This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

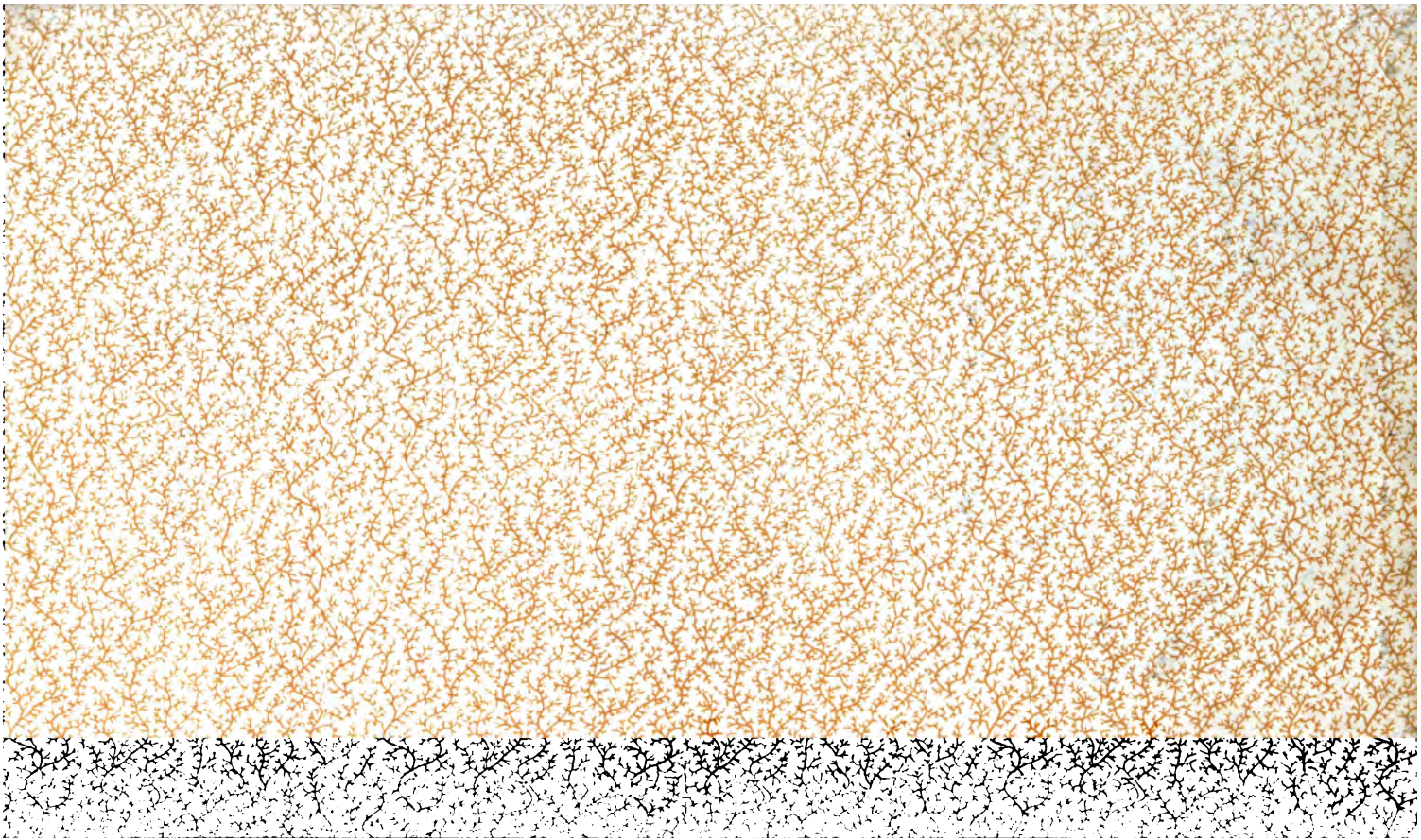
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07591541 7



(Wuellner)

RAL

Über

die Verwandtschaft

des

Indogermanischen, Semitischen

und

Tibetanischen,

nebst einer Einleitung

über den Ursprung der Sprache,

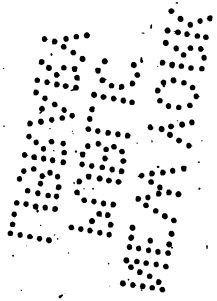
von

Franz Wüllner.

NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Münster, 1838.

In der Theissing'schen Buchhandlung.



Vorrede.

Die vorliegende Schrift besteht eigentlich aus drei zu verschiedenen Zeiten ausgearbeiteten Abhandlungen, von denen die zweite, über die Semitische Sprachbildung, zuerst und die über das Tibetanische zulezt geschrieben ist. Dännoch wird es nicht nötig sein, den engen Zusammenhang der einzelen Theile nachzuweisen, oder über den gemeinsamen Zwek derselben ein Wort zu bemerken. Auch wird derjenige, welcher die früher von mir dargelegten sprachlichen Grundsäze kent, bald sehen, dass in den gegenwärtigen Mittheilungen eine weitere Entwickelung derselben enthalten ist. Ich lege nämlich auch hier, wie in meinen früheren Arbeiten, auf die entwickelten Gedanken das meiste Gewicht, wiewol ich hoffen darf, dass man den Gewin für die Geschichte der Sprachen auch nicht ganz unbedeutend erachten wird. Doch dieser, so wie der für die Urgeschichte der Völker, wird erst dan in seiner vollen Bedeutung erscheinen, wän man eine grosse Menge von Sprachen vergleicht und ir und der Völker verwandtschaftliches Verhältniss nach seinen verschiedenen Graden daraus bestimt. Ich habe die feste Ueberzeugung gewonnen, dass sich auf diesem Wege für die Geschichte der Menschheit Wârhei-

ten als sicher ergeben werden, die man bisher kaum ânet. Aber freilich muss man nicht Blüte und Frucht verlangen, bevor man den Boden zubereitet und den Baum gepflanzt hat.

In Bezeichnung der Sanskritischen Buchstaben bin ich der früher (Ursprung und Urbedeutung der sprachl. Formen. S. XIII. ff.) angegebenen Weise gefolgt, nur dass ich die Reihe der palatinae durch ç, ç', g, g' und das entsprechende weiche s durch ç bezeichnet habe und dass j unser gewönliches ist. Was die Schreibung des Tibetanischen betrift; so verstehen sich die Buchstaben und Zeichen k, k', g; t, t', d, n; p, p', b, m; r, l, s, j, v (= w) von selber, obwol die genauere Aussprache allerdings in einzelem abweicht. Ferner ist h gelinde, h' rauh, ṅ gutturales n (wie ng), ṇ palatines (wie nj), s' ist sch oder das Englische sh (z. B. in sheep); ç ist das Englische ch in church, ç' ist derselbe Laut aspirirt, ǧ das Englische j in just; z lautet wie das Deutsche z, z' ist derselbe Laut aspirirt, ż ist sanfter, wie ds (das Arabische dsal, oder das Italienische z in mezzo), ġ lautet wie das Französische j, und s' wie das Englische z in zeal oder s in as. Ueber die Schreibung der wenigen Mongolischen Wörter und der aus anderen Sprachen vorkommenden bemerke ich nichts: der Kenner wird leicht sehen, welchem Grundsaze ich dabei folge, und ein anderer mag die Buchstaben nach Deutscher Weise aussprechen.

In der Schreibung des Deutschen bin ich noch etwas weiter von der jezt geltenden Weise abgegangen, als in den beiden früheren sprachlichen Schriften, aber noch nicht soweit, als es die Natur und Geschichte unserer Sprache fordert. Wän man solche Aenderungen, zumal für ein sprachwissenschaftliches Werk, nicht erlauben wil oder gar kleinlich und lächerlich findet; so solte man doch wissen, wie sêr durch eine richtige Schreibung die Anschaulichkeit und das sinliche Leben der Sprache bedingt ist und dass unsere jezige so genante Orthographie îre Eigenthümlichkeit aus den vereinten Grillen der drei lezten Jârhunderte zusammengebracht hat. Alle die mühsam ausgesonnenen Regeln, die bei îrer kindischen Grundlosigkeit wirklich oft naiv lauten, vermögen nicht, in diesen Unsin Verstand zu bringen. Es gibt schwerlich eine zweite Sprache der Welt, die eine so grundlose und ungeschichtliche Schreibung hat, als die neuere Deutsche. Man glaube auch nicht, alles Kämpfen gegen die eingefürten Irthümer sei doch vergebene Mühe und somit müsse man sich înen geduldig fügen. Ein alter Irthum kan vor der Wârheit eben so wenig Stand halten, als die Weltgeschichte ein Beispiel aufweiset, dass Ungerechtigkeiten auf die Dauer ungestraft bleiben. Nur der Uebermut des Augenblickes mag den Wân hegen, es könne beiden ewiger Bestand werden.

Schliesslich bitte ich folgende Drukfêler zu verbessern: man lese

S. 16. Z. 14. עָ-חַ-ק Z. 34. pave-o, fu-gi-o,
— 20. — 11. נָ-טָה
— 20. — 2. v. u. גָּהַר
— 42. — 26. das
— 72. — 13. lo-ka-jâ-mi
— 77. — 14. exhilaro
— 80. — 14. tû-ṇa-jâ-mi
— 81. — 1. und 22. exhilaro (desgleichen S. 82. Z. 32. S. 85. Z. 21. und 23. S. 87. Z. 1.)
— 105. — 17. קָרָה
— 109. — 3. v. u. חָלָה
— 121. — 27. חָתָה
— 128. — 11. הָהַר
— 137. — 6. חָנָה
— 142. — 16. אָבְחָה
— 161. — 3. v. u. κρί-ζω.

Solten sich noch andere Drukfêler finden, wie ich wegen der Schwierigkeit der Correctur, ungeachtet der vorzüglichen Sorgfalt des Sezers, vermuten muss; so bitte ich den Leser, solche selber verbessern zu wollen.

DÜSSELDORF den 1. Juni 1838.

Inhaltsverzeichniss.

Einleitung. Über den Ursprung der Sprache.

Der Mensch im Beginne seines Daseins . . . . . §. 1.
Empfindung und Empfindungslaut, ire Übereinstimmung, Bewusstwerden derselben . . . . . – 2.
Erregung der Empfindung durch den Empfindungslaut . – 3.
Materie und Form des Empfindungslautes, die grössere Bedeutsamkeit der lezteren . . . . . – 4.
Bewusstes Empfinden und dessen Bezeichnung durch Laute als die Erfordernisse zur Sprache . . . . – 5.
Modification des mit Bewusstsein frei hervorgebrachten Empfindungslautes, der Empfindungslaut als sprachliche Wurzel . . . . . – 6.
Betrachtung einiger durch subjective Zustände und Thätigkeiten bewirkten Empfindungslaute . . . . . – 7.
Betrachtung einiger durch Sinneneindrücke veranlassten Empfindungslaute . . . . . – 8.
Enthaltensein vieler Wurzeln in einer einzigen Wurzelform – 9.
Leben der Sprache als Erzeugniss der lebendigen Anschauung . . . . . – 10.
Hauptarten der Wörter und ir wesentlicher Charakter – 11.
Ursprüngliche Einheit der Sprache . . . . . – 12.
Beschaffenheit der Ursprache . . . . . – 13.
Fortsezung . . . . . – 14.
Entstehung der Urstämme . . . . . – 15.
Nachweisung von Wurzeln mit den Vocalen ṛ und ḷ . – 16.
Algemeine Gründe der Verschiedenheit der Sprachen . – 17.

Indogermanisch.

Bildung der Urstämme durch die verschiedenen Formative – 18.
Einige Andeutungen über die weiteren Formationen . – 19.
Grund-Charakter der Indogermanischen Sprachbildung – 20.

Semitische Sprachbildung.

Prüfung einiger bisherigen Behauptungen . . . . . § 21.
Die aus den blossen Wurzeln oder Urstämmen bestehenden Hebräischen Verba . . . . . – 22.
Grund – Charakter der Semitischen Sprachbildung; die verschiedenen den Wurzeln oder Urstämmen vorgesezten Formative . . . . . – 23.
Verba, deren mittelerer Radical ר oder ל ist . . . . – 24.
Über ן als zweiten oder dritten Radical . . . . . – 25.
Die Hebräischen so genanten Conjugationen; über die Behauptung, dass Kal und Piel oft Denominativa seien und lezteres mitunter privative Bedeutung habe; Bemerkungen über einige Verba der Art . . . . . – 26.
Einige Worte über die weiteren Formationen; das ם des Plurales und das entsprechende -s im Indogermanischen . . . . . – 27.

Über die Tibetanische Sprache.

Einleitende Bemerkung . . . . . – 28.
Grund – Charakter der Tibetanischen Sprache; ir Verhältniss zum Indogermanischen und Semitischen; die verschiedenen der Wurzel oder dem Urstamme vorgesezten Formative . . . . . – 29.
Bildung der Verbal – Formen . . . . . – 30.
Tibetanische Pronomina . . . . . – 31.
Bildung der Nomina . . . . . – 32.
Declination der Nomina, Bezeichnung der Steigerung . – 33.
Schlussbemerkungen . . . . . – 34.

Einleitung.

§. 1.

Um die Entstehung und Wesenheit der Sprache zu begreifen, müssen wir uns den Menschen vorstellen, wie er in dem Beginne seines Daseins war. Freilich lassen sich hier nur algemeine Merkmale mit Sicherheit angeben, aber mehreres ist auch nicht erforderlich. Wir müssen also annêmen, dass der Mensch gesund an Leib' und Sêle in das Dasein trat, so dass er wirklich unmittelbar seine Sinne und Kräfte gebrauchen konte, wie etwa der Jüngling oder Man. Dän în hülflos und schwach zu denken, ænlich dem neugebornen Kinde, verbietet schon alein die Rüksicht auf das leibliche Bedürfniss. In noch grössere Widersprüche verwickelt der jezt ziemlich veraltete Wân, dass sich der Mensch aus thierischer Dumpfheit mühselig empor gearbeitet habe. Ob er aber leiblich und geistig höher begabt gewesen sei und in einer glüklicheren Umgebung sein Dasein begonnen habe, als wir beides aus der Erfârung kennen, sagt uns die Vernunft nicht; doch hat sie auch keine Gründe gegen die heiligen Ueberlieferungen. Wir müssen den ersten Menschen, abgesehen von der Offenbarung, jeden Fals alle Kräfte in solcher Güte zuerkennen, als wir sie bei treflich begabten Menschen von Natur voraussezen müssen. Diese nun traten ône alles materiale Besizthum des Leibes und der Sêle in das Dasein. Got hatte înen nur die Kräfte mitgetheilt und sezte sie in eine angemessene Welt zur Nârung und Übung der Kräfte. Keine Ideen sind dem Menschen angeboren, sofern man unter Idee îren Inhalt verstehet; nur die Form der Idee oder richtiger die Kräfte bestimter Art hat uns der

Schöpfer gegeben, so dass wir allerdings den Stof nur in bestimter Weise auffassen können und gewisse inhaltliche Ideen notwendig in uns entstehen müssen. One Zweifel ist diese Auffassung im ganzen durchaus der Wirklichkeit gemäss: dän da wir überal in der Natur Uebereinstimmung wârnêmen, warum solte da gerade das höchste Wesen auf Erden, der Mensch, mit der übrigen Welt in Widerspruche stehen? Noch weniger, als der Mensch inhaltliche Ideen als angeborenes Besizthum hat, ist im die Sprache angeboren oder durch Got mitgetheilt: Got gab dem Menschen das Sprachvermögen (welches nichts anderes ist, als Vernunft und Sinlichkeit in Einheit), damit er sich eine Sprache erschaffen könte. Doch wir wollen uns nicht vorgreifen.

§. 2.

In dem ersten Augenblicke des Daseins bekam der Mensch durch seine Sinne Eindrücke von der Aussenwelt. Jede Wârnêmung bewirket eine Empfindung, und zwar irgend eine Empfindung der Freude oder des Schmerzes, keine gleichgültige: so wie dem Kinde jeder Eindruk Lust oder Unlust erregt. Jede Empfindung pflegen wir als einen Zustand anzusehen. Im Menschen und auch wol überal in der Natur, ist Zustand nichts anderes als Thätigkeit, die man als ein beharrendes und bleibendes anschauet. So ist z. B. der Zustand der Freude seinem Wesen nach eben eine naturgemässe, leichte und erhöhete Thätigkeit der sinlichen und geistigen Kräfte. Und Empfindung ist in objectiver Hinsicht eben dasselbe; in subjectiver Hinsicht aber das Bewusstsein des Zustandes oder der als beharrendes gedachten Thätigkeit. Demnach ist jede Empfindung in objectiver Hinsicht eine Thätigkeit im Menschen, und umgekêrt. Thätigkeit aber ist Bewegung einer Kraft, und in Beziehung auf den Körper irgend eine Bewegung oder Spannung der Theile, welche Träger der Kraft sind und von diesen berürt werden. Somit ist jede Empfindung eine Bewegung, Erschütterung oder Spannung körperlicher Theile; und wän diese den gehörigen Grad der Stärke hat, so theilt sich, mag der berürte körperliche Theil auch noch so unbedeutend sein,

die Erschütterung oder Spannung der Brust und den Werkzeugen der Stimme mit und wird, die Luft in Schwingungen versezend, dem Ore als Laut oder Ton vernêmbar. Dass aber bei einem Wesen, das noch nicht durch Gewônheit gegen Eindrücke abgestumpfet ist und gleichsam eine noch unbeschriebene Sêle hat, auch der schwächste Eindruk eine solche Empfindung erreget, die unmittelbar durch die Stimme austönt, dürfen wir unter anderem aus der Beobachtung kleiner Kinder schliessen. Also können wir hier den Saz aufstellen: bei dem Menschen, als er in das Dasein trat, bewirkte jeder Eindruk eine solche Empfindung, welche sich unmittelbar in einem Laute äusserte. Ferner müssen wir behaupten, dass dieser Laut oder Ton der jedesmaligen Empfindung gemäss ist; dän er ist nichts anderes als die durch die Bewegung oder Erschütterung der Stimwerkzeuge bedingte Schwingung der Luft, und die Bewegung der Stimwerkzeuge ist eben so durch die Empfindung bedingt. Vortreflich sagt Poggel: Durch jedes Gefül im thierischen Körper, sei es Schmerz oder Wollust, empfangen nach den Lêren der Physiologie die Nerven seiner Sinne eine Erschütterung, oder algemeiner, eine Veränderung. Diese Veränderung theilt sich vom Mittelpunkte des Empfindens dem Nervengewebe des übrigen Leibes mit. Auch die Nerven des Stimmorganes empfangen diese Erschütterung und üben dadurch eine entsprechende Wirkung auf die Muskeln dieses Organes aus. Die Erschütterung der Stimmuskeln bringt einen Ton hervor, welcher nichts als diejenige Bewegung der Luft ist, welche ir jene Muskeln mittheilen. Im Tone ist also der Luft dieselbe oder doch eine ænliche Bewegung mitgetheilt, als welche ursprünglich die Nerven des empfindenden Sinnes hatten (vgl. Poggel über das Verhältniss zwischen Form und Bedeutung in der Sprache §. 5.). Ferner wurde der Mensch sich der Empfindung und des Eindruckes, welcher sie erregte, auch notwendig oder vermöge seiner Natur gleich Anfangs bewusst, wän er sich auch seines Bewusstseins nicht bewusst wurde oder sich, seine Thätigkeit und Empfindung, und den Eindruk nicht unterschied. Wolte jemand behaupten, das Bewusstsein sei erst später erwacht, und sich dabei auf den Zustand des neugebornen Kindes be-

rufen; so ist dieses schon durch das vorige zurükgewiesen und auch zu bemerken, dass es sêr die Frage ist, ob das neugeborene Kind wirklich kein Bewusstsein hat. Jeden Fals ist hier für uns der Mensch nicht eher da, als er Bewusstsein hat. Er wurde sich aber nicht nur der Empfindung und des Eindruckes bewusst, sondern auch des Lautes, den er naturgemäss ausstiess.

§. 3.

Daraus, dass der durch die Empfindung bewirkte Laut der Empfindung gemäss ist und gleichsam deren Wesenheit und Farbe an sich trägt und dass er also auch dem die Empfindung erregenden Eindrucke entspricht, gehet hervor, dass er umgekêrt auch den Eindruk vertreten und die Empfindung wider hervorrufen kan. Es ist eine bekante Erfârung, dass, wän wir auch in der freudigsten Stimmung sind, wir doch augenbliklich ône alle weitere Veranlassung ein, wän auch schwaches, Gefûèl der Trauer dadurch erregen können, dass wir in unser Gesicht die Miene der Traurigkeit bringen. Dasselbe gilt von allen anderen Stimmungen des Gemütes: z. B. wir fûèlen eine Anwandlung von Stolz' oder Hochmute, wän wir die Lippen aufwerfen und Miene und Haltung eines Stolzen künstlich annêmen. Eine gleiche Bewandtniss hat es mit dem Tone oder Laute der Stimme. Seien wir noch so heiter und glüklich oder leichtsinnig gestimt; wir werden augenbliklich in Gefûèle der Trauer und des Ernstes versezt, wän es uns gelingt, ein o oder a c h wirklich im Tone dieser Gefûèle künstlich hervorzubringen. Und dasselbe gilt von jedem Laute und jeder Stimmung. Man könte freilich hiegegen einwenden, es sei nicht möglich, die Miene oder den Laut einer bestimten Empfindung künstlich hervorzubringen, wän man nicht vorher seinem Gefûèle die entsprechende Stimmung gäbe. Aber zugegeben, dass dieses in etwa wirklich so sei; so lässt sich daraus doch keines Weges die ganze Erscheinung genügend erklären. Also wie jede Empfindung einen îr gemässen Laut bewirket, so vermag jeder Laut auch wider die entsprechende Empfindung zu erregen. Da aber alle Menschen îrem Wesen nach gleich

sind; so muss in înen da, wo wir sie im reinen Naturzustande denken, derselbe Eindruk dieselbe Empfindung bewirken und diese denselben Ton verursachen. Und so wie der Empfindungslaut, sei er Drang der Natur oder absichtlich und künstlich, in dem hervorbringenden Subjecte selbst die entsprechende Empfindung erregt; so ist er auch geeignet, in jedem anderen Menschen diese Empfindung hervorzurufen und denselben Laut zu verursachen. Sogar bei den Thieren zeiget sich ænliches, und zwar nicht nur bei den Thieren derselben Art, sondern auch bei verschiedenen (vgl. POGGEL a. a. O. §§. 5. 6. 8.). Man darf es aber nicht für Nachâmung erklären, wän verschiedenartige Thiere die Lautäusserungen von einander annêmen, z. B. verschiedene Vögel; dän eigentliche Nachâmung ist nicht möglich ône Vorstellung: sondern es gehet dieses aus der Form der Empfindung hervor und aus der grösseren Empfänglichkeit solcher Thiere für die Eindrücke der Laute oder Töne. Ja im algemeinen (einzelne mögliche Fälle kommen nicht in Betracht) dürfen wir sogar nicht annêmen, dass der Mensch ursprünglich Schälle oder Laute der Aussenwelt eigentlich nachgeâmt habe; sondern der Schal oder Laut machte einen entsprechenden Eindruk auf în, der Eindruk bewirkte eine entsprechende Empfindung, und diese einen entsprechenden Laut durch seine Stimme. Dieses lèret jeden die Selbstbeobachtung, wän plözlich ein ungewœnlicher Laut unseren Sin berüert: dän der Eindruk, die Empfindung und der Laut unserer Stimme sind in uns in demselben Augenblicke, wie ein Bliz, ône Vorstellung zur Vermittelung. Ja der Laut ist hier oft so unwilkürlich und unmittelbar, dass wir în auf keine Weise hemmen können; wærend doch jede Nachâmung mehr oder minder wilkürlich ist. Was aber bei solchen, die durch das Leben und durch Bildung abgestumpft sind, nur zuweilen und bei stärkeren Eindrücken zum Vorscheine komt (dän bei heftigen Empfindungen pflegt der Mensch so ziemlich in den Naturstand zurükzutreten), müssen wir für den ursprünglichen Menschen algemein gelten lassen; zumal wir die Erscheinung vorzüglich bei dem weiblichen Geschlechte und anderen Personen mit reizbarerem Nerven wârnêmen. Noch mehr zeiget sich dieses bei Kindern, die sêr oft auch bei schwachen Eindrücken

des Schalles unmittelbar und unwilkürlich änliche Laute ausstössen, ône dass von einer vermittelnden Vorstellung, also von Nachâmung, die Rede sein kan. Man erkläret bei Kindern manches aus Nachâmung, was nur aus grösserer Reizbarkeit irer Nerven hervorgehet und unmittelbare Folge der leichteren Erregbarkeit ist. Es ist als wän man die Erscheinung, dass man leicht gænet oder lachet, wän man andere gænen oder lachen siehet, aus dem Nachâmungstriebe erklären wolte.

§. 4.

Da also der durch die Empfindung bewirkte Laut, welchen ich Empfindungslaut nenne, nichts anderes ist als die Bewegung oder Erschütterung, welche sich durch die Stimwerkzeuge der Luft mittheilt und auf diese Weise das Or trift; so müssen wir vor aller Erfârung schliessen, dass die Empfindungslaute eben so zâlreich und verschieden sind, als die Empfindungen selbst. In jedem Empfindungslaute unterscheide ich Form und Materie. Hinsichtlich der Form komt die Qualität und Quantität des Lautes in Betracht. Die Qualität zeiget sich theils darin, ob der Laut milde, sanft, rauh, scharf, dumpf u. s. w. ist, theils in der verschiedenen Höhe oder Tiefe. Die Quantität bestehet in der Schwäche oder Stärke und in der Länge oder Kürze des Lautes. Unter Materie des Lautes verstehe ich das, was wir durch die verschiedenen Buchstaben, Consonanten und Vocale, bezeichnen. Jeder weiss, dass die Laute der menschlichen Stimme in allen diesen Rüksichten sêr verschieden sein können. Man darf also die Verschiedenheit der Qualität und insbesondere die verschiedene Höhe oder Tiefe des Lautes nicht von den verschiedenen Vocalen verstehen; sondern jeder Vocal kan hoch oder tief, dumpf oder hel u. s. w. sein. So stösst z. B. das freudige Staunen ein kräftiges mittelhohes a, i oder o aus (wol selten ein reines u), ône dass man die Verschiedenheit der Vocale aus Verschiedenheit der Empfindung herleiten könte. Oft rürt die Verschiedenheit des Vocales wol alein davon her, wie die Lage der Zunge und die Haltung des Mundes gerade in dem Augenblicke ist, wo sich der Laut hervorbricht, oder von anderen zufälligen Umständen. Hinsichtlich der Quantität komt in dem

Empfindungslaute meistens nur der verschiedene Grad der Stärke oder Schwäche, womit er ausgestossen wird, in Betracht; selten oder gar nicht die Länge oder Kürze. So z. B. komt in dem angeführten Falle so wol a, i oder o, als â, î oder ô hervor; jedoch lezteres wol hauptsächlich da, wo das Staunen etwas ruhiger ist und Verwunderung oder Bewunderung wird. Auch ist überhaupt wâr, dass bei einigen Empfindungen der Laut mehr zur Länge hinneiget, bei anderen mehr zur Kürze; aber dieses ist so schwankend, dass es im algemeinen nicht in Betracht komt. Was ferner die Materie des Empfindungslautes angehet; so ist der Vocal überhaupt unbestimt (dass er z. B. bei völlig gleicher Empfindung bald a bald ein anderer ist) und zudem häufig so beschaffen, dass man în weder durch a noch u noch o u. s. w. genau bezeichnen kan. Demnach müssen wir den Saz aufstellen, dass der Vocal in dem Empfindungslaute sowol an sich selbst, als auch hinsichtlich der Länge und Dauer, unbestimt und schwankend sei; dass dagegen seine Qualität durch die Natur der Empfindung und seine Stärke oder Schwäche durch den Grad derselben bedingt werde. Der Empfindungslaut ist aber hinsichtlich der Materie nicht immer ein blosser Vocal, sondern er ist noch häufiger vorn consonantisch begrenzt. Consonant ist nichts anderes, als eine Hemmung oder Abschliessung des Lautes durch einen Theil des Mundes. Geschiehet diese Hemmung durch den Druk der Zunge gegen den hinteren Gaumen, so entstehen die Gutturalen (k, g, ch u. s. w.); wird die Spize der Zunge hinter den oberen Zæne an den Gaumen oder an die Zæne selbst gedrükt, so bilden sich die Dentalen (t, d, th u. s. w.); durch Schliessung der Lippen entstehen die Labialen (p, b, ph u. s. w.); u. s. w. Bringt nun die Empfindung eine solche Spannung in den Körper, dass die Theile des Mundes eine der angegebenen Lagen oder eine andere Consonanten bildende bei der Entstehung des Lautes haben; so begint der Empfindungslaut mit einem der angegebenen Consonanten oder mit einem anderen. So entstehen die Empfindungslaute pu, bu, phu; ku, gu, chu; tu, du, thu u. a. Das u vertrit mir jeden Vocal; und z. B. bu als Empfindungslaut des Ekels und Abscheues kan ône Unterschied der Empfindung ein gestossenes ba, bä, be, bo, bu u. s. w.

sein. Also consonantisch beginnen kan der Empfindungslaut. Ob sich aber der eigentliche reine Empfindungslaut auch je consonantisch schliesse, ist eine andere Frage. Der reine Empfindungslaut ist ein solcher, der bloss Ergebniss oder Äusserung einer Empfindung ist und nicht durch irgend eine Absicht des empfindenden oder sonst durch einen fremdartigen Einfluss gestört oder gehemt wird. Dass ein solcher Laut sich durch einen Consonanten schliesse, müssen wir verneinen. Die sinliche Natur des Menschen ist bei einer Empfindung nur gedrungen, einen Laut auszustossen und dadurch die körperliche Spannung zu lösen; nicht aber, diesen Laut durch eine neue Spannung zu hemmen oder consonantisch zu begrenzen. Dän jeder Consonant erfordert zu seiner Hervorbringung eine Spannung oder Anstrengung derjenigen Theile des Mundes, durch welche er gebildet wird. In so fern diese Spannung aus der Empfindung selbst hervorgehet, entstehet gerade der Consonant, mit welchem der Empfindungslaut begint. Solte nun der Empfindungslaut auch mit einem Consonanten schliessen; so müsste die Empfindung von der Art sein, dass unmittelbar nach dem Laute eine zweite körperliche Spannung, nämlich ein Druk der bezeichneten Theile des Mundes, notwendig aus ir selbst hervorginge. Dieses kan aber nie der Fal sein, da der Empfindungslaut gerade aus dem Drange hervorgehet, die durch die Empfindung bewirkte Spannung zu lösen, nicht aber eine neue Spannung hervorzubringen. Jedoch scheinet die Sache auf den ersten Blik oft anders zu sein. So z. B. beim Erbrechen scheint der Laut âk (ôk, ûk) zuweilen rein aus der Empfindung oder körperlichen Spannung mit Notwendigkeit hervorzugehen: indess bei näherer Prüfung ergibt sich, dass die Heftigkeit der Spannung sich nicht durch einen Laut völlig löset und dass auf das k noch ein Vocal folget. Demnach erscheinet hier ein doppelter Empfindungslaut, und zwar nach Verschiedenheit des Zustandes bald ā-kă (ō-kŏ, ūā-kă u. s. w.), bald ă-kā (ŏ-kō u. s. w.). Eben so entstehet bei heftigem Husten ká-hă, ká-chă, kú-chŭ, bú-hŭ u. s. w., und nicht blos ku, hu, bu, tu u. s. w. So überhaupt bei anderen heftigeren Empfindungen. Die beiden Laute sind dan regelmässig in dem Verhältnisse von Arsis und Thesis oder Thesis und Arsis.

Aber der lezte Vocal, so schwach und kurz er auch sein mag, fêlet nie, wän er nicht absichtlich oder sonst von aussen gewaltsam unterdrükt wird: welches erstere unter gebildeten Menschen oft zur Gewônheit geworden, aber nicht Natur ist. Was von unmittelbar körperlichen Zuständen und Spannungen gilt, gilt auch von denjenigen, welche durch Empfindungen, die in Sinneneindrücken oder in einer geistigen Vorstellung ihren Grund haben, hervorgebracht sind: dän jeder Empfindungslaut entstehet zunächst nur aus der durch die Empfindung bewirkten körperlichen Spannung und auf die Ursache der Empfindung komt es dabei nicht mehr an. Doch mögen die nicht unmittelbar rein körperlichen Spannungen seltener so heftig werden, dass sie einen doppelten Empfindungslaut mit Notwendigkeit bewirken. Selbst z. B. der heftige Ekel oder Abscheu pflegt nur ein einfaches ba (bo u. s. w.) auszustossen und ein ba-ba ist in der Regel absichtlich und nicht leicht Drang der Natur. Mit einem zweiten Falle, wo ein Empfindungslaut consonantisch zu schliessen scheint, hat es eine andere Bewandtniss. Der Trilier oder Doppelschlag mit der Zunge, welchen wir durch r oder l bezeichnen, kan nämlich ône allen bestimbaren Vocal sowol für sich alein als in Verbindung mit einem vorhergehenden Consonanten vernêmbar hervorgebracht werden. In so fern dieses fliessende r oder weiche l die Stelle eines gewônlichen Vocales vertrit, können sie selbst für Vocale gelten und bezeichne ich sie durch ṛ und ḷ. Dieses ist, beiläufig gesagt, der Grund davon, dass ṛ (ri) und ḷ (lṛ, lri) im Sanskrite als Vocale aufgefürt werden. Das ṛ (r vocale) findet sich oft in Empfindungslauten, seltener für uns das ḷ (l vocale); aber dieses ḷ ist nur eine weichere Form des ṛ und daher wird ḷ im Sanscrite auch als lṛ (lri) aufgefasst und bezeichnet. Das ṛ erscheinet z. B. beim Schaudern, Frieren, Schrecken, Abscheu, Ekel u. s. w., wo die Empfindungslaute ṛ, bṛ, hṛ u. s. w. entstehen. Die Empfindungslaute mit ṛ sind die rauheren und stärkeren Formen von denen mit gewônlichen Vocalen, und die mit ḷ sind die weicheren und sanfteren. So entsprechen den angefürten Lauten ṛ, bṛ, hṛ u. s. w. die minder rauhen u, bu, hu u. s. w. und ḷ, bḷ, hḷ u. s. w. Bei einigen Empfindungen z. B. der Beklommenheit und Beängstigung ent-

stehet ein Nasenton ône bestimbaren Vocal, und in so fern konte man auch n vocale annêmen, ænlich dem ṛ und ḷ; doch komt dieses in den reinen Empfindungslauten, wän irgendwo, sicher höchst selten in Betracht. Also der reine Empfindungslaut schliesst immer mit einem Vocale, nie mit einem Consonanten. Ferner ist in Beziehung auf die Materie des Empfindungslautes zu bemerken, dass die Stärke oder Schwäche des Consonanten, ob er tenuis, media oder aspirata ist, keinen Unterschied begründet, dass also z. B. pu, bu, phu u. s. w. als ein und derselbe Empfindungslaut gelten kan. Nach diesem allen können die Laute tu, tû, ti, tî, ta, tâ, du, dû, di, dî, da, dâ, thu, thû u. s. w., ferner tṛ, tḷ, dṛ, dḷ u. s. w. alle aus derselben Empfindung hervorgehen, mit dem einzigen Unterschiede, dass die mit ṛ, als die rauheren, wol nur bei grösserer Heftigkeit der Empfindung zum Vorscheine kommen, wærend die mit gewœnlichen Vocalen bei jedem Grade derselben entstehen können.

§. 5.

Da nun dem Menschen der Eindruk, die Empfindung und der Empfindungslaut zum Bewusstsein kamen (§. 2.); da ferner der Empfindungslaut nicht nur in dem, welcher ín ausstösst, sondern auch in jedem anderen Menschen die Empfindung wider zu erregen vermag (§. 3.); und da endlich der ins Bewusstsein aufgenommene Empfindungslaut natürlich so gut, als die Empfindung selbst, vom Geiste festgehalten wurde und, so wie die Empfindung, durch die Erinnerung wider hervorgerufen und vergegenwärtiget werden konte: so haben wir in diesen Stücken alle Erfordernisse zur Sprache, nämlich bewusstes Empfinden oder Anschauen und Vorstellen der Innen- oder Aussenwelt oder beider und einen sie wesentlich bezeichnenden Laut. Eine andere rein menschliche, ja überhaupt eine andere Entstehung der Sprache ist nicht denkbar. Dän wie alles Denken, d. h. hier allès bestimte geistige Leben, vom Wârnêmen und Empfinden und dem Bewusstsein desselben ausgehet; so gehet auch natürlich die sprachliche Bezeichnung dieses Denkens von dem Empfindungslaute aus. Hätte die Sprache einen anderen

Ursprung, z. B. einen begrifflichen; so wäre sie dem ersten geistigen Leben des Menschen fremd und unverständlich, also unmöglich, gewesen. Auch sind ja alle Begriffe, welche der Mensch wirklich lebendig in sich hat, aus Wârnêmung und Empfindung abgeleitet und entwickelt. Dass in Zeiten der Vielwisserei manche viele Begriffe auf anderem Wege in sich aufnêmen, ist Grund von unsäglicher Verworrenheit und Holheit des Wissens. Also aus der Empfindung entwickelt sich das wâre Begreifen und Denken, aus dem Empfindungslaute die echte Sprache; aus der Empfindung erhält das Denken sein Leben, aus dem Empfindungslaute die Sprache îre Anschaulichkeit und Lebendigkeit. Man erwäge ferner, dass nur in der Empfindung und dem Empfindungslaute Geist und Leib vereint wirken, dass die Sprache ein Ergebniss von der vereinten Thätigkeit der geistigen und sinlichen Kräfte und das Sprachvermögen nichts anderes als Vernunft und Sinlichkeit in Einheit ist. Diese Bemerkungen beweisen für den denkenden zur Genüge den Saz, dass die Sprache aus den Empfindungslauten entstanden und hervorgebildet sei. Da sich derselbe jedoch auf eine geschichtliche Thatsache beziehet, so muss seine Wârheit geschichtlich nachgewiesen werden. Diese geschichtliche Nachweisung aber ist îrer Natur nach unendlich und kan nie volständig geliefert werden, am wenigsten in einer kleinen Abhandlung. Daher kan das nächste Streben nur dieses sein, dass man die Gedanken andeute und anschaulich mache, welche in den Stand sezen, die Nachweisung an jeder beliebigen geschichtlich bekanten Sprache mit Erfolg zu versuchen.

§. 6.

So wie es dem Menschen mit gesundem Geiste im algemeinen kaum möglich ist, frühere Zustände durch die Vorstellung mit solcher Stärke und Lebendigkeit wider in sich zu beleben, als sie solche in der Wirklichkeit hatten: eben so vermag er auch im algemeinen nicht, die Empfindungslaute mit der ergreifenden Kraft wider hervorzubringen, welche înen die wirkliche Empfindung gibt. Wer vermag z. B. ein a c h mit dem erschütternden und herzzerreissenden Tone künstlich zu äussern,

womit es ein tiefes Leiden auspresst oder ein gewaltiger Schmerz hervorstösst? Oder wer kan durch seine Stimme in ein o der Freude das ganze Entzücken legen, mit dem es bei wirklicher Freude unbewusst aus der vollen Brust dringt? Selbst der volendete Künstler bringt den Laut nicht in der ganzen Fülle und Kraft der wirklichen Empfindung hervor, und sol es nicht; sondern er idealisirt den Laut, wie die Empfindung. Je näher indessen der Mensch dem einfachen Naturstande ist, desto leichter und heftiger wird die Empfindung, auch ône dass er wirklich selbst unmittelbar betheiliget ist, in îm erregt und desto stärker sind auch seine Empfindungslaute, die er frei hervorbringt. Daher finden wir in den Sprachen, welche auf einer niedrigeren Stufe der Bildung stehen, mehrere und manchfaltigere Interjectionen: dân die sprachlich aufgenommenen Empfindungslaute, die als solche festgehalten sind, sind eben die sogenanten Interjectionen. Die Interjectionen behalten die Farbe oder Qualität der wirklichen Empfindungslaute, weil sie naturgemäss nur da erscheinen, wo die Empfindung wirklich bis zu einem gewissen Grade lebendig wird; aber sie verlieren aus demselben Grunde von îrer Quantität oder Stärke. Ein pfui sol freilich überal, wo es in der wirklichen Rede vorkomt, mit dem Tone des Abscheues oder Ekels gesprochen werden, aber keines Weges mit der Stärke der wirklichen Empfindung. Sobald ferner das geistige Leben des Menschen wirklich erwachte und sich Sprache bildete, erwachte auch sein Bewusstsein und seine Freiheit. Er war nicht dem Eindrucke und der Empfindung ganz und unwiderstehlich hingegeben, wie wir dieses bei dem vernunftlosen Thiere (Poggel a. a. O. §. 6. 7.) sehen; sondern er konte înen eine innere Kraft entgegensezen und die Gewalt des Eindruckes brechend die Empfindung mässigen oder oft gänzlich zurükhalten. So wie er alsdan in der Empfindung weniger die Leidenheit der Lust und Unlust in îren verschiedenen Arten und Graden auffasste, sondern mehr die Thätigkeit und Erregtheit der Kräfte und îrer Träger anschauete; so verschwand auch aus dem Empfindungslaute, wän er în hervorbrachte, almälig immer mehr nicht nur die Stärke, die er bei der wirklichen Empfindung hat, sondern selbst die Qualität des Lautes. Somit

können die Laute, deren Materie dieselbe ist, bei den verschiedensten Empfindungen völlig gleich werden. Z. B. das bu des Ekels, Abscheues, Erbrechens, Hustens, Spuckens, Blasens, Schreckens, Bebens, Staunens u. s. w. ist als Laut der wirklichen Empfindung verschieden nach der Quantität sowol als Qualität; aber frei von dem Geiste aufgefasst und mit schwächerer, durch die Vorstellung erwekten, Empfindung wider hervorgebracht musste diese Verschiedenheit almälig geringer werden und endlich ganz schwinden, so wie der Inhalt der Empfindungen frei aufgefasst und mehr als Thätigkeit angeschauet wurde ône mitleidendes Ergriffensein. Hier haben wir den Anfang der eigentlichen Sprache; der Empfindungslaut wird sprachliche Wurzel. Hätte der Mensch den Inhalt der Empfindung nicht frei auffassen und als Thätigkeit anschauen können und hätte er den Laut notwendig mit der Quantität und Qualität des wirklichen Empfindungslautes immer wider hervorbringen müssen; so hätte er nie Sprache im wâren Sinne des Wortes erhalten und seine Lautäusserungen hätten sich vielleicht nur durch îre Manchfaltigkeit über das Geschrei der einzelen Thiere erhoben. Also der Form nach ist die sprachliche Wurzel der in seiner Quantität und Qualität geschwächte oder derselben entkleidete Empfindungslaut, und hinsichtlich der Bedeutung bezeichnet sie weniger die volle Empfindung, als die Vorstellung der darin enthaltenen Thätigkeit.

§. 7.

Da nun die Empfindungslaute als die Quelle der sprachlichen Wurzeln von der grössten Wichtigkeit für uns sind; so ist es nötig, înen eine nähere Betrachtung zu widmen. Weil ich hier aber nicht die Absicht haben kan, eine für die geschichtlichen Sprachen irgend volständige Aufzælung der Empfindunglaute zu geben, sondern nur den algemeinen Gedanken anschaulich machen wil; so hebe ich nur einzelne Empfindungen und Zustände heraus, um îre gewœnlichsten Empfindungslaute kurz anzudeuten. Und obwol ferner in der Wirklichkeit ône Zweifel die durch äussere Eindrücke erregten Empfindungen und Empfindungslaute die ersten sind; so betrachten wir doch

zuerst die unmittelbar körperlichen und einige ähnliche aus Vorstellungen hervorgegangene Zustände und Thätigkeiten, weil hier für uns am häufigsten bestimte Empfindungslaute zum Vorscheine kommen. Übrigens erinnere ich daran, dass ich den Vocal des Empfindungslautes, der unbestimt ist, durch u bezeichne.

a. Husten. Beim Husten entstehet gewöhnlich ein mehr oder minder heftiger Stosslaut, der entweder ein blosser Vocal ist oder mit einem Consonanten begint. Bei wirklich heftigem Husten, zumal wän er mit Auswurfe verbunden ist, erhält der Laut meistens vorn eine consonantische Begrenzung, die dem k am nächsten komt oder doch am genauesten durch einen Guttural bezeichnet wird. In der Regel entstehet ein doppelter Empfindungslaut, wo die Arsis meistens mit k, die Thesis mit h anfängt. Komt in dem Empfindungslaute die Thesis zuerst; so bestehet diese regelmässig aus einem Vocale und es folgt eine mit rauhem h beginnende Arsis. Demnach haben wir die Empfindungslaute ku, hu, kú-hu, u-hú. Aber nicht selten sind beim Ausbrechen des Hustens die Lippen geschlossen, sei es zufällig oder durch die Natur des Hustens: welches leztere besonders bei trockenem Husten nach frischer Erkältung der Fal zu sein scheinet. Dan entstehet der Empfindungslaut bu, bú-hu. So haben wir die Quelle von den Wurzeln der Wörter h u-s-t-e-n, k ä-ch-e-n (im Westf. verächtlich für husten), ka-gâ-mi (im Sanskr. ich hüste), k'a-ni-ja-k'u und cä-c-si-cü (husten im Mongol.); b û-k-e-n (im Westf. mit Derbheit vom trockenen Husten); βή-σσω (βη-χω), ba-k'u (im Mongol.). Wän vor dem Ausbruche des Hustens der Mund nicht fest geschlossen ist und die Zunge, wie gewöhnlich im Zustande der Ruhe, hinter der oberen Zânreihe liegt und wän dabei der Husten nicht so heftig oder so geartet ist, dass er den Mund aus einander spant bevor der Laut entstehet; so bildet sich der Empfindungslaut tu u. s. w. Ob hievon, wie nicht unwârscheinlich, im Lateinischen die Wurzel von tu-s-si-s, tu-s-si-re komme oder ob dieses Übertragung von dem Begriffe stossen sei, bleibe hier unentschieden.

b. Erbrechen, Aufstossen. Beim Erbrechen enstehet gewöhnlich der Laut ûa, kûa, bûa, oder der zweisylbige Laut

ā-kŏ, ă-kō, bā-kŏ u. s. w. Daraus gehen die Wurzeln u, va, ku, bu u. s. w. hervor in den Wörtern ko-z-e-n (im Westf. erbrechen), Hebr. קוּא, קוּץ, קוּם, Sanskr. va-mâ-mi, Lat. vo-mo, Griech. ἐ-μέ-ω (vielleicht für Fε-μέ-ω, doch ist dieses nicht notwendig), Mongol. u-k-s'i-k'u und bö-cä-l-g-i-cü, Westfäl. bœ-k-e-n, op-bœ-k-e-n (aufstossen). Vielleicht ist auch das Deutsche brechen, erbrechen keine begriffliche Übertragung, sondern von dem rauheren br für bu.

c. Spucken, Räuspern. Bei dem Auswurfe des Speichels sind Zunge und Lippen thätig und nach Verschiedenheit ihrer Anstrengung entstehen die Laute ptu, pu oder unter Mitwirkung der Zähne spu; selten pr, pl. Daher die Wurzeln der Wörter πτύ-ω, πύ-ω (in πυ-τί-ζω, py-ti-ssa-re), spu ck-e-n, speie-n, im Hebr. סָ-פַּ-ק (spucken, speien). Da aber mit dem Spucken häufig ein Räuspern verbunden ist und die Laute des Räusperns ku, r, kr, k'r sind; so bedeuten die Wörter aus diesen Wurzeln theils räuspern theils spucken. Vergleiche das eben angeführte Hebräische קוּא, dan רָ-קַ-ק (רק) und קַ-רָ-ק speien; im Deutschen räu-s-pe-r-n; χρέ-μ-π-το-μαι (χρέ-μω, χρε-μί-ζω u. s. w.) sich räuspern, spucken; im Westf. gre-m-ste-r-n (derber und als Übertragung schra-p-e-n, kra-ss-e-n) sich räuspern; im Lat. (mit vorgesetztem s) scre-a-re.

d. Niesen. Das Niesen ist eine Erschütterung und so auch der Empfindungslaut. Der Vocal in demselben nähert sich bald einem gewöhnlichen, bald ist er r. Der beginnende Consonant ist nach Umständen sehr verschieden: n, s, s', p oder pt, t, x u. s. w. Daher die Empfindungslaute und Wurzeln nu, pr, ptr, sr, tr (str), xu, xr u. s. w. So entstehen die Wörter nie-s-e-n, im Mongolischen nai-d-k'u, im Westfälischen pru-s-t-e-n, Griech. πταίρω, πταρ-νυ-μαι, Hebr. זָרַר (sr), Lat. ster-nu-to (str), Sanskr. xô-mi (xu d. i. ks'u).

e. Gähnen. Beim Gähnen ist der gewöhnliche und naturgemässe Laut ein gedehntes gu (ga), chu, hu oder blosses u. Daher kommen die Wurzeln der Wörter gäh-n-e-n, im Westfäl. gâ-p-e-n (ga-ff-e-n), Engl. to ga-pe, Griech.

χαί-νω, χά-σ-κω (χαFω, χανω, χαω), Latein. hi-a-re, Mongol. ä-b-s'i-jä-cü.

f. Lachen, Kizeln. Beim Lachen ist der gewönliche Empfindungslaut ein abgestossenes hu, chu, gu oder ein blosser Vocal. Nicht selten ist der Vocal ein r: also hr, chr, gr, kr, r. Dass diese selben Laute auch beim Kizeln entstehen, braucht nicht bemerkt zu werden, da Lachen die Folge des Kizelns zu sein pflegt. Daher kommen die Wurzeln der Wörter κα-χά-ζω, κα-γ-χά-ζω, κα-γ-χα-λά-ω (oder κα-γ-χαλά-ω?), ca-chi-n-na-ri, κι-χλί-ζω (oder κι-χ-λί-ζω?), ki-ze-l-n, γελά-ω (oder γε-λά-ω?), γαίω (?), γα-γ-γαλί-ζω, γαρ-γαλί-ζω (oder γά-γ-γα-λί-ζω und γαρ-γα-λί-ζω?), im Sanskr. kar-kâ-mi, ka-kkâ-mi, ka-kk'â-mi, k'a-kk'â-mi, ka-k'â-mi, ga-gg'â-mi, 'ga-gg'â-mi, im Hebr. עָ-חַ-ק und שָׂ-חַ-ק (vom Stamme חַ-ק, cha-k), im Latein. ri-de-o, im Mongol. i-ni-jä-cü. Dagegen scheint lu kein Empfindungslaut des Lachens zu sein, es sei dän als Laut eines absichtlichen Tändelns: unser lachen könte begrifliche Uebertragung sein von glänzen, heiter oder freundlich sein; doch könte man auch an das Hebr. לָעַג (babeln, schwazen, spotten, lachen) erinnern, im Goth. laía irrideo. Oder wän man das Goth. hla-ha-n zu Grunde legt; so gehet es auf die Wurzel und den Laut hl, gl u. s. w. zurük.

g. Zittern, Schaudern, Frieren u. s. w. Bei diesen Zuständen kommen im ganzen dieselben Empfindungslaute. Sie bestehen hinsichtlich der Qualität in einem zitternden, bald gestossenen bald gezogenen, scharf gehauchten Laute. Hinsichtlich der Materie ist der Vocal bald ein gewönlicher bald ein r (auch wol zuweilen l), der entweder für sich alein komt oder vorn mit h, ch, s, s', f, b, t u. s. w. begrenzt ist. Also haben wir die Empfindungslaute u, hu, su, s'u, fu, bu, tu, r, hr, sr, s'r, fr, br, tr u. s. w. Daher kommen die Wurzeln der Wörter σέω (σείω, σείο-μαι), schau-de-r-n, scheu-ch-e-n, im Hebr. זוּעַ, pave-o fu-gi-o, φεύ-γω, φέ-βω, im Sanskr. bi-b'e-mi, b'e-s'â-mi, b'ja-se, be-be-n, ρ'ι-γέ-ω, ri-ge-o, im Hebr. רָעַד und רָעַם (zittern, beben), fri-ge-o, frie-re-n, φρί-σσω, im Hebr. פָּוַג kalt sein, im Sanskr.

b'ri-ṇâ-mi und b'rû-ṇa-je für-ch-te-n, for-mi-da-re, hor-re-o (hṛ), κρύο-ς (kru=kṛ), im Mongol. cürü-cü (kṛ) frieren, gefrieren, im Hebr. קָרַר kalt sein, חָרַד zittern, חָרַג zittern, שָׁעַר schaudern u. s. w., schre-cke-n, τρέ-ω, τρέ-μω, tre-mo, tre-po (tre-pi-du-s), ταρ-βέ-ω, im Sanskr. dṛ-ṇâ-mi und darâ-mi timeo, dar-b'â-mi und dar-b'a-jâ-mi timeo, tra-sâ-mi und tra-s-jâ-mi timeo, im Mongol. dür-ci-cü zittern, beben, im Tibet. h-dar-bar zittern, schaudern, im Hebr. נָחַר und sêr vieler anderen in den verschiedenen Sprachen. Ob auch, wie mir scheint, der Vocal zuweilen ḷ stat ṛ sei, lasse ich dahin gestelt; jeden Fals kan bei der nahen Verwandtschaft des ḷ und ṛ die Wurzel ḷ annêmen, wän es auch in dem Empfindungslaute nie rein erscheinen solte. Daher schliessen sich an die angefürten Wörter im Mongol. cüldä-cü frieren, erfrieren; im Lat. gela-re, gela-s-co, gel-u, gla-ci-e-s; im Sanskr. kilâ-mi kal-t (kṷêl) sein, klave (von klu=kḷ) timeo u. m. a.

h. Blasen, Hauchen. Beim eigentlichen Blasen wird, um die Luft im Munde zu verdichten, die Mundöfnung durch Zusammenziehung der Lippen mehr oder minder verenget und der naturgemässe Laut ist vu, fu, b'u, bu, pu oder, rauher und indem die Zunge mit vorschlägt, pṛ, bṛ, fṛ, pḷ, bḷ, fḷ u. s. w. Daher die Wurzeln der Wörter we-he-n, im Sanskr. vâ-mi, im Lat. ve-n-tu-s, pu-s-te-n (im Westf. blasen), φυ-σά-ω, נָ-פַ-חַ, פּוּ-חַ, fa-che-n, (anfachen), bla-se-n, fla-re, im Hebr. הָ-בַל blasen, hauchen (von bḷ), πρή-θω, brau-se-n u. s. w. Dagegen ist der Laut des Hauchens und Athmens entweder ein blosser oder ein vorn mit h oder s (s') begrenzter Vocal: am schwächsten ist der blosse Vocal, am stärksten der mit s beginnende Laut, da dieser nur dan entstehet, wän die Luft mit einiger Heftigkeit durch die etwas geschlossenen Zäne strömt. Da man übrigens Blasen und Hauchen als nur dem Grade nach verschieden betrachten kan; so darf man sich nicht wundern, dass die hieher gehörigen Wörter in iren Bedeutungen vielfach in einander überspielen. Daher die Wurzeln der Wörter ἄη-μι (für ἀϜη-μι von ava, u) hauchen, blasen, wehen, stürmen, ha-la-re (oder hala-re?)

hau-che-n, A-the-m, O-de-m, ἄ-νε-μο-ς, a-ni-ma (a-ni-mu-s), im Sanskr. â-t-ma-n, a-ni-mi respiro, im Hebr. נָ-שַׁ-ף sau-se-n, hauchen, blasen (von s'u), נָ-פַ-שׁ Athem schöpfen (von p'u), im Griech. πνέ-ω hauchen, blasen, wehen (von pnu für pu oder plu=pl, pr). Als eine rauhere Form des Empfindungslautes u muss r gelten: von diesem komt die Wurzel des Hebräischen רוּ-ח hauchen, wehen.

i. Lecken, Schlappen, Schlürfen, Saugen, Trinken. Der reinste Laut des Leckens ist offenbar l, lu; wän aber das Lecken geschiehet, um etwas flüssiges in den Mund zu bekommen, so trit leicht ein unbestimter Gaumenlaut vor das l, lu (etwa h, g): daher die Laute gl, glu u. s. w. Bei dem heftigen Einziehen der Luft oder anderer Flüssigkeiten durch den Mund entstehen verschiedene Laute oder Schälle: bald werden die Lippen ziemlich enge zusammengezogen und es entstehet ein Lippenlaut, am natürlichsten f; bald werden die Zähne geschlossen, dass s entstehet; bald wird die Zunge unter den Gaumen gezogen und es bildet sich l, d, t. Nur selten geschiehet das Einziehen bei völlig geöfnetem Munde und ône dass sich die Zunge bis unter den Gaumen erhebt; dan komt ein reiner Vocal. Demnach bilden sich hier die Laute fu, su, lu, du, tu, oder bloss u. Aus den angefürten Lauten gehen hervor die Wurzeln der Wörter le-cke-n, schla-ppe-n (s'lu=lu), schlür-fe-n (slr=lr), λεί-χω, λι-χ-μά-ω, λι-χ-νεύω, λά-π-τω, λα-πά-ζω, λα-φύ-σσω, li-n-go, li-gu-ri-o (oder li-guri-o?), la-m-bo γλί-χο-μαι, γλῶ-σσα, im Hebr. לָ-קַ-ק לָ-חַ-ךְ, עָ-לַ-ק, יָ-לַ-ק (ône Zweifel für לָ-חַ-ה oder לָ-כַ-ךְ), עָ-לַע, בָּ-לַע, לוּעַ u. a., im Sanskrite le-h-mi ich lecke, schmecke, u. a.; δάω saugen, säugen, im Sanskr. d'âjâ-mi ich trinke, su-go, sau-ge-n, sau-fe-n, schö-pfe-n, im Hebr. סָ-בָ-אָ saufen, שָׁ-אַ-ב schöpfen, βδά-λλω (oder βδάλλω?) saugen (bdu für bu; oder von bdl für bl?), πί-νω, bi-bo, po-to, im Sanskr. pî-je und pi-vâ-mi ich trinke u. s. w.

k. Kauen, Schmecken. Der gewönlichste Laut des Kauens ist ku, gu u. s. w.; aber manche, die mehr vorn im Munde kauen, bringen den Laut m mit einem kaum hörbaren

Vocale hervor, also mu. Daher kaue-n, im Westfälischen mûe-pe-l-n und mûe-me-l-n (für kauen in der angedeuteten Weise), schme-cke-n (smu=mu), γράω, μα-σά-ο-μαι, ma-n-de-re. So wie aber im Deutschen schmecken (mu) besonders von der Geschmaksempfindung gebraucht wird, so ist dieses in anderen Sprachen besonders mit den Wörtern von ku, gu der Fal: vergleiche γεύω, gu-s-ta-re, ko-s-te-n u. a. Belêrend ist ferner die Vergleichung des Mongolischen. Hier bedeutet mai-mu-gul-ça-k'u nicht kauen können und mai-ra-k zânlos (vor Alter). Erwägt man nun, dass das bezeichnete Kauen vorn im Munde, wo der Laut mu entstehet, gerade von zânlosen und alten Menschen am meisten geschiehet (wie dän auch mûmeln und mûpeln besonders von solchen gesagt wird); so ist der Ursprung der Bedeutung klar. Übrigens ist das Kauen und Schmecken bei manchen mit einem sêr vernêmlichen Schnalzen der Zunge verbunden: daher die Laute und Wurzeln l̩, lu, r̩, ru. Vergleiche im Sanskrite lâ-ka-jâ-mi, la-ga-jâ-mi, râ-ka-jâ-mi, ra-ga-jâ-mi und râ-sa-ja-mi gusto u. a.

l. Schnupfen, Schnauben, Schnarchen. Der wâre Nasenlaut ist n mit einem Vocale, also nu oder rauher nr̩. Da aber, wän Luft oder Ton durch die Nase getrieben wird, die Zunge sich mehr oder minder fest unter den Gaumen drükt; so entstehen hier auch ganz naturgemäss die Laute l̩, lu, r̩, ru, hr̩, tr̩, dr̩, tu, du. Hier haben wir den Ursprung von den Wurzeln der Wörter na-su-s, im Sanskr. nâ-sâ (fem.), Na-se (und des entsprechenden Wortes in sêr vielen Sprachen), schnu-pfe-n (s'nu, snu=nu), schnü-ffe-l-n, schnau-be-n, schnau-fe-n, nari-s (nr̩), schnar-che-n (s'nr̩, snr̩=nr̩), schnarre-n (schnare-n), nurre-n (nure-n) und knurre-n (knure-n, knr̩ rauher als nr̩), ῥί-ς (aus ri-na von r̩), ῥέ-γ-κω, ῥέ-γ-χω (von r̩, oder hier möglicher Weise von rṇ, vgl. §. 4.), im Hebr. נָ-חַר schnarchen, schnauben (vgl. Gesen. im Lex.), ster-to (von str̩=tr̩) schnarchen, schlafen. Und so haben wir auch den Ursprung der Wurzel in den Wörtern δαύω, δαρ-θά-νω, dor-mi-o, im Sanskrite drâjâ-mi, ich schlafe. Eben so sehen wir den Ursprung der Wurzel von dem Mongolischen nujir Schlaf, Schlummer, und dem Griech. νῶ-καρ, νω-χε-λή-ς, νω-θή-ς u. s. w.

m. Ziehen, Dênen. Wän wir etwas ziehen oder ziehend fest halten; so drücken wir die Spize der Zunge mehr oder minder fest vorn hinter der oberen Zânreihe unter den Gaumen und stossen in dem Augenblicke, wo die Anstrengung nachlässt, die Empfindungslaute ṛ, ḷ, tu, oder tṛ aus (vgl. Ursprung und Urbedeutung der sprachl. Formen S. 6.). Daher die Wurzeln ru, lu, tu, tṛ in den Wörtern re-cke-n, re-go, *ταω*, *τεί-νω*, te-n-do, te-ne-o, dê-ne-n, zie-he-n, (tei-ge-n, tei-n), du-co, Sanskr. tâ-je, ta-no-mi und ta-nv-e (ich ziehe, dêne, spanne), Mongol. da-da-k'u (ta-ta-cho! ziehen); Tibetan h-t'en-par (ziehen, anziehen, festziehen), Hebr. נָטָה strecken, spannen; Sanskr. drâ-g'e ich dêne, ziehe, strenge mich an, tra-n-dâ-mi strenge mich an, tra-ho, tre-cke-n (Westfäl. ziehen), stre-cke-n (stṛ=tṛ), stre-n-ge-n (sich anstrengen) u. m. a.

n. Bücken, Beugen, Ducken. Wän sich der Mensch vorwärts beuget und zur Erde bükt; so schliesst er naturgemäss die Lippen auf einander und öfnet sie, indem er sich wider aufrichtet, mit dem Laute bu oder bḷ, bṛ. Wem das Bücken beschwerlicher wird, der stösset den Laut ku, kḷ, kṛ, auch ḷ, tu, tṛ, tḷ aus: besonders ist dieses der Fal, wän sich der Körper seit- oder rükwärts beuget. Wän man sich dukt, ist der Laut tu, tḷ, tṛ am natürlichsten, weil die Zunge beim eigentlichen Niederducken unter den Gaumen hinter die Zæne gedrükt wird. Jedoch ist Bücken und Ducken in der Wirklichkeit oft kaum zu unterscheiden und daher stehen oft die Wörter des einen für das andere. Die angedeuteten Laute finden sich als Wurzeln in den Wörtern bie-ge-n, beu-ge-n, bü-cke-n, bu-cke-n (Westfäl. den Kopf legen), Sanskr. ba-ṅ-ke (ich beuge), b'u-gâ-mi (ich bin gebogen), Hebr. גָּבַן, גָּפַן (gebogen sein, vgl. Gesen. im Lex.), לָפַת, חָפַץ (biegen, beugen), Mongol. bü-cü-cü (bö-kö-kö sich bücken), Latein. fle-c-to; ferner Sanskr. ko-çâ-mi und ku-ṅ-çâ-mi, kru-ṅ-çâ-mi, hur-ç'â-mi, gra-t'e (ich bin gebogen, kru-m), Hebr. כָּנַע, כָּפָה, כָּפַת (beugen, krümmen), גָּחַר, כָּרַע u. a. (sich beugen); Griech. *γω̃-νο-ς*, *κύ-π-τω*, *κά-μ-π-τω*, *κλί-νω*, *κύ-κλο-ς*, *κίρ-κο-ς*, *κορω-νό-ς*, *κορώ-νη*,

κυρ-τό-ς, κυρ-τό-ω, γυρό-ς, γυρό-ω u. a., Latein. cir-cu-s, cir-ci-nu-s, cir-culu-s, cur-vu-s, cur-va-re, cer-nu-u-s, cli-na-re, krei-se-n, Kṙei-s, Kri-n-g, kru-m, du-cke-n, πτή-σσω u. s. w.

o. Nicken, Blicken, Blinzeln. Beim Nicken schliessen sich naturgemäss die Lippen und drükt sich die Zunge hinter den Zänen an den Gaumen: dan dringet der Athem durch die Nase und ist der Empfindungslaut nu. Daher die Wurzel in den Wörtern nuo (in Composit. u. s. w.), nu-to, νεύω (νέϜω, nu), νυ-σ-τά-ζω, νευ-σ-τά-ζω, ni-cke-n (Westfäl. nu-cke-n), Hebr. נוּעַ (vgl. נוּ-חַ). Gewönlich erweitert sich die Bedeutung zu winken, senken, sinken, beugen u. s. w.; daher Sanskr. na-mâ-mi (ich beuge, krümme, neige). Umgekêrt wird die Bedeutung nicken durch bücken u. s. w. wiedergegeben (z. B. Mongol. cä-ci-cü mit dem Kopfe nicken: vgl. κύ-π-τω u. a.): wie überhaupt die Bedeutungen bücken, ducken und nicken ganz naturgemäss vielfach in einander überspielen. Beim Nicken ferner blikt oder blinzelt man gewönlich mit den Augen: daher braucht nive-o (in conniveo, oder ni-ve-o?), ni-c-ta-re u. s. w. nicht begriffliche Übertragung von Nicken überhaupt zu sein. Wän man die Augen fest schliesset, schliesst man unwilkürlich auch den Mund, und die Zunge liegt ruhig hinter der unteren Zânreihe. Stösst man in diesem Zustande einen Laut aus, so ist es ein dumpfes m oder mŭ. Daher die Wurzel mu in den Wörtern μύω, μτά-ω u. s. w., Sanskr. mi-s'â-mi und mî-lâ-mi conniveo, nicto (mîlâ-mi mit ni auch dormio; daher vergleiche auch ma-n-de dormio).

p. Stossen, Stampfen, Treten, Drücken, Schlägen u. s. w. Beim Stossen mit dem Kopfe oder der Hand und beim Stampfen oder Treten mit den Füssen pflegt sich die Zunge hinter die obere Zânreihe mehr oder minder fest, je nach der Heftigkeit des Stosses, zu schliessen, und es entstehen die abgestossenen Laute lu, ṛ, nu, tu, tṛ. Die Wurzel nu bedeutet stossen im Sanskrit. na-ṭâ-mi, nu-ḍâ-mi, na-b'e, na-b'-jâ-mi und na-b'-nâ-mi (ferio, laedo, occido, interficio), im Grich. νύ-σσω, im Mongol. ni-du-ra-k'u (stossen, mit der Faust), nü-dü-cü (stossen, stampfen, vgl. ni-du-la-k'u töten,

u. a.), im Westfäl. nu-ffe-n (d. i. stossen, besonders in kurzen schnellen Stössen mit der gebalten Faust), und auch wol im Hebr. נָכָה (stossen, schlagen) u. m. a. Die Wurzeln tu, tṛ oder rauher stu, stṛ kommen vor: im Sanskr. ti-g'-no-mi, da-ṅ-g'â-mi, da-g'-no-mi, to-gâ-mi, tu-ṅ-ga-jâ-mi, ta-ṭa-jâ-mi, ta-ḍa-jâ-mi, ta-ṇ-ḍe, to-ḍâ-mi, tu-ḍâ-mi, tu-ṇ-de, da-ṇ-ḍa-jâ-mi, tu-dâ-mi, to-pâ-mi, tu-pâ-mi, tu-m-pâ-mi, tu-m-pa-jâ-mi, tu-p'â-mi, tu-m-p'â-mi, tu-m-bâ-mi, tu-m-ba-jâ-mi, to-b'e, tu-b'-jâ-mi, tu-b'-nâ-mi, da-je, da-ç-no-mi, da-k-s'e u. m. a. (welche alle ferio, tundo, laedo, occido u. s. w. bedeuten); ferner tar-dâ-mi, tro-pâ-mi, tru-m-pâ-mi, tur-vâ-mi, t'ur-vâ-mi, d'ur-vâ-mi, d'ar-s'â-mi, tṛ-hâ-mi, tṛ-na-h-mi, tṛ-ṇ-hâ-mi (ferio, laedo, occido u. s. w.); sta-kâ-mi contra ferio, stṛ-hâ-mi ferio, occido u. m. a.; im Griechischen τύ-π-τω (auch θεί-νω, θί-γω, τα-γω), τείρω, τορέ-ω, τι-τρώ-σ-κω, ταρά-σσω, τρί-βω (auch τρέ-χω u. s. w.), στύω, στεί-βω, στι-βέ-ω, στοι-βά-ζω, στέ-μ-βω, στν-φε-λί-ζω, (στύ-φω), στεί-χω, στί-ζω, στηρί-ζω u. a.; im Latein. tu-n-do, tero (treten, dreschen), tru-do, sti-po u. a.; im Deutschen ta-n-ze-n (da-n-sse-n), tre-te-n, tre-ffe-n, tra-ppe-l-n, tri-ppe-l-n, tra-m-pe-n (im Westfäl. mit dem Fusse stampfen), dre-s-che-n, staue-n, stau-che-n, ste-che-n, sto-che-n, ste-cke-n, sto-cke-n, sto-sse-n (sto-te-n), sto-pfe-n (sto-pe-n), sta-m-pfe-n (sta-m-pe-n), u. a.; im Hebr. דָּ-בַ-ב (trippeln), דָּ-דָה (treten, langsam gehen), דָּ-חָה, דָּ-כָה, דָּ-כָא, הוּ-ךְ, הוּ-ךְ, הוּ-ח, דָּ-רַ-ךְ, הָ-רַ-הּ, הָ-קַ-ק, דָּ-כַ-ךְ, נָ-רַ-ךְ, טָ-פַ-ף, טוּ-ף, הָ-תַ-ם, חָ-תַ-ם, אָ-טַ-ם, חָ-טַ-ם, נָ-תַ-ב, נָ-דַ-ב, סָ-תַ-ם, שָׁ-תַ-ם, הוּ-ץ, הוּ-שׁ, טוּ-שׁ, אָ-דַ-שׁ, כָּ-תַ-שׁ, לָ-טַ-שׁ, פָּ-טַ-שׁ, רָ-טַ-שׁ; ferner דָּרָא, כָּ-דַר, דָּ-רַ-ךְ, דָּ-רַ-שׁ, טָ-רַ-ד u. m. a.; im Mongol. ta-la-k-la-k'u (oder tala-k-la-k'u?) stossen, stampfen, zermalmen, mâlen (eig. zunächst von ta-la-k oder tala-k Mêl u. s. w., aber dieses von einem tala-k'u stampfen, malmen u. s. w.), ta-k-la-k'u verstopfen, tü-bä-rä-cü trappeln, tü-c-sä-cü stossen, dreschen, schlagen, tül-ci-cü (oder tü-l-ci-cü?) stossen, fortstossen, da-g'a-ri-k'u stossen, anren-

nen (gegen etwas) u. m. a. Die Wurzel lu bedeutet stossen, stampfen, treten in dem Latein. lae-do (vgl. al-li-do, il-li-do), in dem Griech. λα-κ-τί-ζω le-ke-n, lö-ke-n, im Sanskrit. lo-ṭ'â-mi percutio, lu-n-t'â-mi ferio, li-k'â-mi tundo, la-tâ-mi ferio, percutio u. e. a., im Hebr. לוּשׁ kneten, לָשַׁע stechen (vgl. Gesen. im Lex.), חָלַם stossen, schlagen. Beim Schlagen ist, in so fern ein Ausholen mit den Armen dabei Stat findet, das Schliessen der Lippen naturgemäss: pu, bu, fu, pl, pr u. s. w. Da jedoch die Anstrengungen des Stossens und des Schlagens vielfach dieselben Spannungen in den Körper bringen und eine gleiche Wirkung auf die Theile des Mundes, wodurch der Laut consonantisch begrenzt wird, äussern; so lassen sich die Empfindungslaute und Wurzeln nicht strenge scheiden und stehen die einen in der Bedeutung der anderen. So bedeuten unter den eben angeführten Wörtern mehrere sowol schlagen als stossen z. B. τύ-π-τω. Umgekêrt heisst bu u. s. w. stossen im Latein. fe-n-do (vgl. of-fe-n-do), feri-o, fo-de-re, fi-ge-re, pu-n-ge-re u. s. w., im Mongol. bü-c-lä-cü (verstopfen). Vergleiche ferner παίω, πα-τά-σσω (schlagen, stossen), pavi-o, plau-do, fli-go, πλή-σσω (schlagen, stossen); prü-ge-l-n, und viele andere, besonders auch im Sanskrite. Beim Schlagen oder Stossen komt aber auch der Laut ku, kr, kl. Daher z. B. κό-π-τω, κρούω, κολά-π-τω u. s. w.; klo-pfe-n, kla-t-sche-n, kla-ppe-n; qua-ti-o (qua=cu), cu-do; im Hebr. כָּרַךְ, כָּלַח u. a. Übrigens ist, wie bemerkt, stossen und schlagen nicht strenge zu scheiden, da nicht bloss die Wirkung dieser Thätigkeiten auf das thätige Subject häufig dieselbe ist, sondern noch mehr auf den Gegenstand, der davon getroffen wird, indem die Berührung gewöhnlich stossartig ist. Also der angedeutete Unterschied zwischen den Lauten und Wurzeln des Schlagens und Stossens gilt nicht strenge, sondern nur von dem, was im ganzen vorherscht. Und da zulezt alle, dem freien Willen unterworfene, körperliche Thätigkeiten oder Anstrengungen ein Ziehen, Stossen, Schlagen oder Werfen sind (die Anstrengung beim Werfen ist gewöhnlich wie bei Schlagen, sonst wie bei Stossen); so gelten die gemachten Bemerkungen algemein.

q. Staunen, Verwundern, Erwarten, Erschrecken u. s. w. Bei diesen und ähnlichen Zuständen ist im ganzen dasselbe Verhältniss: die Vorstellung wirkt hemmend und es ist mehr oder minder, so zu sagen, ein augenblicklicher Stilstand der körperlichen und geistigen Lebensregung, in so fern dieser möglich ist. Mit dem Aufhören oder Unterbrechen dieses Stilstandes oder dieser Spannung wird ein kräftiger, kurz abgestossener, mehr oder minder hoher Laut ausgestossen, der bald ein blosser Vocal ist (ă, ĭ, ŭ, ŏ), bald vorn durch verschiedene Consonanten (besonders durch h, j, n, s, t, st, p oder m) begrenzt wird. Daher die Wurzeln u, hu, ju, nu, su, tu, stu, pu, mu in der Bedeutung staunen, erwarten u. s. w. Man vergleiche im Sanskrite jâ-çâ-mi (anxius, sollicitus sum), ju-p-jâ-mi (perturbatus sum), û-s'â-mi (perturbo), pa-çâ-mi (confusus, socors sum), bi-b'e-mi, b'e-s'â-mi, b'ja-se (timeo, metuo, vgl. unter g.), du-no-mi (angor, vexor), sta-m-b'e (stupeo, immotus sum) u. e. a. (vgl. unter p.); im Griech. θά-μαι (θαω, θαϜω, thu), θαῦ-μα, θα-φω, θά-μ-βο-ς, δείω, δίω u. a.; im Hebr. תָּמַהּ, תָּוַהּ-תָּהַהּ (staunen, erschrecken); im Latein. pave-o, me-tuo, ti-me-o, stu-pe-o (auch wol mira-ri; oder mira-ri von mṛ?); im Deutschen ga-ffe-n (vgl. e.), stau-ne-n, starre-n (von stṛ), und mehrere andere in den verschiedenen Sprachen.

r. Abscheu, Ekel u. s. w. Es kommen hier im ganzen dieselben Empfindungslaute, wie beim Erbrechen und Spucken, nur gewöhnlich mit geringerer Heftigkeit (vgl. unter b. und c.). Man vergleiche z. B. nur στυ-γέ-ω, πτύω, βδελύ-σσο-μαι (oder βδε-λύ-σσο-μαι?), βδύλλω (oder βδύ-λλω? aber beide nicht begrifflich von βδέω), μύ-ζω, μύ-σο-ς, μυ-σά-ττε-σθαι u. a.

s. Wüten, Rasen, Zürnen, Grollen u. s. w. Hier ist der Empfindungslaut ein heftiger, dumpfer, gezogener, oft zitternder und wirbelnder Laut, meist mit geschlossenen Lippen, die bald gepresst bleiben, bald mehr oder minder geöfnet werden: daher bald ein blosser Vocal, bald vorn mit einem der verschiedenen Consonanten begrenzt, als u, ṛ, hu, ku, kṛ, nu, bu, bṛ, mu, mṛ, su u. a. Man vergleiche z. B. nur wü-te-n,

ra-se-n, ra-bi-e-s, fure-re, fre-me-re, im Sanskr. b'â-me irasor, κό-το-ς, Grŏ-l, μάω, μαί-νο-μαι, μῆ-νι-ς, murre-n u. v. a.

§. 8.

Betrachten wir nun Beispiels halber auch einige Laute, welche durch Empfindungen aus Sinneswârnêmungen oder durch Einwirkung der umgebenden Aussenwelt veranlasst werden; so wird es am angemessensten sein, sie nach den einzelen Sinnen zu ordnen. Unter Aussenwelt verstehe ich hier alles sinlich wârnêmbare ausser dem Menschen selbst, insbesondere den Lauten der menschlichen Stimme.

A. Wârnêmungen des Gehörs. Die Schälle und Töne der Aussenwelt sind entweder durch die Stimme der Thiere hervorgebracht oder durch andere Ursachen veranlasst. Die Laute der Thiere sind den menschlichen mehr oder minder ænlich oder articulirt. Einzelne Thiere beginnen îre Laute so, dass wîr ziemlich entschieden einen bestimten Consonanten zu hören glauben. Den Laut des Kukuks wird man nicht leicht als bú-bu auffassen, eher noch tú-tu oder ú-u, aber wol am genauesten als kú-ku oder kú-ku-kù: daher sein Name im Griechischen, Lateinischen, Deutschen u. s. w. (κό-κκυ, κό-κκυ-ξ, κο-κκύ-ζω, cu-cu-lu-s, Ku-ku-k, im Sanskr. ko-ki-la), im Mongolischen cü-cä-cä, im Russischen ku-ku-s'-ka. Eben so ergibt sich der Laut der Krähe ziemlich bestimt als ku (ka, kva), kru, (kra, kṛ): daher im Sanskrite kâ-ka (m.), im Griechischen κορώ-νη, im Lateinischen cor-ni-x, im Deutschen Krä-he (Westfäl. Krä-ge), im Mongolischen cäri-jä, im Japan. kara-su u. s. w. Aber dass der Laut auch anders aufgefasst werden kan, verstehet sich von selbst; und so ist er im Sinesisch-Japanischen als blosser Vocal gefasst und daher heisst a Krähe. Auch kan das Russische woro-na ursprünglich und der Laut als wra (wṛ) gefasst sein. Auf gleiche Weise ist der Laut des Raben gefasst: daher κόρα-ξ, cor-vu-s, im Sanskrite kâra-va, im Mongolischen k'u-n-g (im Russischen woro-nj, analog zu woro-na). Das Deutsche Ra-be ist wol aus hra-be u. s. w.; wiewol auch der Laut als ra (ṛ) könte

gefasst sein. Das Hebräische עֹרֵב Rabe (Krähe) ist entweder von der Wurzel vr oder r, also der Laut vra oder ra gefasst. Man vergleiche ferner die Wörter κρά-ζω, κρώ-ζω, cro-ci-o, cro-ci-ta-re, krä-he-n (im Westfäl. auch von der Krähe), krä-ch-ze-n u. a., welche alle insbesondere den Laut der Krähe und des Raben bezeichnen. Das Geschrei der Nachteule bezeichnet Aristophanes durch κι-κκα-βαῦ; daher ir Name κι-κκά-βη, κί-κν-βο-ς, κί-κν-μο-ς, κι-κν-μίς und das Verbum κι-κκα-βί-ζω. Wir fassen die verschiedenen Laute der Eule gewönlich als u, u-hu, hu-hu, ki-wi auf. Von u könte das Deutsche Eule gebildet sein (früher uwi-la, û-la, in Mundarten U-le): doch wän das Lateinische ulula unmittelbar seine Wurzel von dem Laute des Vogels selbst hat, so ist dieser als lu oder u-lu aufgefasst. Für das Lateinische wird auch tu-tu-ba-re als Bezeichnung des Eulengeschreis angefürt. Wie der Schrei des U-hu oder Schu-hu im Deutschen aufgefasst sei, zeigt sein Name; im Griechischen und Lateinischen ist er als bu, bru (br) aufgefasst: daher βύ-α-ς, βῦ-ζα, βρύ-α-ς, bu-bo, bu-bu-la-re. Auch der Laut der Rördommel ist als bu gefasst, daher bu-be-re. Von irer Stimme sind sicher noch manche Vögel benant, z. B. der Rei-he-r, ar-de-a, ἐρω-δι-ός, (in welchen allen r Wurzel ist); ferner tur-du-s Dro-sse-l (von tr, dr), κί-χλη (vgl. κι-χλί-ζω), κό-σσυ-φο-ς (κό-ψι-χο-ς), κο-σσυ-φί-ζω; gra-cu-lu-s, co-tur-ni-x, κα-κκά-βη, κα-κκα-βί-ζω u. m. a. Der Laut der Hüner erscheint verschiedentlich z. B. beim Singen, Eierlegen ka, ta; beim Brüten oder wän sie Junge haben ist er dumpfer ku, klu; beim Locken der Jungen wider ka, ta. Daher die Wurzel der Wörter κα-κκά-ζω (κο-κκά-ζω), ga-cker-n, ka-ckel-n, τε-τρά-ζω, im Mongolischen g'a-g'a-la-k'u; ferner κλώ-ζω, glo-ci-o, gra-ci-lla-re, glu-cke-n, klu-cke-n; im Mongol. ta-ci-ja Henne. Das Krähen des Hânes fassen wir gewönlich als cü-crü-cü: daher der einfache Laut ku, kr und die Wörter krä-he-n, cu-curi-o oder cu-curri-o; im Mongolischen ist der Laut mit t aufgefasst, du-g'u-ra-k'u krähen (vom Hâne). Das Geschrei der Gänse lautet dem Ore wie ka-ka, ga-ga, ki-ga, ka-ga, ta-ta u. s. w. Daher ga-cker-n (von den Gänsen), ga-gā-ge-n

(in den Xenien. 83.), gl-n-grl-re, und der Name χή-ν (vgl. χαί-νω von den Gänsen gesagt, und χη-νί-ζω), im Sanskr. ha-n-sa, Ga-n-s, im Mongol. g'a-la-g'u-n Gans; im Latein. ist a-n-ser wârscheinlich durch Abfal des Gutturales entstanden oder der Laut müsste als blosser Vocal aufgefasst sein. Ferner stehet auch ta-ter-n und schna-ter-n von den Gänsen; doch lezteres besonders von dem Laute der Enten, im Lateinischen te-tri-nni-re. Im Mongolischen heisst nu-g'u-su-n En-te, im Latein. ana-s (aus ana-ti-s u. s. w.), im Griech. νῆ-σσα oder νῆ-ττα. Wän man diese Wörter vergleicht; so wird die gewœnliche Ableitung des lezten von νέ-ω, na-re schwimmen wol nicht bestehen können: wârscheinlich komt die Wurzel von dem Laute na, wie man den Ruf der Enten häufig auffasst (daher auch schna-ter-n von sna=na). Das Bellen und Heulen der Hunde wird aufgefasst als bu, blu (bl), ku, klu (kl), hu, u oder doppelt bu-bu, hu-hu u. s. w. Daher die Wurzeln der Wörter bau-bari, βαύ-ζω (βαύ-ζω!), bä-ffe-n, blä-ffe-n, belle-n (von bl; oder be-lle-n von bú?), blĭ-ke-n (spr. blĭ̆-ke-n, im Westfäl.); im Sanskrite bu-kkâ-mi, bu-kka-jâ-mi und b'a-s'â-mi ich belle; im Hebr. נָ-בַ-ח; im Mongolischen k'u-za-k'u bellen, u-li-k'u heulen (vom Hunde und Wolfe); ferner ὑ-λά-ω, ὑ-λα-κ-τέ-ω (ist hier einmal der spirit. asp. ursprünglich? oder ist vla, vl Wurzel?), u-lu-la-re (oder ulu-la-re? von Hunden und Wölfen), heu-le-n (oder heule-n?); la-tra-re (vom Laute lu?!); kä-ffe-n, Lat. ga-nni-o, klä-ffe-n, kla-ffe-n; im Hebr. כָּ-לַ-ב (vgl. כֶּלֶב Hund, von klu, kl). Der erzürnte Hund bringt einen Laut hervor, der am natürlichsten durch r bezeichnet wird (r littera canina!): daher ῥά-ζω, ῥύ-ζω, ἀρά-ζω, ἀῤῥά-ζω, ἀρα-ρί-ζω, ra-be-re, ra-bi-e-s, ri-n-gi (alle von r) nurre-n, knurre-n (von nr, knr) u. s. w. Eben so ist der rauhe und wilde Ton mehrerer grossen Thiere als ru, bru (r, br) aufgefasst z. B. des Löwen, Wolfes, Esels, Stieres u. a. Daher βρυ-χά-ο-μαι, βρύ-χω, βρά-ζω, brü-lle-n, ru-gi-re, ru-de-re, ὠρύ-ω (von r); wârscheinlich auch im Hebr. נָ-עַר (und wol nicht נָעַר, נוּר, nr, vgl. נָ-הַר von chr) u. a. Der Laut der Rinder erscheint unserem Ore gewœnlich als bu, mu, gu: daher μυ-κά-ο-μαι,

mu-gi-re, mu-he-n, im Hebr. עֵגֶל (vom Stiere, vgl. Gesen. im Lex.); ferner die Namen βοῦ-ς, bo-s, im Sanskr. gô, Kuh (im Mundarten Kau) u. s. w. Der Laut der Schafe tönt uns als me, ma, mle, be, ba, ble, bla, auch re, ra: daher die Wurzeln der Wörter μη-κά-ο-μαι, im Westf. me-he-n und me-her-n, im Mongol. mai-la-k'u; bala-re und bela-re (oder ba-la-re, be-la-re?), βλη-χά-ο-μαι, blö-ke-n, im Westfäl. ble-re-n, re-re-n. Von den Ziegen wird insbesondere μη-κά-ο-μαι, mu-ti-re, me-cker-n, re-re-n und auch ble-re-n gesagt. Aus diesen wenigen Beispielen gehet schon hervor, wie verschieden der Laut eines Thieres aufgefasst werden kan und dass es mehr auf den Eindruk und die Auffassung, als auf den wirklichen Laut selbst ankomt. Man vergesse nicht, dass ursprünglich nicht von Nachâmung des Lautes der Aussenwelt die Rede sein kan, so dass gleichsam ein Weteifern mit der Natur Stat gefunden hätte; sondern dass der Mensch durch den Eindruk des äusseren Lautes eine bestimte Empfindung erhält und dass sich diese unmittelbar, ône Reflexion, durch einen Laut äussert, und dass also der menschliche Laut auch hier wirklich Empfindungslaut ist und dem objectiven Laute nur in so fern gleicht, als sich Empfindungslaut, Empfindung und Eindruk entsprechen (§. 3.). So müssen wir wenigstens urtheilen für die Zeit der ersten Sprachbildung. Später wän sich Sprache und Denken des Menschen schon bis zu einem gewissen Grade entwickelt hat, mag es im einzelen anders gegangen sein, so dass wirklich einige Wörter in die Sprache gedrungen sein können, welche für Nachâmung des äusseren Lautes und nicht für Ergebniss der durch den äusseren Laut hervorgebrachten Empfindung gelten dürfen.

Was die Schälle oder Klänge der leblosen Aussenwelt betrift; so ist die Auffassung und Darstellung derselben in so fern rein subjectiv, als wir hier nie weder einen bestimten Consonanten noch Vocal wârnêmen. Wenigstens gilt dieses von der leblosen Aussenwelt in îrem natürlichen Zustande ône Ausnâme: Sprechmaschinen und andere künstliche Vorrichtungen kommen hier nicht in Betracht. Wän ich z. B. mit der Fingerspize oder einem Stäbchen auf einen hölzernen Tisch oder eine metallene Platte u. s. w. stosse; so vernême ich nur einen

abgestossenen Schal oder Klang, den ich gleich gut durch ein abgestossenes ŭ, bŭ, pŭ, kŭ, gŭ oder dŭ, tŭ u. s. w. widergebe. Eben so wän ich etwas zerbreche, z. B. einen Stecken; so entstehet ein gequetschter Schal, der eben so gut durch ein gequetschtes u, bu als durch ein solches ku, tu, lu, klu (kl̥), tlu (tl̥), blu (bl̥), ru (r̥), bru (br̥), kru (kr̥) u. s. w. dargestelt wird. Welchen Laut ich nun in einzelen Fällen wæle, hängt von meiner Subjectivität ab. Diese wird sich aber überal, wo meine eigene Thätigkeit den Schal mit hervorbringet, zunächst durch die Art der Thätigkeit mit bestimmen lassen. Daher werde ich im ersten Falle, beim Stossen, eher tu, tr̥ u. s. w., als bu, br̥ u. s. w. zur Bezeichnung des Stossschalles gebrauchen (vgl. §. 7. p.). Aus gleichem Grunde werde ich zur Bezeichnung des gequetschten Brechlautes, weil beim Brechen ein anhaltendes Zusammendrücken der Lippen oder im Gaumen Stat findet, besonders l̥ (lu), r̥ (ru), kl̥, kr̥, bu, bl̥, br̥ u. s. w. hören lassen. Also stehet fest, dass in den Schällen und Klängen der leblosen Aussenwelt noch weniger, als in denen der belebten, wirklich bestimte Consonanten und Vocale zum Vorscheine kommen. Demnach muss es uns befremden, dass wir in den Sprachen solche schalnachâmende Wörter, wie z. B. husch, plumps, zisch, knaks, pif, paf, puf u. ä., finden. Dän da solche Interjectionen rein aus der subjectiven Auffassung hervorgegangen sind und doch ursprünglich die rein menschlichen Empfindungslaute sich alle ône Ausnâme vocalisch schliessen und schliessen müssen (§. 4.); so muss man auch bei den erwânten und ænlichen vocalischen Schluss erwarten. Aber (abgerechnet diejenigen, welche aus Abstümmelung des doppelten Empfindungslautes entstanden sind vgl. §. 4.) kan man mit völliger Sicherheit annêmen, dass solche Interjectionen erst bei späterer Sprachentwickelung entstanden sind, wo die echt natürliche Auffassung des Lautes schon durch mancherlei getrübt war. Daraus wird auch erklärlich, warum sie in den Sprachformen keinen oder keinen erwænenswerten Einfluss geübt haben und wie unechte Fremdlinge dastehen, und warum sie in den verschiedenen Sprachen, sogar in den offenbar und zunächst verwandten, ganz verschieden sind; endlich warum sie solche consonantische Schlüsse

haben, die den jedesmaligen Sprachformen analog sind. Ich halte es nun nicht für notwendig, viele Beispiele davon anzuführen, wie die Schälle oder Klänge der Aussenwelt aufgefasst worden sind. Jeder kan es leicht beobachten, wie z. B. Schälle, die durch Schleppen, Rollen u. s. w. entstehen, eben weil sie geschlepte rauhe Schälle und Klänge sind, uns gewönlich so afficiren, dass wir unwilkürlich ein r, alein oder mit vorhergehendem Consonanten, hervorbringen: als r, kr, tr, pr u. s. w. Daher ῥοι-ζέ-ω, ῥοι-β-δέ-ω, ῥο-χ-θέ-ω, ἀρά-σσω, ἀρα-βέ-ω, rue-re, ra-de-re, ri-ze-n, rei-sse-n ra-sse-l-n, rau-sche-n, ro-lle-n, ru-mme-l-n, κρί-ζω, (κρούω) κρο-τέ-ω, cre-pa-re, kra-che-n, knare-n (kar-ke-n im Westfäl.). gru-mme-l-n (im Westfäl. vom Donner und ähnlichen Schällen), kra-ze-n, kri-ze-n, τρύ-ζω, τρί-ζω, stri-de-re, tra-he-re u. m. a. Die Schälle, welche die Luft in ihrer Bewegung oder der Wind hervorbringt, werden am natürlichsten so aufgefasst und widergegeben, wie wir selbst die Luft in Bewegung sezen (§. 7. h.), also durch u (va), hu, su, bu, bl, br u. s. w. Daher ἄη-μι (ἀϜη-μι), we-he-n, ve-n-tu-s, im Sanskr. vâ-mi ich wehe und vâ-ju Wi-n-d, hau-che-n, sau-se-n, pu-s-te-n (Westfäl.), φυ-σά-ω, bla-se-n, fla-re, πρή-θω, brau-se-n, pra-sse-l-n, βρέ-μω, fre-mo u. a. Aus diesen Bemerkungen erklärt sich ganz natürlich eine auf den ersten Blik wunderbare Erscheinung wenigstens zum Theile, nämlich die meistens augenfällige Übereinstimmung der schallenden und tönenden Aussenwelt mit den rein menschlichen Empfindungslauten. Z. B. bu u. s. w. sind die Laute unseres Blasens und des Windes; pu u. s. w. bringen wir hervor, wän wir erhizt sind, dieselben Laute scheint uns die sausende Feuerflamme und kochende Flüssigkeit zu erregen; durch pu u. s. w. fachen wir die Glut an und külen eben dadurch erglühete Dinge ab. Ferner ist bu u. s. w. Laut des Spuckens, Verabscheuens u. s. w., und faulende oder stinkende Gegenstände geben häufig bei Aussendung ihrer Abscheu und Spucken erregenden Dünste einen Laut, den wir unwilkürlich durch bu u. s. w. bezeichnen; durch Hauchen und Blasen, also durch bu u. s. w., sezen wir oft gärungsfähige Dinge in Gärung, und diese kündigen wider durch Luftaushauchung, also

durch bu u. s. w., îre Gærung an. Diese Beispiele genügen zur Veranschaulichung, aber die Erscheinung ist sêr wichtig für die Sprache. Und obwol sie sich, wie gesagt, zum grossen Theile aus der subjectiven Auffassung der äusseren Naturlaute erklärt; so bleibet doch manches, was Stof zu weiteren Betrachtungen bietet und zulezt nur aus einer Harmonie der Natur erklärt werden kan.

B. Wârnêmungen des Geruchs. Alles, was den Geruch berêrt, thut es ône Zweifel als luftförmiger Körper, obgleich einige anderer Meinung sind. Und wän wir auch eine solche Ansicht dem Menschen, wo er spracherfindend ist, nicht zutrauen wollen oder dürfen; so liegen doch die Beobachtungen für în nicht zu hoch, dass erstens alles riechbare der Nase durch die Luft zukomt, dän auch das Kind, und zwar ône Belêrung seiner Natur folgend, sucht unangenême Gerüche durch Blasen zu entfernen; zweitens dass wir durch Einziehen oder Einschnaufen der Luft durch die Nase die Geruchsempfindung verstärken oder hervorrufen; und dass drittens manche Geruch verbreitende Gegenstände (z. B. gærende u. a.) durch hörbare Aussendung von Luft gerade îre Gerüche verbreiten. Also kêren hier die Laute und Wurzeln des Schnaufens, Hauchens, Blasens u. s. w. wider (vgl. §. 7. h. l.), und die hieher gehörigen Wörter dürfen im algemeinen keines Weges als begrifliche Übertragung erklärt werden. Vergleiche im Griech. πνέω (von pnu=pu, pl), πνεῦ-μα, ὄ-ζω (ône Zweifel von u hauchen, blasen; vgl. ἄη-μι, ἄFη-μι von av, u), ἀ-τ-μό-ς (von a, u, wie A-the-m, O-de-m, im Sanskr. â-t-ma-n a-ni-mu-s; ἄ-νε-μο-ς), o-le-re (von u, oder l?), o-do-r (vgl. ὄ-ζω), foe-te-o, (fu), pu-te-o (pu), im Sanskr. pû-je ich stinke, ha-la-re; im Hebr. בְּאַ-שׁ stinken (von bu vgl. pu-te-o, pû-je). Von רוּ-ח hauchen (vgl. §. 7. h.) komt רֵיחַ Geruch, Duft; und das Hiph. bedeutet rie-che-n, Geruch empfinden: vergleiche olfacere, odorari.

C. Empfindungen des Geschmackes. Wir können es uns vom Geschmacke noch weniger, als vom Geruche vorstellen, dass die Empfindungen desselben je so stark und so beschaffen sind, dass sie unmittelbar einen eigentlichen Empfindungslaut verursachen: daher auch die Armut an Bezeichnungen

gen für die Vorstellungen des Geruches und Geschmackes und der geringe Beitrag zur algemeinen Begrifsentwickelung. Wie wir nun so eben gesehen haben, dass die Laute der begleitenden Thätigkeiten stat der eigentlichen Empfindungslaute des Geruches eintreten; so ist dieses auch bei dem Geschmacke der Fal, wo die Laute des Kauens, Leckens u. s. w. eintreten (§. 7. k.).

D. Wârnêmungen des Gefûles oder Tastsinnes. In dem bisherigen sind schon einige Gefûlsempfindungen nebst iren Lauten angedeutet. Im algemeinen sind die Wârnêmungen des Tastsinnes Widerstand und Wärmeverhältniss. Bei der Wârnêmung des Widerstandes ist entweder das tastende Subject oder das Object in Bewegung oder beide: in allen Fällen sind die algemeinsten Formen der Berûrung ein Stossen oder Streifen; die besonderen sind durch die Arten und Grade des Stossens und Streifens bedingt. Also im algemeinen kommen hier die Laute des Stossens und Schlagens (vgl. §. 7. p.); das besondere übergehe ich für jezt. Die Wörter zur Bezeichnung des Begriffes berûren, fûlen, tasten gehen von den Wurzeln und Lauten des Stossens aus, wie ja auch Berüren nur ein schwächeres Stossen ist. Vergleiche mit dem oben (§. 7. p.) gesagten die Wörter ta-n-go, tra-c-ta-re, θι-γ-γά-νω, ta-s-te-n, in Mundarten ti-ppe-n und ti-cke-n (für berûren), be-rû-re-n (vgl. rû-re-n!) נָגַע (vgl. §. 7. p. נָכָה), und vielleicht im Mongol. cü-n-dä-cü anrûren, bewegen, u. a. Die Empfindung der Wärme übergehe ich hier, weil sie nur in ausserordentlichen Fällen einen Laut veranlasst: über den Empfindunglaut des Frierens ist schon oben einiges angedeutet (§. 7. g.).

E. Wârnêmungen des Gesichtes. Die Eindrücke auf das Gesicht und die darauf folgenden Empfindungen sind im algemeinen so fein, dass es für uns unmöglich ist bestimte Empfindungslaute, welche durch sie verursacht würden, nachzuweisen. Da aber die Eindrücke des grellen Lichtes auf das Auge oft sogar Schmerz verursachen; so können wir uns nicht ône Grund vorstellen, dass die Eindrücke des Lichtes auf den ursprünglichen Menschen so stark gewesen sind, dass sie bestimte Empfindungslaute bewirkten. Aber wie diese

Laute beschaffen gewesen seien, können wir nicht nachweisen (es sei dän durch Beobachtung kleiner Kinder, und mehrerer blindgebornen, die sehend geworden; doch dieser Fal ist zu selten und unsicher); sondern höchstens durch einen Schluss vermuten. Da nun der Eindruk des grellen Lichtes gewaltsam und übermannend auf uns einzuwirken pflegt, so dass die Thätigkeit des Gesichtes und aller anderen Sinne einen Augenblik stokt; so könten wir schliessen, dass hier dieselben Empfindungslaute entständen, wie beim Staunen u. s. w. (§. 7. q.): daher würden dan z. B. φαω, (φαί-νω), im Sanskr. b'â-mi, ferner sple-n-de-o (spl, pl) u. m. a. kommen. Doch mag ich dieses keines Weges behaupten, da es hier mehrere, eben so nahe liegende, Möglichkeiten gibt.

§. 9.

Aus dem bisherigen ist klar, dass die Materie des Lautes bei ganz verschiedenen Empfindungen dieselbe sein kan (vgl. §. 4. 7. 8.). Da nun ferner auch die Form oder die Qualität und Quantität des Empfindungslautes, sobald er sprachliche Wurzel wird, sich abschwächt und almälig ganz verloren gehet (vgl. §. 6.); so folgt, dass eine einzige Wurzelform viele Wurzeln, die nach Ursprung und Bedeutung ganz verschieden sind, in sich enthält oder doch enthalten kan. Z. B. die Wurzel bu (d. i. ba, b'a, pa, p'a, bâ, b'â, pâ, p'â, bi, b'i, pi, p'i u. s. w.) finden wir beim Husten, Erbrechen, Spucken, Zittern, Blasen, Saugen, Bücken, Staunen, Abscheu, Wüten, Bellen u. s. w. (vgl. §. 7. 8.). Um diesen wichtigen Saz noch anschaulicher zu machen, wollen wir eine einzige Wurzelform ausführlicher betrachten: ich wäle dazu die Wurzel bu mit iren Nebenformen, wozu auch br, bl u. s. w. gehört.

I. Die Laute bu, br, bl sind notwendig beim Blasen, da dieses nur dadurch bewirkt werden kan, dass man durch Schliessung des Mundes die Luft verdichtet und diese dan mit grösserer oder geringerer Heftigkeit durch die etwas geöfneten Lippen drängt. Dadurch entstehet bu und, wän, wie oft, die Zunge mit hervortrit, bl (blu) oder bei grösserer Heftigkeit br (bru): daher bezeichnen diese Laute als Wurzeln

blasen, hauchen. Zugleich bezeichnen sie aber auch das Blasen oder Wehen des Windes, und zwar nicht durch begrifliche Uebertragung, sondern unmittelbar als subjective Auffassung des objectiven Lautes oder Schalles. Da ferner das Blasen aus verschiedenen Gründen und Absichten geschiehet oder mancherlei Ursachen und Wirkungen hat, und da diese Gründe, Absichten, Ursachen und Wirkungen als sinlicher Bestandtheil der Empfindung und Thätigkeit oder des Zustandes gelten; so bezeichnen die genanten Empfindungslaute als Wurzeln auch unmittelbar, ône eigentliche Übertragung, alles auf solche Weise mit dem Blasen und Wehen verbundene.

a. Beim Blasen werden der Mund und die Backen angeschwellet oder aufgebläht und durch Blasen und Wehen werden auch manche andere Gegenstände in einen ænlichen Zustand versezt z. B. Schläuche, Segel, Blasen u. s. w. Eben so ist es Menschen und Thieren eigen, dass sie, wän ir Körper im aufgebläheten Zustande ist, sich durch Ausblasen der Luft oder des Athems erleichtern und gleichsam in iren naturgemässen Zustand sezen: z. B. wän sie mit Speise angefüllet, wän sie fet und gemästet, vol, angeschwollen, erhizt, irgend wie aufgeregt u. s. w. sind. In ænlicher Weise geben manche leblose Gegenstände, wän sie in irgend einem aufgebläheten oder angeschwollenen Zustande sind, oft die Luft blasend von sich. Hier ist also überal der Laut bu, bl, br natürlich. Daher bedeutet die Wurzel bu, bl, br geblähet, geschwollen, gemästet, fet, sat, vol, erhizt sein u. s. w.; ferner blähen, aufblähen, schwellen, anschwellen, weiden, mästen, næren, füllen, anfüllen, erhizen u. s. w. Und aus diesen entwickeln sich unmittelbar auf begriflichem Wege die Bedeutungen bauchig, rund, hol, hügelig, hoch, gross sein oder werden, wachsen, werden, entstehen, sein; dan bäuschen, runden, hölen, vergrössern, mehren, hervorbringen, erzeugen. Man beachte schon hier, wie die intransitive, transitive und causative Bedeutung der Wurzel aus irem Ursprunge naturgemäss hervorgehet.

b. Ein mehr oder minder starkes Aufblähen, besonders des Mundes und der Backen, verbunden mit Ausblasen oder Aushauchen des Athems, gehet auch aus Stolz', Übermut' und

Dünkel hervor. Ein noch stärkeres Hervorblasen des Athems durch die etwas geöfneten Lippen ist der Wut und dem Zorne und überhaupt mancher anderen Leidenschaft und heftigeren Aufregung (z. B. der Freude, Begeisterung) eigen. Daher entstehet hier der Laut bu, bl, br und bedeutet dieser als Wurzel aufgeblähet, stolz, übermütig, dünkelvol, eitel sein, prâlen, wüten, zürnen, rasen, begeistert, froh sein, u. s. w.; aufblähen, erzürnen, rasend machen, begeistern, erfreuen u. s. w. Und hieraus gehet sofort begriflich hervor leben, kräftig, blühend, heiter sein, glänzen u. s. w. Dieser zweite Fal ist eigentlich das geistige Correlat von dem ersten (unter a.).

c. Durch Blasen und Wehen facht man das Feuer an, und umgekêrt das brennende und flammende Feuer erregt Luftzug und einen vernêmbaren Laut des Wehens, Blasens, Schnaubens, Prasselns. Eben so löscht man durch Blasen die Flamme oder das Licht aus. Durch Blasen und Hauchen ferner kûlet und wärmet man, lindert man manche körperliche Schmerzen, belebet und hegt man erstarretes, troknet man feuchtes u. s. w. Daher bedeuten die Wurzeln bu, bl, br anfachen, brennen, flammen, löschen, kûlen, wärmen, lindern, heilen, hegen, beleben, troknen u. s. w.

d. Durch Blasen und Wehen werden leichtere Körper in Bewegung gesezt, entfernet, gesammelt. Eben so sezen alle Gegenstände durch îre Bewegung die Luft in Bewegung, manche stark mit vernêmlichem Laute: man denke an das Fliegen der Vögel, an Schwingen, Worfeln, Schleudern, Schlagen, Schütteln, an plözliches Ausbreiten von platten Gegenständen, Tüchern u. s. w. Und wän man beim plözlichen Öfnen der Lippen den Athem oder einen Laut ausstösset, so entstehet notwendig bu (ba, pa). Daher bedeuten die Wurzeln bu, bl, br fliegen, schwingen, schütteln, schleudern, bewegen, sich bewegen, entfernen, sammeln, ausbreiten, öfnen, u. s. w.

II. a. Der Laut bu, bl, br ist ferner natürlich beim Spucken und Auswerfen oder Aussprizen von Feuchtigkeiten aus dem Munde, beim Husten, Niesen u. s. w. Denselben Schal glauben wir beim Fliessen, Schäumen, Giessen, Sprizen des Wassers

und anderer Flüssigkeiten zu vernêmen; desgleichen beim Kochen des Wassers oder Breies, beim Gæren, Faulen u. s. w. Zudem entstehen in allen diesen Fällen oft, mehr oder minder bemerkbar, wirkliche Luftblasen oder Blähungen. Daher bedeuten die Wurzeln bu, bl, br (und die härteren Nebenformen ptu, spu, spr u. s. w.) spucken, husten, niesen, sprizen, sprengen, sprudeln, fliessen, giessen, schäumen, kochen, sieden, gæren, faulen u. s. w. Aus Fliessen, Sprizen, Sprudeln entwickelt sich wider begrifflich die Bedeutung überfliessen, strozen, vol sein u. s. w. (vgl. unter I. a.).

b. Dem vorigen entspricht es, dass wir bei Empfindung des Ekels und Abscheues, beim Erbrechen u. s. w. den Laut bu, bl, br ausstossen. Und umgekêrt werden stinkende, Ekel und Abscheu erregende Dünste nicht selten durch den Schal oder Laut des Blasens und Wehens auch dem Ore vernêmbar. Ferner vertreiben wir durch Blasen stinkende Dünste, und dass der Wind eine reinigende Wirkung hat, ist eine Erfârung, die der Mensch gleich Anfangs machen musste. Daher bedeutet die Wurzel bu, bl, br Ekel oder Abscheu empfinden und erregen, ekelhaft sein, erbrechen, stinken (pe-do, πέρ-δω, foi-se-n, fi-s-te-n, far-ze-n, fœ-te-o u. a.), reinigen u. s. w. Doch entwickelt sich die Bedeutung reinigen auch aus blasen schlechtweg, da wir Staub und andere leichte Dinge dadurch entfernen, ône gerade Ekel zu empfinden (vgl. unter I. d.).

III. Bei manchen körperlichen Zuständen und Gemütsbewegungen stossen wir unwilkürlich den Laut bu, bl, br aus; z. B. im Zustande des Erhiztseins oder Schwizens (wo es mehr ein Blasen ist, vgl. unter I. a. und c.), des Fiebers, Kaltseins, Frierens, Schauderns, Entsezens, Erschreckens, Fürchtens, Erstaunens, Verwunderns u. a. Umgekêrt werden die angedeuteten Empfindungen durch dieselben Laute auch in uns oder anderen erregt (man denke z. B. an das bô, bœ der Kinder; im Westfälischen Bœ-Kerl, Bœ-Mummel für Popanz, Popelman der Kinder). Desgleichen erscheinen die verschiedenen rauheren Laute der Aussenwelt, welche die genanten Empfindungen in uns erregen, oft in einer solchen Form, dass wir sie unwilkürlich durch bu, bl, br widergeben. Daher bedeutet

bu, bl, br als Wurzel erhizt sein, Fieber haben, frieren, schaudern, sich entsezen, erschreken, fürchten, in Furcht sezen, erstaunen, sich verwundern u. s. w.

IV. Bei manchen rein körperlichen Thätigkeiten ist ferner ebenfals der Laut bu, bl, br natürlich: beim Beugen oder Bücken, beim Schlagen, Schwingen, Schleudern u. s. w. (vgl. unter I. d.), beim Hineinstopfen (z. B. von Speise in den Mund, von Sachen in Schläuche, Säcke u. s. w.), beim Stossen, Drücken, Treten oder Gehen, besonders in so fern ein Aufschlagen mit dem vorderen Theile der Fussôle dabei Stat findet u. s. w. (vgl. §. 7. p.). Umgekêrt erregt das Beugen von Gegenständen, das Schlagen, Schleudern, Schwingen, Stopfen, Treten u. s. w. oft einen Laut, den wir unwilkürlich durch bu, bl, br bezeichnen. Da ferner das Brechen nur die stärkere Wirkung des Beugens ist und umgekêrt Gegenstände, wän sie gebrochen werden, oft denselben Laut, wän auch stärker als wän sie gebogen werden, erregen; so ist beim Brechen der Laut bu, bl, br (vr) natürlich. Freilich kan das Biegen und Brechen auch wie blosses Ziehen wirken, wo dan der Laut tu, lu, ru u. s. w. naturgemäss ist. Ob sich hier durchgängig der Unterschied findet, dass man bu, bl, br hervorbringt, wän man mit beiden Händen auf zwei verschiedenen Punkten ziehet oder drükt um zu beugen oder brechen (z. B. einen Stok vor dem Knie), dagegen tu u. s. w., wän man auf einem Punkte ziehet oder drükt und das Anstemmen des Körpers gegen einen dritten Gegenstand hauptsächlich den körperlichen Zustand bedingt? Ferner wie der Laut bu, bl, br entstehet bei der Anstrengung des Drückens und Zusammenpressens, so schliessen wir umgekêrt, wän wir eine Last auf uns nêmen oder von derselben beschwert und gedrükt werden, naturgemäss die Lippen und stossen von Zeit zu Zeit den Laut bu u. s. w. aus: scheinbar vermehrt die durch Anhaltung des Athems hervorgebrachte Spannung unsere Kraft. Demnach bedeutet die Wurzel bu, bl, br bücken, beugen, brechen, schlagen, schwingen, schleudern, stossen, stechen, stopfen, treten, drücken. Daraus entwickelt sich ferner krümmen; zerreissen; schlagen, verlezen, verwunden, töten; schleudern, werfen, fallen, fällen, hauen, töten; stechen, spalten,

graben, boren, trennen, schneiden, theilen; stechen, durchstechen, verwunden, töten; stechen, stecken, einstecken, befestigen, durchstecken, binden; stopfen, hineinstopfen, vol stopfen, füllen; treffen, berühren; drücken, schwer, lästig sein, drängen, bedrängen, quälen, plagen; stampfen, treten, schreiten, gehen u. s. w. (vgl. I. d. I. a. §. 7. n. p., u. s. w.). Überhaupt ist der Laut bu u. s. w. naturgemäss bei jeder anstrengenden Thätigkeit oder Arbeit, wän eine augenblikliche Ruhe eintrit, um Athem zu schöpfen und gleichsam frische Kräfte zu sammeln; so wie man mit bu auch abschrekt und Aufhören gebietet: daher bedeutet die Wurzel bu aufhören, sich erholen u. s. w.

V. Der Laut bu ist naturgemäss, wän wir etwas mit dem Munde fassen, gleichsam mit den Lippen schnappen. Eben so schliessen wir unwilkürlich die Lippen und bringen darauf den Schal bu hervor, wän wir etwas (z. B. einen in die Höhe geworfenen Ball u. s. w.) mit der Hand schnappen oder überhaupt durch rasche Schliessung der Hand irgend einen Gegenstand fassen. Und der durch das Schnappen oder Fassen eines Gegenstandes oft hervorgebrachte Schal macht einen solchen Eindruk, dass wir in unwilkürlich durch bu bezeichnen; desgleichen der Schal, welchen das Schnappen eines Hundes verursacht u. s. w. Daher bedeutet die Wurzel bu packen, fassen, schnappen u. s. w. Daraus entwickelt sich erlangen, erwerben, bekommen, zu sich nêmen, essen, geniessen u. s. w. (vgl. I. a.).

VI. Beim Schlürfen oder Einsaugen von Luft, Düften und Flüssigkeiten werden die Lippen naturgemäss bis auf eine geringe Öfnung geschlossen, und es entstehet daher wärend des Einsaugens der Luft der Schal fu, bu, pu u. s. w. Derselbe Schal scheinet uns oft bei Gegenständen der Aussenwelt zu entstehen, wän sie Luft oder Flüssigkeiten einsaugen oder schlürfen. Daher bedeutet die Wurzel bu, bl, br schlürfen, saugen, trinken u. s. w. (vgl. §. 7. i.). Daraus gehet hervor sênen, verlangen, wünschen, wollen, bitten, flehen u. s. w., in so fern wärend des Schlürfens und Saugens immer ein Verlangen und Wollen vorhanden und die volle Befriedigung noch nicht eingetreten ist. Anderer Seits ist aber

auch mit dem Schlürfen und Saugen regelmässig ein Empfangen verbunden: daher kan sich auch aus dieser Anschauung die Bedeutung geniessen, empfangen, bekommen, erlangen u. s. w. entwickeln (vgl. V.). Ja die Bedeutung verlangen und erlangen kan sich noch auf andere Weise entwickelt haben, z. B. aus der Bedeutung gehen (vgl. I. d. und IV), indem das Verlangen als ein Losgehen auf den Gegenstand und das Erlangen als ein Hinkommen zu dem Ziele angeschauet wird.

VII. Endlich ist bu, bl, br, wie jeder andere einzelne Laut, auch natürlicher und bestimter Laut der menschlichen Stimme und bezeichnet daher als Wurzel sprechen, reden, singen. Insbesondere sind die angegebenen Laute, weil die Lippen-Articulation nebst der Zungen-Articulation, die l hervorbringt, die leichteste ist, den unmündigen Kindern eigen, und auch den Erwachsenen, wän sie in der Freude oder in einem anderen leichtsinnigen Zustande blosse begriflose Laute oder Töne mit dem Munde hervorbringen. Daher bedeutet die Wurzel bu, bl, br ferner besonders babeln, papeln, plapern, plaudern, bullern, schwazen, brummen u. s. w. Daraus entwickelt sich begriflich schwazen, thöricht reden, thöricht, dum, albern, närrisch, unverständig sein, faseln u. s. w. Namentlich ist auch bu (nämlich bū-bŏ-bŏ u. s. w.) Laut zum Einlullen der Kinder und bedeutet daher als Wurzel einlullen, einschläfern u. s. w. (vgl. βαυβάω, βαυβαλίζω, βαυκαλάω, βαυκαλίζω). Endlich sind die Laute bu, bl, br natürlich zur Darstellung der Stimme mancher Thiere, sei es dass diese wirklich so articuliren oder dass ire Stimme doch einen solchen Eindruk auf uns macht, dass wir unwilkürlich diese Laute hervorbringen. Daher bedeuten sie als Wurzeln bellen, bleren, brüllen, brummen u. s. w. (vgl. §. 8.)

Diese Andeutungen mögen genügen. Dän es war hier nicht meine Absicht, die Empfindungen und Zustände, deren Laut bu, bl, br ist, alle volständig aufzuzälen; sondern ich wolte nur den algemeinen Saz anschaulich machen, dass derselbe Laut, material genommen, aus sêr vielen ganz verchiedenen Empfindungen hervorgehe und somit dieselbe Wurzelform viele verschiedene Wurzeln in sich enthalte oder enthalten könne. Diesen höchst wichtigen Saz müssen wir bei dem einstweiligen

Stande der Untersuchung als wâr festhalten. Ob es in Zukunft gelingen solte durch tiefer dringende Forschung anderes zu gewinnen, z. B. dass, theilweise die verschiedenen Gestaltungen der Wurzel in den wirklichen Wortformen der Sprachen, insbesondere die unten zuerwænenden Lautquetschungen, aus der ganz besonderen Form der Empfindungslaute hervorgegangen seien und dass somit die Qualität und Quantität des Empfindungslautes auf die Form der Wurzel bei weiterer Sprachentwickelung algemein bedeutenden Einfluss geübt habe, muss ich bis jezt sêr bezweifeln, obwol der Saz an sich betrachtet durchaus annêmbar erscheinet (vgl. §. 13.).

§. 10.

Aus dem bisherigen sehen wir nun, woher die grosse und bunte Lebensfülle in die sprachlichen Wurzeln gekommen und wie schwer es ist, diese Fülle von Bedeutungen und Anschauungen im ganzen Umfange aufzufassen und darzustellen. Aber auch das sehen wir hier wider, wie überal, dass es ganz irrig und unmöglich ist, Sprache und Sprachforschung auf den Begrif zu bauen. Die Sprache ist ein Erzeugniss der lebendigen Anschauung und in so fern selbst lebendig und wie alles lebendige durch den Begrif nicht zu bewältigen. Die Anschauung ist zu ermitteln und îr flüchtiger oft scheinbar wilkürlicher und mutwilliger Gang. Wer die Sprachen durch Begriffe des Verstandes und deren Gang erfassen wil, dem bleibt îr Inneres, das durch und durch Anschauung und Anschaulichkeit ist, für immer verschlossen. Auch wirkt die Sprache ursprünglich und im algemeinen nicht so, dass sie Begriffe in dem Hörer erzeugt, sondern Anschauungen. Höre ich z. B. das Wort Pferd, Mensch, Anschauung, Reue, schlagen, schreiben, denken, wollen u. s. w.; so denke ich nicht etwa erst die wesentlichen Merkmale davon und fasse diese in einem Begriffe zusammen, sondern ich schaue diese Dinge und Thätigkeiten sofort ganz als Individuen in bestimter lebendiger Form an. Und wie viele Begriffe hat dän der Mensch, wän wir bloss auf die wesentlichen Merkmale sehen? Zu îrer Bezeichnung reichte eine sêr dürftige Sprache aus; aber

die Sprache wil die vollen Anschauungen geben oder andeuten und nebenbei die Begriffe. Der Begrif ist tot und unfruchtbar, und wird erst lebendig, wän er Idee ist. Die Idee ist aber eben deshalb lebendig und fruchtbar, weil sie Anschauung im höheren Sinne ist. Die Sprachen sterben in dem Grade ab, in welchem ire Anschaulichkeit verloren gehet und sie bloss begriflich für uns werden. Tote Sprachen sind für uns solche, die wir nur begriflich, nicht anschaulich auffassen. Jede Sprache wird für uns in dem Masse lebendig oder lebendiger, in welchem wir alles und jedes in derselben anschauen und empfinden. Also die Anschauungen in der Sprache wider zu gewinnen, das ist zunächst eine Hauptaufgabe der Sprachwissenschaft. Algemeine Betrachtungen haben zuvörderst nur dan Wert, wän sie die Lösung dieser Aufgabe fördern. Man höre auf über die Sprache zu philosophiren und philosophire aus der Sprache. Die Philosophie, die nicht anschauen wil, ist tot für das geistige Leben; die wâre nært und stärkt gleichwie Natur und Kunst. Endlich gibt es freilich noch eine andere Anschaulichkeit in den Sprachen, als die ursprüngliche hier angedeutete: doch diese liegt ausser unserem Zwecke.

§. 11.

Es ist schon oben bemerkt (§. 6.), dass der sprachlich aufgenommene und als solcher festgehaltene Empfindungslaut das ist, was man gewœnlich Interjection nent. Auch ist dort angedeutet worden, wie die sprachliche Wurzel sich zu dem Empfindungslaute verhält. Man wird es ferner, nach allem bisherigen, nicht missverstehen, wän gesagt wird, dass die Wurzel Thätigkeit bezeichne. Wird die Thätigkeit für sich und im Werden aufgefasst, so haben wir den Inhalt des Verbum: wird sie als seiendes und im Raume vorhandenes angeschauet, so ist dieses der Inhalt des Nomen (vgl. Ursprung und Urbedeutung der sprachlichen Formen §. 10.). Die Wurzel nun, welche beide Anschauungen der Thätigkeit bezeichnet, ist an sich weder Verbum noch Nomen; aber als Wort gefasst ist sie in jedem bestimten Falle notwendig das eine oder andere. Den zweiten Hauptbestandtheil des Sprachstoffes machen

die Uradverbia und Pronomina aus, welche einen gemeinsamen Ursprung haben, aber nicht aus den Wurzeln der Verba und Nomina hergeleitet werden können, sondern, wie die Wurzeln selbst, aus Empfindungslauten hervorgehen (vgl. a. a. O. §. 10. 11. 63.). Da nämlich der Raum für den Menschen im reinen Naturstande nur als Ort eines Gegenstandes, der Eindruk auf în machte und seine Empfindung erregte, von Bedeutung war und seine Aufmerksamkeit anzog und da er also bei jeder Raumanschauung so gut, wie bei anderen Anschauungen und Empfindungen, einen Laut ausstiess; so war dieser Empfindungslaut naturgemäss Bezeichnung der Raumanschauung. Diese Laute sind natürlich im algemeinen material dieselben mit denen der Wurzeln, da ja die mögliche Anzâl der menschlichen Laute in materialer Hinsicht beschränkt ist; aber îre Bedeutung ist gleich ursprünglich eine andere. Sie bezeichnen immer eine Raumanschauung, entweder an und für sich als mathematischen Punkt oder als ein räumlich seiendes: das erstere ist das Uradverbium, das andere das Pronomen (vgl. Urspr. und Urbed. §. 63.). Man könte die gemeinsame Grundlage beider Keim oder ânlich benennen, in Analogie mit dem Namen Wurzel; aber ich nenne sie Urpartikel. Also die Urpartikel stehet neben der Wurzel als zweiter Hauptbestandtheil des Sprachstoffes. Aus der Urpartikel gehet hervor das Uradverbium als Bezeichnung der reinen Raumanschauung, wie aus der Wurzel das Verbum als Bezeichnung der reinen Thätigkeit; ferner aus der Urpartikel des Pronomen als Bezeichnung der gegenständlichen Raumanschauung oder des etwas im Raume, so aus der Wurzel das Nomen als Bezeichnung der gegenständlichen Thätigkeit oder der als ein ausgedêntes im Raume seiendes gedachten Thätigkeit. Also in formaler Hinsicht entspricht das Uradverbium (und somit jedes Adverbium, dân dieses hat durch jenes seine Form) dem Verbum, das Pronomen dem Nomen. Hier siehet man erst den wâren Grund, warum în den wirklichen Sprachen zur Bestimmung des Verbum ein Adverbium treten muss, zum Nomen ein Pronomen oder anderes Nomen. Dieses sind die Hauptarten der Wörter; alle anderen Unterscheidungen, die man macht, sind untergeordnet, oder zum Theile grundlos.

§. 12.

Ich muss hier einen Saz aufstellen, der vorläufig nur als Behauptung auftreten kan und, da er auf wissenschaftliche Gültigkeit Anspruch macht, manchen befremden wird. Dän so oft derselbe auch behauptet ist, gewiss ist er eben so oft verworfen und gar belächelt. Ja was noch mehr ist: alle, die în behauptet haben, bewiesen meistens durch die Art und Weise der Behauptung selbst îre Unwissenschaftlichkeit; und die în verworfen haben, thaten es wenigstens in der Regel von einem wissenschaftlichen Standpunkte aus. Dabei ist der Saz, wän man mehrere Sprachen kent, auf den ersten Blik so widersinnig, dass der gewœnliche Sprachforscher sich eben so nachdrüklich dagegen erklärt, als jeder in etwas scharfsinnige Kopf: bloss die frommen und einfältigen und andere, die es mit den geschichtlichen Thatsachen nicht strenge nâmen, pflegten den Saz oft auszusprechen, freilich nur auf den Grund eines frommen Wunsches oder aus Vorliebe für eine Hypothese. Aber wän nun ein Mal doch die frommen und einfältigen, wie nicht selten, die Wârheit auch hier geânet hätten! Ich selbst habe mich lange gegen den Saz gesträubt und er hat sich mir bei meinen Untersuchungen almälig unabweisbar aufgedrungen; lässt sich wissenschaftlich auch nur von meinem Standpunkte aus behaupten und beweisen. Aber da der Saz, weil er eine geschichtliche Thatsache betrift, geschichtlich bewiesen und in Beziehung auf jede einzelne Sprache muss nachgewiesen werden; so würden viele Menschenleben kaum ausreichen, den Beweis volständig zu liefern. Man wird sagen, es sei also leichtsinnig etwas zu behaupten, was vielleicht in mehreren Menschenaltern erst einiger Massen bewiesen werden könne oder gar nie volständig bewiesen werde. Dännoch wird sich hoffentlich im Verfolge ergeben, dass ich den Saz mit guten Gründen ausspreche; einsweilen kan ich nur behaupten und versichern. Aber ich glaube denselben für mich an so vielen der verschiedenartigsten Sprachen nachgewiesen zu haben und so klar die Möglichkeit und den Weg zu dem algemeinen Beweise zu sehen, dass ich es wol wagen darf die Behauptung auszusprechen. In wie fern und in Beziehung auf welche Sprachen ich den Beweis

für andere werde darlegen können, muss die Zeit lêren: da zu einem solchen Beweise viele Zeit und Hülfsmittel erforderlich sind. Der Saz ist kein anderer, als der alte fromme: alle Sprachen der Erde sind verwandt und aus einer Ursprache hervorgegangen, und somit stammen (aller sonstigen scheinbaren Gegengründe ungeachtet, die aber noch nie von der Wissenschaft algemein anerkant sind) alle Menschen von einem Stamme oder Menschenpare, Hottentoten, Europäer, Neger u. s. w. Aber freilich wän man eine der geschichtlich vorhandenen Sprachen zu Grunde legt und daraus die übrigen herleiten wil; so muss Unsin entstehen: ja es ist schon gefârliche Akrisie, wän man von offenbar und näher verwandten Sprachen eine als Hauptsprache zu Grunde legt. Wer z. B. für den so genanten Indogermanischen Sprachstam das Sanskrit zu Grunde legt und daraus alle übrigen als Griechisch, Lateinisch, Germanisch u. s. w. entstehen lässt; macht es nicht viel besser, als wän einer alle Sprachen dieses Stammes aus dem Holländischen oder Hochdeutschen herleiten wil. Selbst das, mag es auch in einzelen Fällen richtig sein, kan im algemeinen nicht zugegeben werden und ist Quelle mancher Irthümer, wän man von den verschiedenen Dialekten einer und derselben Sprache einen zu Grunde legt und daraus die übrigen entstehen lässt. Nun volends Sprachen entfernterer Verwandtschaft aus einander herzuleiten, wie z. B. Sanskrit, Mongolisch, Hebräisch u. s. w., das fûret in Spielerei und allerlei Irthum, mag man zu Grunde legen, welche Sprache man wil. Die Ursprache lebt nicht mehr, so wenig als die Menschen, welche sie gesprochen haben. Aber wie sich aller Menschen geistiges und leibliches Dasein an die Stammeltern anschliesst, so auch alle Sprachen an die Ursprache, obwol in verschiedenem Verhältnisse und Verwandtschaftsgrade.

§. 13.

Wie war die Ursprache beschaffen? Sie wirklich darstellen zu wollen, wäre eben so vergebliche Mühe, als wän man eine algemeine Sprache erfinden wolte: weil es eben so unmöglich ist etwas geschichtliches, das verloren ist, als solches, das überhaupt nie sein kan, aufzufinden. Aber îre Beschaffenheit

im algemeinen verstehet sich aus dem bisherigen leicht von selbst, und mehr ist uns nicht nötig zu wissen. Die Ursprache bestand aus den reinen Wurzeln, die als Verba und Nomina (zuerst Substantiva, dan Adjectiva!) gebraucht wurden, und aus den reinen Urpartikeln, die bald Adverbia bald Pronomina waren; der Empfindungslaut als solcher festgehalten war Interjection. Demnach waren die Wörter der Ursprache erstens vōcalisch endigend, ausser wo etwa ṛ und ḷ in r und l mit vorhergehendem Vocale übergingen; zweitens einsylbig, wän nicht vielleicht in einzelen Fällen ein zweisylbiger, Arsis und Thesis enthaltender, Empfindungslaut als Wurzel galt. Ferner waren die Wörter weder nach Verschiedenheit der Vocale noch nach tenuis, media und aspirata der Consonanten unterschieden: die Unterschiede dieser Art sezten sich erst almälig, freilich zum Theile schon in der einfachsten wirklichen Sprache, fest durch den Gebrauch und sind eben deshalb veränderlich und schwankend in den verschiedenen Sprachen nicht nur, sondern in einer und derselben. Viertens die Wörter unterschieden sich ausser den Consonanten (ob er Lingual, Guttural, Labial u. s. w. war) durch die Quantität und hauptsächlich die Qualität des Lautes. Dieses dürfen wir mit Grunde erstens daraus schliessen, dass sich die Empfindungslaute in dieser Rüksicht hauptsächlich unterscheiden (vgl. §. 4. 6. 9.) und dass die früheste Sprache, auch bei dem Individuum, sowol ihrem geistigen Gehalte nach als hinsichtlich des tönenden Wortes eine stärkere Färbung von der Empfindung hat. Auch müsste ja die Behauptung des Gegentheils, nämlich dass die Qualität des Empfindungslautes in der Wurzel sofort gänzlich verloren gegangen sei, durch die bestimtesten Gründe bewiesen werden: solche Gründe gibt es aber nicht (vgl. §. 6. 9.). Ausserdem ist zu beachten, dass in denjenigen Sprachen, die ihrem Charakter nach der Ursprache offenbar am meisten gleichen, gerade die Qualität des Lautes am bestimtesten waltet. Man denke an die verschiedenen Accente des Sinesischen und änlicher Sprachen, obwol ich keines Weges behaupten wil, dass sich diese Accente überal an die Qualität des Empfindungslautes anschliessen. Fünftes da sich alle Begriffe des Menschen aus der Erfârung oder doch an der Erfârung bilden

(dän von einem gedankenlosen für den Geist zu allen Zeiten so verderblichen Aufnêmen fertiger schon gebildeter Begriffe kan hier überal nicht die Rede sein) und dieselben somit aus Anschauung und Empfindung hervorgehen, und da der Mensch ferner durch jede Wârnêmung und Anschauung eine Empfindung bekam und somit ein Empfindungslaut entstand, der Wurzel wurde: so hatte er auch für jeden Begrif sofort eine Anschauung und Empfindung in sich enthaltende und somit lebendige unbeschränkte Bezeichnung, die auch bei der etwaigen Erweiterung und Berichtigung des Begriffes noch brauchbar war. Es wäre daher ein oberflächliches Bedenken gegen die Ansicht der natürlichen Sprachbildung, wän man meinte, eine so dürftige Sprache hätte für die Geistesthätigkeit der ersten Menschen unmöglich ausreichen können. Man sah z. B. in dem Begriffe Erde nicht eine Kugel, einen Planeten oder sonst etwas der Empfindung und Anschauung fern liegendes, eben so wenig als dieses das Kind oder ein ungebildeter thut; sondern die Erde war dem Menschen entweder etwas dürres, hartes, staubiges oder etwas feuchtes, klebriges, oder etwas erzeugendes, hervorbringendes u. s. w. Gesezt, er fasste die Erde auf als etwas Pflanzen und Früchte hervorbringendes, Thieren und Menschen Nârung bietendes; so bezeichnete er sie auch zunächst nur als ein solches. Für den Begrif erzeugen, hervorbringen, wachsen machen u. s. w. hatte er aber durch die einfachste Abstraction aus sinlicher Anschauung und Empfindung eine Bezeichnung (§. 9. I. a. u. s. w.) Und so nante er die Erde, ône Zweifel ursprünglich von îrem Erzeugen oder Nären, u, gu, bu u. s. w. Daher im Sanskrite ava-ni und ava-nî, bû, im Griechischen αἶα (ἀϜα, ava, u), γαῖα u. a. Aber diese Benennung reichte auch dan noch aus, wän der Mensch ganz andere Merkmale des Begriffes Erde anschauete, ja selbst wän er alle möglichen derselben berüksichtigte, weil in jeder der Wurzeln u, gu, bu u. s. w. alle möglichen Merkmale oder Begriffe bezeichnet liegen (vgl. §. 9.). Wän der sprachbildende Mensch den Vater pu, fu u. s. w. bezeichnete, so hat er ursprünglich ein ganz bestimtes Merkmal des väterlichen Verhältnisses angeschauet, z. B. vielleicht erzeugen (vergleiche γονεύς, φύ-τωρ, ὁ φύ-σας, parens, parentes u. s. w.);

aber die Wurzel pu u. s. w. bedeutet auch nähren, pflegen, lieben, schüzen, leiten u. s. w., und das alles ging in die Benennung über, sobald es in dem wirklichen Verhältnisse angeschauet wurde und zum Bewusstsein kam. Da nun die Wurzel ursprünglich sofort eben so gut als Verbum wie als Nomen gefasst werden konte, und zwar insbesondere als Nomen der handelnden Person oder Sache, oder als Nomen der Handlung oder des durch die Handlung bewirkten Gegenstandes (vgl. Urspr. und Urbed. §. 12. 81.): so könte z. B. u u u, etwa mit verschiedenem Tone gesprochen, bezeichnen (die) Erde erzeugt Erzeugnisse (Früchte); dasselbe könte auch gu gu gu oder bu bu bu bezeichnen. Und wirklich sind ähnliche Erscheinungen in den einsylbigen Sprachen nicht unerhört (vgl. Elémens de la Gramm. Chin. par Abel-Remusat §. 186. Not. Adelung's Mithrid. I. S. 87.). Doch war es Drang des sprachbildenden Geistes (der unterscheiden und bestimmen musste), selbst für solche Begriffe, wie der Erzeuger erzeugt den Erzeugten (der Vater erzeugt den Sôn), verschiedene Bezeichnungen zu gebrauchen. Hier wurden nun theils verschiedene Formen derselben Wurzel fest gehalten, theils verschiedene Wurzeln genommen. Z. B. das obige u u u, gu gu gu oder bu bu bu konte werden ú ù û, gú gù gû, bú bù bû, áv ì û, gá gì gû, á gì û, á bù gâ u. s. w. Man siehet, wie auf solche Weise durch die einfachsten Mittel eine unbegrenzte Manchfaltigkeit entstehet, und wie diese zur Bezeichnung aller möglichen Begriffe bis in die feinsten Unterschiede hätte ausreichen können. Aber man vergesse nicht, dass Überlegung und künstliche Berechnung bei der eigentlichen Sprachbildung keinen Einfluss geübt hat und dass daher nur diejenigen verschiedenen Formen entstanden und für bestimte Begriffe festgehalten wurden, welche aus einem natürlichen Drange absichtslos hervorgingen. Da ferner das Verbum (d. i. die Wurzel als Verbum gefasst) sowol passive (neutral) als active genommen werden konte (vgl. §. 9. I. a. Ursprung und Urbedeut. §. 12. 44. 81.); so konte z. B. gu heissen erzeugen, wachsen machen und wachsen, entstehen oder erzeugt werden. Also könte z. B. bú gà bedeuten (die) Frucht wächst (entstehet, wird erzeugt). Hiebei wurde

die Angabe nötig, wodurch oder wovon etwas entstand. Und da die als Nomen gefasste Wurzel, gleichwie die Grundform des Nomen in ausgebildeteren Sprachen, für jeden möglichen Fal das Nomen bezeichnete; so vertrat sie jeden Casus. Daher konte z. B. bu gu u heissen Frucht wird erzeugt (von, in, durch) Erde. Aber sobald diese Anschauung klar und bestimt vor das Bewusstsein trat, trat auch das Bedürfniss der bestimteren Bezeichnung hervor. Und da jedes Nomen ein im Raume seiend gedachtes als ausgedênt angeschauetes etwas bezeichnete, so traten bei klarer Anschauung auch sofort die Anschauungen des wo, woher, wohin hervor. Zur Bezeichnung dieser Anschauungen dienten zuerst die Urpartikeln als Adverbia (Präpositionen). Wän nun z. B. i, ti, ta u. s. w. bezeichneten in, an, von u. s. w.; so konte das obige Beispiel sich so bestimter gestalten: bú gù ú-ti Frucht wächset (entstehet, wird erzeugt) Erde-in (-an, -auf, -von u. s. w.). Ferner kan aber auch jedes seiende selbst durch die Anschauung ausdrüklich in einen bestimten Raum versezt werden; so kommen die Pronomina in Gebrauch: z. B. ti-bu oder bu-tí, u-ti dieses erzeugende u. s. w. Das Pronomen schwächte sich in einzelen Fällen zum Artikel ab und wurde oft, mit der Wurzel verbunden, ein Praefixum oder Affixum zur Bildung einer wirklichen Nominal-Form (vgl. Urspr. und Urbedeut. §. 10. 11. 63. 81.). Und so entwickelten sich überhaupt die sprachlichen Formen jedes Mal da naturgemäss, wo die înen zu Grunde liegenden Anschauungen klar und bestimt hervortraten. Hiemit ist aber nicht behauptet, dass die Ursprache, so lange sie als eine einzige bestand und sich noch nicht in mehrere Sprachen geschieden hatte, irgend äusserlich durch Zusammensezung gebildete Formen besass; wir müssen vielmehr aus Gründen schliessen, dass das Gegentheil der Fal war. Dän hätte sich das geistige Leben und das sprachliche Gefül und Bewusstsein gleich Anfangs, da die Ursprache noch als eine einzige bestand, so bestimt und klar bis ins einzelne entwickelt, dass äusserlich durch Zusammensezung gebildete feste Formen entstanden wären; so hätte nachher unmöglich eine so unendliche Menge von Sprachen der verschiedensten Art und Bildung entstehen können, als wir geschichtlich

vorfinden: weil der menschliche Geist in Beziehung auf Sprache ein zu bestimtes Gepräge und gleichsam festgewordene Anschauungsformen gehabt hätte. Auch müssten wir, wän die Ursprache solche Formen besessen hätte, Spuren derselben in den allerverschiedensten Sprachen nachweisen können (was aber nicht so ist), solten sie auch in einzelen geschichtlichen Sprachen abgestorben und verloren gegangen sein. Wir müssen deshalb vielmehr annêmen, dass in der Ursprache, wän auch Urpartikeln, Pronomina u. s. w. zur Bezeichnung bestimter, späteren Sprachformen zu Grunde liegenden, Anschauungen und îrer Nüancirungen gebraucht wurden, diese doch nicht so mit dem Grundbestandtheile des Wortes (der Wurzel u. s. w.) fest in ein ganzes verwachsen sind, dass eigentliche Sprachformen entstanden. Ob ferner in der Ursprache alle im algemeinen möglichen Empfindungslaute hervorgekommen und als sprachliche Wurzeln fest gehalten seien, lässt sich nicht behaupten, aber noch weniger verneinen. Nur das kan man als gewiss annêmen, dass nicht alle Nüancirungen der Empfindungen und Empfindungslaute, und somit der Wurzeln, in der Ursprache da gewesen sind: dän dieses sezte eine zu weite Entwickelung des geistigen Lebens voraus und wäre alsdan wider die grosse Manchfaltigkeit der Sprachen nicht möglich gewesen. Also besondere Nüancirungen der Empfindungen, Empfindungslaute und Wurzeln konten später, nach der Scheidung, in den einzelen Sprachen entstehen, und können es möglicher Weise noch in allen lebenden Sprachen: nur schliessen sich diese wârscheinlich alle an Empfindungen, Empfindungslaute und Wurzeln, die in Form und Bedeutung der Art nach schon irgendwo zum Vorscheine gekommen sind.

§. 14.

Aber wän nun die vielen geschichtlich vorhandenen Sprachen in formaler und materialer Hinsicht so verschieden sind, dass man auch nicht ein einziges Wort anfüren kan, welches sich in allen Sprachen in derselben Form und Bedeutung fände; wie kan man da behaupten, dass alle Sprachen verwandt wären und aus einer Ursprache stamten? Ist es nicht natürlicher und

sicherer, die etwa gleichen oder ænlichen Erscheinungen verschiedener ganz fern liegenden Sprachen aus der Aenlichkeit oder Gleichheit der algemeinen Menschennatur zu erklären? Dän wän man auch mit mehreren annimt, die verschiedenen Menschenstämme wären ursprünglich und hätten sich nicht erst im Laufe der Zeit durch mancherlei Einwirkungen aus einem Urstamme entwickelt (was doch in der Kindheit und Jugend des Menschengeschlechtes mit diesem sicher eben so leicht geschehen konte, wie bei dem Individuum in diesen Lebensaltern so leicht grosse Veränderungen durch äussere und innere Einwirkungen entstehen); so braucht man deshalb doch nicht mit einigen zu behaupten, die einen Stämme wären von der Natur stiefmütterlicher bedacht als die anderen und bildeten gleichsam die Mittelwesen zwischen den höher begabten Menschen und den Thieren. Von diesem Wâne oder Vorgeben werden sich gerade die höchst begabten Menschen zu allen Zeiten am sichersten frei erhalten. Wän also alle Menschen, ungeachtet irer ursprünglichen Verschiedenheit, dem Wesen nach gleich sind; so mussten auch ire Empfindungen, Anschauungen, Empfindungslaute u. s. w. wesentlich und im algemeinen dieselben oder ænliche sein: und könte man hieraus nicht die wenigen etwa ænlichen oder gleichen Erscheinungen der verschiedensten Sprachen genugsam erklären? Diese Einwendung ist täuschend und hat wol viele getäuscht: aber man beachte folgendes. Erstens einzelne Wörter sind bei dieser ganzen Frage ein geringes Moment zur Entscheidung. Indess wän wir sie einmal beachten; so ergibt sich alsbald, dass ire Übereinstimmung selten aus Gleichheit der Empfindung und des Empfindungslautes erklärt werden kan, weil sie meistens Begriffe bezeichnen, die der Empfindung fern liegen. Wän z. B. Wörter von der Wurzel bu (pu, fu) Vater und von mu Mutter oder Wasser in ganz verschiedenen und fern liegenden Sprachen bedeuten; so kan dieses keines Weges aus Gleichheit der Empfindungslaute erklärt und noch weniger für Zufal gehalten werden. Zweitens noch wichtiger ist, dass eine nähere Betrachtung der einzelen Sprachen selbst überal zu Auflösungen in einfache Bestandtheile nötiget und dass diese dan bei gehöriger Zusammenstellung aus verschiedenen Sprachen als offen-

bar verwandt erscheinen. Drittens am wichtigsten ist, dass bei einer Zusammenstellung und Vergleichung der einzelen Sprachen in gehöriger Ordnung nach und nach die Verwandtschaft aller bestimt hervortrit. Wän z. B. bei einer Zusammenstellung des Sinesischen und Semitischen Sprachstammes ône tieferes Eindringen keine Verwandtschaft bemerkbar ist; so ergibt sich diese schon leichter, wän man den Indogermanischen Stam als mitteleres Glied zur Vergleichung ziehet. Oder wem würde es z. B. einfallen von irgend einem verwandtschaftlichen Verhältnisse zwischen dem jezigen Hochdeutschen einer Seits und dem Französischen, Italienischen und Spanischen anderer Seits zu reden, wän er diese Sprachen unmittelbar mit jener vergleicht ône Beachtung der Mittelglieder? Aber wän jemand die Grundformen des Deutschen und Lateinischen ermittelt und und alsdan die nahe Verwandtschaft dieser beiden Sprachen erkent; so ist îm auch die Verwandtschaft dieser neueren Sprachen wenigstens in so fern klar, als in denselben ein Lateinisches Element herscht: die übrigen Elemente ergeben sich bei gehöriger Zusammenstellung ebenfals als verwandt. Bei einer solchen Vergleichung nun zeigen sich oft die räumlich ganz entfernt liegenden Sprachen in nahem Verhältnisse: eine Thatsache, die für die Urgeschichte der Menschheit die wichtigsten Aufschlüsse verspricht, wän sie erst gehörig bis îns einzelne wird dargelegt sein.

§. 15.

Da nach allem bisherigen die Wurzeln (wie auch die Urpartikeln) aus Empfindungslauten hervorgegangen sind und alle Empfindunglaute vocalisch schliessen; so müssen auch alle Wurzeln in den verschiedenen Sprachen vocalisch schliessen. Dieses ist aber nach gewœnlicher Ansicht keines Weges der Fal; sondern im Gegentheile endet die grössere Anzâl der Formen, die man für Wurzeln erklärt, in den meisten Sprachen auf Consonanten. Und doch ist beides unzweifelhaft, sowol dass die Wurzeln aus Empfindungslauten hervorgegangen sind, als auch dass die Empfindungslaute vocalisch schliessen. Demnach müssen die consonantischen Schlüsse auf anderem Wege entstanden sein. Es sind hier, so viel ich sehe, nur vier verschiedene Entstehungsweisen denkbar.

I. Die consonantischen Schlüsse könten durch ungenaue und rohe Aussprache entstanden sein, und wären dan gedankenlose Zusäze ône Sin und Gehalt. Diese Ansicht ist, wän man nach dem Verfâren der meisten Schriften über Sprachen urtheilen darf, die bis jezt fast algemein herschende: dän wie könte man sonst die manchfaltigen Vertauschungen von Consonanten, die man für einzelne Fälle nach Belieben annimt, rechtfertigen? Aber es gibt keine Gründe für diese Ansicht, wenigstens hat, meines Wissens, niemand einen vorgebracht. Und dass man eine solche Ansicht nicht ône die triftigsten Gründe annêmen dürfe, versteht sich von selbst. Ausserdem spricht noch besonders dagegen, dass die Formen mit consonantischen Schlüssen zu frer Aussprache eine grössere Anstrengung und Gewandtheit der Sprachwerkzeuge erfordern, als die vocalisch schliessenden, und dass also die natürliche Trägheit jene nicht ône Grund hervorbringen mochte. Der sprachbildende Geist hatte anderen Drang und anderes Bedürfniss, als unnötige Consonanten, die nichts bestimtes und anschauliches bezeichneten, hervorzubringen. Ferner ist auch das ein wichtiger Gegengrund, dass die einsylbigen, der Ursprache offenbar in formaler Hinsicht am nächsten stehenden, Sprachen fast nur vocalisch schliessende Wörter haben: wie dän z. B. das Sinesische keine Wörter hat, die mit einer Muta schliessen; sondern alle endigen sich entweder auf einen Vocal oder einige wenige auf l oder auf ein gewönliches oder nasales n. In anderen Sprachen dieses Geschlechtes, z. B. im Barmanischen, gibt es zwar Wörter, die mit einer Muta schliessen; aber daraus lässt sich kein Grund für die erwänte Ansicht herleiten. Endlich wird sich unten ein entscheidender Gegengrund ergeben (vgl. IV.).

II. Sobald der Empfindungslaut sprachliche Wurzel wurde, schwächte sich seine Qualität und Quantität oder seine intensive Kraft ab und ging almälig ganz verloren (vgl. §. 6.); dagegen konte die Extensivität des Lautes in der Wurzel wachsen. So ist es z. B. bekant, dass wir bei wirklicher Empfindung des Ekels ein starkes kurz abgestossenes bá hervorbringen; dagegen bei blosser Vorstellung desselben oft ein gedêntes bāā oder ein doppeltes ba-ba mit kaum merklicher Qualität des Empfindungslautes. Demnach müssen selbst da in den Wurzeln

volle gedênte Vocale als möglich zugegeben werden, wo sie den Empfindungslauten nicht eigen zu sein pflegen. Nun gehet aber aus offener, breiter und gedênter Aussprache eines Vocales ganz natürlich eine Quetschung des Lautes oder eine Zerdênung desselben in zwei Sylben oder einen Diphthong hervor: dieses bestätiget die Betrachtung der verschiedensten Sprachen. Besonders werden die Vocale u und i (auch o und e) vielfach offen, breit und gedênt ausgesprochen, z. B. als ŏŭĕ, ĕĭĕ u. s. w. Und so konten die gequetschten und diphthongischen Laute au, aua, ou, oue, aue, eu, iu, ua, uo, ue, ui; ei, eie, ie, ai, aia u. s. w. naturgemäss aus u und i hervorgehen. Dass ferner bei vor- oder nachtretendem Vocale oder zwischen zwei Vocalen sich u in w und i in j zu verhärten pflege, ist eine bekante Erscheinung und durch die Lage der Sprachwerkzeuge bei der Hervorbringung des u und i bedingt. Demnach kan sich u in awa, owo u. s. w. und i in eje, aja u. s. w. verwandeln. Obwol nun oben bemerkt ist, dass der Vocal des Empfindungslautes und somit auch der Wurzel ursprünglich unbestimt sei; so mussten doch beide in jedem einzelen Falle notwendig eine bestimte Form, also auch einen bestimten Vocal, haben: und dieser war unter anderen gewiss häufig ein wirkliches u oder i. Solche Wurzeln mit dem Vocale u oder i konten nun ganz natürlich alle angefûerten Veränderungen und Entwickelungen durchgehen: z. B. aus tu und ti konte werden taua, tava, tovo, taja, teje u. s. w. Auf ænliche Weise gehen die Wurzeln mit ṛ oder ḷ, z. B. tṛ oder tḷ in tara, tala, tra, tla, tar, tal u. s. w. über. Ferner könte man für den Übergang oder die Verhärtung des w in f, b, p u. s. w. und des j in h, ch, g, k u. s. w. mancherlei scheinbares, und vielleicht auch einige gegründete Beispiele anfûeren. Oder nach einer gewœnlichen Behauptung sol auch das w (Digamma) mitunter in einen Gaumenlaut übergehen: so erklärt man z. B. vixi, victum aus vivo, γέντο aus ἕλετο u. e. a. Aber alle diese Behauptungen sind theils unbeweisbar oder irthümlich, theils beweisen sie nichts. Wän wir indess auch die Lippen- und Gaumenlaute aus Verhärtung des w und j herleiten könten; wie sollen dan die übrigen Consonanten am Ende der für Wurzeln angenommenen Formen, als t, d, z, s u. s. w. in bat, bad, baz, bas u. s. w., entstanden sein? Etwa durch schlechte

Aussprache und Zischung der Gaumenlaute? Aber im algemeinen ist die Ansicht grundfalsch, dass verschiedenartige Consonanten mit einander wechseln: wän ein g in g (dsch) u. s. w. übergehet, so bleibt es doch eigentlich immer ein Gaumenlaut. Ein zweiter ähnlicher Weg, auf dem sich die consonantischen Schlüsse der für Wurzeln geltenden Formen entwickelt haben könten, wäre dieser. Wän ein einsylbiger, eigentlich vocalisch schiessender, Laut plözlich und mit Heftigkeit abgebrochen wird; so pflegt derselbe bald durch die Nase, bald im Gaumen, bald gegen die Zungenspize, bald an den Lippen zu verhallen und man meint einen kaum merklichen Nasal, Guttural, Dental oder Labial zu vernêmen. So ist ône Zweifel im Sinesischen das schliessende ṅ (ng) und daraus das härtere n entstanden; und so mag auch anderwärts das schliessende ṅ (ng) entstanden sein, z. B. im Tibetanischen, wo es hinsichtlich der Wollautsregeln, wie ein gewönlicher Vocal und l und r, wirket. Gleichen Ursprung scheinen im Barmanischen (wie auch in anderen Sprachen des Sinesischen Geschlechtes) die schliessenden Consonanten ṅ, n̤, k, t, p, m zu haben; in so fern hier nicht die Pali-Sprache Einfluss geübt hat. Daher sind diese Schluss-Consonanten auch oft so unmerklich, dass man z. B. zwischen k, t und p nicht unterscheiden kan und dasselbe Wort sogar verschiedentlich geschrieben wird, z. B. eit oder eip dormire; aú oder an vomere; au oder an laudare, admirari; kó, kot, kop und kauk contractum, curvatum esse; t'ot und t'op trahere; pot oder pop corruptum, vetustum esse; prop oder prot coquere u. a. (vgl. De l'influence de l'écriture etc. par SCHLEIERMACHER, p. 323. sqq.). Andere Formen mögen durch Indogermanischen Einfluss (des Pali) entstanden sein, z. B. ap ap-tum esse (im Sanskr. âp-no-mi); kat durum, difficile esse (im Sanskr. kûṭa-jâ-mi austerus, inhumanus sum); kanḥ caecum esse, fieri (vgl. im Sanskr. k'a-nâ-mi fodio, cac-cu-s von ku; unten zu סָנוֵר blenden §. 23. gegen Ende); k'an obstruere (im Sanskr. han-mi; mit der Präposit. ni, obstruo) u. a. Aber solten sich nun auch sowol auf die leztere als auf die erstere Weise einige consonantische Schlüsse auch im Indogermanischen, Semitischen und in ähnlichen Sprachen gebildet haben; so kan doch eine solche Entstehung nicht algemein angenommen wer-

den: dem widerspricht schon alein die Vergleichung der Indogermanischen und Semitischen Reduplication zu entschieden.

III. Aus dem obigen (§. 4.) gehet hervor, dass oft ein doppelter Empfindungslaut entstehet, der sich wie Arsis und Thesis verhält und somit natürlich ein ganzes ausmacht. Wän nun dieser doppelte Empfindungslaut als Wurzel gefasst wäre; so wäre die Wurzel wirklich zweisylbig, und müsste, wo sie einsylbig und consonantisch schliessend erscheint, als verstümmelt durch den Verlust des Endvocales angesehen werden. Und in der That erscheinen auch die in Rede stehenden Formen so vielfach zweisylbig und mit schliessendem Vocale, dass man diese îre Gestalt schon deswegen für ursprünglicher, als die einsylbige mit consonantischem Schlusse, ansehen muss: z. B. ka-gâ-mi (ich huste im Sanskr.), λέ-γω, le-go (aus la-gâ-mi) u. s. w. Wolte man nun den doppelten Empfindungslaut als Wurzel zu Grunde legen; so müsste man zugleich annêmen, dass die nur den einfachen Empfindungslaut enthaltende einsylbige Wurzel mit der zweisylbigen gleichbedeutend sei, z. B. ku vomere (קוּא speien) mit ku-zu, ku-tu (קוּ-ץ, קוּ-ט), vomere, k o-z e-n. Eben so müssten manche Wurzeln, die sich bloss durch die zweite Sylbe oder den schliessenden Consonanten unterscheiden, für einerlei gelten. Und für diese beiden Säze würde man mancherlei anfüren können, ône die gewônlichen Behauptungen von gedankenlosen Verwechselungen der Buchstaben annêmen zu müssen. Es läge dan immer das eigentlich bedeutungsvolle der Wurzel in îrer Arsis, und die Thesis wäre nur unterstüzend oder bestimmen helfend. Diese Ansicht könte manchem zusagen, und wârscheinlich ist sie für einige Fälle wirklich die wâre: z. B. j u-c h e-n, ä-c h e-n (d. i. ä-c h-z e-n), ἀ-χω (a-châ-mi) sind wol ans dem doppelten Empfindungslaute j u-c h e, a-c h a, eben so αἰ-ά-ζω, ἀλα-λά-ζω, ὀλο-λύ-ζω u. ä. aus dem Formative -ζω (zâ-mi) und dem doppelten Empfindungslaute αἶ-α, ἀλα-λά, ὀλο-λό u. s. w. hervorgegangen. Aber als algemein wâr kan diese Ansicht nicht gelten. Vergleichen wir erstens Erscheinungen einer und derselben Sprache. Im Sanskrite z. B. heissen jô-mi, ju-nâ-mi, ju-ne, jo-gâ-mi, ju-na-g-mi, jo-ga-jâ-mi, jô-ṭâ-mi, jô-ḍâ-mi, ja-n-tâ-mi (und bei näherer Betrachtung noch meh-

rere verwandte) alle iu-n-go, necto, iungor, iunctus sum: als Wurzeln fèrt man an ju, jug, jôṭ, jôḍ, jant. Wie solte man es nun begründen, dass der zweite Theil der Wurzel, wän sie als Thesis des Empfindungslautes gelten sol, so verschieden wäre? Da ju binden heisst; woher nun noch ju-na, jo-ga, jô-ṭa, jô-ḍa oder gar ja-n-ta, ju-na-g, jo-ga-ja? Man wird für die verschiedenen Wurzelschlüsse unmöglich entsprechende Theses des Empfindungslautes als naturgemäss nachweisen oder auf irgend eine Weise wârscheinlich machen können, zumal wän man nicht bloss dieses einzelne Beispiel, sondern alle in allen verschiedenen Sprachen vorkommenden in Betracht ziehet. Besonders beachte man solche Beispiele, wie ju-na-g-mi (deren es im Sanskrite mehrere gibt): hier sol jug Wurzel sein, und diese sol in einzelen Formen nà, in anderen ṅ, in anderen gar nichts einschieben. Woher solche Einschiebsel? Woher ferner λα-μ-βά-νω gegen λα-βω, und tausend ânliche Fälle? Dän auch mit diesen müsste es eine ânliche Bewandtniss haben. Aber noch grössere Schwierigkeit und Verwirrung zeiget sich zweitens, wän man die in Rede stehende Ansicht annêmen wil und dabei verschiedene Sprachen vergleicht: z. B. das Sinesische und andere einfachere Sprachen mit dem Sanskrite und anderen ausgebildeteren. Wie wil man es, wän man in den verschiedenen Sprachen die consonantisch schliessenden Stämme aus einer Thesis des Naturlautes oder dem doppelten Empfindungslaute herleitet, rechtfertigen, dass in jenen Sprachen mit wenigen Ausnâmen nur vocalisch endigende einsylbige Wurzeln erscheinen und in diesen dagegen bei weitem die meisten Stämme consonantisch schliessen oder für zweisylbig gelten müssen? Und doch kan bei näherer Betrachtung niemand an der Verwandtschaft dieser Sprachen zweifeln. Es sind nur zwei Vermittelungen denkbar, aber beide können die Prüfung nicht bestehen. Erstens könten die doppelten Empfindungslaute erst da entstanden oder vielmehr zu Wurzeln angewandt sein, als sich die die Ursprache oder eine îr nahe stehende einfache Sprache redenden Menschen in grössere Familien oder in Völker abgesondert hatten. Aber dieses kan man um dess Willen nicht annêmen, weil zu der Zeit das sprachliche Bewusstsein und die Sprache selbst notwendig so be-

stimt und entwickelt war, dass unmöglich mehr eine unendliche Masse doppelter Empfindungslaute als neue Wurzeln gefasst werden konte und somit die Sprachbildung von vorn begonnen worden wäre. Die erste Periode der Sprachbildung war schon vorüber, und mit îr im algemeinen die Auffassung der Empfindungslaute als Wurzeln: einzelne Fälle kan man, wie bemerkt, gelten lassen. Wän z. B. im Sinesischen lŏ heisst gaudere; lù captivus; lù sal; lĭ und lŭ emolumentum; mĭ filum; mŭ oculus; mŭ lignum; má iurgare; nâ capere; p'à timere; p'o fundere, oder in der Sprache von Tunkin mla delirare u. s. w.: wie sölten da stat dieser einfachen Wurzeln oder Wörter später die doppelten Empfindungslaute zu gleichbedeutenden Wurzeln erhoben und somit entstanden sein: lae-ta-ri (nicht für hlae-ta-ri, etwa wegen des Sanskr. hlâ-de gaudeo, des Engl. gla-d laetus); λα-βω und λα-μ-βά-νω, λά-ζο-μαι u. s. w.; Lau-ge, li-x und im Sanskr. lava-na sal; lu-cru-m, Lô-n u. a.; μί-το-ς; im Malaiischen mâ-ta oculus; im Sanskr. mâ-tra ma-teri-a (eig. Holz), im Mongol. mu-du-n lignum; im Sanskr. mu-tâ-mi iurgo; nê-me-n (im Griech. νέ-μω, νέ-μο-μαι, im Sanskr. najâ-mi duco, obtineo, acquiro, von nî, im Latein. na-n-ci-s-ci aus na-ka); be-be-n (im Sanskr. bi-b'e-mi durch Reduplicat. von b'î, b'e-s'â-mi und b'ja-se timeo, im Lat. pave-o, fu-gi-o, im Griech. φέ-βο-μαι, φεύ-γω); fu-n-do; im Sanskr. mle-ṭâ-mi und mle-ḍâ-mi deliro u. s. w. Die Vergleichung solcher Erscheinungen könte für die zweite denkbare Vermittelung geneigt machen, dass nämlich an den in der einfacheren Sprache bereits als Wurzel und Wort festgestelten Empfindungslaut später ein neuer Empfindungslaut zur weiteren Gestaltung und Unterscheidung getreten sei. Aber wie hätte an die Wurzel, an das bereits als eigentliches Wort begriflich gefasste, später noch ein Empfindungslaut, etwas ganz unbegrifliches, treten und damit in eins verwachsen können? Dieser Gegengrund ist sêr wichtig und lässt sich durch nichts entkräften.

IV. Endlich kan der Schluss-Consonant oder vielmehr der Schluss-Consonant mit dem, vielfach abgeworfenen, folgenden Vocale wirkliches Formativ sein: wo dan die ganze Form nicht Wurzel, sondern Stam oder Urstam wäre. So wie

z. B. im jo-ga-jâ-mi iungo (neben jo-gâ-mi vgl. unter III.) das ja (oder jâ, aber auf die Quantität des a komt hier nichts an) unläugbar Formativ ist; so kan recht wol jo-gâ-mi durch das Formativ ga von ju kommen. Warum solte ferner nicht z. B. μέ-νω von mu (μάω), γέ-νω von gu (γάω) kommen können, da νω oft augenscheinlich Formativ ist? Aber was hat man sich unter Formativ zu denken und wie ist es aufzufassen? Das Formativ ist als wirkliche Wurzel zu fassen, die mit der Hauptwurzel durch eine Anschauung zum ganzen verbunden ist. Was die Bedeutung betrift, so ist ein doppeltes möglich. Erstens kan das Formativ denselben oder vielmehr ganz ähnlichen Begrif mit der Hauptwurzel bezeichnen: z. B. ju binden und ga binden, knüpfen, fesseln. Ist dieses der Fal; so ist jo-ga etwa das Band knüpfen oder bindend knüpfen oder durch (mit, in u. s. w.) Binden knüpfen oder binden-knüpfen (d. i. binden und knüpfen). Kurz das Formativ bezeichnet einen ähnlichen Begrif, als die Hauptwurzel, und es bestimmet oder verstärket dieselbe. Diese Auffassung ist überal möglich, weil an sich durch jede Wurzel jeder Begrif, wän auch mit verschiedener Anschauung und Nüancirung, bezeichnet werden kan. Halten wir z. B. das angefürte ju binden mit seinen verschiedenen Ableitungen fest: ju, ju-na, jo-ga, jô-ṭa, jô-ḍa u. s. w.; so ist es leicht nachzuweisen, dass die Wurzeln na, ga, ta u. s. w. im Sanskrite alle ebenfals knüpfen, binden bedeuten. Und diese Auffassung ist sicher die richtige für sêr viele, wän nicht für die meisten Formationen der ersten Bildungsstufe der Sprachen. Man erwäge nämlich folgende Andeutungen. Erstens ist es im Sinesischen, und überhaupt in den einsylbigen Sprachen, sêr häufig der Fal, dass zwei Wurzeln (Verba oder Nomina) von gleicher oder ähnlicher Bedeutung verbunden werden, um einen einzigen Begrif genauer und bestimter zu bezeichnen. Man vergleiche z. B. s'uĕ-táo loqui (chouĕ und táo beide loqui), k'an-kian videre (welches auch jedes einzeln bedeutet) táo-lú via (auch jedes einzeln so) u. a. (vgl. Abel-Remusat Gram. Chin. §. 343. §. 286 u. a.). Ferner bedeutet fú pater, femina, dives. Aber verbindet man z'în cognatus mit fú, also fú-z'în;

so kan dieses nur Vater bezeichnen (fú, der zugleich z'în oder cognatus ist). Eben so kan fú mit gîn homo verbunden (fú-gîn Frau-Mensch) nur femina, mulier bedeuten. Desgleichen ist mù mater und masculus; aber mù-z'în bedeutet nur mater, weil hier nur dasjenige durch mù bezeichnete Wesen gemeint sein kan, das zugleich z'în (verwandt) ist. Besonders häufig ist die bezeichnete Verbindung im Barmanischen: z. B. pûḭ-kap sich vereinigen, berühren (auch jedes einzeln so); ka-k'on tanzen, hüpfen (jedes für sich dasselbe); ku-ma und ku-sa heilen, helfen u. s. w. (welches ku, ma auch alein bedeutet; und sa heisst ähnlich reficere, recreare, reparare); kaej-ma, kû-ma, t'auk-ma helfen u. s. w. (sowol verbunden, als jedes einzeln); t'aiṅ-nê sizen (auch t'aiṅ alein sizen, und nê verweilen); nôḭ-krâḭ wecken, wachen (nôḭ dasselbe, krâḭ wissen, aufmerken u. s. w.) u. v. a. (vgl. Gramm. Barm. par Schleiermacher, im Wurzelverzeichn.). Da nämlich jede einzelne Wurzelform sêr viele begriffliche Bedeutungen hat, zwei verbundene aber natürlich nur die Bedeutung haben, welche diesen gemeinsam ist; so war offenbar die Verbindung ein ganz natürliches und geeignetes Mittel, grössere Bestimtheit zu erlangen. Selbst in den mehrsylbigen Sprachen gibt es ähnliche Erscheinungen, obwol nicht leicht aus Bedürfnisse: z. B. Knoten binden, Geschenke geben, schenkend geben u. v. a. In den einsylbigen Sprachen ist es, als wän wir kosten und schmecken sagten zum Unterschiede von kosten und zu stehen kommen. Zweitens vergleiche man die reduplicirten Wurzeln in den verschiedenen Sprachen, z. B. da-dâ-mi (im Sanskr. ich gebe), δί-δω-μι, und so alle ähnlichen in verschiedenen Sprachen. Dieses ist aufzufassen Gabe geb' ich, gebend geb' ich oder durch (in, mit u. s. w.) Geben geb' ich u. s. w. Die Reduplications-Sylbe gilt als Hauptwurzel und die andere als Formativ. Eine andere Erklärung der Reduplication ist nicht denkbar, da man die vorhin (unter III.) berührte Verdoppelung des Empfindungslautes höchstens für einzelne seltene Fälle gelten lassen kan, und besonders da die Reduplication in mehreren Sprachen zur Bildung des Perfectum oder des Präsens der volendeten Handlung dient. Wie nun bei der Reduplication die Wurzel zu sich

selber als Formativ trit (da-dâ-mi) und also beide Theile inhaltlich dasselbe sind; so kan die als Formativ zur Hauptwurzel hinzutretende Wurzel eine mit der Hauptwurzel verwandte oder ænliche Bedeutung haben: so dass z. B. in den Sanskritischen Verbis pâr-vâ-mi, pur-va-mi und pru-s'-nâ-mi impleo, dâ-sâ-mi und da-je do die Formative va, s'a, sa, ja ænlich zu fassen sind, wie die Reduplication in pi-par-mi impleo und da-dâ-mi do. Drittens spricht für eine solche Auffassung des Formatives besonders die Vergleichung des Semitischen mit dem Indogermanischen. Wän wir z. B. den Urstam da-k (da-ka) im Indogermanischen redupliciren; so entstehet daraus da-da-k (da-da-kâ-mi): im Semitischen aber lautet er bei der Reduplicirung דַּ-קַ-ק (da-ka-k d. i. da-ka-ka). Ist nun dieser Urstam aus den beiden Wurzeln du stossen (schlagen) und ku schlagen (stossen) erwachsen; so sind beide Arten der Reduplication gleich naturgemäss: wäre dagegen das Formativ ka (k-) aus einer Wurzel von algemeinerer Bedeutung hervorgegangen, etwa aus ku machen oder thuen; so wäre die Semitische Reduplication bedeutungslos oder sprachlicher Unsin. Dän etwa zu sagen, in dem Semitischen Urstamme da-ka (da-k) sei ku (ka) Hauptwurzel und du (da) Formativ; im Indogermanischen dagegen ku (ka) Formativ und du (da) Hauptwurzel: das erlaubt die Vergleichung von דַּקָּק und dem gleichbedeutenden דּוּק nicht. Noch weniger könte auf unserem Standpunkte sich die Behauptung hören lassen, das Semitische דַּקָּק sei Verstümmelung von דַּקְ-דַּק und ein Indogermanisches da-da-kâ-mi stehe für dak-dakâ-mi. Da man nun ône den strengsten und klarsten Beweis nicht zugeben darf, dass in einer Sprache ein Grundgesez auf sprachlichem Unsinne beruhe; so muss man notwendig für viele (aber vielleicht nicht für alle) Urstämme des Indogermanischen und Semitischen annêmen, dass Hauptwurzel und Formativ eine gleiche oder ænliche Bedeutung haben. Übrigens erhellet hier nebenbei noch deutlicher, dass die consonantischen Schlüsse der Urstämme nicht gedankenlose durch ungenaue oder rohe Aussprache entstandene Zusäze sind, noch auch aus Zerdênung und Verhärtung des Wurzel-Vocales hervorgegangen sind (vgl. unter I. und II.):

dän wie hätte es je einem gesunden Sprachgefühle möglich sein sollen, solche bedeutungslose Zusäze noch zu redupliciren? Aber gegen diese Auffassung des Formatives, dass es nämlich mit der Hauptwurzel gleiche oder ähnliche Bedeutung habe, könte man einen sêr scheinbaren Einwand aus der Vergleichung der einsylbigen Sprachen herleiten, und zwar aus eben der Erscheinung, welche wir für dieselbe anführten. Wän nämlich Hauptwurzel und Formativ eine gleiche oder ähnliche Bedeutung haben, wie konten sie dan so fest zu einem einheitlichen Ganzen verwachsen, als dieses mit den Urstämmen des Indogermanischen und Semitischen der Fal ist? Mussten sie nicht vielmehr als zwei selbständige Bestandtheile eben so, wie im Sinesischen und Barmanischen und in ähnlichen Sprachen, durch die Selbständigkeit der Anschauung und des Tones aus einander gehalten und an inniger Verschmelzung gehindert werden? Dieses Bedenken ist jedoch bei näherer Betrachtung nicht bedeutend. Man braucht nur anzunêmen (und eine solche Annâme ist ône weiteres erlaubt, wän sie das Räthsel wirklich löset: hat hier aber noch mehreres für sich), dass die Form der Anschauung in den einsylbigen Sprachen anders ist. In den einsylbigen Sprachen ist die Anschauung sicher so, wie in kosten (und) schmecken, binden (und) knüpfen u. s. w.; in den anderen dagegen wie ein Band knüpfen, bindend knüpfen, durch (in mit u. s. w.) Binden knüpfen u. s. w. Und so gut als in der späteren Periode z. B. aus *στρατὸν ἄγειν*, *ἐπιστολὴν γράφειν* ein *στρατηγό-ς*, *ἐπιστολογράφο-ς* und daraus ferner *στρατηγέ-ω* und tausend ähnliche Bildungen werden konten, wiewol die beiden Begriffe und Wörter durch Form und Ton bestimt getrent waren; eben so gut konte solches, und noch leichter, in den frühesten Bildungen geschehen. Aber warum hat in den einsylbigen Sprachen nicht dieselbe Lebendigkeit der Anschauung gewaltet und gleiche Wirkungen hervorgebracht? Nach dem Grunde eines nichts hat man eigentlich nicht zu fragen, und in entfernter Vorzeit ist man nie sicher, dass man die Wârheit getroffen hat. Indess wän wir erwägen, dass die Völker, welche die einsylbigen Sprachen reden, weniger Lebendigkeit und Schwung der Anschauung und Beweglichkeit der Phantasie beweisen, überhaupt weniger

geistige Regsamkeit haben, als z. B. die Indogermanischen und Semitischen im ganzen verrathen; so dürfen wir wol schliessen, dass diese Erscheinung nicht etwa bloss in späteren Schiksalen ihren Grund habe, sondern im Beginne des Volkes da gewesen sei, und dass gerade daraus die Fixirung der Sprache im Zustande der Kindheit hervorgegangen sei. Warum solte das altkluge Wesen der Sinesen und der jugendlich idealische Zug in den Indogermanen und Semiten (u. a.) erst im Laufe der Zeit sich eingefunden haben und nicht vielmehr ursprünglich dagewesen sein? Denken wir uns die Menschen in der Urzeit, unmittelbar vor ihrer Trennung in Völker, als eine grosse Familie, ein Volk; so gab es unter ihnen gewiss (so gut wie in einer kleinen Einzelfamilie mit wenigen Geschwistern der Fal ist) verschiedene nach Anlage und Sinnesart, als verständige, altkluge, geistig beschränkte und träge einerseits, und anderseits solche, die mit aller geistigen Lebensfülle und kühneren Strebsamkeit der Jugend versehen waren. Und solten das nicht bald verschiedene Familien-Typen geworden sein? Und solten sich dan nicht, wie sich überal gleiches an einander schliesst, die ähnlichen Familien und Individuen zu einem Ganzen vereint und zu dem anderen Theile einen Gegensez, almälig selbst einen feindlichen, gebildet haben? Demnach werden wir, um auf unsere Frage zurük zu kommen, bei der Annâme verbleiben müssen, dass die ursprünglich zweisylbigen (oft durch Verstümmelung einsylbigen und dan consonantisch schliessenden) Urstämme durch Verschmelzung zweier gleich oder ähnlich bedeutenden Wurzeln, wenigstens zum grossen Theile, entstanden sind. Dass sie alle so entstanden seien, ist nicht sicher; namentlich lässt es sich von Formationen aus späteren Zeiten der Sprachbildung nicht entchieden behaupten. Dän da hier mehrere Formative, z. B. na, nu, ja, ga, ka u. a., Verba aller möglichen Bedeutungen bilden können (vgl. Ursprung und Urbed. der sprachlichen Formen. §. 13—41.); so kan man unmöglich annêmen, dass sie hier die jedes Mal besondere Bedeutung des Stammes oder der Wurzel haben, an die sie treten, sondern sie müssen etwas algemeineres bedeuten als gehen, thuen, machen u. s. w. Warum solten nun diese Formative nicht schon da zuweilen diese Bedeutung haben, wo

sie in der frühesten Zeit an die einfache Wurzel getreten sind, um Urstämme zu bilden? Doch ist zu beachten, dass die Formative, wo sie algemeineres bedeuten, beweglich zu sein pflegen d. i. in einzelen Verbal-Formen abfallen: während sie in der Formation der Urstämme fester angewachsen sind. Übrigens bemerke ich noch, dass selbst bei der Formation drei- und mehrsylbiger Stämme alle Wurzeln gleiche oder ähnliche Bedeutungen haben können, da z. B. im Barmanischen drei oder mehrere Wurzeln gleicher oder ähnlicher Bedeutung neben einander treten, um einen Begrif bestimt und stark auszudrücken, und es in den ausgebildeten mehrsylbigen Sprachen Erscheinungen gibt, die auf etwas ähnliches in der ersten Periode ihrer Entwickelung schliessen lassen. Dass aber schon in der ersten Periode der Sprachbildung einzelne Formative eine algemeinere Bedeutung gehabt haben als gehen, thuen, machen u. s. w., obschon die Hauptwurzel und der entstandene Urstam etwas besonderes bezeichnete, wird auch aus folgenden Erwägungen wahrscheinlich. Da in der späteren Sprache im ganzen dieselben Grundanschauungen walten, wie in der früheren, und da hier Nomina und Verba gleicher, ähnlicher und verschiedener Bedeutung verbunden werden, um gleiche oder verwandte Vorstellungen zu bezeichnen, z. B. einen Gang gehen, einen Gang laufen, einen Gang thuen oder machen, einen Knoten knüpfen, einen Knoten binden, einen Knoten machen u. s. w.; so dürfen wir schliessen, dass auch für die ursprünglichen Formationen diese drei Fälle der Anschauung und Bezeichnung gelten. Dem ersten Falle entspricht die reduplicative Bildung; dem zweiten entspricht es, wän und wo das Formativ mit der Hauptwurzel ähnliches bezeichnet; dem dritten, wän und wo das Formativ gehen, bewegen, machen, thuen u. s. w. bezeichnet, die Hauptwurzel dagegen etwas bestimteres. Man sage nicht, ursprünglich bezeichne keine Wurzel gehen, bewegen, thuen, machen u. s. w. Das ist wahr: aber die Sprache hat keine Formen gebildet und Formative angewendet, bevor sie solche Begriffe hatte und sie durch leichte Abstraction zu bezeichnen wusste. Ferner scheint es als ein Gesez in dem Bildungsgange der Sprachen angenommen werden zu können, dass sie sich

der reduplicirten Formen immer mehr entledigen. Woher diese Erscheinung? Wän wir das oben gesagte bedenken, so gehet der Grund aus dem algemeinen Bildungsgange der Sprachen hervor. Nämlich die Sprachen gehen, wie das Leben des menschlichen Geistes im Individuum und in Völkern, von der sinlichen Anschauung ab immer mehr dem begriflichen und verstandesmässigen entgegen. Daher herschen Anfangs Reduplicationen und mit der Hauptwurzel gleichbedeutende Formative, später aber Formative von algemeinerer Bedeutung vor.

§. 16.

In dem vorhergehenden haben wir Empfindungslaute mit ṛ und ḷ oder mit r und l vocale kennen gelernt (§. 4. u. a.). Sobald diese nun als Wurzeln mit geringerer Heftigkeit und vernêmlicherem Tone hervorgebracht wurden (vgl. §. 6. und §. 15. II.); konte ṛ und ḷ übergehen in ein wirkliches r und l mit vor- oder nachtretendem Vocale, oder gar in r und l mit vor- und nachtretendem Vocale. Wän man z. B. beim Ekel den Laut bṛ mit etwas geringerer Heftigkeit hervorbringt; so entstehet daraus ein bŭr, bă̆r, oder ein brŭ, bră̆, oder gar buru, bara, bura u. s. w. Eben so kan aus bḷ werden bul, bal, blu, bla, bulu, bala, bula u. s. w. Demnach können alle solche Wurzelformen Modificationen einer und derselben Wurzel sein. Von der anderen Seite können aber auch diese Formen durch Anfügung der Formative ra und la (ru, lu u. s. w.) entstanden und somit wirkliche Urstämme sein. Wo sie das eine oder andere sind, muss eine genauere Untersuchung lêren: es werden sich sichere Kriterien ergeben. Hier haben wir nur den Beweis anzudeuten, dass es in den geschichtlich vorhandenen Sprachen wirklich Wurzeln mit ṛ und ḷ gibt. Und dieses ist unzweifelhaft. Dän erstens entsprechen Wurzeln mit r oder l und folgendem Vocale in den einsylbigen Sprachen ganz offenbar Formen mit r oder l und vorhergehendem oder nachfolgendem Vocale in den mehrsylbigen Sprachen. Z. B. im Barmanischen kri sehen, betrachten, prüfen (im Latein. cer-no, Griech. κρί-νω); krî glänzen, hel, rein, lauter sein (zu חוֹר unter §. 22. I. עָ-חַר

§. 23. V.); krîḥ schreien, rufen (zu קָרָא unter §. 22. I.); krâ zögern, verweilen, säumen, zurük bleiben, hinten sein, verschieben, und kran verzögern, verschieben (auch verbunden kran-krâ; zu h-gor-bar unter §. 29. I.); kræ zerstreuen, ausbreiten (zu h-krem-par unter §. 29. I.); krauk fürchten, kraun-kra Furcht haben, in Sorge sein (zu גּוֹר unter §. 22. I., יִ-גֹּר §. 23. I. c., s-krog-par §. 29. III.); kraeń oder kjaeń machen, thun, volenden (im Sanskr. kar-o-mi ago, facio, efficio; Lat. cre-a-re, Griech. κραί-νω u. s. w.); kraeń Schmerz verursachen oder empfinden (zu כָּרָא unter §. 22. I.); kjaeń (=kraeń) sieben, seihen (cer-no, cri-brum, cri-brare, κρί-νω u. s. w.); k'raeń oder k'jaeń zâlen, rechnen, überlegen (zu b-graṅ-bar unter §. 29. IV.); pra zeigen, anzeigen; praek (d. i. prae, pṛ) erscheinen, sich zeigen, prau und prûaek sagen, reden, sprechen (pare-o, ferner zu דִּ-בַּר unter §. 23. IV.; h-p'jar-bar unter §. 29. I.); praeń bereiten, zurecht machen u. s. w. (par-a-re); p'rû oder oder p'rûḥ glänzen, weiss sein (בָּהַר glänzen, im Sanskr. b'râ-ge, bar-hâ-mi luceo, fulgeo u. m. a.); pjaek (d. i. praek, prae) verhert, zerstört, zerrissen sein; prat getrent, getheilt, zerrissen sein; præ oder præḥ zerreissen, zerstreuen, ausbreiten; pran getrent, zerstreuet, ausgebreitet sein; p'ran zerstreuen, ausbreiten; p'rat zerschneiden, trennen, theilen; u. a. (פּוֹר zerbrechen und מַ-פָּר unter §. 23. IV. b., ferner φάρω, par-s von pṛ, πέρ-θω — aber nicht per-do! —, zu h-p'ro-bar zerstreuen u. s. w. §. 29. I., auch spar-go, spre-n-ge-n, spri-ze-n u. s. w.); pri vol, angefült sein; pru erfüllen, volenden, machen; prîḥ volendet, gemacht sein; prîḥ und praiṅḥ in Fülle, Menge, zâlreich sein; pran und prâḥ vermehrt, vervielfältiget, ausgebreitet sein; prau oder pro wachsen, grösser werden; in Fülle, Menge sein; p'ri erfüllen, häufen, hinzufügen (im Sanskr. pi-par-mi, pṛ-ṇâ-mi, pâra-jâ-mi, prâ-mi, pûr-je, pûra-jâ-mi, par-vâ-mi, pur-vâ-mi, pru-s'-ṇâ-mi alle impleo u. s. w.; zu h-p'jur-bar

schwellen, wachsen, §. 29. I., ferner pâra-jâ-mi impleo, finio, absolvo; περαί-νω, paro unter praeñ, u. m. a.); p'rê befriedigen, beruhigen, zufrieden stellen u. s. w. (im Sanskr. pṛ-ṇo-mi, prî-ṇâ-mi, pṛ-ṇà-mi u. m. a. placeo, exhilero, satisfacio u. s. w.); prop oder prot kochen, kochen machen (im Sanskr. b'ar-ge asso, torreo, bṛ-ggâ-mi coquo; bra-te-n, bro-de-l-n, bre-nne-n u. m. a.); pronḥ erröthen, sich schämen (eigentlich glühen, bre-nne-n u. s. w., im Hebr. פָּ-רַ erröthen, sich schämen u. s. w.). Obwol man nun diese Formen im Indogermanischen und Semitischen aus den Urstämmen ku-ru und pu-ru möglicher Weise erklären könte (freilich würde dabei manche wilkürliche Annâme nötig); so erlaubt dieses doch das Barmanische nicht, da dieses keine solche Formationen hat nnd von einem fremden Einflusse hier gar nicht die Rede sein kan. Ganz dasselbe gilt hier für l. In der Sprache von Tunkin heisst blai Frucht, mla närrisch, mlo Wort. Im Sanskrite ist p'alâ-mi ich bringe Frucht, p'alà (n) Frucht, mle-ṭâ-mi und mle-ḍâ-mi deliro, mente captus sum, mle-ç'â-mi, mle-ç'a-jâ-mi loquor. Dass also p'ala und p'alâ-mi nicht von p'u-lu, sondern von p'ḷ kommen, zeigt die Vergleichung mit blai. Für mla und mlo weiss ich zwar keine entsprechenden Formen mal, mul u. s. w. nachzuweisen; aber es ist zu beachten, dass im Sanskr. neben mle-ṭâ-mi und mle-ḍâ-mi in völlig gleicher Bedeutung mre-ṭâ-mi und mre-ḍâ-mi vorkommen: und schon dieses deutet, in Vergleichung mit dem Tunkinschen, auf mḷ so gut als mṛ. Noch entschiedener zeigt sich dieses durch Vergleichung des Griech. μωρό-ς: dän auch dieses ist, wie mre-ṭâ-mi, von der Wurzel mṛ. Und da überhaupt ḷ und ṛ selbst und die Wurzeln, worin sich diese Vocale finden, sêr nahe stehen (vgl. §. 4.); so dürfen wir auch die beiderseitigen Wurzeln und Wörter, wän besondere Gründe hinzukommen, vergleichen und als nahe verwandt betrachten. Somit spricht auch mṛ reden (vgl. §. 29. III. zu s-mra-bar sprechen) für eine gleichbedeutende Wurzel mḷ. Gleiches gilt bei Vergleichung der so eben angeführten Verba von pṛ füllen mit den entsprechenden Wörtern im Griechischen, Lateinischen und

Germanischen, welche ônehin auf pḷ deuten (ple-o, πλε-ω, fülle-n u. s. w.); zumal neben dem Sanskr. pulâ-mi, polâ-mi u. s. w. cresco, magnus sum. Diesem nach wird man z. B. für das Hebr. מָלָא erfüllen eine Wurzel mḷ annêmen und nicht an einen Wechsel von m und p (mḷ aus pḷ) denken dürfen, da neben anderem das Sanskrit. mar-vâ-mi impleo auf eine Wurzel mṛ füllen hinweiset. Ferner gibt es auch im Sinesischen einige Wörter, die für ḷ sprechen: èl Or (auris), èl du, îr, él zwei, èl und, èl Kind. An Zusammensezung oder Formation ist hier nicht zu denken; eben so wenig, dass das l, welches dem Sinesen am Ende des Wortes nicht gewönlich ist, ein bedeutungsloser Zusaz sei: es sind diese Wörter vielmehr alle unläugbar aus der Wurzelform und Urpartikel ḷ hervorgegangen, wofür auch die Aussprache derselben deutlich zeugt (vgl. Abel-Remus. Gramm. Chin. §. 46.). Noch mehr bestätiget solches die weitere Vergleichung. Dass èl du von ḷ sei, beweiset das mundartliche lu du (vgl. Mithrid. IV. S. 25. 26. 27.). Mit èl Or vergleiche man das Barmanische lae und laej vernêmen, hören (im Sansbr. la-çç'â-mi und lâ-ń-ç'â-mi animadverto, la-ḍa-jâ-mi attendo, observo; vielleicht auch im Deutschen lo-se-n, lo-sa-n, lau-sche-n, aus lu, ḷ, und nicht aus hlau-s-ja-n, hlo-sa-n, κλύ-ω, hḷ, klḷ). Zudem heisst èl Or im Sinesisch-Japanischen ni und im Sinesisch-Koraischen ji: eben dieses deutet aber wider auf die Wurzel ḷ, wän man erwägt, dass in diesen Sprachen r, l, j, n so unvernêmlich und lallend ausgesprochen werden, dass sie oft verwechselt werden und kaum zu unterscheiden sind. Und es scheint dieser Fal besonders bei Wörtern aus den Urformen ṛ und ḷ einzutreten. Das Zâlwort él zwei kann zu èl Or gehören (vgl. §. 26.) oder von einem ḷ widerholen, im Barman. lau repetere, stammen (vgl. a. a. O. unter שָׁנָה) oder pronominalen Ursprunges sein (vgl. Ursprung und Urbed. der sprachlichen Formen §. 76.). Ein zweiter Beweiss für Wurzeln mit ṛ und ḷ ergibt sich aus einer genaueren Betrachtung der Bildungsgeseze der einzelen Sprachen selbst. So sezen die Wörter τρέ-φω, τρέ-πω, τέρ-πω, πέρ-ϑω, τι-τρώ-σ-κω, βι-βρώ-σ-κω, ϑρώ-σ-κω, πλά-ζω, γρά-φω, γλά-φω u. a.,

zumal bei Vergleichung aller verwandten Formen, notwendig die Wurzeln ṛ, pṛ, bṛ, ṭṛ, pḷ, gṛ, gḷ voraus. Gleiches gilt von der Reduplication in *καρ-καίρω*, *γαρ-γαίρω*, *πορ-φύρω*, *μαρ-μαίρω*, *κάρ-χαρο-ς*, *βάρ-βαρο-ς*, גַּלְ-גַּל, גַּרְ-גַּר, כַּרְ-כַּר u. s. w. Doch erregt gerade die Vergleichung der gewönlichen Semitischen Reduplication Bedenken gegen die Ansicht. Dän wän die Formen mit schliessendem r und l reine Wurzeln sind, also ein einheitliches Ganze; so solte man eine Reduplication nach der Form Pilpel erwarten und nicht Widerholung des blossen zweiten Radicales, wie z. B. גִּלֵּל, דִּרַּר u. ä. Ich möchte hiegegen nicht vermuten, dass solche Formen der Unklarheit des sprachlichen Bewusstseins ire Entstehung verdankten und reine Wurzeln wie Urstämme behandelt wären; sondern ich glaube vielmehr, dass diese Formen die vorhin (§. 15. IV.) bezeichnete Reduplication nicht enthalten. Wän wir nämlich erwägen, dass der Vocal der Wurzel oft verlängert und in zwei Sylben gedênt oder zerquetschet wird (vgl. §. 15. II.) und dass ṛ und ḷ als Vocale auch den Gesezen für die Vocale unterworfen sind; so gingen ṛ und ḷ so natürlich in arar und alal über, als u und i in ava und aja: demnach wäre z. B. דִּרַּר, גִּלַּל Zerdênung aus dṛ, gḷ, wie דָּאָה aus du (dava; oder gar davav?). Ein zweites Bedenken gegen die Ansicht, dass die bezeichneten Formen aus reinen Wurzeln mit den Vocalen ṛ und ḷ kommen, entspringt aus der Betrachtung der gewönlichen Indogermanischen Reduplication. Dän als reine Wurzeln solten sie in der Reduplication zu sich selbst treten, wie z. B. in *καρ-καίρω*, *πορ-φύρω*, pur-pura, car-cer, pro-peru-s, pro-per-a-re im Sanskr. dari-drâ-mi pauper sum u. a. (aus kṛ-kṛ, pr-pr, dṛ-dṛ u. s. w.); aber gewönlich hat die Reduplicationssylbe kein r oder l, z. B. bi-bar-mi fero, tu-tor-mi propero, gi-hre-mi erubesco, gi-grâ-mi odoror, *τι-τρώ-σ-κω*, *βι-βρώ-σ-κω*, *τέ-τρο-φα*, mo-mor-di u. s. w. Doch würde es zu voreilig sein, hieraus schliessen zu wollen, solche Formen mit r und l seien Urstämme und keine Wurzeln. Dän man könte dagegen bemerken, ṛ und ḷ, welche oft so sanft und kaum unterscheidbar gesprochen wurden, hätten sich

hier der leichteren Aussprache wegen zu einem gewœnlichen Vocale abgeschwächt. Aber solte dieses auch in einzelen Fällen richtig sein; für algemein wâr darf es nicht gelten, wie die Vergleichung folgender und ænlicher Beispiele lêrt: γαγ-γαλί-ζω und γαρ-γαλί-ζω; δαρ-δά-π-τω und δά-π-τω; κα-χλά-ζω, καγ-χλά-ζω und κα-χά-ζω; καρ-κί-νο-ς, can-cer, Kre-b-s und Sanskr. kar-ka-ṭa-ka (m.); Sanskr. kar-kâ-mi, ka-kkâ-mi, ka-k'â-mi u. a. rideo; καρ-χαλέ-ο-ς neben καρ-χαρέ-ο-ς und κάρ-χαρο-ς; κίρ-κο-ς, κρί-κο-ς, cir-cu-s, κύ-κλο-ς und cir-culu-s (oder cir-cu-lu-s?), κυρ-κα-νά-ω mit κυ-κα-νά-ω und κυ-κά-ω u. m. a. Solche Formen beweisen den wichtigen, an sich wârscheinlichen, Saz, dass sich die verwandten Wurzeln mit ṛ, ḷ oder gewœnlichem Vocale in der Reduplication wechselseitig vertreten.

§. 17.

Die unendliche Manchfaltigkeit der Sprachen beruhet auf Verschiedenheit des Stoffes und der Form. Keine Sprache hat den gesamten Sprachstof in wirklichem Gebrauche (so wie auch kein einzelner Mensch den gesamten Stof seiner Muttersprache bis zur Erschöpfung gebraucht): sondern die eine Sprache hat diese Wurzeln, Keime und Wörter, die andere jene; oder die eine hat diesen Stof, die andere jenen, mehr ausgebildet und gebraucht. Und so können (abgesehen von Verschiedenheit der Aussprache, auf die es hier nicht ankomt) zwei oder mehrere Sprachen bei einer im wesentlichen gleichen Formation äusserlich ganz verschieden erscheinen. Hinsichtlich der Form haben wir drei Hauptarten von Sprachen zu unterscheiden:

I. Einfache Sprachen d. i. solche, in denen keine Formen durch Zusammensezung gebildet sind oder welche wenigstens ihrem ganzen Charakter nach keine solche Formen bilden. Hieher gehören z. B. die Sprachen des Sinesischen Geschlechtes.

II. Aggregative Sprachen d. i. solche, welche durch begriffliche Zusammenreihung mehrerer Wörter Analoga von Formen erhalten. Welche Sprachen hieher zu rechnen sind, kan ône nähere Entwickelung nicht angedeutet werden. Spuren dieser Art finden sich in den einfachen und compositiven Sprachen.

III. Compositive Sprachen oder solche, in denen der sprachliche Grundstof durch die unmittelbare Anschauung so innig und fest zusammen wächst, dass die Formen wie ursprüngliche Einheiten erscheinen. Sprachen dieser Art sind die Indogermanischen, Semitischen u. a.

Ich gehe nun zur Betrachtung des Indogermanischen, Semitischen und Tibetanischen über, um an diesen Sprachen wenigstens zum Theile die bisher entwickelten Grundsäze andeutend nachzuweisen. Ich werde aber, der mir gebotenen Kürze wegen, hauptsächlich nur die Auflösung der Stämme an einer hinlänglichen Menge von Beispielen klar machen, und verweise wegen der weiteren Formationen vorläufig auf früher gewonnenes, nunmehr hin und wider abzuänderndes (Ursprung und Urbedeutung der sprachl. Formen). Das verwandtschaftliche Verhältniss der bezeichneten Sprachen wird dabei von selbst klar genug hervortreten.

Indogermanisch.

§. 18.

Dass die Indogermanischen Formen, welche consonantisch schliessen und gewöhnlich für Wurzeln gelten, keine Wurzeln, sondern durch Formative gebildete, ursprünglich zweisylbige, Stämme sind, gehet im algemeinen aus dem früher gesagten hervor; hier muss es geschichtlich nachgewiesen werden. Der Kürze wegen gebe ich aber zur Nachweisung der einzelen Formative nur eine kleine Anzâl von Beispielen, hauptsächlich aus dem Sanskrite, und enthalte mich dabei möglichst aller Bemerkungen.

I. Formative ka, k'a, ga, g'a, ha.

o-k'â-mi eo, exsiccor, vestio. u und k'u: u ire in avâ-mi, vâ-mi u. s. w., in *οἰω* (aus *ὀϜω*, avâ-mi; *οἴ-σω* transit.), *οἶ-τος*, *οἶ-μο-ς* u. s. w.; u siccare in vâjâ-mi (oder vâ-jâ-mi?) siccor, *αὕω*, *αὗο-ς* (*ἀϜω*, avâ-mi), *ἄ-ζω* (a-zâ-mi) u. s. w.; u vestire in va-ṭâ-mi, va-se, ve-s'-ṭe, vjajâ-mi operio, vestio u. a.; in *ἕ-ν-νυ-μι* (aus *Fε-σ-νυ-μι* oder *ἕ-νυ-μι* aus *Fε-νυ*) ve-s-ti-o, im Altd. wâ-t (Ge-wa-n-d) u. a. Der Stam u-k'u ist auch in *οἰ-χω* (*οἴ-χο-μαι*, *οἰ-χέ-ο-μαι*, *οἰ-χ-νέ-ω*) und *αὐ-χω* (daher *αὐ-χ-μό-ς αὐ-χ-μέ-ω*). Ferner ku (k'u, gu u. s. w.) ire in hi-no-mi, gi-he (von hâ), gâ-mi, ku-ń-ça-mi, ka-ṭâ-mi, k'a-ń-gâ-mi, k'o-ḍâ-mi, hi-n-ḍe, ho-ḍâ-mi, hû-ḍâ-mi, k'a-m-bâ-mi u. v. a. eo, me moveo; *κίω*, gê-n u. s. w. ku siccare in dem reduplicirten *κάγ-κω* (kań-kâ-mi), woher *κάγ-κα-νο-ς*, *καγ-κή-ς* (in *πολυ-καγκής*). Das einfache ku ist in *καίω* (*καϜω*,

kavâ-mi), Sanskr. kû-ṭa-jâ-mi, ko-ṭa-je, ku-ṇ-ḍe, כָּוָה uro, ardeo u. a. ku tegere, vestire in k'a-ṭṭa-jâ-mi tego, obvelo, gu-ṇ-ṭ'a-jâ-mi tego, vestio, he-ḍâ-mi vestio, velo, k'a-da-jâ-mi tego, gu-ḍ'-jâ-mi vestio, obvelo, ku-m-bâ-mi tego, operio; Hu-t, He-m-de, Hau-t, κῶα-ς, κεύ-θω u. a. (vgl. §. 22. VII. zu גָּוָה).

lâ-ka-jâ-mi gusto, adipiscor. la-ka aus lu und ku: lu capio in lâ-mi sumo, la-b'e capio, adipiscor, le-h-mi lambo, gusto; λαω, λανω (in ἀπο-λαύω), λα-μ-βά-νω, λά-ζο-μαι, λά-π-τω, la-m-bo u. a. ku capere in dem reduplicirten ko-ke accipio, sumo, in ca-pe-re u. a. Derselbe Stam ist in λα-χῶ (la-k'â-mi, λα-γ-χά-νω, λεί-χω, li-k'â-mi, le-h-mi).

lo-ke video, lo-ka-jâmi loquor, luceo. lo-ka aus lu und ku; vgl. lo-ç'e video, lo-ça-jâ-mi loquor, luceo, la-ń-ga-jâ-mi und lu-ń-ga-jâ-mi luceo, lo-ṭa-jâ-mi loquor, luceo, la-ṇ-ḍâ-mi und la-ṇ-ḍa-jâ-mi loquor, la-pâ-mi loquor, la-sâ-mi luceo, splendeo; λάω (λαFω, lavâ-mi), λεύ-σσω, λευ-κό-ς, λυ-χ-νός; lu-x (lu-c-s), lu-ce-o (lu-ka-jâ-mi), lo-quo-r (la-ka); Li-ch-t (Lu-ch-t), leu-ch-te-n, לוּחַ glänzen, לֶחָה (glänzen) schön sein u. m. a. ku in ka-ça, ka-ń-çâ-mi luceo, videor, g'â-ṭa-jâ-mi luceo, g'a-ṇ-ṭa-jâ-mi luceo, loquor, ha-ṭâ-mi luceo, fulgeo, g'a-ṇo-mi luceo, fulgeo, ka-t'a-jâ-mi, ga-dâ-mi loquor, dico, ka-nâ-mi luceo, go-pa-jâ-mi luceo, loquor u. m. a. γαίω, γά-νυ-μι, γά-νο-ς, γα-νά-ω (ga-na-jâ-mi); ca-nu-s, ca-ne-o, ca-n-de-o (ka-n-da-jâ-mi), ca-n-di-du-s; schei-ne-n (ski-na-n, skei-na-n von sku=ku), schaue-n (von sku=ku), σκέ-π-το-μαι (ku) u. a.

mâ-hâ-mi und mâ-he metior, mensuro. ma-ha aus mu und hu: mu in mâ-mi, mâ-je und dem reduplicirten mi-me metior; mâ-ḍâ-mi, mâ-ḍe, ma-s-jâ-mi me-tior, pendo, pondero, μέ-τρο-ν, με-τρέ-ω, mo-di-u-s, me-sse-n, מָדַד messen u. a. ku (hu u. s. w.) capere, metiri in χα-ν-δά-νω, ca-pi-o (ka-la oder kḷ fassen, messen; vgl. zu כּוּל, §. 22. II.).

ma-hâ-mi und ma-ha-jâ-mi colo, veneror. mu und hu: mu colere in meve colo, ministror, ma-nâ-mi mâ-nâ-mi, mâ-ne und mâ-na-jâ-mi colo, honoro, veneror, ma-ń-çe vene-

ror; ku colere in keve colo, veneror (ceve-o?) çevâ-mi colo, veneror (ç=k) u. a.

me-hâ-mi effundo, mingo. mu fundere in mi-mvâ-mi irrigo, conspergo, me-s'â-mi stillo, spargo, mu-ṇ-ḍe humecto, mu-tra-jâ-mi mingo; Lat. meio (mejâ-mi), mi-n-go (mi-n-gâ-mi); Griech. ὀμί-χω (für μι-χω, mi-hâ-mi), μν-δά-ω; im gemeinen Deutschen mi-je-n oder mi-ge-n u. s. w. ku fundere in χέω (χεFω, k'avâ-mi, havâ-mi), gie-sse-n (gu), im Sanskr. ga-ḍâ-mi liquefio, fluo, ga-ṇ-se stillo u. a.

ma-ṇ-ha-jâmi luceo, splendeo. mu splendere in ma-ṅ çe luceo, μή-ν, μή-νη, Mo-n-d, mi-co (mi-ka-jâ-mi) u. a.; ku (hu) splendere sieh unter lo-ke.

ma-ṇ-he cresco, augeor. mu crescere in mû-la-jâ-mi cresco (oder mûla-jâ-mi von mḷ? mḷ=mu), mîvâ-mi magnus, pinguis sum (auch mâ messen mit nir efficere, creare); ferner hi-no-mi cresco, augeor u. a. Derselbe Stam in ma-go (ma-gâ-mi), woher ma-g-nu-s, ma-c-tu-s, μέ-γα-ς, mi-che-l, me-h-r u. a.

ma-ṅ-ke und ma-ṅ-g'â-mi orno. mu ornare in ma-ṇ-ḍâ-mi und ma-ṇ-ḍa-jâ-mi vestio, orno, Lat. mu-n-du-s; gâ-de orno u. a. unter o-k'â-mi: vgl. μά-γ-γα-νο-ν.

ma-kke, ma-ṅ-ke, ma-ṅ-k'â-mi, ma-k'â-mi und ma-ṅ-g'â-mi eo, incedo; ma-ṅ-ge eo, propero u. s. w. mu ire in majâ-mi und maja-jâ-mi eo (von mî?); ma-ṅ-çe und mu-ṅ-çâ-mi eo, me moveo; im Lat. me-o (maja-jâ-mi von mî?), move-o (mava-jâ-mi) u. a.; ku sieh unter o-k'â-mi.

çâ-k'â-mi adipiscor ist wol ungewöhnliche Reduplication aus k'a capere: vgl. unter lâ-ka-jâ-mi.

çul-ka-jâ-mi loquor, creo, compono; çval-ka-jâ-mi loquor. çul-bâ-mi metior, creo (mâ in mi-me metior und mit nir facio, creo); çal-b'e narro, dico; çale narro; çul-va-jâ-mi creo, facio. Wegen ku vgl. lo-ka-jâ-mi und mâ-hâ-mi.

râ-ka-jâmi und ra-ga-jâ-mi adipiscor, gusto. Vergleiche râ-mi capio, arâ-mi (von ṛ), ṛ-çç'â-mi (für ṛ-ç'â-mi) und ar-ga-jâ-mi assequor, adipiscor, percipio; ra-sa-jâ-mi gusto. Zu ku vgl. lâ-ka-jâ-mi.

râ-ge potens, valens sum. ar-ge valeo, vivo (ar=ṛ=ra),

ar-hâ-mi possum, valeo, ar-tà-mi fortis, audax sum, praevaleo; ῥώ-ννυ-μι, ro-bu-r u. s. w.

ar-ka-jâ-mi luceo, ra-ṅ-g'a-jâ-mi luceo, videor. râ-ge, re-ge, ro-ṭe, ro-ṭa-jâ-mi luceo, splendeo.

ar-g'â-mi laedo, occido; dignus sum. ṛ-ṇo-mi (von ṛ) laedo, offendo, occido; ar-çâ-mi und ar-ça-jâ-mi dignor; ro-ga-jâ-mi, ar-dâ-mi, ar-da-jâ-mi, ṛ-p'â-mi, ri-p'â-mi u. a. ferio, laedo, occido.

ar-hâ-mi possum, valeo. vgl. unter râ-g'e.

hra-gâ-mi colligo, abscondo. harâ-mi und hare (von hṛ), mit â abscondo, mit sam + â oder upa colligo, congrego u. a. (vgl. zu גָּזַר §. 22. I.). Derselbe Stam ist in gre-go (graga-jâ-mi) u. s. w.

dre-ke und d're-ke sono; sustineo, perfero. d'arâ-mi und d'ara-jâ-mi fero, sustineo u. a.; d'ra-ṇâ-mi sono; drõne-n. Gleicher Stam ist in tra-ge-n (dra-ga-n) u. s. w.

drâ-g'e adnitor, operam do. vgl. zu dre-ke; ferner tra-ndâ-mi adnitor, operam do.

drâ-k'â-mi und d'râ-k'â-mi exsiccor. τρύ-γω, τρύ-ς-κω, τέρ-σο-μαι (auch θέρω), tor-re-o, tro-cke-n, droi-ge, dry, dür-re, im Goth. thaur-su-s u. s. w.

bar-hâ-mi ferio, occido; luceo, und bar-he ferio, occido; loquor; (luceo) eximius sum, excello. bravî-mi, bruve loquor; dico; b'râ-ge luceo, splendeo, fulgeo, niteo; b'râ-çe videor, luceo; b'ar-vâ-mi laedo, ferio, occido.

vṛ-ṇ-hà-mi und vṛ-ṇ-ha-jâ-mi loquor, luceo; mit upa im Particip. plenus. vṛ-ṇ-hâ-mi und var-hâ-mi sono; cresco, augeor: lezteres mit ut efficio, produco. var-tajâ-mi loquor, luceo; var-d'a-jâ-mi loquor, luceo, impleo. var-d'e cresco, augeor; var-çe und var-ça-jâ-mi luceo, splendeo; impleo; var-s'â-mi und var-s'a-je genero, potens sum; vra-ṇâ-mi sonum edo. Ferner Wor-t (Goth. vaur-d), wer-de-n (vair-tha-n) wir-ke-n (vaur-k-ja-n), ἐρ-γω (Fερ-γω), ἔρ-δω (Fερ-δω) u. a.

mâr-ga-jâ-mi purifico. vgl. mâr-ga-jâ-mi, mâr-gâ-mi und mâr-g-mi abstergo, purifico; mṛ-d-nâ-mi tero, contero, mit pari abstergo.

sra-ṇ-he confido: vgl. sra-m-b'e confido, spero.

II. Formative ça, ç'a, ga, g'a.

a-ń-çâ-mi und a-ń-çe eo; colo, veneror. e-mi (von i, im Causat. â-pa-jâ-mi) eo, mit ab'i, veneror; a-mâ-mi eo, colo; â-se sedeo, mit upa, veneror, colo; jo-s'â-mi und ja-k-s'a-je colo, veneror, vâ-pa-jâ-mi eo, veneror u. a.; çâ-jâ-mi colo, veneror.

jâ-çâ-mi quaero, peto, desidero; sollicitus, anxius sum; jo-ç'â-mi confusus, socors sum. ju-p-jâ-mi perturbatus, commotus sum; avâ-mi und va-ç-mi peto, desidero; e-mi eo, desiderò; ja-tâ-mi operam do, adnitor u. a. ça-tâ-mi quaero, desidero.

va-çâ-mi und va-ç-mi loquor, dico, vâ-ça-jâ-mi iubeo. va-ṭâ-mi, va-dâ-mi, va-de und va-da-jâ-mi loquor, dico; çî-va-jâ-mi und ça-k-s'e loquor, dico.

ta-na-ç-mi und ta-na-g-mi corrugor. tû-ṇa-jâ-mi corrugor, contrahor (tu ziehen); çû-ṇa-jâ-mi corrugor, contrahor.

k'a-ń-gâ-mi eo, claudico. k'o-ṭâ-mi claudico, k'o-lâ-mi eo, claudico (oder k'olâ-mi von kl? clau-du-s! χω-λό-ς oder χωλύ-ς?).

ka-çe ligo; luceo, videor; ka-ń-çâ-mi ligo, luceo; k'a-ça-jâ-mi ligo, religo. ka-nâ-mi luceo; kî-ṭa-jâ-mi ligo, vincio (ca-te-na, Ke-te); g'à-ṭa-jâ-mi, g'a-ṇ-ṭa-jâ-mi, ha-ṭâ-mi, ko-pa-jâ-mi, go-pa-jâ-mi und g'a-ṇo-mi luceo, fulgeo; he-ṭâ-mi und he-ṭ'â-mi ligo, religo; çâ-ṭa-jâ-mi ligo, vincio; ça-n-dâ-mi, ça-kâ-mi splendeo u. a.

ka-çâ-mi sonum edo. kave, kô-mi, ku-nâ-mi u. a. sonum edo; kâjâ-mi sono, canto; ça-ṇâ-mi und ça-nâ-mi sono.

ko-çâ-mi corrugor. kû-ṇa-je corrugor, kû-na-jì-mi corrugo.

k'a-çâ-mi divitias, puritatem efficio. k'a-vâ-mi (oder k'avâ-mi?) divitias, puritatem efficio; ça-ke luceo, satisdo, saturo u. a.

pa-çâ-mi, pa-çe (auch b'â-ga-jâmi) coquo. pâva-ka ignis (von pû brennen); besonders πε-πω (πέ-π-τω, redupl. aus pa, pa-pâ-mi, pa-p-tâ-mi), πέ-σσω, ba-ke-n. Da ferner ç hier für k steht, wie pa-k-tu-m, pa-k-ta zeigt; so vergleiche ku in coquo (redupl. ka-kâ-mi), ko-che-n, im Sanskr. kva-t'â-mi coquo.

lo-ç̣e video, appareo, lo-ça-jâ-mi loquor, luceo, la-ń-g̣a-jâ-mi und lu-ń-g̣a-jâ-mi luceo. vgl. unter lo-ke.

ṛ-çç̣'â-mi, ar-g̣a-jâ-mi, râ-g̣e, re-g̣e, ar-çâ-mi und ar-ça-jâ-mi. vgl. unter ra-ga-jâ-mi u. s. w. (I.).

hrî-ç̣'â-mi pudet me, erubesco. g̣i-hre-mi (redupl. von hrî) pudet me, erubesco.

kru-ń-çâ-mi inflexus, contortus sum; parvus sum; eo. hur-ç̣'â-mi inflexus sum; per anfractus incedo. hvarâ-mi (von hvṛ?) distortus sum; gra-t'e inflexus, incurvatus sum; gra-n-t'e incurvatus sum, per anfractus incedo; kṛ-ç-jâ-mi parvum, debile reddo, minuo u. a.; kru-m, kur-z, cur-vu-s, cur-tu-s, γυρό-ς, γρυ-πό-ς, κυρ-τός; und viele Wörter im Sanskr. und anderen Sprachen von der Wurzel kṛ schneiden (vgl. zu חָרַר unter §. 22. I.); kar-bâ-mi, kra-mâ-mi u. m. a. eo, incedo (gra-di-or); ferner ça-ṭâ-mi findo, çu-ṭâ-mi disseco, u. a.; çu-ṭṭa-jâ-mi und çu-ṇ-ḍâ-mi parvus, debilis sum.

kar-g̣â-mi vexo, crucio. kṛ-ṇâ-mi und kra-t'â-mi laedo, offendo, occido; kru-t'-nâ-mi und kra-n-de dolore vexor; cru-ci-a-re (cru-x), kreu-zi-ge-n, Gra-m u. a. g̣ivi-no-mi, g̣u-s'â-mi u. a. ferio, laedo, occido (zu כָּרָא unter §. 22. I.).

gar-g̣â-mi, gar-g̣a-jâ-mi sono, clamo, vociferor; g̣ṛ-g̣â-mi, g̣ṛ-ń-g̣â-mi sonum edo. g̣ṛ-ṇâ-mi, gar-dâ-mi sono; kra-n-de, kra-n-dâ-mi clamo; kra-n-da-jâ-mi vehementer clamo; g'urâ-mi sono; kro-çâ-mi clamo, voco u. a. (zu קָרָא unter §. 22. I.); ferner ça-ṇâ-mi sono; g̣a-pâ-mi loquor, murmuro.

k'ar-g̣â-mi abstergo. g'ar-s'â-mi tero, frico; kêre-n, κορέ-ω (kara-jâ-mi) u. a.

gro-çâ-mi und glo-ç̣'â-mi furor. harâ-mi und hare capio, potior, abripio und g̣a-har-mi (redupl. von hṛ) capio, violenter rapio; g̣ṛ-ha-je, gra-hâ-mi, gra-ha-jâ-mi, g̣ṛ-h-ṇâ-mi und g̣ṛ-h-ṇe capio, sumo; grei-fe-n, krie-ge-n (Altdeutsch hra-ha-ne-n (?) berauben); gla-hâ-mi und gla-ha-jâ-mi capio sumo; im Griech. κλε-πω, κλέ-π-τω (kla-pâ-mi, kla-p-tâ-mi; kḷ=kṛ); ferner çi-jâ-mi und çî-ve capio, sumo.

tar-gâ-mi reprehendo, comminor. drâ-mi reprehendor; ferner dräue-n, dro-he-n u. a.

b'ar-ge asso, torreo; bṛ-ggâ-mi coquo. b'ṛ-ṇâ-mi asso; auch braue-n, bra-te-n, bro-de-l-n (bre-nne-n, pro-s'â-mi uro).

b'râ-ge luceo, splendeo. vgl. zu bar-hâ-mi luceo (unter I.); ferner go-te, gjo-te und gjo-tâ-mi luceo, fulgeo.

mâr-gâ-mi, mâr-ga-jâ-mi und mar-g-mi abstergo, purifico. vgl. zu mâr-ga-jâ-mi purifico (unter I.).

vṛ-ṇa-ç-mi tego. vâra-jâ-mi (von vṛ) tego, vru-ḍâ-mi tego; ferner ç'a-dâ-mi, ç'a-da-jâ-mi und ç'â-da-jâ-mi tego, operio.

sto-çe placeo; exhilero. stô-mi und sto-ma-jâ-mi laudo; ça-n-dâ-mi splendeo; gaudeo; exhilero.

ol-gâ-mi in altum eiicio. ola-ṇ-ḍâ-mi und ola-ṇ-ḍa-jâ-mi in altum eiicio.

sp'ur-gâ-mi rumpor. sp'arâ-mi und spurâ-mi rumpor; spri-n-ge-n, ber-ste-n.

jo-gâ-mi und ju-na-g-mi iungo. jô-mi, ju-nâ-mi u. a. iungo (§. 15. III.); ferner gu-ḍâ-mi ligo, vincio.

III. Formative ṭa, ṭ'a, ḍa, ḍ'a, ṇa.

a-ṭâ-mi, e-ṭâ-mi, a-ṭ'âmi, a-ṇ-ṭ'e eo, incedo, me moveo. avâ-mi, e-mi, a-ṅ-ke, a-ṅ-gâ-mi, i-ṅ-gâ-mi, i-ṅ-ge, a-ṅ-çâ-mi, a-gâ-mi, e-ge, a-mâ-mi u. a. eo, me moveo u. s. w.; ferner ṭe-ke, ṭî-ke, ṭô-ke, ṭa-ṅ-ke eo, me moveo.

jô-ṭâ-mi coniunctus sum, amplector; jô-ḍâ-mi coniungo, ligo. jô-mi, ju-nâ-mi iungo (zu jo-gâ-mi unter II.); ferner ṭa-ṅ-ka-jâ-mi ligo; δέω.

va-ṭâ-mi loquor, dico. vgl. zu va-çâ-mi loquor, dico (unter II.); ferner di-çâ-mi di-co.

va-ṭ'â-mi cresco, augeor. avâ-mi (von ava=av=u=va) cresco, augeor, wa-ch-se-n, au-ge-o, αὐ-ξά-νω (ξ=γ-σ?); ferner da-k-s'e cresco, augeor.

va-ṭâ-mi, va-ṭa-jâ-mi, ve-s'-ṭe, va-ṇ-ḍe circumdo,

vestio. vgl. zu o-kʻâ-mi (unter I.); ferner tva-ça-mi, tva-k-sʻe, tʻu-dâ-mi tego, operio, obvelo; δύω, in-duo u. a.

vo-ṭâ-mi und vo-ṭa-jâ-mi ferio, occido, perdo. a-vâ-mi occido; va-nâ-mi ferio, occido; ferner tô-mi laedo, occido; dî-je deleo; ti-k-no-mi laedo, occidere volo; ti-gʻ-no-mi, da-ṅ-gʻâ-mi ferio, occido; to-ḍâ-mi, tu-ḍâ-mi, tu-ṇ-ḍe occido, frango, destruo u. a.

ta-ḍa-jâ-mi luceo. dî-dʻje (redupl. aus dʻî), ta-pâ-mi, ta-p-je, te-pe, dî-p-je, da-ça-jâ-mi, tvi-sʻ-jâ-mi, da-ṇ-sa-jâ-mi, da-ṇ-ha-jâ-mi u. a. luceo, fulgeo.

tʻu-ḍâ-mi tego, operio, obvelo. tva-çâ-mi und tva-k-sʻe tego, abscondo.

nu-ḍâ-mi ferio, occido, interficio. na-bʻe, na-bʻ-nâ-mi, na-bʻ-jâ-mi, nû-sʻâ-mi ferio, laedo, occido; na-kka-jâ-mi destruo, perdo (vgl. §. 7. p.); wegen da vergleiche zu vo-ṭâ-mi.

kî-ṭa-jâ-mi, he-ṭâ-mi und he-ṭʻâ-mi ligo, vincio. vgl. zu ka-çe ligo (unter II.) und zu jô-ṭâ-mi coniunctus sum (kurz vorher).

gʻâ-ṭa-jâmi, gʻa-ṇ-ṭa-jâ-mi, ha-ṭ -mi luceo, fulgeo. vgl. zu ka-çe luceo (unter II.) und zu ta-ḍa-jâ-mi luceo (kurz vorher).

ko-ṭa-je, ku-ṭṭâ-mi, kû-ṭa-jâ-mi und ku-ṇ-ḍe uro, calefacio. καίω, κάω (καFω, ku), כָּוָה, zu o-kʻâ-mi (unter I.); ferner δαίω (δαvω, du), ta-pâ-mi calefacio (te-pe-o ta-pa-jâ-mi), dʻû-pâ-mi comburo, da-hâ-mi, da-ṇ-ha-jâ-mi uro, dâva ignis.

kʻo-ṭâ-mi, ku-ṇ-ṭʻâ-mi und kʻu-ṇ-ḍe claudico, claudus sum. vgl. zu kʻa-ṅ-gâ-mi claudico (unter II.).

mâ-ḍâ-mi, mâ-ḍe metior, pendo. vgl. mâ-hâ-mi metior (unter I.).

mu-ṇ-ḍe humecto: vgl. zu me-hâ-mi (unter I.); ferner ti-m-jâ-mi und tî-m-jâ-mi humidus sum, madefio; δεύω, δίαι-νω, δέ-φω, Thau u. s. w.

lo-ṭa-jâ-mi loquor, luceo; la-ṇ-ḍâ-mi und la-ṇ-ḍa-jâ-mi loquor. vgl. zu lo-ka-jâ-mi loquor, luceo (unter I.); ferner zu va-ṭâ-mi loquor, und ta-ḍa-jâ-mi luceo (kurz vorher).

lu-ṇ-ṭʻâ-mi eo, claudus sum. la-ṅ-gâ-mi eo claudico.

la-ḍa-je cupio, desidero. lâ-la-je (redupl. von la) lu-b'-jâ-mi, la-s'â-mi, la-s'e, la-s'-je, lo-hâ-mi cupio, desidero; λάω, λι-λαίο-μαι, lu-bere, lie-be-n u. s. w.; ferner daje und d'i-ṇo-mi diligo.

lo-ṭ'â-mi percutio, rumpo, destruo; lo-ṭ'a-jâ-mi furor, surripio, aufero. lo-lâ-mi (redupl. lu) dissolvo, rumpo; lu-m-pâ-mi, lu-m-pe disseco, findo (mit ava exspolio, praedor; mit vi + pra destruo); lu-nâ-mi, lu-ne findo, seco; lo-s'a-jâ-mi ferio, laedo, occido; furor, rapio; lo-s'â-mi furor, rapio; λύω, λα-κω (λά-κο-ς, λα-κί-ζω), λεία, λῃ-ζο-μαι, lae-do, la-tro, la-tro-ci-na-ri; ferner zu vo-ṭâ-mi (kurz vorher); ste-na-jâ-mi furor (sti=ti), stê-le-n (ste-la-n?), Die-b u. s. w.

ro-ṭe und ro-ṭa-jâ-mi luceo. ra-ṅ-g'a-jâ-mi, ro-çe, râ-ge u. a. luceo, splendeo.

tru-ṭâ-mi, tru-ṭ-jâmi, tru-ṭa-je findo, disseco, divido; drâ-ḍe und d'râ-ḍe dissolvor, intereo, marcesco. dṛ-ṇâ-mi und dîr-jâ-mi disseco, dilacero, frango; tre-nne-n u. a.; d'va-ṇ-se u. a. solvo, frango; δαίω.

pṛ-ḍâ-mi gaudeo, voluptate fruor; beo. pṛ-ṇo-mi placeo; exhilero, satisfacio, prî-ṇâ-mi placeo; exhilero; diligo, prî-je diligo; delector, voluptate fruor; prajâ-mi, praje, prâja-jâ-mi delecto, exhilero, laetifico; ferner d'î-je gratum facio, d'i-no-mi exhilero, delecto, laetifico, di-ṃ-vâ-mi gaudeo, diligo u. a.

b'ru-ḍâ-mi operio, tego, celo; coacervo, accumulo. bi-b'ar-mi (von b'ṛ) mit ni occulto, mit sam accumulo; das Latein. o-peri-o (von pṛ); das Deutsche ber-ge-n (bair-ga-n), welches sowol bedecken, verhelen, als aufhäufen bedeutet; ferner da-dâ-mi (mit api) tego; tva-çâ-mi tego, abscondo; t'u-ḍâ-mi operio, obvelo, tva-k-s'â-mi obtego; ḍi-m-b'a-je, ḍu-m-b'a-je, di-m-b'a-je colligo, coacervo; te-go, στέ-γω, τέ-γο-ς, de-ke-n.

vru-ḍâ-mi tego, claudo; coacervo, accumulo. vâra-jâ-mi (von vṛ) tego, operio; vṛ-ṇa-ç-mi tego, obtego; ûr-ṇo-mî operio, velo (ûr=vṛ, nu velare in nu-bo u. a., im Präterit. mit der merkwürdigen Reduplicat. ûr-nu-nava); var-hâ-mi cresco, augeor (vgl. zu vṛ-ṇ-hâ-mi unter I.).

stṛ-ḍâ-mi tego, occulto. stṛ-ṇâ-mi sterno, operio, obtego; στρώ-ννυ-μι und ster-no (in der Bedeutung bedecken).

---

a-ṇâ-mi sonum edo. ave, a-m-be, a-m-b'e sonum edo; nô-mi und navâ-mi laudo (auch sonum edo, daher mit â doloris vocem edo); nâ-se und na-mâ-mi sonum edo.

a-ṇ-je vivo, spiritum duco. avâ-mi eo, me moveo; vigeo, valeo u. s. w. (eig. hauchen, athmen, ἄη-μι, ἀFη-μι, ava, u).

va-ṇâ-mi sonum edo. ve-b'â-mi und va-ç-je sonum edo.

ve-ṇâ-mi percipio, audio, cognosco; fidibus cano; anxius sum; me moveo. vâ-mi, va-hâ-mi und va-he spiro, flo; eo, me moveo (von blasen, hauchen geht fidibus canere und anxium esse ône weiteres hervor); ve-d-mi novi, scio, compertum habeo u. a.

tu-na-jâ-mi corrugor, contrahor. vgl. zu ta-na-ç-mi corrugor (unter II.).

tû-ṇa-je impleo. tô-mi impleo u. a.

ka-ṇâ-mi eo; sono, gemo. kave, kô-mi, ku-nâ-mi sono, kuve sono, gemo; gâ-mi, ka-ṭâ-mi u. m. a. eo, me moveo.

pa-ṇe lucror, emo, vendo. b'ave, b'â-va-je obtineo, acquiro; πάο-μαι.

çu-ṇâ-mi scindo, disseco. ç'jâ-mi, ça-ṭâ-mi, ça-ṭa-jâ-mi, çu-ṭâ-mi, ço-ṭa-jâ-mi, çu-ṇ-ṭa-jâ-mi, çu-ṇ-da-jâ-mi scindo, findo, disseco, divido; ferner nu secare in schnei-de-n (snei-tha-n, snî-de-n; sn=n) u. a.

ṛ-ṇo-mi eo, ra-ṇâ-mi eo; sono. arâ-mi und ṛ-ṇâ-mi eo, me moveo; rave eo; sono; ṛ-çç'â-mi, ar-ç'â-mi, ar-ge, ar-tâ-mi, ar-dâ-mi, eo, me moveo; re-pe sono; eo; ra-m-be sono u. m. a.

kar-ṇa-jâ-mi disseco, divido; mit â audio (kar-ṇa, m. auris). kâra-je nosco, dignosco (eig. seco, divido u. s. w.); kar-ta-jâ-mi solvo; kṛ-n-tâ-mi findo, disseco u. v. a.; κείρω, κρί-νω, cer-no.

g'ṛ-ṇo-mi luceo, fulgeo. ga-g'ar-mi (redupl. von g'ṛ), g'âra-jâ-mi u. a. luceo, fulgeo; nu (vgl. §. 26. am Ende) in na-ṭa-jâ-mi und nâ-da-jâ-mi luceo, fulgeo.

pṛ-ṇâ-mi gratum facio, exhilero. vgl. zu pṛ-ḍâ-mi (kurz vorher).

bʿrû-ṇa-je timeo, exspecto, spero. bʿri-ṇâ-mi (von bʿrî) und bʿre-sʿâ-mi timeo.

vṛ-ṇo-mi edo, comedo. Lat. voro (aus vora-o, vara-jâ-mi von vṛ=bṛ in βι-βρώ-σ-κω, fre-sse-n u. s. w.).

mṛ-ṇâ-mi ferio, laedo, occido. mâra-jâ-mi (von mṛ) interficio; mṛ̂-ṇâ-mi (von mṛ̂) occido; mori-or u. s. w.

çûr-ṇa-jâ-mi contero, frango. çʿurâ-mi seco, findo; çar-vâ-mi und çar-va-jâ-mi contero, comedo; gûr-vâ-mi ferio, occido.

IV. Formative ta, tʿa, da, dʿa, na.

a-tâ-mi eo. vgl. zu a-ṭâ-mi (unter III.).

ja-tâ-mi, ja-te operam do, adnitor, intentus sum (eig. ju iungere; sibi iniungere, se applicare). ju-na-g-mi iungo (auch se dedere, destinare rei, se accingere, applicare, adniti); ja-s-jâ-mi operam do, adnitor.

ja-n-tâ-mi coniungo, copulo. vgl. zu jô-ṭâ-mi (unter III.); iu-n-go.

va-dâ-mi, va-de, vâ-da-je loquor, dico. vgl. zu va-ṭâ-mi loquor, dico (unter III.).

ta-n-de gaudeo, felix sum. dʿi-no-mi exhilero, delecto.

tu-dâ-mi tu-n-do, ferio, vexo. tô-mi, to-gâ-mi, tu-ṅ-ga-jâ-mi, to-pâ-mi, tu-pâ-mi ferio, laedo u. s. w.

da-de (redupl.) do, teneo. da-dâ-mi, δί-δω-μι, do, (da-o, da-jâ-mi?), da-je und dâ-je do.

da-dʿe (redupl.) teneo, do. da-dʿâ-mi und da-dʿe (von dʿâ) pono, do, teneo; dʿî-je teneo.

da-n-dʿâ-mi (redupl.) nutrio, sustento. daje (von de) nutrio u. a.

çi-ke-t-mi (redupl. von ki-t) scio, cogito; ke-ta-jâ-mi audio, certior fio. çi-ke-mi (redupl. von ki) scio, compertum habeo; κοέ-ω, κοά-ω.

kva-tʿâ-mi co-quo. vgl. zu pa-çâ-mi (unter II.).

kʿa-dâ-mi ferio, occido; firmus sum, sto; kʿi-d-je tristis sum. kʿâjâ-mi fodio, laedo; firmus sum; tristis sum.

ka-ṭ'e laudo, celebro; ka-ṭ'a-jâ-mi loquor, dico, narro, memoro, doceo; ga-dâ-mi loquor, dico, recito, pronuntio. k'jâ-mi dico, voco, praedico, narro, memoro, doceo, kâjâ-mi sono, canto; gâjâ-mi cano, recito; g'o-s'à-mi und g'o-s'a-jâ-mi sono, loquor, enuncio, divulgo, laudo.

me-dâ-mi reputo, intelligo; occido; me-ṭ'â-mi disco; ferio, occido. mâja-jâ-mi (von mî) eo; intelligo; mî-je und mî-no-mi (von mî) offendo, occido. Verwandte Stämme sind *μέ-δο-μαι*, *μή-δο-μαι*, *μη-δω* (in *μα-ν-θά-νω*), me-di-ta-ri.

mṛ-d-nâ-mi contero, comminuo; (mit pari) tero, abstergo; mra-de mordeo, contero, comminuo. vgl. zu mṛ-ṇâ-mi (unter III.) und mâr-gâ-mi (unter II.). Verwandte Stämme sind mor-de-o, mor-de-n.

mar-d'â-mi und mar-d'e humidus sum, rigor. mar-s'â-mi conspergo, irrigo.

çṛ-n-tâ-mi ferio, occido. çiri-ṇo-mi und giri-ṇo-mi laedo, occido; çurâ-mi seco, findo; gûr-jâ-mi contero, interficio; gûr-vâ-mi ferio, occido u. a.

çar-d'â-mi madesco; irrigo. çravâ-mi fluo, stillo, exstillo.

---

a-nje (aus a-ni-e, oder a-n-je?) und a-ni-mi respiro, vivo. vgl. zu a-ṇ-je (oder a-ṇj-e? unter III.).

va-nâ-mi ferio, occido. avâ-mi occido; va-s'â-mi ferio, laedo, occido; va-d'â-mi, vâ-d'e ferio, occido, perdo u. a.

va-nv-e (oder va-n-ve?) peto, desidero, amo. vi-ve-mi (redupl. von vî), vâ-ń-ç'â-mi, vâ-sa-jâ-mi, vâ-ṅ-k-s'â-mi desidero, opto, amo.

ta-no-mi, ta-nv-e (ta-n-o-mi, ta-n-ve?) tendo, pando. tâ-je, tendo, extendo; *ταω*, *τεί-νω*, te-n-do, dê-n-e-n.

dâ-nâ-mi, dâ-ne, caedo; amputo. dâ-mi abscindo, *δαίω* u. a.

dâ-n (dâ-na) dare. vgl. zu da-de (kurz vorher).

ka-nâ-mi eo; luceo; exhilero. ka-ṭâ-mi u. v. a. eo, me moveo; zu ka-çe luceo (unter II.); ga-gâ-mi sono, exsulto, gaudeo; ferner najâ-mi duco (causat. zu eo), na-k'â-mi, na-m-bâ-mi, na-je u. a. eo, me moveo; na-ṭa-jâ-mi und

nâ-da-jâ-mi luceo; na-n-dâ-mi gaudeo. Verwandt sind γά-νυ-μαι, γά-νυ-ς, γα-νά-ω, γα-νό-ω, (γαίω, γη-θέ-ω, gau-de-o).

k'a-nâ-mi fodio, effodio. k'âjâ-mi fodio, laedo; k'a-ṇ-ḍe, k'a-ṇ-ḍâ-mi, k'a-ṇ-ḍa-jâ-mi, k'â-ḍa-jâ-mi u. a. findo, dilacero u. s. w.

ba-nv-e (ba-n-ve?) peto, expeto. vgl. zu pa-ṇe lucror (unter III.); ferner pe-to, bi-tte-n, be-te-n (bi-d-ja-n u. s. w.), בָּעָה begêren, bitten u. s. w.

ma-nâ-mi, mâ-nâ-mi, mâ-ne, mâ-na-jâ-mi colo, honoro, veneror. ma-hâ-mi, ma-ha-jâ-mi colo, veneror; meve (me-ve?) colo, ministror; ferner na-mâ-mi inclino; veneror.

ga-ga-n-mi, ga-na-jâ-mi genero, profero. gâ-je nascor, orior. Im Griech. entspricht γε-νω, γαω, γί-γ-νο-μαι u. s. w.; gi-g-no.

ça-nâ-mi ferio, occido. ça-s'â-mi ferio, occido.

çâ-nâ-mi, çâ-ne acuo. çi-no-mi, çi-nv-e (von çi) attenuo, acuo; çjâ-mi acuo.

V. Formative pa, p'a, ba, b'a, ma.

a-p-no-mi eo, adeo, pervenio, adipiscor, nanciscor. avâ-mi eo, adeo, intro, adipiscor, amplector, capio.

ju-p-jâ-mi perturbatus, commotus sum. zu jâ-çà-mi und jo-ç'â-mi confusus sum u. s. w. (unter II.); ferner po-ç'â-mi confusus, socors sum.

va-pâ-mi, va-pe tondeo; suo, texo; semino, spargo, fundo. vi-ve-mi (von vî) proiicio, genero; vajâ-mi, vaje, û-je texo (im Lat. vie-o); ve-s'â-mi conspergo, irrigo; vi-s'-ṇâ-mi divido, separo, vâ-sa-jâ-mi findo, seco. Verwandt sind wi-ppe-n (im Westf. werfen), we-be-n (we-ba-n), ὑ-φω in ὕ-φο-ς, ὑ-φά-ω, ὑ-φαί-νω u. s. w.

ve-pa-jâ-mi coniicio, mitto. vi-ve-mi (von vî) proiicio; vjâ-jâ-mi eo, me moveo; proiicio u. a.

ve-pe tremo (prae ira, metu u. s. w.). vi-ge, vi-na-g-mi trepido, agitor, timeo, vja-t'e angor, timeo.

vja-pa-jâ-mi destruo, deperdo. vi-ṇ-ṭa-jâ-mi perdo, destruo; vo-ṭâ-mi, vo-ṭa-jâ-mi, va-d'â-mi occido, perdo; vja-d'â-mi vulnero, ferio; frango.

a-m-be, a-m-bʿe sonum edo. vgl. zu a-ṇâ-mi sonum edo (unter III.); ferner ba-ṇâ-mi und bʿa-ṇâ-mi sonum edo.

ta-pâ-mi luceo, calefacio, uro; ta-p-je, te-pe, dî-p-je luceo, splendeo; dʿû-pâ-mi comburo, fumigo; dʿû-pa-jâ-mi loquor, luceo. dî-dʿje (von dʿî) und djo-te luceo, fulgeo; dʿi-k-sʿe und dʿû-k-sʿe accendo, luceo; da-ṇ-sa-jâ-mi luceo; da-hâ-mi uro; da-ṇ-ha-jâ-mi uro, luceo; ta-ḍa-jâ-mi luceo; da-ça-jâ-mi loquor, luceo; dâva ignis (von du); dʿû-ma fumus; δαίω, δαύω (δαFω, davâ-mi, du): ferner pâvâ-ka ignis (von pu), im Altdeutschen fô-na Feuer (Fu-n-ke); pi-ṇ-sâ-mi luceo, splendeo; pi-ṇ-sa-jâ-mi loquor u. a. Gleicher Stam in te-pe-o u. s. w.

to-pâ-mi, tu-pâmi, tu-m-pâmi, tu-m-pa-jâmi, tu-pʿâ-mi, tu-m-pʿâ-mi, tu-m-bâ-mi, tu-m-ba-jâ-mi, to-bʿe, tu-bʿ-jâ-mi, tu-bʿ-nâ-mi ferio, laedo, occido. tô-mi laedo, occido, ti-k-no-mi, ti-g-no-mi, ti-gʿ-no-mi ferio, laedo, occido; da-ṅ-gʿâ-mi, da-gʿ-no-mi ferio, occido; to-gâ-mi, tu-ṅ-ga-jâ-mi ferio, laedo, offendo; ta-ṭa-jâ-mi, tâ-ḍa-jâ-mi, ta-ṇ-ḍe ferio, percutio; to-ḍâ-mi, tu-ḍâ-mi, tu-ṇ-ḍe frango, destruo, findo, occido; tu-dâ-mi tundo, ferio, vexo u. a.; ferner pi-ṅ-ga-jâ-mi laedo, occido; bʿa-ṅ-gâ-mi, bʿâ-ga-jâ-mi frango, lacero; pâ-ṭa-jâ-mi ferio, lacero, vulnero; bo-ṭâ-mi, bo-ṭa-jâ-mi ferio, laedo, occido u. v. a. Verwandt ist τύ-π-τω u. s. w.

na-bʿe, na-bʿ-jâ-mi, na-bʿ-nâ-mi ferio, laedo, occido. vgl. zu nu-ḍâ-mi (unter III.).

la-pâ-mi loquor, dico. vgl. zu lo-ka-jâ-mi loquor (unter I.); pâ-ṭa-jâ-mi, pa-ṭʿâ-mi, po-tʿa-jâ-mi, pi-ṇ-sa-jâ-mi loquor, dico u. a.

li-m-pâ-mi, li-m-pe illino, unguo, polluo. lajâ-mi (von lî) liquefacio; li-no (li-vi, le-vi u. s. w.), li-que-o; ferner pive (oder pi-ve) conspergo, irrigo; ſu-n-do u. a. Verwandte Stämme sind ἀ-λεί-φω, λεί-βω.

lu-m-pâ-mi, lu-m-pe disseco, findo. lu-nâ-mi, lu-ne seco, findo, lo-ṭʿâ-mi rumpo, lo-lâ-mi (redupl. von lu) rumpo, dissolvo; ferner pi-ççа-jâ-mi abscindo, caedo; pu-ṇ-ḍâ-mi frango u. a.

la-bʿe accipio, adipiscor. vgl. zu lâ-ka-jâ-mi (unter I.); ferner zu pa-ṇe (unter III.).

lu-bʿ-jâ-mi cupio, desidero. vgl. zu la-ḍa-je (unter III.); erner zu ba-nv-e (unter IV.).

çal-bʿe narro, dico; çul-bâ-mi metior, creo. vgl. zu çul-ka-jâ-mi (unter I.).

sva-pî-mi dormio. sa-s-mi, sa-ṇ-s-tâ-mi dormio, sopior. Gleiche Stämme sind so-pi-o (so-m-nu-s), *ὑ-π-νο-ς* (für *συ-π-νο-ς*) u. s. w.

ra-pâ-mi loquor, dico. ra-ṭâ-mi, ra-ṭa-jâ-mi, re-ṭâ-mi, ra-ṭʿâ-mi loquor, dico; *ῥʿεω* (in *ῥʿῆ-μα* u. s. w.); re-de-n; ferner wegen pu zu la-pâ-mi (kurz vorher).

re-pe sonum edo; eo, me moveo; re-bʿe sonum edo. rô-mi, ravî-mi, râjâ-mi, re-sʿe, ra-sâ-mi, râ-se sonum edo; ṛ-ṇâ-mi, rave, ra-kʿâ-mi, ra-ṅ-kʿâ-mi, rî-ṅ-kʿâ-mi, ra-ṅ-gâ-mi, ri-ṅ-gâ-mi, ṛ-ççʿâ-mi, ṛ-ṇo-mi, ra-ṇâ-mi, re-vâ-mi, re-ve u. m. a. eo, me moveo.

ṛ-pʿâ-mi, ṛ-m-pʿâ-mi u. a. ferio, occido. ṛ-ṇo-mi, ar-dâ-mi, aṛ-da-jâ-mi (von ṛ), ar-vâ-mi, ri-sʿâ-mi, ṛ-k-sʿ-ṇo-mi, re-sʿâ-mi, re-hâ-mi u. a. ferio, occido u. s. w. Ferner vgl. zu to-pâ-mi (kurz vorher).

tar-pâ-mi, tar-pa-jâ-mi placo, satisfacio; tṛ-pâ-mi, tṛ-p-no-mi, tṛ-m-pâ-mi exhilero, satisdo; tṛ-p-jâ-mi, tṛ-pʿâ-mi, tṛ-m-pʿâ-mi delector, gaudeo. dʿrâjâ-mi placeo; exhilero, satisfacio; tṛ-ṇo-mi comedo, pascor; tṛ-ṇ-hâ-mi cresco augeor u. a. Da tar-pâ-mi und tar-pa-jâ-mi auch illustro, doceo, ferner dar-pâ-mi, dar-pa-jâ-mi luceo, illustro und dṛ-p-jâ-mi gaudeo bedeutet; so heisst tṛ-pa ône Zweifel auch glänzen: vergleiche tar-ka-jâ-mi, tra-ṇ-sâ-mi, tra-ṇ-sa-jâ-mi luceo (zu הָרַר unter §. 22. VIII.) Verwandt sind *τέρ-πω*, *τρέ-φω*.

tra-pe pudet me, revereor; dar-bʿâ-mi und dar-bʿa-jâ-mi timeo. dru-ṇo-mi poeniteo (poenitet me); dṛ-ṇa-mi, darâ-mi, tra-sâ-mi, tra-s-jâ-mi timeo, metuo; trâ-sa-jâ-mi terreo; *τρέ-ω*, *τρέ-μω*, tre-mo, *ταρ-βέ-ω*, terre-o (ter-se-o, tar-sa-jâ-mi?); ferner bi-bʿe-mi, bʿja-se timeo; *φέ-βο-μι* u. s. w.

tro-pâ-mi ferio, occido. tru-ṭâ-mi, tru-ṭ-jâ-mi, tru-ṭa-je findo, disseco; drû-ṇâ-mi occido, interficio; tṛ-ṇa-d-mi occido; tur-vâ-mi, tʿur-vâ-mi, dʿur-vâ-mi, dʿar-sʿâ-mi, tṛ-hâ-mi, tṛ-ṇa-h-mi, tṛ-ṇ-hâ-mi, dru-h-jâ-mi ferio, laedo, occido;

τι-τρώ-σ-κω, ster-be-n (früher auch töten, stṛ=tṛ), der-be-n (verderben) u. a. Wegen pa vergleiche zu to-pâ-mi (kurz vorher).

dṛ-m-pa-je colligo, coacervo. d'ar-s'â-mi colligo, coacervo; ferner pa-da-jâ-mi und pa-ṇ-ḍa-jâ-mi accumulo; piṇ-ḍe, pi-ṇ-ḍa-jâ-mi, pû-ṇa-jâ-mi colligo, coacervo.

ġṛ-m-b'e und ġar-b'e conficior, viribus destituor; oscito. ġarâ-mi (von ġṛ) tero, comminuo; ġîr-jâ-mi, ġṛ-ṇâ-mi conteror, conficior; senesco; ġûr-jâ-mi contero, interficio; senesco u. a.

çar-bâ-mi eo, me moveo; occido. çṛ-ṇâ-mi laedo, destruo; çvṛ-ṇâ-mi, çar-g'â-mi, çra-t'â-mi laedo, occido; çravâ-mi, çrajâ-mi, çraje, çra-ń-ke, çra-ń-gâ-mi eo, me moveo.

sto-pa-jâ-mi, stû-pa-jâ-mi, stû-p-je coacervo; erigo, stjâjâ-mi coacervo, congrego.

sta-m-b'e stabilis, fixus, firmus sum; sto-b'e firmus sum. ti-s'ṭ'â-mi (redupl. aus st'â) sto, persto, perduro, maneo, commoror.

---

a-ṃâ-mi sonum edo; eo; colo. ave, a-ṇâ-mi u. a. sonum edo. vgl. zu a-ń-çâ-mi eo; colo (unter II.); ferner ma-ṇâ-mi, ma-çâ-mi sono; ma-ń-çe eo; veneror; ma-nâ-mi, mâ-nâ-mi u. a. colo, veneror.

na-mâ-mi inclino, incurvo, flecto. vgl. nu in (nuo), nu-to, νεύω, ni-cke-n (nu-ke-n), נו־ח (נוּעַ) u. s. w.; ferner ἠ-μύω (μύω).

ka-me, kâ-ma-jâ-mi, kâ-ma-je desidero, amo, opto, volo. ka-ke (redupl.) agito, desidero; k'a-ṭâ-mi, kâ-ń-k-s'e, ge-s'e desidero, opto, peto; ferner mâ-ń-k-s'â-mi desidero, opto; mi-d-jâ-mi, me-de u. a. amo; μαω (μέ-μα-α) u. a. Verwandt כָּמַהּ (§. 22. IV.).

ga-ma ire, se movere (daher Praeter. ga-gâ-ma, Futur. ga-mi-s'-jâ-mi; Causat. ga-ma-jâ-mi u. a.). gâ-mi eo, me moveo u. a. Verwandt ko-me-n (κο-μί-ζω) u. a. Die Wurzel mu heisst vielfach gehen, bewegen.

ra-me delector, laetor. ra-b'e gaudeo; ro-çe luceo, placeo, laetus sum; ferner, ma-ṇ-da-jâ-mi, ma-da-jâ-mi gaudeo;

exhilero; mâ-da-je exhilero; ma-n-de, ma-d-jâ-mi, mo-de gaudeo, laetor.

kra-mâ-mi, kra-m-jâ-mi ingredior, incedo. kru-ṅ-çâ-mi, k'orâ-mi, g'orâ-mi, k'ar-bâ-mi, gar-bâ-mi, g'ar-bâ-mi u. a. eo, incedo; gra-di-or (vgl. zu h-gro-bar §. 29. I.).

dra-mâ-mi eo, me moveo. dravâ-mi curro, fugio, fluo; drû-ṇâ-mi, drû-ṇe, d'ravâ-mi, d'ruvâ-mi u. a. eo, me moveo; θρώ-σ-κω (θορω), τρέ-χω, tre-te-n. Verwandt ist δρα-μω.

va-mâ-mi vomo, evomo. vjo-s'a-jâ-mi eiicio, evomo. Verwandt ist vo-mo (va-mâ-mi), auch ἐ-μέ-ω (ob für Fε-μέ-ω, va-ma-jâ-mi, oder für a-ma-jâ-mi?).

sto-ma-jâ-mi laudo. stô-mi, stuve laudo, celebro; ferner ma-ṅ-çe extollo; ma-n-de laudo (doch ist in sto-ma-jâ-mi das ma vielleicht pronominal).

VI. Formative va, ja.

ar-vâ-mi, ur-vâ-mi ferio, laedo, occido. ṛ-ṇo-mi, ar-g'â-mi, ar-dâ-mi, ar-da-jâ-mi, ar-bâ-mi u. a. ferio, laedo, occido; ferner va-d'â-mi, vâ-de ferio, occido (va-nâ-mi unter IV.).

kṛ-va facere; ferire, laedere, occidere; im Praet. ça-kar-va, Futur. kar-vi-s'-jâ-mi. Das Präsens kṛ-ṇo-mi zeigt, dass va Formativ ist: vgl. kar-o-mi facio, ago, cre-o, κραί-νω; kṛ-ṇâ-mi laedo, offendo, occido.

gar-vâ-mi adnitor, operam do. gorâ-mi, gurâ-mi, gûra-je adnitor, operam do; ferner vâ-he, ve-he, adnitor, operam do.

gûr-vâ-mi ferio, occido. gûr-jâ-mi contero, interficio; garâ-mi tero, comminuo, giri-ṇo-mi laedo, occido.

tur-vâ-mi, t'ur-vâ-mi, dur-vâ-mi, d'ur-vâ-mi ferio, laedo, occido. tûr-je, d'ur-je, drû-ṇâ-mi, drû-ṇe ferio, laedo, occido; ferner zu tro-pâ-mi (unter V.).

par-vâ-mi, pur-vâ-mi impleo. pṛ-ṇâ-mi, pi-par-mi, pâra-jâ-mi, prâ-mi, pûr-je, pûra-jâ-mi impleo.

b'ar-vâ-mi ferio, laedo, occido. b'ar-b'â-mi, bar-hâ-mi, bar-he ferio, laedo, occido; πέρ-θω u. a.

mur-vâ-mi ligo, necto, suo. murâ-mi colligo, circumdo, vestio (mṛ=mû); μέρ-μι-ς. μήρι-ν-θο-ς, μηρύω (mar-vâ-mi?); ferner va-ṭa-jâ-mi sero, orno, circumdo; ve-s'-ṭe, ligo, vi-n-cio.

çar-vâ-mi ferio, laedo, occido. çṛ-ṇâ-mi laedo, destruo, rumpo; çar-gʿâ-mi, çra-tʿâ-mi, çar-bâ-mi u. a. ferio, laedo, occido.

---

iksʿ-jâ-mi invideo. i-k-sʿe video, intueor.

û-je texo, limbo circumdo. vgl. zu va-pâ-mi (unter V.).

knû-je sono. knû-nâ-mi, knû-ne sono.

da-je und dâ-je do, trado. vgl. zu dâ-n (unter IV.); ferner ja-ççʿâ-mi (und ja-ma, daher im Praeter. ja-ja-ma u. s. w.) do, trado; ja-mâ-mi, ja-m-jâ-mi, jâ-ma-jâ-mi distribuo.

pû-je foeteo. foe-te-o, pe-do, foi-se-n u. s. w. (oben §. 9. II. b.).

mav-jâ-mi ligo. mave, mavâ-mi ligo, suo. Wegen ja vgl. zu jô-ṭâ-mi (unter III.).

VII. Formative ça, sʿa, sa.

kâ-çe, kâ-ç-je luceo, appareo. vgl. zu ka-çe (unter II.); ferner ço-bʿâ-mi, ço-bʿe u. a. luceo, splendeo.

dâ-çâ-mi, dâçe, dâ-ça-je do. vgl. zu dâ-je (unter VI.); ça-ṇâ-mi do, offero.

dâ-ç-no-mi ferio, laedo, occido. da-je, da-ṅ-gʿâ-mi; da-gʿ-no-mi u. a. ferio, laedo, occido; ferner ça-tâ-mi laedo, occido u. a.

kṛ-ç-jâ-mi parvum, debile reddo. vgl. zu kru-ṅ-çâ-mi (unter II.).

kro-çâ-mi clamo, voco. kar-dâ-mi, kra-n-de, kra-n-da-je, gar-gâ-mi u. v. a. sono, clamo, vociferor; krei-s-che-n u. s. w.

kli-ç-je vexor, crucior, perturbor; kli-ç-nâ-mi vexo, crucio. glâjâ-mi, gla-pa-jâ-mi defatigor, contristor, kla-tʿâ-mi, kla-tʿa-jâ-mi laedo, occido; kla-n-dâ-mi dolore afficior; kli-n-dâ-mi lugeo, fleo; kla-m-jâ-mi conficior, defatigor.

bʿrâ-çe luceo, videor. vgl. zu bʿrâ-ge (unter II.).

bʿlâ-çe luceo, videor. bal-ha-jâ-mi luceo, splendeo (bʿlâ-çe zu bal-ha-jâ-mi, wie bʿrâ-çe zu bar-hâ-mi luceo, br zu bl).

vṛ-ç-jâ-mi eligo. vṛ-ṇo-mi, vṛ-ṇâ-mi, vṛ-ṇe, vrî-je, vri-ṇâ-mi eligo, seligo.

mṛ-çâ-mi considero, reputo. smarâ-mi cogito, meditor, anxius sum (smṛ=mṛ); me-mor, (μέρ-μερο-ς u. s. w. (von mṛ).

a-sʿâ-mi, a-sʿe eo; capio; luceo. avâ-mi eo; capio; luceo; ferner si-m-bʿâ-mi, su-m-bʿâ-mi luceo.

i-sʿ-jâ-mi eo; i-sʿa (Praes. i-ççʿâ-mi) desidero, opto; i-sʿ-ṇâ-mi desidero. e-mi (von i) eo; î-je eo; e-mi (von î) eo; desidero u. m. a.

kâ-ń-k-sʿe desidero, opto. vgl. zu ka-me (unter V.).

kar-sʿâ-mi infodio, sculpo; lacero, vexo u. s. w. kṛ-ṇâ-mi laedo, occido; kar-ṇa-jâ-mi seco, disseco, divido; kṛ-n-tâ-mi disseco, findo, caedo u. a.

gʿo-sʿâ-mi, gʿo-sʿa-jâ-mi sonum edo, queror, loquor, enuncio, divulgo, laudo; ferio, occido. gʿave sonum edo; ga-gâ-mi (von gâ) laudo; gâjâ-mi cano, retico; go-gâ-mi cano; gu-gâ-mi sonum edo; gʿâ-ṭa-jâ-mi, gʿu-ṭâ-mi ferio occido u. a.

gu-sʿe diligo, amo u. s. w. gi-m-vâ-mi diligo, amo.

ne-sʿâ-mi irrigo, destillo. ni-m-vâ-mi irrigo, madefacio; ferner su-no-mi, su-nv-e destillo; sa-çe adspergo; si-ń-çâ-mi humecto, irrigo.

par-sʿâ-mi amo; pru-sʿ-ṇâmi amo; impleo; effundo, dimitto. zu pṛ-ḍâ-mi (unter III.); zu par-vâ-mi (unter VI.); pra-tʿe, pra-ṭʿa-jâ-mi eiicio, proiicio u. a.

pro-sʿâ-mi uro. bʿṛ-ṇâ-mi, bʿar-ge asso, torreo; bṛ-ggâ-mi coquo; zu bʿrâ-çe luceo; ferner πί-μ-πρη-μι, πρή-θω (pṛ), πῦρ u. s. w.; buro (von bṛ in com-buro, bus-tu-m; oder ist buro aus bu-ru, oder bu-su?), fer-vo, fer-ve-o; bre-nne-n, Feuer (fiur, fuir, für, fire, fyr u. s. w. aus fṛ) u. a.

bʿre-sʿâ-mi eo; timeo. vgl. zu bʿrû-ṇa-je timeo (unter III.); ba-bʿrâ-mi (redupl.) eo, me moveo; bʿra-mâ-mi vagor.

po-sʿâ-mi, pu-sʿ-jâ-mi, pu-sʿ-ṇâ-mi nutrio; pû-sʿâ-mi nutrio; cresco, augeor. bʿâva-jâ-mi, bʿa-ṭâ-mi nutrio, sustento; pjâje und pjâ-je cresco, augeor; pa-s-co, βό-ς-κω, fe-t (fa-t u. s. w.), fei-s-t, Fu-tter, fö-de-n u. a.

bʿe-sʿe timeo. bi-bʿe-mi (von bʿî) timeo u. a.

bʿâ-sʿe loquor, dico. bʿa-ṭâ-mi, bʿa-ṇ-ḍe, bʿa-ń-ga-jâ-mi loquor, dico; φά-ναι, fa-ri u. a.

me-sʿâ-mi stillo, spargo. mi-m-vâ-mi irrigo, conspergo; mu-ṇ-de humecto.

la-s'â-mi, la-s'e, la-s'-jâ-mi desidero, cupio, amo. vgl. zu la-ḍa-je (unter III.).

çu-s'-jâ-mi siccor. çu-ṇ-ṭ'â-mi, çu-ṇ-ṭ'a-jâ-mi exsiccor.

sû-s'â-mi (redupl.?) genero, produco. savâ-mi, save, sô-mi, suve, sû-je genero, produco (Sô-n, su-nu-s) u. a.

haṛ-s'â-mi iocor, ludo; hṛ-s'-jâ-mi laetor, gaudeo; horreo. harâ-mi, hare (mit vi) gaudeo, voluptate fruor; krî-ḍâ-mi iocor, ludo; fruor; χαίρω (chṛ, hṛ); horreo (har-sa-jâ-mi?).

---

a-sâ-mi, a-se eo, me moveo; capio; luceo. vgl. zu a-s'â-mi, u. a.

â-se sedeo, commoror, habito. avâ-mi sum; u-çç'â-mi habito u. a.; ferner sa-dâ-mi und sâ-da-jâ-mi (mit ni) consideo, commoror; sû-de, sû-da-jâ-mi habito; ἐω (εἶ-σα, für σέω, savâ-mi von su, oder sajâ-mi von si), ἕ-ζω, ἵ-ζω (für σε-ζω, σι-ζω), si-do, se-de-o, si-ze-n, se-ze-n; im Mongol. sa-g'u-k'u sizen, wônen.

kâ-se luceo; tussio. vgl. zu kâ-çe luceo; ferner ka-gâ-mi tussio.

dâ-sâ-mi do, porrigo. vgl. zu dâ-çâ-mi.

dâ-s-no-mi occido. vgl. zu dâ-ç-no-mi.

b'â-se luceo, videor, appareo. b'â-mi fulgeo, splendeo, conspicuus sum, appareo, videor; b'a-ṅ-ga-jâ-mi luceo, videor.

b'ja-se timeo, vereor. vgl. zu b'e-s'e timeo, u. a.

ma-s-jâ-mi metior, pondero. vgl. zu mâ-hâ-mi metior (unter I.).

râ-sa-jâ-mi gusto. vgl. zu râ-ka-jâ-mi gusto (unter I.).

la-sâ-mi amplector; ludo, iocor; luceo, splendeo. vgl. zu la-b'e accipio (unter V.); lî-je, li-nâ-mi amplector; la-ḍâ-mi ludo, iocor; zu lo-ka-jâ-mi luceo (unter I.).

sa-s-mi dormio (redupl.); ça-s-mi dormio. vgl. zu sva-pî-mi (unter V.); çaje iaceo, dor-mio; ça-ṇ-s-tâ-mi dormio, sopior.

va-sâ-mi, vâ-sa-jâ-mi habito, dego, commoror; va-s-jâ-mi firmo, sisto. va-dâ-mi sto, firmus sum; vi-d-je exsisto, sum; ve-da-jâ-mi, ve-da-je habito; wô-ne-n (d. i. habitare, commorari, manere u. s. w.).

tra-sâ-mi, tra-s-jâ-mi timeo, metuo. vgl. zu tra-pe (unter V.).

gra-sâ-mi, gra-sa-jâ-mi devoro, glutio; gra-se devoro, glutio; perdo, destruo; capio, amplectror. girâ-mi glutio (von gṛ); gṛ-ṇṇe, gṛ-ha-je, gra-hâ-mi, gra-ha-jâ-mi prehendo, capio, sumo; gar-je, gûr-je, gur-je ferio, occido.

gla-se comedo, devoro. vgl. gra-se (gḷ=gṛ); glu-ti-re.

ha-sâ-mi rideo. (vgl. §. 7. f.).

VIII. Formative la, ra.

Ob und wo la und ra als Formative zur Bildung von Urstämmen angewendet sind, ist meistens sêr schwer zu entscheiden, da Wurzeln mit ḷ und ṛ dieselben Formen geben können. Übrigens kan ich diese Frage hier nicht untersuchen, weil sie die Betrachtung unzâliger Einzelheiten erfordert.

§. 19.

Obwol unter den vorhergehenden Beispielen manche vorkommen, die bei gehöriger Auflösung und Vervolständigung drei- oder mehrsylbig sind; so ward doch zunächst alein auf den zweisylbigen, oft durch Abwerfung des zweiten Vocales einsylbig gewordenen und also consonantisch schliessenden, Stam Rüksicht genommen. Nach dem früheren (§. 15.) ist es nun im algemeinen am wârscheinlichsten, dass die beiden Wurzeln, welche den Stam oder Urstam bilden, gleiche oder nahe verwandte Begriffe bezeichnen. Was den Nasal (n, m), welcher oft vor die zweite Wurzel trit, anlangt; so scheint er verschiedener Art zu sein. Mögliche Fälle sind: 1. er ist euphonisch oder hat in der Eigenthümlichkeit des aussprechenden Organes seinen Grund; 2. er ist pronominal und bildet die erste Wurzel zu einem wirklichen formalen Nomen abhängig von der zweiten Wurzel; 3. er ist wirkliches Formativ, entstanden aus der Wurzel na; 4. er kan zuweilen für ṛ oder ḷ eingetreten sein (vgl. §. 16. S. 67.), wie wän z. B. πίμπλη-μι und πίμ-πρη-μι für πιλ-πλη-μι und πιρ-πρη-μι ständen. Was das richtige sei, gehört in eine besondere Unter-

suchung; einsweilen scheint mir wirklich eine verschiedene Auffassung für verschiedene Fälle annêmbar. Überal wo sich das n in der Sanskritischen Conjugation in na verwandelt; kan ich es nicht für euphonisch halten, sondern es muss entweder pronominal oder lieber Formativ sein. Z. B. von jug sol ju-na-g-mi kommen; aber hier ist wol ju-na Urstam und ga zweites Formativ, so dass die volständige Form ju-na-ga wäre: diese komt aber nicht vor, sondern ju-na-g, ju-ń-ga, ju-ń-g oder der Stam ju-ga u. s. w. In den meisten Fällen bin ich noch geneigt es für euphonisch zu halten, besonders bei Vergleichung der Indogermanischen und Semitischen Stämme. Was aber ferner die Formative betrift, welche an die (eigentlich zweisylbigen) Urstämme treten, um weitere Formationen hervorzubringen; so habe ich diese früher ausfèrlicher behandelt und deren Ursprung und Bedeutung nachzuweisen versucht (vgl. Urspr. u. Urbed. d. sprachl. Formen §. 13—48.). Und obwol ich es damals nicht gewagt habe, die Formen, welche algemein für Wurzeln galten, weiter aufzulösen und für Stämme zu erklären, und obwol ich demnach jezt in dem dort gesagten manche Einzelheiten abändern möchte; so muss ich doch die daselbst entwickelten Grundsäze noch immer für wâr halten und deren Kentniss hier voraussezen. Auch brauche ich hier die gewonnenen Thatsachen und Gedanken um so weniger wider aufzunêmen, weil jeder, welcher die gegenwärtige Untersuchung wirklich auffasst, die dort vorzunêmenden Abänderungen, die so zu sagen häufig nur die Sylben- und Buchstabenabtheilung betreffen, selbst zu machen im Stande ist. Nur das (a. a. O. §. 50.) über die Personendungen gesagte berêre ich hier in Kürze wider, in so fern es die Form betrift: dän die möglichen Auffassungsweisen sind daselbst hinlänglich angedeutet. Die Personendungen sind im Indogermanischen ursprünglich überal mi, si, ti u. s. w., von denen es in den verschiedenen Sprachen dieses Stammes genugsame Spuren gibt. In der ersten Person des Präsens im Indicative hat sich mi im Sanskrite durchgehends erhalten, im Griechischen für einige Verba, im Lateinischen, Gothischen und Neudeutschen gar nicht ausser in su-m, i-m, si-n, bi-n (si-m, bi-m u. s. w.). Aber merkwürdiger Weise (ein kleiner Beweis, wie selbständig sogar in den einzelen Mundarten die Sprachen

in frer Entwickelung voranschreiten) findet es sich im Althochdeutschen für die Verba auf ô-n und ê-n wider: z. B. Goth. salbô, haba; Althochd. salpô-m (salpô-mi), hapê-m (habê-mi). Im Altsächs. komt dafür n z. B. manô-n (manô-m, manô-mi); im Schwäbischen tuo-n, hâ-n; ja man hört noch im Leben oft ich thu-n, ha-n. Die Personendungen nun schliessen sich unmittelbar an die Wurzel oder den Stam; der dem mi (ich), si (du), ti (er) u. s. w. vorhergehende Vocal gehört zur Wurzel oder zu dem (mehr oder minder erweiterten) Stamme. Demnach stehen im Griechischen und Lateinischen z. B. die Formen λέ-γω le-go, λέ-γει-ς le-gi-s, λέ-γει le-gi-t u. s. w. für λε-γω-μι le-go-mi (la-gâ-mi), λε-γε-σι le-gi-si (la-ga-si), λε-γε-τι le-gi-ti (la-ga-ti) u. s. w.

§. 20.

Der gemeinsame Charakter der Indogermanischen Sprachen ist, dass alle eigentlichen Bildungsmittel (nicht z. B. die mit den Verbis oft verbundenen Adverbia und die mit den Nominibus verwachsenen Präpositionen) hinten angesezt werden. Wän demnach an die Wurzel eine zweite gleichbedeutende als Formativ trit; so gilt doch die erste als die Hauptwurzel des Stammes. Gesezt z. B. in fu-n-do hätten die beiden Wurzeln fu und du eine gleiche oder verwandte Bedeutung giessen, schütten; so gilt doch fu als Hauptwurzel. Daher ist nachher in den weiter entwickelten und vielfach abgeschliffenen Formen die zweite Wurzel des Stammes oder das Formativ oft zur Unkentlichkeit umgestaltet oder ganz verloren gegangen (fu-sus, πί-σ-τι-ς). Eben so trat auch das zweite und dritte Formativ hinten an: z. B. an la-ka gustare ja in lâ-ka-jâ-mi; an tu-pa (τυ-πω-μι, τύ-πω), nach Abwerfung des lezten Vocales, ta in τύ-π-τω (τυ-π-τω-μι, tu-p-tâ-mi), ferner za in τυ-πά-ζω (τυ-πα-ζω-μι, tu-pa-zâ-mi), ja (oder va?) in τυ-πό-ω (tu-pa-jâ-mi); an ri-pʿa (ῥʿι-φω-μι), ta in ῥʿί-π-τω, daran za in ῥʿι-π-τά-ζω (ri-p-ta-zâ-mi u. s. w.) An diese Wurzeln und Stämme traten dan die weiteren Formative zur Bildung der Tempora und Modi. Um Nomina zu bilden

wurden an die Wurzeln oder Stämme Pronomina gefügt (oft nur ein s des Nominatives oder diesem entsprechendes); daran wider Formative um Denominative, und oft wider Pronomina, um neue Nomina zu bilden. An die Grundform des Nomen traten hinten Adverbia (besonders Uradverbia), um die Casus obliquos zu bilden. Auch diese Punkte habe ich früher genauer zu entwickeln versucht (Ursprung und Urbedeutung der sprachl. Formen) und muss hier die gewonnenen Grundsäze als bekant voraus sezen. Dan genügen diese wenigen Andeutungen für meinen Zwek und ich kan zur Betrachtung des Semitischen übergehen, um dessen Verwandtschaft mit dem Indogermanischen in Kürze nachzuweisen.

Semitische Sprachbildung.

§. 21.

Es ist bis jezt eine gewœnliche Behauptung, dass die Wurzeln in den Semitischen Sprachen zweisylbig seien und drei Consonanten als Radicale enthielten. Fast eben so gewœnlich ist die Behauptung, dass die Wurzeln der Semitischen Sprachen für vocallos gelten müssten, da hier in den verschiedenen sprachlichen Formen von einer und derselben Wurzel alle Vocale, ja sogar die blossen Consonanten der Wurzel ône irgend einen Vocal, erscheinen könten: mithin dürfte man die Vocale nicht als wesentlichen Bestandtheil der Wurzel ansehen. Von den Indogermanischen Wurzeln behauptete man dagegen, dass sie einsylbig wären und ursprünglich und wesentlich einen bestimten Vocal hätten. Wären diese beiden Unterschiede wirklich gegründet; so folgte daraus von selbst eine ursprüngliche und wesentliche Verschiedenheit der Wurzeln der beiderseitigen Sprachen. Es könte alsdan keinem besonnenen je einfallen, es möchte ursprünglich wol ein verwandtschaftliches Verhältniss zwischen den Semitischen und Indogermanischen Sprachen Stat finden; sondern man müsste jeden Versuch, ein solches nachzuweisen, von vorn herein für fruchtloses Bemühen erklären. Einzelne verwandtschaftliche Erscheinungen, die man etwa anfürte, müssten in diesem Falle entweder für Irthum und blossen Schein gelten oder aus späterem fremden Einflusse erklärt werden: so dass die einen Sprachen aus den anderen fremdartiges durch Verkêr aufgenommen hätten. Und in der That so oft auch in älterer und neuerer Zeit von der Verwandtschaft des Hebräischen mit dem Lateinischen oder Deutschen oder einer

anderen Indogermanischen Sprache geredet ist; alle Beweise dafür, wenigstens die mir zur Kentniss gelangt sind, bestehen in Anfüèrung einiger Wörter oder sonstiger Einzelheiten aus den beiderseitigen Sprachen. Diese beweisen aber selbst in dem besten Falle, dass sie nämlich mehr als blosser Schein sind, nichts für die wirkliche Verwandtschaft. Was ist damit gewonnen, dass man aus zwei Sprachen, deren verschiedener Bau und Charakter auch dem ungeübtesten Auge klar ist, einige Wörter, und wären es tausende, als æ̂nlich oder gleich in Laut' und Bedeutung nachweiset? Höchstens kan es als Merkwürdigkeit geltèn und die Neugier befriedigen. Überhaupt ist das Zusammenstellen und Vergleichen einzeler ganzen, aus verschiedenen Sprachen entnommenen, Wörter, die æ̂nlich oder gleich in Laut' und Bedeutung sind, nur verderblich für die Sprachwissenschaft; wofern man nicht die Gründe der Aê̂nlichkeit oder Gleichheit zu ermitteln sucht. Und wän man dabei, wie noch gewœ̂nlich geschiehet, allerlei Vertauschungen und Versezungen der Buchstaben annimt und die Bedeutungen sich begriflich entwickeln lässt; so kan man wirklich alles aus allem herleiten, und es lassen sich keine zwei Wörter anfüèren, die man durch solche Künstelei und Wilkür nicht als in Ursprung' und Bedeutung verwandt darstellen könte: und das gar mit einem grossen Scheine von Scharfsinn' und Gelêrsamkeit. Komt dazu noch der Irthum, dass man eine der geschichtlich gegebenen Sprachen, sei es Hebräisch oder Sanskrit oder Deutsch oder welche Sprache immer, zu Grunde legt und für die Ursprache aller erklärt; so ist die Wilkür ône Schranken. Selbst das ist ein der Wissenschaft verderblicher Irthum, wän man z. B. das Sanskrit als die Ursprache des Indogermanischen Stammes ansiehet; da es nichts weiter als eines der bedeutendsten Glieder in dieser grossen Familie ist.

Ist es nun wirklich gegründet, dass in den Semitischen Sprachen die Vocale nicht zum Wesen der Wurzeln gehören, wol aber in den Indogermanischen? Es liegt in diesem Saze, wän man în genauer prüft, eine in alter und neuer Zeit gewœ̂nliche Behauptung, dass es nämlich bedeutsame Buchstaben (d. i. Buchstaben als solche) gäbe und dass also die Wurzeln und Wörter als aus einzelen bedeutsamen Buchstaben und Ekpho-

nesen bestehend oder gar zusammengesezt betrachtet werden müssten. Dieser Saz aber hat von Platons Kratylos an bis auf den Versuch in unseren Tagen, fast alles aus einem ar herzuleiten, den sonderbarsten Irthum von der Welt erzeugt. Kein Wunder: dän Irthum erzeuget Irthum. Also in den Semitischen Wurzeln sollen die Vocale nicht ursprünglich sein, weil sich erstens in den verschiedenen aus derselben Wurzel hergeleiteten Formen der Verba und Nomina ganz verschiedene Vocale finden. Wäre dieser Schluss richtig, so gälte er auch für die Indogermanischen Sprachen: dän auch hier zeigen sich in den verschiedenen Formen aus einer Wurzel alle möglichen Vocale. Z. B. ῥέω, ῥύ-σι-ς, ῥεῦ-σι-ς, ῥόο-ς u. s. w.; fliessen, floss, fleuss, Fluss, Flüsse, Flaut (mundartlich für Flut) u. s. w. Ich deute dieses hier nur an, weil es jeder in so fern wissen muss, als es hier zu wissen erforderlich ist: die nachfolgenden Betrachtungen werden durch sich selbst Beispiele genug liefern. Auch folgt aus dem früher gesagten die Unbestimtheit des Vocales in der Wurzel algemein (vgl. §. 4.). Der zweite Grund, den man für die ursprüngliche Vocallosigkeit der Semitischen Wurzeln anfüret, dass nämlich die Wurzel selbst in einzelen Formen ganz ône Vocal erscheine (z. B. יִקְטְלוּ, נִקְטְלוּ u. a.), ist freilich scheinbar, aber beweiset doch nichts. Ich wil nicht dagegen einwenden, dass wenigstens ein Schwa mobile bleibe. Auch in den Indogermanischen Sprachen gehet so oft ein den Formen wesentlicher Vocal verloren, dass es nicht befremden könte, wän dieses in einzelen Semitischen Formen, nach dem Geiste der Formenbildung dieser Sprachen, etwas weiter ginge. Und es gibt sogar auch im Indogermanischen Fälle, dass der Vocal der Wurzel oder des Stammes ganz verschwindet: z. B. im Sanskrite smas, sjâm; im Griechischen σχεῖν, σχές, πέφνε, μίμνω u. m. a. Der Saz aber, dass Wurzeln ursprünglich vocallos seien, ist an sich unhaltbar, da jede Wurzel notwendig als einheitliches Ganzes eines bedeutsamen Sprachlautes anzusehen ist und somit einen Vocal hat. Der Empfindungslaut enthält einen Vocal, also auch die Wurzel. Alle Erscheinungen, die man für die ursprüngliche Vocallosigkeit der Wurzeln anfüren mag, beweisen nur dieses, dass der Vocal der Wurzel

sobald von einer geschichtlich gegebenen Sprache mit Rüksicht auf alle aus der Wurzel stammenden Formen die Rede ist, im strengsten Sinne unbestimbar ist. Dän wir sehen denselben die ganze Leiter der Vocale durchgehen und wie er nach der Natur der jedesmaligen Form einer Seits bis zur vollen Länge und dem stärksten Diphthonge, ja noch weiter, anschwellen, anderer Seits sich bis zum gänzlichen Verschwinden abschwächen kan. Daraus folget auch wider, dass Verschiedenheit der Vocale alein keine Verschiedenheit der Wurzeln oder Stämme begründet und beweiset (vgl. §. 9.). Für eine einzelne geschichtlich gegebene und ausgebildete Sprache mag man immerhin wegen Verschiedenheit des Vocales Verschiedenheit der Wurzel oder des Stammes gelten lassen z. B. λείβειν und λαβεῖν; aber es folget daraus noch keines Weges sofort ursprüngliche Verschiedenheit.

Ist ferner der andere Saz wâr, dass die Semitischen Wurzeln zwei Sylben und drei Radical-Consonanten enthalten, die Indogermanischen aber einsylbig sind? Wän man die Grundform des Verbum für die Wurzel hält, so sind allerdings viele oder die meisten Semitischen Wurzeln zweisylbig: aber unter derselben Voraussezung gilt dasselbe in den Indogermanischen Sprachen, wie aus dem früher gesagten zur Genüge erhellet. Eben so stehet es mit der Behauptung, dass die Wurzel drei Radical-Consonanten enthalte. Man hat diese für die Grundformen der Verba überal scheinbar genug herausgebracht. Weil z. B. von מוּת sterben מָוֶת Tod komt, so sagt man מוּת bestände ursprünglich aus den drei Consonanten מות und sei hieraus erst geworden, unbekümmert darum, dass dan in vielen Formen ein Verschwinden des mitteleren Radical-Consonanten angenommen werden muss. Aber das Verschwinden eines Radical-Consonanten nimt man in der Hebräischen Grammatik so gewönlich an, dass es hier keinem befremdend ist: und doch ist es in sêr vielen Fällen eben so ungegründet, als wän man z. B. im Griechischen ἠ-μί aus φη-μί, εἴβω aus λείβω, ἀλαλή aus λαλαγή ône allen Grund entstehen lässt. Den Irthum aber, dass z. B. מוּת aus einem ursprünglichen מות entstanden sei, hat die Eigenthümlichkeit der Hebräischen Schreibweise nicht wenig gefördert. Und doch muss man bei

der Erforschung einer jeden Sprache das gesprochene und geschriebene Wort eben so wol unterscheiden, als z. B. im Sinesischen, wo beide ganz verschieden sind. Wän diese Unterscheidung auch da, wo die Schreibung dem lebendigen Worte möglichst entspricht, nicht in Betracht komt; so ist sie doch überal fest zu halten und in einzelen Fällen wol zu beachten.

Ich wil nun in der Kürze versuchen, erstens die Einsylbigkeit der Semitischen Wurzeln und zweitens îre Verwandtschaft mit den Indogermanischen nachzuweisen. Dabei muss ich den Leser bitten, sich von allen vorgefassten Meinungen loszusagen und, was ich biete, ruhig zu prüfen; wie auch, dass er nicht wegen Einzelheiten, die îm etwa irrig scheinen oder es wirklich sind, die Grundansicht für irrig halten wolle. Ich darf dieses um so mehr erwarten, weil ich hier nur die Anfänge und Hauptsäze einer grossen und verwickelten Untersuchung bieten kan und weil es mir unmöglich war, die sämtlichen Semitischen und Indogermanischen Sprachen zu berüksichtigen. Insbesondere kan ich die Verwandtschaft des Semitischen und Indogermanischen Sprachstammes nur andeuten, weil ich ja nur weniges von dem gesamten Sprachstoffe vorfüren darf; aber wer die aufgestelten Grundsäze richtig auffasst und îre Wârheit erkant hat, kan sich das einzelne selber leicht entwickeln. Ferner wird es wol keiner unrecht finden, dass ich, obwol ich von den Semitischen Sprachen zunächst nur das Hebräische berüksichtige, dännoch die Grundgedanken meiner Abhandlung auf den ganzen Sprachstam ausdêne.

§. 22.

a. Die einsylbigen Verba oder, wie sie in der Hebräischen Grammatik heissen, die verb. quiesc. ע sind entweder blosse Wurzeln oder nach Indogermanischer Weise gebildete Urstämme, die îren zweiten Vocal verloren haben. Der sogenante mittelere Radical ו oder י ist urspränglich nicht Consonant, sondern Vocal; und wo er als Consonant erscheinet, hat er sich, bei eingetretener Zerdênung der Länge in zwei Sylben, zum Consonanten verhärtet z. B. מוּת in מָוֶת u. a. Daher kan auch

auf natürlichem Wege z. B. קָם aus קוּם werden. Im Indogermanischen finden sich ähnliche Zerdênungen und Verhärtungen. Was die angedeuteten Urstämme betrift; so muss man für sie die Möglichkeit zugeben, dass einige nach Semitischer Weise gebildet seien. Aber da ich kein einziges sicheres Beispiel der Art anzufüren weiss; so muss ich im algemeinen Indogermanische Formationen annêmen.

b. Die meisten oder fast alle Hebräischen Verba, deren dritter Radical א, ה, ו oder ע ist (לא״, לה״, לו״, לע״), sind entweder in zwei Sylben gedênte Wurzeln oder unverstümmelte Urstämme nach Indogermanischer Bildungsweise. Der dritte Radical war ursprünglich ône Zweifel Bezeichnung des Vocales.

c. Diejenigen Hebräischen Verba, deren mittelerer Radical ו, א, ה oder ע ist, sind, mit wenigen Ausnâmen, durch blosse Dênung und Verhärtung des Vocales aus verb. quiesc. ע hervorgegangen und enthalten somit nur Wurzeln und Urstämme in anderer Gestalt. Das ־ָו־, ־ָא־, ־ָה־ und ־ָע־ ist wol mehr nur verschiedene Schreibweise, als es auf einen sêr merklichen Unterschied in der Aussprache deutet.

d. Diejenigen Hebräischen Verba, in denen der zweite und dritte Radical ein und derselbe Buchstabe ist, oder die so genanten verb. geminant. ע sind Indogermanisch gebildete Urstämme mit Semitischer Reduplication (vgl. §. 15. IV.). Hievon gibt es kaum einige Ausnâmen, z. B. יָדַד von דּוּד lieben: wo dan der Urstam durch Indogermanische Reduplication entstanden ist. Was insbesondere von den Verbis, deren zweiter und dritter Radical ר oder ל ist, gelte, gehet aus dem früher gesagten hervor (vgl. §. 16.).

Die Wurzeln und Urstämme nun, wie sie die vier bezeichneten Arten der Hebräischen Verba unmittelbar darbieten, hat erstens das Semitische mit dem Indogermanischen gemein, zweitens liegen sie fast allen anderen Hebräischen Verbal-Formationen zu Grunde. Diese beiden Behauptungen müssen geschichtlich nachgewiesen werden. Da ich hier aber nur die ersten Grundsäze der Etymologie angeben wil und den gesamten Sprachstof

nicht vorfüren und vergleichen kan; so glaube ich für meinen Zwek genug zu thuen, wän ich eine kleine Anzâl von Verbis durchgehe.

I. a. גּוּר kêren, einkêren, wônen, verweilen, fürchten; sich versammeln.

גִּיר ungebr. St. gären, brausen, kochen.

חוּר ungebr. St. graben, hölen; weiss sein.

כּוּר ungebr. St. graben, boren; gären, kochen, schmelzen.

קוּר graben, brechen; in Hiph. hervorbrechen lassen; in Pilp. brechen, zerstören, vertilgen.

b. גָּרָה in Kal ungebr. (etwa gurgeln, krazen, rizen, reizen); Pi. aufregen, anregen (z. B. Streit); Hithp. sich entrüsten, aufgeregt, aufgebracht sein; kriegen, bekriegen (mit בְּ).

גָּרַע schaben, scheren (den Bart); verringern, verkürzen, wegnêmen; abwenden, abkêren, kêren (das Auge).

חָרָא und חָרָה ungebr. St. Notdurft verrichten (vgl. Gesen.).

חָרָה brennen, entbrennen, glühen (nur vom Zorne). Niph. zürnen. Hiph. entbrennen lassen (den Zorn); hizig, eifrig sein. Tiph. sich ereifern, weteifern. Hithp. sich entrüsten, ereifern.

כְּרָא Chald. Schmerz empfinden (oder richtiger: Schmerz erregen, stechen, wie fodere, fodicare, pungere vom Erregen des Schmerzes; dan in Ithp. Schmerz empfinden).

כָּרָה graben (Grube, Brunnen), eine Grube graben oder nachstellen; öfnen (die Oren); kaufen; ein Mal bereiten.

כָּרַע sich krümmen, beugen (besonders vom Knie: aus Erfurcht, Mattigkeit, um sich zu lagern, vom gebärenden Weibe u. s. w.), sinken. Hiph. sinken machen (den Feind im Kriege), beugen (vor Betrübniss).

קָרָא schreien, rufen (ausrufen, herbeirufen, einladen, vorladen, zu Hülfe rufen; berufen, erwälen; anrufen, preisen u. s. w.), nennen; lesen, vorlesen; treffen, betreffen, antreffen, begegnen. Niph. begegnen (עַל einem), aufstossen; von Ungefär sein (τυχεῖν).

קָרָה treffen, betreffen, begegnen u. s. w., wie קָרָא.

קָרַע zerreissen (Kleider), zerschneiden (mit dem Messer); abreissen, abtrennen; aushauen (d. i. bilden, machen); lästern.

c. גָּחַר sich beugen, niederbeugen.

גָּעַר anfâren, schelten, drohen, wêren, abwêren, versagen.

חָוַר weiss sein oder werden, erblassen.

קָעַר ungebr. St. Arab. tief sein (zunächst wol graben, hölen, oder beugen, krümmen).

d. גָּרַר zerren, ziehen, zusammenraffen; sägen; widerkäuen; gurgeln; rollen.

חָרַר brennen, verbrennen, vertroknen, glühen; edel, freigeboren sein. Pi. entzünden d. i. anregen.

כָּרַר in Kal ungebr. krümmen oder graben, rund oder hol sein (?); springen, laufen, tanzen (vgl. Gesen.).

קָרַר ungebr. St. kalt, kûl sein

Die angefûrten Verba sind ône Zweifel alle von den Wurzeln kṛ, kʿṛ, gṛ, gʿṛ u. s. w. durch blosse Dênung und Zerdênung entstanden, ône irgend ein Formativ. Ich bezeichne nur einige, aber bei weitem nicht alle Wörter aus dem Deutschen, Lateinischen, Griechischen und Sanskrite, welche mit den angefûrten Semitischen Wörtern dieselbe oder eine fast gleiche Bedeutung haben und von denselben Wurzeln kṛ, kʿṛ u. s. w. kommen. Dass ich aber mit den Verbis aus blossen Wurzeln einige vergleiche, die bewegliche oder feste Formative haben, wird keinen befremden, der die vorhin entwickelten Grundsäze aufgefasst hat.

גּוּר k ê r e - n (einkêren, Einkêr d. i. Herberge). Daraus kan sich auch die Bedeutung f ü r c h t e n entwickelt haben (vgl. Gesen.), gleichsam s i c h u m k ê r e n, w e i c h e n, χωρέ-ω; doch ist noch vieles andere eben so gut möglich: vgleiche z. B. hor-re-o (von hṛ=gṛ). Jedenfals vergleiche im Sanskr. gʿurâmi timeo (von gʿur=gṛ). Die Bedeutung s a m m e l n hat gṛ in gre-x (gre-g-s aus gṛ-ga; reduplicirt!), gre-ga-re; vielleicht auch in curi-a (von cur=kṛ); ferner in ἀ-γείρω (von gṛ);

im Sanskrite harâ-mi und hare (von hṛ) mit der Präposition upa colligo, hra-gâ-mi colligo (von hṛ), çro-ṇâ-mi coacervo (von çru, çṛ=kṛ).

גִּיר und כּוּר gäre-n und gär-e-n; im Sanskr. kṛ-ṅ-ge coquo (von kṛ), çrî-ṇâ-mi, çri-ṇe, çrâ-mi, çrâ-ṇâ-mi, çrâ-ṇe, çrâjâ-mi (oder çrâ-jâ-mi) sudo, coquo (von çrâ, çrê=çṛ=kṛ).

גָּרַר, קָעַר, קָרַע, גָּרָה, גָּרַע, קוּר, כּוּר, הוּר und כָּרַר.

In so fern sie graben, trennen, scheiden u. s. w. bedeuten, vergleiche das Deutsche gra-be-n, kra-ze-n, ker-be-n, krau-e-n, schere-n (von scṛ=kṛ) u. s. w.; im Sanskrite k'urâ-mi und xurâ-mi (von k'ur und xur=k'ur, k'ṛ, kṛ) fodio, findo, seco, contero; xura und k'ura (m.) culter tonsorius, xurî (f.) culter; gar-je, gûr-je, g'ur-je ferio, laedo, occido; kṛ-ṇâ-mi, kṛ-ṇo-mi laedo, occido; kar-ṇa-jâ-mi disseco, divido (mit â audio); kṛ-n-tâ-mi findo, disseco, caedo (mit pari excludo), kra-t'â-mi laedo, occido; kar-ta-jâ-mi und kar-tra-jâ-mi (oder kar-t-ra-jâ-mi?) solvo, relaxo; kar-s'â-mi infodio, sculpo, aro; evello, abripio, vexo; kṛ-s'â-mi infodio, sculpo; gra-se perdo, destruo; kar-o-mi (von kṛ) mit ut dilacero, diffindo, mit ni oder pra laedo, violo, destruo; çṛ-ṇâ-mi (von çṛ=kṛ) laedo, destruo, rumpo u. m. a.; im Griechischen κείρω (von kṛ), ξύρω, ξυρά-ω (von xṛ=kṛ), χρανύω, χράω, χραί-νω, χαρά-σσω, χηρό-ω, χηρά-ζω, χήρα-μο-ς, κάρ-χαρο-ς (von chṛ und chru=kṛ) u. a.; im Lateinischen cer-ne-re, care-re (krä-m-pe-l-n d. i. krazen), car-mi-na-re, cur-tu-s kur-z, car-pe-re u. e. a.

כָּרַע, גָּהַר und welche sonst krümmen, biegen, wenden, drehen bedeuten, entsprechen im Deutschen kru-m, Krei-s Kri-ng (von kru, kṛ); im Sanskrite kru-ṅ-çâ-mi, gra-t'e, gra-n-t'e, hur-ç'â-mi incurvatus, inflexus sum (von kṛ, gṛ, hṛ); im Griechischen γυρό-ς, γῦρος, γυρό-ω, γρυ-πό-ς, γρυ-παί-νω, γρυ-πό-ω, κίρ-κο-ς, κιρ-κό-ω, κορώ-νη, κορω-νός, κυρ-τό-ς, κυρ-τό-ω (von gṛ, kṛ) u. a.; im Lateinischen cur-vu-s, cur-va-re, cer-nu-u-s, cer-nu-a-re (von kṛ), cir-cu-s u. a.

גָּעַר (und קָרַע lästern) im Sanskrite gurâ-mi und gûr-je (mit ava) invehor in aliquem, gar-hâ-mi, gar-he und gar-ha-

jâ-mi maledico, convicior, reprehendo, vitupero, harâ-mi (mit pari) vitupero; im Lateinischen cari-na-re, car-pe-re, auch cri-me-n, cri-mi-na-ri u. a.

חָרַר, חָרָה, חָרַר, חוּר im Sanskrite ga-g'ar-mi, g'âra-jâ-mi und g'ṛ-ṇo-mi luceo, fulgeo (von g'ṛ); çre-s'â-mi uro (von çṛ=kṛ), kru-d'-jâ-mi irascor, furo; ferner gôra albus und gôra (m.) color albus (von gur=gṛ), grî-s'ma calidus, fervidus und calor; im Lateinischen cre-ma-re, car-bo (von kṛ), coru-s-cu-s, coru-s-ca-re u. a.; im Griechischen mehreres, das jedoch näherer Entwickelung bedarf und hier übergangen wird. Die Bedeutung edel sein, welche חָרַר hat, gehet in den verschiedenen Sprachen sêr gewönlich aus glänzen hervor und bedarf daher keiner weiteren Vergleichung; sonst könte man sogar an χρη-σ-τό-ς edel, edelgeboren (οἱ χρηστοὶ optimates) erinnern.

כָּרַר (springen u. s. w.) im Lateinischen curre-re (von kṛ); im Griechischen σκαίρω, σκαρί-ζω, σκιρ-τά-ω (von skṛ=kṛ); im Sanskrite mehrere Wörter, welche gehen, bewegen u. s. w. bedeuten.

גָּרַר, גָּרָה im Sanskrite ḥarâ-mi und hare (von hṛ) rapio, abripio, traho, (mit pari) demo, aufero, evito, (mit pra) pugno, certo, gâ-gar-mi (von gṛ mit fester Reduplication) vigilo (im Causat. excito), girâ-mi (von gṝ) glutio, gûra-je comedo u. a.; im Griechischen γαρ-γαρί-ζω, ἐ-γείρω, γράω, κορέ-ω, χάρ-μη Streit, Kampf, Krieg (vgl. χαρά=ὀργή bei Hesych.); im Lateinischen gur-guli-o, gur-ge-s, cer-ta-re; im Deutschen Gur-gel, gur-gel-n, kê-re-n, krie-ge-n.

חָרָא vorläufig im Sanskrite çar-d'e pedo (von çṛ=kṛ) oder σκώρ und in Deutschen Mundarten schor, schere-n (excrementum, cacare; scṛ=kṛ).

קָרַר im Griechischen κρύό-ς, κρυ-μό-ς u. s. w. (von kru=kṛ): cronium mare.

כָּרָה kaufen im Sanskrite krî-ṇâ-mi (von krî=kṛ) emo, mercor (mit upa), vendo (mit vi); im Deutschen Kra-m, kra-me-n, Kra-me-r, Krä-me-r, krä-me-r-n u. s. w. Die Bedeutung ein Mal geben heisst vielleicht eigentlich

zubereiten, parare (vgl. Simon.); dan ist kar-o-mi facio, paro; κραί-νω und cre-o zu vergleichen. Vielleicht bedeutet es aber auch sättigen, nähren, wie κορέ-ω, κορέ-ννυ-μι u. a.

כָּרָא bedarf, wän die nächste Grundbedeutung stechen u. s. w. ist, keiner Vergleichung mehr: sonst erinnere ich an das Sanskrit. k'orâ-mi, g'urâ-mi doleo, kra-n-de, kra-n-dâ-mi dolore, aerumna vexor, lamentor u. a.; das Deutsche Gra-m u. m. a.

קָרָא schreien im Sanskrite gṛ-ṇâ-mi, gar-gâ-mi, gar-ga-jâ-mi, gṛ-gâ-mi, gṛ-ṅ-gâ-mi sono, clamo, vociferor, kra-n-dâ-mi clamo, voco, harâ-mi (mit ut + â) refero, narro, pronuncio, kîr-ta-jâ-mi eloquor, dico, expono, nuncupo, laudo u. a.; im Griechischen γηρύ-ω (von gṛ), κήρυ-ξ, κηρύ-σσω, κράζ-ω, κρώ-ζω (von kṛ) u. a.; im Lateinischen garri-o (gṛ), cu-curi-o (kṛ); krä-he-n, krei-s-che-n, grî-ne-n (hrî-ne-n), gre-te-n, schreie-n (von scṛ=kṛ) u. e. a.

קָרָא, קָרָה treffen, begegnen u. s. w. bedeutet ône Zweifel zunächst stossen, welche Bedeutung die Wurzel kṛ in mehreren Semitischen Wörtern sowol als Indogermanischen hat: z. B. in κυρί-σσω, κριό-ς, κέρα-ς, cor-nu u. m. a. Aber dem קָרָא und קָרָה entspricht merkwürdig genau das Griechische κυρέ-ω.

Überhaupt bemerke ich, dass, je mehr man bei der Vergleichung in die Einzelheiten eingehet, um so genauere Übereinstimmung häufig hervortrit, ône dass man dieses aus späterem wechselseitigen Einflusse erklären kan. Man muss daraus den merkwürdigen Schluss ziehen, dass die Begrifsentwickelung, wenigstens theilweise, in den Sprachen weit gediehen war, bevor sich eigentliche Formationen fest sezten. Man vergleiche z. B. מְ-קוֹר Quelle mit κρή-νη, κρου-νό-ς (von kṛ, auch wol mit gleichem Begrifsgange); קִרְיָה und קֶרֶת Stadt, Dorf mit dem Sanskr. grâ-ma (m.) pagus, vicus (doch mag der Begrifsgang verschieden sein; aber vgl. gṛ-ha domus); גַּרְגְּרוֹת Hals mit cer-vi-x (cervices!) und dem Sanskrit. grî-vâ (f.) cervix, collum; גָּרוֹן mit Gur-gel, gur-guli-o,

γαρ-γαρε-ώ-ν; גֶּרֶה und גַּרְגַּר mit κάρυ-ον (κέρ-μα?), gra-nu-m, Ker-n, Kor-n und dem Mongolischen cürü-n-cä Korn, Kern; כַּר Böklein, Lam, Widder oder Mauerbrecher (also von כָּרַר stossen, nicht springen) mit κριό-ς; כְּרָעַיִם Unterschenkel mit cru-s (cru-ra!) und dem Sanskr. çro-ṇi (f.) lumbus, femur (von çṛ=kṛ).

II. a. גּוּל, גִּיל sich drehen, springen, tanzen, frohlocken; beben, zittern, fürchten.

חִיל, חוּל drehen, winden; sich drehen, tanzen; sich winden, krümmen, zittern, gebären; geschwungen, geschleudert werden; stark, dauerhaft sein; bleiben, warten. In Pil. tanzen; gebären; schaffen, bilden; in Hithpal. gequält werden; sich herabstürzen; warten; in Hithpalp. Schmerz empfinden.

כּוּל halten, messen. Pilp. halten, in sich halten, fassen, messen; erhalten, unterhalten, versorgen; aushalten, ertragen; aufrecht erhalten, behaupten.

קוֹל ungebr. St. rufen (vgl. Gesen.).

b. גָּלָה entblössen, enthüllen, öfnen, aufschlagen; eröfnen, offenbaren; entblössen, auswandern, weggefürt werden; verschwinden.

גָּלַע in Hithp. sich ereifern, erhizen, zanken.

חָלָא, חָלָה abgerieben, polirt, glat sein; aufgerieben, schwach, kraftlos sein; krank sein, leiden; Schmerz empfinden, bekümmert sein. Pi. streicheln, schmeicheln; flehen (zu einem), die Gnade anflehen.

כָּלָא schliessen, einschliessen; sich verschliessen; zurükhalten, hemmen, hindern.

כָּלָה bereitet, volendet, fertig sein; zu Ende, vorüber sein; aufgezêrt, verzêrt sein, verschwinden, vergehen, verschmachten.

קָלַהּ versammeln.

קָלָה brennen, rösten. 2. Niph. verachtet, beschimpft sein oder werden. Hiph. gering schäzen.

קָלַע schleudern; einschneiden, eingraben.

c. גָּאַל widerkaufen, einlösen, loskaufen, retten, befreien; rächen; verwandt sein; zum Weibe nêmen (vgl. Gesen.).

גָּאַל, גָּעַל beflecken, besudeln; verwerfen, verabscheuen, verstossen, wegwerfen.

כָּהַל können, vermögen.

קָהַל versammeln.

d. גָּלַל rollen, wälzen, fortbewegen.

חָלַל durchboren; durchbort, verwundet sein; auflösen, öfnen, zerreissen. Pi. verwunden; auflösen, zerreissen (den Bund); preisgeben (die Tochter); entweihen, profaniren; Flöte blasen. Hiph. noch: eröfnen, anfangen.

כָּלַל machen, volenden; bekränzen.

קָלַל leicht, gering, verachtet, schnel sein. Pi. schmähen, verfluchen. Pilp. bewegen, schütteln; glätten, poliren, schärfen. Hithpalp. sich bewegen, erschüttert werden.

Ob alle diese Verba von einer Wurzel mit ḷ kommen, oder ob hier auch ein Formativ la anzunêmen sei, lasse ich dahin gestelt: einsweilen bin ich für ḷ, mag auch im einzelen das Formativ la Stat finden. Man vergleiche nun mit

קָלַע, קָלַל, חִיל, חוּל, גָּלַל, גּוּל, גִּיל, in so fern sie Bewegung bezeichnen, im Sanskrite kala-jâ-mi eo, me moveo; proiicio, iaculor, vibro; rhythmum servo, modulor, numero, computo; kela-jâ-mi proiicio, mitto; kîlâ-mi ligo, firmo; hillo-la-jâ-mi (von hil, hḷ?) vibro, volvo; hvalâ-mi me moveo, (mit vi) huc illuc me moveo, titubo (auch vor Schmerzen); klave (von klu=kḷ) timeo; çalâ-mi celeriter me moveo; çale eo, me moveo; sterno (çal=kal) u. m. a.; im Griechischen *κέλλω*, *κίλλω*, *κυλί-ω*, *κυλί-ν-δω*, *καλι-ν-δέ-ο-μαι*, *κλί-νω*, *κλο-νέ-ω* (besonders hinsichtlich ires Gebrauches) u. a.; im Lateinischen die Composita von cello, besonders percello.

כּוּל im Deutschen hal-te-n (hal-ta-n von hal, hḷ; und h, wie im Sanskr. u. a., ein Gaumenlaut), welches, wän man seinen Gebrauch und die Composita, wie man muss, genau vergleicht, alle Bedeutungen von כּוּל bietet: hal-ta-n heisst auch hel-fe-n (hel-fa-n) und dieses selbst ist verwandt (hel, hal, hḷ). Wän man aber die Bedeutungen von

כָּלָא, כָּלָה, כָּהַל und כָּלַל, die ganz von derselben Wurzelform sind, mit berüksichtiget und die Bedeutungen genauer vergleicht; so erkent man leicht iren nahen Zusammenhang. Fast eben so verhalten sich im Deutschen hela-n (helen, verbergen), hel-fa-n, hal-ta-n, hala-n (holôn ziehen, holen u. s. w.) u. a.; im Sanskr. kal-pe, kal-pâ-mi capax sum, attingo; kal-pa-jâ-mi paro, praeparo, comparo, adorno, instruo, efficio; çul-va-jâ-mi creo, facio; çul-bâ-mi metior (contineo, capio כּוּל), creo (çul=kul=kḷ); kla-m-jâ-mi conficior; holâ-mi tego (helen, hüllen); kîlâ-mi ligo; kûlâ-mi arceo, prohibeo, defendo; im Griechischen *κλείω* (klu, kḷ), *κωλύ-ω* u. a.; im Lateinischen clavi-s, clau-do (besonders dieses und seine Composita hinsichtlich des ganzen Begrifsganges), cela-re, oc-cule-re (klu, kḷ). Die Bedeutung können von כָּהַל schliesst sich, wie schon Gesenius angedeutet hat, ganz natürlich an כּוּל halten: vergleiche z. B. im Sanskr. ça-k-jâ-mi fero, sustineo und ça-k-no-mi possum, valeo; sa-he sustineo, perfero, und (mit ut) possum u. a.; im Griechischen *ἔ-χω* (von *ἐ-χω*, *σε-χω*, sa-cha, sa-ha) halten und können, und davon stammend *ἰ-σ-χύ-ς* (von *ἴ-σ-χω* aus *σι-σε-χω*) Stärke, Kraft. Sonst kan die Bedeutung können auch aus wälzen, hervorgehen: vergleiche אוּל wälzen, stark sein; vale-o neben vol-vo (beide von val) u. v. a. Oder endlich vergleiche kîlâ-mi ligo, firmo, da auch hieraus die Bedeutung stark sein oft hervorgehet. Was die Bedeutung kränzen in כָּלַל betrift, so gehet diese aus schliessen, umschliessen hervor, wie schon eine genauere Vergleichung von claudo, includo u. s. w. zeigt (vgl. auch *κλοιό-ς* Halsband von *κλείω*), oder auch aus fassen, binden u. s. w. Aber man muss sich auch an *κύ-κλο-ς* (vgl.

dessen und seiner Ableitungen Gebrauch genauer) erinnern, da dieses sicher durch Reduplication von ku und kḷ (vgl. §. 16.) entstanden ist. So komt von klu, kḷ im Westfälischen Klo-te (Walze) und Kla-n-ke (Krümmung, Biegung), im Griechischen κυλλό-ς oder κυλό-ς mit seinen Ableitungen u. a.

קוֹל im Sanskrite kale sonum edo, kla-n-dâ-mi voco, clamo; im Griechischen κέλο-μαι, κελα-δέ-ω, καλέ-ω, κλέω u. a.; im Lateinischen cala-re, cla-ma-re u. s. w.

קָהַל, קְהִלָּה versammeln kan recht wol, wie Gesenius mutmasst, aus קוֹל rufen abzuleiten sein und bedarf dan keiner weiteren Vergleichung (vgl. καλέ-ω): sonst heisst im Sanskrite kolâ-mi, k'alâ-mi colligo.

גָּאַל könte man mit גּוֹל und גָּלַל in Verhältniss sezen, indem man es als Causativum davon fasste. Aber merkwürdig ist, wie sich die Bedeutungen dieses Wortes in zwei Sanskritischen von derselben Wurzel kul widerfinden: kûlâ-mi arceo, prohibeo, defendo; kolâ-mi vexo, laedo, perturbo; colligo, cognatus sum, affinitatem ineo. Ob daher die Bedeutungen verwandt sein und zum Weibe nêmen so her zu leiten sind, wie es Gesenius unter גָּאַל thut, wage ich nicht zu entscheiden. Vielleicht gehen sie aus schliessen, binden u. s. w. hervor.

גָּאַל, גָּעַל möchte wol zur nächsten Grundbedeutung werfen, bewerfen, verwerfen haben (dan kan es als גּוֹל und גָּלַל im causativen Sinne gefasst werden): woraus sich die Bedeutung besprizen, beflecken u. s. w. entwickelte, wie in βάλλω, παλάσσω, παλύνω u. a. Man kan jedoch auch das Sanskrit. gala-je stillo, decido; kli-d-jâ-mi irrigor, humector, madesco, und das Deutsche kle-cke-n, kle-k-se-n, besonders das mundartliche kli-ke-n, be-kli-ke-n vergleichen.

קָלַע (schneiden), חָלַל, הָלָה im Sanskrite halâ-mi scribo, sculpo, holâ-mi ferio, occido, çla-t'â-mi laedo, occido, çla-t'a-jâ-mi solutus, debilis sum (ç=k), çûlâ-mi aegroto, glâ-

jâ-mi contristor, kli-ç-je vexor, excrucior u. m. a.; im Griechischen κλάω, κολά-ζω, κολού-ω, χαλά-ω, γλά-φω, γλύ-φω, σκάλλω (σκάλ-μη) u. a.; im Lateinischen cul-ter, gla-di-u-s, glu-bo, scal-po, scul-po (skal=kal, kḷ); gla-ber, cal-vu-s u. a.; im Deutschen glei-te-n, gla-t, glä-tte-n u. a.

קָלַל müsste, wän alle Begriffe auf eine Grundbedeutung zurükgingen, zunächst bewegen, werfen bedeuten; aber es heisst sicher 1. bewegen (sich schnel bewegen, schütteln, werfen, verwerfen, verachten u. s. w.), 2. schneiden (klei-n machen, schaben, glätten, γλά-φω, γλύ-φω u. s. w.): eben so קָלַע, und von anderer Seite קָלָה verachten. Vielleicht kan man auch in einer Hinsicht das Sanskr. gal-he reprehendo, calumnior vergleichen.

קָלָה (brennen) im Sanskrite çle-s'â-mi uro, gvalâ-mi (gval=gul=gul) luceo, flagro; im Lateinischen cale-o, gli-s-co; im Deutschen glü-he-n, Glu-t (von glu=gal, gḷ), Kôle u. m. a.

גָּלָה heisst ziehen, wegziehen u. s. w. und ist von גּוּל und גָּלַל ursprünglich nicht verschieden. Die Bedeutung abziehen, entblössen hat die Wurzel kḷ auch in dem Griechischen σκύλλω, doch hat sie sich hier anders entwickelt: vergleiche das eben angefürte Lateinische glu-bo u. a.

גָּלַע schliesst sich ebenfals an גּוּל, גָּלַל, wän man die Bedeutung regen, aufregen zu Grunde legt.

III. a. גּוּב graben, hölen; schneiden, spalten; pflügen.

גּוּף in Hiph. verschliessen.

חוּב schuldig sein, sich verschulden. Pi. machen, dass einer verschulde, verwirke (nach Simonis: peccare, relinquere, debere.)

קוּף ungebr. St. kreisen (circumire, circumagi u. s. w. nach Simon.).

b. גָּבָא ungebr. St. sammeln, Wasser sammeln (nach dem Chald. und Arab. vgl. Gesen. und Simon.).

גָּבָה ungebr. St. hervorkriechen (vgl. Gesen.).

גָּבַהּ hoch sein; erhoben werden, erhaben sein; sich erheben, hoffärtig, übermütig sein.

גָּבַע ungebr. St. etwa: krümmen, wölben, hölen (vergleiche Gesen.; nach Simon. tegere, operire).

חָבָא in Niph. verborgen sein, sich verbergen u. s. w.

חָבָה sich verbergen.

חָפָא in Kal ungebr. verbergen (nach Gesen.).

חָפָה bedecken, verhüllen; schüzen, schirmen.

כָּבָה erlöschen (von dem Feuer, der Leuchte, dem Zorne).

כָּבַע ungebr. St. etwa gleich גָּבַע, קָבַע.

כָּפָה beugen, bezähmen (nach Gesen; nach Simon. supprimere, extinguere oder avertere).

קָבַע wölben, hölen; sich verbergen; betrügen, bevortheilen.

קָפָא sich zusammenziehen, sammeln; gerinnen, erstarren, gefrieren.

c. כָּאַב Schmerz empfinden. Hiph. Schmerz verursachen; verderben, zu Grunde richten.

d. גָּבַב beugen, krümmen; graben, hölen.

גָּפַת ungebr. St. hol, gewölbt sein (nach Gesen.; cingere, concludere nach Simon.).

חָבַב lieben (nach Gesen. eigentl. hauchen, anhauchen, wärmen, fovere; nach Simon. fovere, amore complecti).

חָפַת bedecken, beschüzen, schirmen. II. ungebr. St. abspülen, abwaschen, reinigen (im Chald. und Arab. fricare, detergere nach Simon.). Davon חֵת rein (im sitlichen S.).

כָּבַב ungebr. St. drehen, kugelförmig machen (nach Gesen.).

כָּפַת krümmen, beugen; sich krümmen. Niph. sich beugen, demütigen.

קָבַב wölben, hölen; verwünschen.

Alle diese Verba sind, wän g und b jeden Gaumen- und Lippenlaut bezeichnen, von dem Urstamme ga-ba. Weil die Bedeutungen hölen, beugen und bedecken in mehreren Verbis neben einander erscheinen; so müssen wir diese zusammen betrachten. Hieher gehören offenbar die Verba: גּוּב, גָּבַב, גָּבַע, גּוּף, גָּפַף, חָבָא, חָבָה, חָפַף, חָפָא, חָפָה, כָּבַע, כָּפַף, קָבַב, קָבַע. Vergleiche im Sanskrite ku-m-bâ-mi, ku-m-ba-jà-mi tego, operio, sterno; go-pâ-mi custodio, servo, lateo (im Desiderat. latere volo, abscondo, celo; sperno); go-pe tueor, maledico (קָבַב!). Die Bedeutung schneiden, hölen hat der Stam ku-pa ône Zweifel in kû-pa (m.) cavum, specus, fovea, puteus (גֵּב Grube, גֻּב Cisterne); krümmen, völben bezeichnet der Stam ka-pa wol zunächst in ka-pâ-la m. n.) cranium (vgl. ca-pu-t, κε-φα-λή, κέ-β-λη, κυ-βή, Ko-pf, Hau-p-t) und ka-ba in ka-m-bu (m. n.) concha (von der Wölbung oder Hölung?). Im Griechischen sind zu vergleichen: gu-pa in γύ-πη (Höle u. s. w.); ka-ba in κά-βο-ς (vgl. קֵב, aber auch κα-πέ-τι-ς, κα-πί-θη, κό-φι-νο-ς); ka-pa in κά-πε-το-ς, κά-πη, κα-π-τήρ, κα-πί-θη; ku-ba in κύ-βα-ς, κύ-ββα, κύ-βο-ς, κύ-μ-βη, κύ-βε-θρο-ν; ku-ba in κύ-πη, κυ-ψέ-λη (für κυ-π-σέ-λη oder κυ-β-σέ-λη?), κύ-πε-λλο-ν; ku-p'a in κύφε-λλο-ν; ferner (mit vorgetretenem σ) ska-pa in σκά-π-τω, σκα-πά-νη, σκά-πε-το-ς, σκέ-πα-ρ-νο-ν u. a.; ska-p'a in σκα-φή, σκά-φη, σκά-φο-ς u. a.; sku-p'a in σκύ-φο-ς u. a. In diesen Wörtern ist die Bedeutung schneiden, graben, hölen vorherschend; doch scheint die Bedeutung beugen, krümmen, wölben in einzelen Formen wenigstens merklich durch. Entschieden zeigt sich die Bedeutung beugen u. s. w. in folgenden Formen: ga-p'a in γα-μ-φαί, γα-μ-φη-λαί, γα-μ-ψό-ς, (aus γα-μ-φ-σό-ς); ka-pa in κά-μ-π-τω, κά-μ-πη, κα-μ-π-τό-ς, κα-μ-πύ-λο-ς u. a.; ka-ba und ka-p'a in κέ-β-λη und κε-φά-λη; ki-ba in κι-μ-βά-ζω (σκι-μ-βά-ζω u. s. w.); ku-ba in κυ-βή, κυ-βά-ζω, κύ-βι-τo-ν, κύ-βω-λο-ν (Beuge, Bug, Bogen d. i.

Ellenbogen); ku-pa in κύ-π-τω, κτ-πό-ω, κυ-π-τό-ς, κτ-π-τά-ζω; ku-p'a in κῦ-φο-ς, κτ-φός, κυ-φό-ω, κύ-φω-ν, κύ-φω-μα, κύ-φω-σι-ς (vgl. גֵּב Krümmung, Wölbung, Bogen, Buckel, Rücken); k'a-ba in χα-βό-ς (Krummel, der krumme Hirtenstab, wie χαῖος, χα-μό-ς); ska-ba in σκα-μ-βό-ς; u. s. w. Die Bedeutung schliessen, einschliessen, bedecken, beschüzen hat wol ka-pa in κῆ-πο-ς (eingezäunter Plaz, Garten); offenbar aber (mit vorgetretenem σ) ska-pa in σκέ-πη, σκε-πά-ω, σκε-πά-ζω, σκέ-πα-ς, σκέ-πα-νό-ν, σκε-πα-νό-ς u. s. w. Im Lateinischen gehören hieher: ku-pa in cu-pa; ka-pa in ca-pu-lu-s, ca-pu-la, ca-p-sa, ca-p-su-la, ca-pu-t; ku-ba in cu-m-ba (cy-m-ba, als fremd, ône Grund), cu-bi-tu-s; ga-ba in ga-m-ba, gi-bba, gi-bbu-s, gi-bbe-r.

גָּבָא. Ob dieses die Bedeutung sammeln im Hebräischen wirklich habe, ist sêr die Frage. Dän es komt davon nur vor גֶּבְא (m.) Cisterne, Teich, Sumpf. Dieses muss man aber offenbar zusammenstellen mit dem schon erwânten גֵּב Cisterne, Wasserbehälter, dem Sanskritischen kûpa cavum, fovea, specus, puteus, und dem Deutschen Ku-m-p, welches im Westfälischen nicht bloss ein Gefäss (κύμβη, κύμβος u. s. w.) bedeutet, sondern auch ein tieferes (besonders stillstehendes) Wasser, Teich, Sumpf. Übrigens entwickelt sich die Bedeutung sammeln aus ga-ba auch im Indogermanischen: man denke vorläufig an das Lateinische ca-pi-o.

גָּבָה hervorkriechen hat sich offenbar aus gehen, bewegen entwickelt: man kan daher das Sanskrit. ga-m-bâ-mi eo, me moveo u. a. vergleichen; noch näher läge ço-pâ-mi lente progredior, wän hier ç, wie oft, einem k entspricht. Aber es ist mir noch nicht entschieden, ob גָּבָה im Hebräischen wirklich hervorkriechen bedeutet. Man leitet daraus her גֵּב, גּוֹב und גּוֹבַי Heuschrecke (vgl. Gesen. unter גּוֹב). Simonis jedoch leitet גּוֹב u. s. w. von גּוּב secare ab (quod herbas et gramina abscindat, vgl. s. v.) und vergleicht גֶּזֶם (junge Heuschrecke, wie גּוֹב! vgl. Gesen.) von גָּזַם ab-

schneiden, abfressen. Wän man ferner חָסִיל Heuschrecke von חָסַל abfressen, יֶלֶק Heuschrecke von יָלַק abfressen (vgl. Gesen.), סָלְעָם Heuschrecke von סָלַעַם verzêren vergleicht; so siehet man, wie sêr diese Ansicht durch das Hebräische selbst begründet ist. Auch vermute ich, dass sich im Hebräischen die Bedeutung fassen, verschlingen mit an den Stam ga-ba knüpfte, wie in κά-πτω, ca-pi-o, cu-pi-o u. s. w. Für die andere Ansicht (גֹּב das hervorkriechende) gibt es wol im Hebräischen keine Analogie: חַרְגֹּל Heuschrecke (eig. Hüpfer, Springer) beweiset nicht.

גָּבַהּ. Man vergleiche im Sanskrite xi-pâ-mi (von xi-pa für ki-pa, ka-pa) iacio, mitto u. s. w. und (mit ut) tollo, in altum tollo, eveho; im Griechischen κοῦ-φο-ς (von ka-pa) und besonders κου-φί-ζω erleichtern, in die Höhe heben, erheben; leicht sein; leichtsinnig, übermütig sein oder werden. Am genauesten aber entspricht das ebenfals stamverwandte Deutsche he-be-n (von ha-ba=ga-ba).

חוּב. Etwas diesem genau entsprechendes kenne ich im Indogermanischen nicht, es sei dän das Sanskritische ke-pe vacillo, ku-pa-jâ-mi debilis sum, xo-pâ-mi deliquium patior oder ânliches zu vergleichen. Ist die eigentliche nächste Grundbedeutung von חוּב erst ermittelt; so wird sich leicht entsprechendes zeigen.

חָבַב. Die Bedeutung lieben schlösse sich leicht an חָבָא u. a. bedecken, umschliessen, beschüzen u. s. w.; auch ginge daraus oder aus beugen, wölben u. s. w. חֵב Busen, Schoss ganz natürlich hervor (vgl. κόλ-πο-ς, si-nu-s, Bu-se-n, Bau-sch, bau-sche-n, bau-se-n u. a.). Wän jedoch חָבַב eigentlich hauchen, wärmen, fovere bedeutet und im Syrischen anbrennen heisst; so ist im Griechischen ka-pa in κά-πο-ς, κά-πν-ς, κα-πύ-ω, κα-πν-ρό-ς, κα-πν-ρί-ζω, κα-π-νό-ς u. s. w. zu vergleichen, obwol sich hier die Bedeutung lieben nicht daraus entwickelt hat. Zu er-

wänen ist auch, dass im Sanskrite go-pa-jâ-mi luceò (auch brennen?) und go-pe, go-pâ-mi tego, servo, custodio von demselben Stamme gu-pa sind.

חָפַף. Wän dieses eigentlich abspülen u. s. w. heisst; so ist das Sanskritische xa-pa-jâ-mi abiicio, proiicio; me lavo, purgo, redimo, solvo zu vergleichen. Heisst es fricare, detergere; so bedarf es keiner weiteren Vergleichung, weil sich die Bedeutung reiben u. s. w. gewönlich an schneiden, graben u. s. w. anschliesst (vgl. z. B. חָלָה und חָלַל u. a.).

כָּאַב. Die Bedeutung Schmerz empfinden u. s. w. gehet vielleicht aus schneiden, graben u. s. w. hervor (vgl. zu כָּרָא), aus welcher sich auch verderben, zu Grunde richten oft entwickelt (vgl. z. B. קוּר). Man kan sonst noch im Sanskrite vergleichen ku-m-pâ-mi und ku-m-pa-jâ-mi sterno, ku-p-jâ-mi irascor und im Causativum contristo; im Griechischen κό-π-τω, welches alle Bedeutungen von כָּאַב bezeichnet.

כָּבַב. Wän dieses wirklich kugelförmig machen bedeuten solte; so ginge dies aus beugen, wölben, krümmen ganz ungezwungen hervor. Doch vermute ich, dass in כּוֹכָב Stern die Bedeutung leuchten, glänzen, stralen zu Grunde liegt: vergleiche im Sanskrite ko-pa-jâ-mi und go-pa-jâ-mi luceo.

קוּף kreisen bedarf keiner weiteren Vergleichung: man erinnere sich an κά-μ-π-τω, und an κά-μ-πη, κα-μ-π-τήρ, welche so ziemlich mit תְּ-קוּ-פָה Kreislauf, Umlauf (der Sonne, des Jâres u. s, w.) in der Bedeutung übereinstimmen.

חָבָה erlöschen bedarf ebenfals keiner Vergleichung mehr, wän es, nach Gesenius wârscheinlicher Vermutung, eigentlich bedecken u. s. w. heisst; zumal da im Sanskrite ku-m-bâ-mi ausser tego, operio auch sterno bedeutet.

כָּפָה ergibt sich aus der Vergleichung mit כָּפַף.

קָבַע betrügen ergibt sich wol aus verbergen (oder

schneiden?). Ob sich nicht die Bedeutung von κί-β-δη-λο-ς u. s. w. ähnlich entwickelt hat?

קָפָא. Man könte seine Bedeutungen aus beugen, krümmen, runden, zusammenziehen u. s. w. herleiten. Doch scheint die Bedeutung erstarren sowol, als die Vergleichung des Griechischen auf etwas anderes zu deuten. Dän das Griechische γο-μ-φό-ω gerinnen machen (γάλα) ist offenbar zu vergleichen. Von γό-μ-φο-ς, γο-μ-φό-ω u. s. w. ist aber sicher die nächste Grundbedeutung binden, befestigen (vgl. πηγνύναι), die auch in κό-μ-βο-ς u. s. w. liegt. Vergleiche im Latein. co-pu-la; im Sanskr. ska-m-b'e firmo, ligo, ça-m-ba-jâ-mi colligo.

IV. a. חוּם ungebr. St. verbrant, schwarz sein: davon חוּם schwarz.

כוּם ungebr. St. häufen (vgl. Gesen.).

קוּם sich aufmachen, sich erheben, auftreten (עַל gegen einen, feindlich), aufsteigen (von einem Sterne, vom Mittage), aufgehen (vom Lichte), auftreten (von einem Könige, Propheten), aufkommen (von einer Zeit), aufwachsen, emporkommen, mächtig werden; bestehend, dauernd sein, bleiben, beharren, gültig sein und werden, gelten, eintreffen, zu Stande kommen, beistehen, widerstehen, leben (wie im Samar. קעם): vgl. Gesen.

b. גָּמָא schlürfen, trinken.

חָמָא ungebr. St. geronnen sein (von der Milch, vgl. Gesen.).

חָמָה ungebr. St. behüten, schüzen (vgl. Gesen.); verbinden (vgl. Gesen. unter חָם socer).

כָּמַה schmachten, sich sênen.

קָמָה ungebr. St. versammeln.

c. (fêlen).

d. גָּמַם ungebr. St. häufen, sammeln, vermehren (vgl. Gesen.). Davon מַגְמָה (f.) Haufe, Schar, Menge; auch desiderium (vgl. Gesen.).

חָמַם warm sein, werden; glühen (von Zorne, Wollust).

גָּמַם, קָמָה, כּוּם haben offenbar dieselbe Bedeutung. Aber auch חָמָה binden, verbinden gehört sicher dahin. Eben so scheint mir חָמָה beschüzen von der Bedeutung binden, decken, bedecken auszugehen. Im Lateinischen vergleiche ka-ma in cu-mu-lu-s; vielleicht auch ga-m verbinden in ge-mi-nu-s u. s. w. (vgl. iugum u. a.) und dan auch in dem Gothischen ga-ma-na socius (vgl. Ursprung und Urbedeut. S. 254.). Im Griechischen ist der Stam in κώ-μυ-ς Bündel; vielleicht auch in κῆ-μό-ς; sicherer in κῆ-μο-ς eine Zauberpflanze (von binden, fesseln, bannen), und in κά-μω-ν (σκα-μω-νί-α) eine Art Winde. Auch siehet man ône mein Erinnern, dass κά-μι-λο-ς Strik, Tau wol echt und alt sein mag: wiewol ich nicht zweifele, dass in den bekanten Stellen der Evangelien das Kamel bleiben muss. Ferner liegt die Bedeutung häufen, füllen, bepacken in γέ-μω, γέ-μο-ς, γε-μί-ζω, γό-μο-ς. Die Bedeutung binden u. s. w. scheint mir ga-ma auch in γά-μο-ς, γα-μέ-ω zu haben: dan vergleicht Gesenius γα-μ-βρό-ς richtig mit חָם. Solte jedoch γαμέσασθαι auch freien, zur Ehe begêren bedeuten; so wäre wol besser verlangen, erlangen als nächste Grundbedeutung anzunêmen: doch halte ich ersteres einsweilen fest.

חֲמָה. Vergleiche im Sanskrite kā-me, ka-ma-jâ-mi, ka-ma-je desidero, opto, amo.

גָּמָא schlürfen, trinken gehet vielleicht von desiderare aus und bedarf dan keiner weiteren Vergleichung. Da aber das Sanskritische ç und g oft einem k und g entspricht; so darf man vielleicht ça-mâ-mi vescor, edo, bibo; ga-mâ-mi comedo, vescor und einige andere vergleichen: im Lateinischen wol gu-mi-a.

חָמָם, חוּם. Vergleiche κά-μι-νο-ς, ca-mi-nus u. s. w., welche man wol nicht unmittelbar von καίω ableiten und noch weniger für fremd halten darf. Vielleicht ist aber auch das Lateinische ge-mma u. s. w. von ga-ma glühen, glänzen,

scheinen (Schein!), und das Sanskritische he-ma Gold von einem gleichbedeutenden Stamme. Auch ist ski-me-n, schi-mme-r-n, von sku=ku (vgl. §. 18. I. zu lo-ke).

חֶמְאָה kan zu חוּם und חֲמַם gehören, in so fern die Milch durch Wärme gerint; aber im Vergleiche mit dem vorhin besprochenen קֶפְאָה ziehet man es eben so natürlich zu חֲמָה binden.

קוּם. Die nächste Grundbedeutung dieses Wortes ist offenbar nicht stehen, sondern kommen, gehen, sich bewegen, sich regen, sich erheben (vgl. im Sanskrite avâ-mi: Ursprung und Urbedeut. §. 6.). Daher ist der Stam ka-ma zu vergleichen in dem Griechischen κο-μί-ζω kommen machen, bringen, aufheben u. s. w. und in dem Deutschen ko-me-n (kommen) und dem Englischen (to) co-me. Das Deutsche kommen und Englische to come entsprechen in den meisten Fällen dem Hebräischen קוּם, wän man, wie man muss, beiderseits die Construction und die Verbindung mit Präpositionen genau vergleicht. Derselbe Stam mit gleicher Grundbedeutung ist auch in κα-μά-σσω, und scheint in κά-μα-ξ die Bedeutung stehen zu haben. Dieselbe Bedeutung liegt in κώ-μη Ort, Dorf, vicus, zu Grunde: man vergleiche מָקוֹם Ort, Stelle, Ortschaft, Dorf, Stadt. Dagegen liegt wol ka-ma sich bewegen in κῶ-μο-ς Zug, Umzug, Festzug u. s. w. Im Sanskrite entspricht ga-ma (im Präsens dafür ga-ccha-mi, aber Präterit. und Futur. ga-gâ-ma oder ga-ga-ma und ga-mi-s'-jâ-mi) kommen, gehen, sich bewegen u. s. w., (mit ati) volbringen, volenden, (mit â) kommen, herzukommen, nahen (von der Zeit), eintreffen, sich ereignen, (mit sam, sam + â oder vi) mit einem (feindlich) zusammenkommen, kämpfen, (mit ut) emporkommen, wachsen, gross werden, u. s. w. Es bedeutet auch vernêmen, hören: vergl. κο-μί-ζω.

V. a. גּוּד drängen.

גִּיד ungebr. St. binden, fesseln.

חוּד abbiegen, den geraden Weg verlassen; daher (mit חִידָה

Räthsel) ein Räthsel aufgeben, eine Gleichnissrede vorlegen (nach Gesen.).

חוּט Chald. zusammennähen. Aph. ausbessern (eine Mauer). חוּט (m.) Faden.

כִּיד ungebr. St. List ersinnen, überlisten (Gesen. nach dem Arab.); conculcare (Simon. nach dem Aeth.): davon כִּיד (m.) Verderben, Unfal.

קוּט Ekel haben. קוּט oder קוֹט abgeschnitten werden.

b. גָּדַהּ ungebr. St. abreissen, abpflücken (Gesen., avellere Simon.).

גָּדַע schneiden, hauen, fällen; abbrechen, zerbrechen.

חָדָה sich freuen (im Syr. und Chald. dass.). Pi. erheitern.

חָטָא fêlen, verfêlen (das Ziel), sündigen, verschulden (sein Leben d. i. in Gefâr bringen).

חָתָה ergreifen, fassen, nêmen.

קָתָה ungebr. St. dienen (nach Gesen.).

c. קָהַת ungebr. St. versammeln (nach Gesen.).

d. גָּדַד schneiden, einschneiden; eindringen. גְּדַד Chald. umhauen (einen Baum).

חָדַד scharf sein, werden (Hiph. schärfen); rasch sein.

חָטַט ungebr. St. im Aram. graben, erforschen; im Arab. schreiben, zeichnen.

חָתַת zerbrechen; zerbrochen sein; erschrocken, verzagt, verwirt sein.

כָּדַד ungebr. St. nach Gesenius verwandt mit כָּתַת schlagen, schmieden, cudere: daher 1. Feuer schlagen (כַּדְכֹּד m. Edelstein vom funkelnden Glanze; כִּידוֹד m. Funke) 2. (nach dem Arab.) zerschlagen, zerarbeiten; dan von ermüdender Arbeit, besonders einen Brunnen ausschöpfen (davon כַּד Eimer, cadus, κάδος). Nach Simonis ist כָּדַד contundere, comminuere, confringere, und כַּד cadus, proprie fictilis, quod facile contundatur et frangatur.

כָּתַת hämmern, schmieden; zerschlagen, verwüsten u. s. w. Nach Simonis contundere, conterere, profligare, caedere.

קָרַד nach Gesenius eigentlich 1. spalten 2. sich verneigen, niederfallen (aus Ererbietung): ähnlich Simonis abscindere (wie im Syr.), dividere, secare (wie im Arab.): dan inclinare verticem (honoris causa). In der zweiten Bedeutung sol das Wort ein Denominativum sein von קָרְקֹד m. Scheitel.

קוּט, קָרַד, הָתַת, חָטַט, גָּרַע, גָּדָה, גָּרַד. Der Stam ga-da hat im Indogermanischen vielfach die entsprechenden Bedeutungen. Vergleiche im Sanskrite ku-ṭṭa-jâ-mi scindo, contemno (קוּט!); ka-ṇ-ḍa-jâ-mi findo, separo; k'a-ṇ-ḍâ-mi findo, lacero; k'a-ṇ-ḍe rumpo, frango, comminuo; k'a-ṇ-ḍa-jâ-mi rumpo, frango, excrucio; k'â-ḍa-jâ-mi, k'o-ḍâ-mi und k'u-ṇ-ḍâ-mi findo, perrumpo, divello u. a.; und zu קוּט Ekel haben ausser ku-ṭṭa-jâ-mi noch hi-ṇ-ḍe, he-ḍe und ho-ḍe vilipendo, parvi facio u. a. Zu חָתַת erschrocken, verwirt sein vergleiche k'e-ṭâ-mi und ke-ṭâ-mi timeo, terreo; ka-ṭ'â-mi metu vexor, ça-ṭ'â-mi perturbo u. a. חָטַט schreiben, zeichnen gehet hier, wie oft (z. B. γρά-φω), aus graben, schneiden, rizen hervor. Vielleicht ist auch kî-ṭa-jâ-mi tingo, describo, zu vergleichen; so wie zur Bedeutung erforschen çi-ke-t-mi scio, cogito; ka-ṇ-ṭ'e, ka-ṇ-ṭ'a-jâ-mi meditor, cogito u. a. Im Lateinischen entspricht ka-da in cae-do (in-ci-do zu חָטַט), sci-n-do (mit vorgetretenem s); im Griechischen ka-da in κε-δά-ζω, κε-δά-ω, σκε-δά-ζω, σκε-δά-ννυ-μι, σχί-δη, σχέ-δη u. a. (im Verbum dafür σχί-ζω); ka-ta in κε-ν-τέ-ω (vgl. Ursprung und Urbedeutung §. 6.); ka-t'a in κο-θώ (Verlezung), κό-θ-ορο-ς u. a.; im Deutschen schei-de-n, im Englischen (to) cu-t, im Altdeutschen ga-t Loch, Riss u. a.

גּוּד drängen gehet schon aus den angeführten Verbis hervor (vgl. גָּרַד bei Gesen.): ausserdem vergleiche im Sanskrite g'a-ṭe adnitor, ha-ṭ'â-mi violenter ago, gu-ḍâ-mi und g'u-ḍâ-mi arceo, prohibeo, ga-n-ḍ'a-je urgeo u. a.

גּוּד, חוּם. Im Sanskrite entsprechen kî-ṭa-jâ-mi ligo, vincio, he-ṭâ-mi und he-ṭ'â-mi ligo, vincio, arceo, prohibeo, gu-ṇ-ḍa-jâ-mi ligo, circumdo u. a.; im Lateinischen ka-ta in ca-te-na u. s. w.; im Deutschen Ke-tte (Ke-te) u. s. w.

חוּד, חָטָא. Wän חוּד eigentlich bedeutet abbiegen: so muss man es mit חָטָא zusammenstellen und im Sanskrite vergleichen ku-ṇ-ṭ'â-mi aberro, ku-ṭâ-mi per anfractus incedo; secreto, dolose ago, ku-ṇ-ṭâ-mi destituo, relinquo, amitto; im Lateinischen ce-do (ce-sso!). Es könte aber in חוּד die Bedeutung bedecken, binden, verwickeln zu Grunde liegen: dan ist ausser dem unter גּוּד erwänten zu vergleichen ka-ṭâ-mi, k'a-ṭṭa-jâ-mi, gu-ṇ-ṭ'a-jâ-mi, gu-ḍ'-jâ-mi tego, obvelo u. a.

חָרַד. Die Bedeutung scharf sein gehet oft aus schneiden, graben, reiben u. s. w. hervor: in so fern bedarf חָרַד keiner Vergleichung mehr. Sonst. ist vielleicht an das Sanskritische çu-ṇ-dâ-mi acutus sum zu erinnern, da ç oft dem k entspricht; um so mehr, weil derselbe Stam in dem Verbum ço-da-jâ-mi suscito, moveo, cieo, impello die Bedeutung rasch sein bietet. Doch bedeutet ga-da in vielen Formen sich bewegen u. s. w.

חָרָה. Vergleiche im Sanskrite go-dè, go-ḍ'e ludo, iocor u. a.; oder vielleicht noch besser ça-n-dâ-mi (ç=k?!) splendeo, gaudeo, exhilero; im Griechischen ga-t'a in γη̃-θο-ς, γη-θέ-ω u. s. w.; im Lateinischen gu-da in gau-de-o u. a.; im Deutschen stekt der Stam gu-ta, ga-ta in er-gö-ze-n, er-ge-ze-n.

קָהַת, חָתָה. Die Bedeutung fassen, nêmen, sammeln haben im Sanskrite ku-t'-nâ-mi amplector, hu-ṇ-ḍe, hu-ḍâ-mi colligo, coacervo, g'â-ṭa-jâ-mi coacervo, accumulo u. a.; im Griechischen k'a-da in χα-ν-δά-νω, ku-t'a in κεύ-θω (also vergl. unter חוּד) u. a.; im Lateinischen wol ka-ta in ca-terva.

כִּיד. Wän dieses heisst List ersinnen; so vergleiche unter חוּד. Aber כִּיד Verderben ist schwerlich daraus zu erklären; sondern vergleiche vielmehr unter גָּרַד u. s. w., und ferner im Sanskrite ku-n-t'â-mi laedo, occidò; dolore vexor,

patior, ku-ṭ'-nâ-mi dolore vexor, k'a-dâ-mi ferio, occido, k'i-dâ-mi ferio, percutio, dolorem efficio, k'i-n-de vulneror, perturbor, dolore afficior u. a.; im Lateinischen noch ka-ta in qua-ti-o.

כָּתַת, כָּדַד. Hiezu vergleiche man ausser den bereits angeführten Verbis noch das Lateinische cu-do. Aber ich glaube nicht, dass כִּידּוֹד Funke und כַּדְכֹּד Edelstein aus dem Begriffe schlagen herzuleiten sind; sondern hier liegt ône Zweifel zunächst die Bedeutung brennen, leuchten, glänzen zu Grunde: vergleiche im Sanskrite ko-ṭa-je, kû-ṭa-jâ-mi uro, g'â-ṭa-jâ-mi ferio, occido, luceo, ha-ṭâ-mi luceo, fulgeo u. a. כַּד Eimer ist nicht so künstlich herzuleiten, als Simonis und Gesenius thun; sondern der Stam ist in der Bedeutung hol sein oder fassen (vgl. zu חָתָה) zu nêmen. Man vergleiche noch ca-du-s, κά-δο-ς (κά-δδο-ς), ci-s-ta, κί-σ-τη, κο-τύ-λη, κύ-το-ς, κύ-σ-τι-ς, κώ-θω-ν u. s. w.

קָדַד. Die Bedeutung sich verneigen, niederfallen kan nicht aus קָדְקֹד Scheitel hergeleitet werden, noch weniger kan das Verbum in diesem Sinne ein Denominativum sein. Der Verfolg wird zeigen, dass der Stam ga-da im Hebräischen auch neigen, fallen u. s. w. bedeutet (vgl. §. 26.): im Lateinischen ca-do, im Sanskrite ça-da cadere, labi.

VI. a. חוּץ ungebr. St. im Syr. Pa. einschliessen, umgeben; nach Simon. cingere und im Aeth. חיץ circumdare חַיִץ (m.) Wand.

קוּץ 1. Ekel, Widerwillen, Furcht empfinden; in Hiph. in Furcht sezen d. i. belagern (eine Stadt). 2. nur in Hiph. erwachen. 3. schneiden, verwunden; insbes. schneiden, mähen, ernten (nur in dem Sinne den Sommer, die Erntezeit zubringen: sol Denominativum sein von קַיִץ m. Obsternte, Sommerzeit). So Gesen.

b. חָצָה theilen, halbiren.

קָצָה abschneiden, abhauen; vertilgen; endigen; entscheiden, richten.

c. קָוַץ abschneiden.

d. חָצַץ schneiden, abschneiden, zertheilen, theilen, vertheilen.

קָצַץ abhauen, abschneiden.

חוּץ. Man vergleiche im Sanskrite ka-çe, ka-ń-çâ-mi, k'a-ça-jâ-mi ligo, religo. Vielleicht liegt diese Bedeutung auch in Hiph. von קוּץ belagern.

קָצַץ, קָצָה, קָוַץ, קוּץ, חָצָה, חָצַץ. Im Sanskrite entspricht çu-ç-jâ-mi disseco (ç=k).

קוּץ erwachen: vergleiche das Sanskr. k'a-g̣â-mi agito, commoveo, verso.

קוּץ Ekel empfinden u. s. w. Wän Gesenius richtig annimt, dass es eigentlich vomere bedeute; so ist das Deutsche ko-ze-n (im Westfälischen gemeiner Ausdruk für vomere) und auch wol das Sanskr. ka-gâ-mi tussio zu vergleichen. Sonst bedeutet im Sanskr. ku-ń-çâ-mi sperno, despicio und xa-ń-g̣a-jâ-mi timore, calamitate vexor (x=k). Über die Behauptung, dass קוּץ Demoninativum sei und den Sommer zubringen bedeute, vergleiche unten (§. 26.).

קוֹעַ ungebr. St. bespringen (im Arab. vom Zuchtkamele). Davon sol kommen קוֹעַ Fürst, Edeler, und eigentlich bedeuten Hengst, Zuchtkamel (vgl. Gesen.).

קוּעַ (oder קָעַע, קיע; im Talmud. קעקע, קיעקע) ungebr. St. einbrennen, einäzen, eingraben. Davon קַעֲקַע m. Eingegrabenes, Eingebrantes (in die Haut).

קוֹא speien (vomere, auch trop.).

b. גָּאָה wachsen, sich erheben, steigen; erhaben, stolz, übermütig sein.

גָּהָה wegnêmen, befreien (Syr. fliehen; Aph. verscheuchen). Nach Simon. sanare, curare. Vgl. Gesen.

גָּוָה ungebr. St. gewölbt, erhöhet sein (eigentlich beugen, krümmen; hölen).

גָּוָה, גִּיָה, גִּיא ungebr. St. kommen, zusammenkommen, zusammenfliessen (nach Gesen.). Simonis gibt, nach dem Arab. גאי, die Bedeutung operire, tegere, continere an.

גָּוַע verscheiden, sterben.

גָּעָה brüllen (im Aram. überhaupt schreien).

חָוָה (Chald. חֲוָה, חֲוָא) in Pi. verkündigen, anzeigen.

חָיָה leben (vivere, vigere, valere), wideraufleben, widergenesen.

כָּאָה in Hiph. verzagt machen, betrüben. Niph. angefâren, verjagt, verscheucht werden; gedemütiget, verzagt sein. Nach Simon. atterere, conterere.

כָּהָה erlöschen, schwach, trübe sein oder werden (von dem Lichte, den Augen), verschwinden, verzagen.

כָּוָה in Kal ungebr. 1. brennen, bes. einbrennen (in die Haut); 2. hölen, aushölen.

קָהָה stumpf werden (von Zænen, Eisen).

קָוָה ziehen, spannen, binden; stark sein; warten, harren, hoffen; versammeln. קָהָא Chald. versammeln.

קָיָה gleich קוּא.

c. und d. fêlen.

Alle diese Verba halte ich für Dênungen aus der reinen Wurzel gu (wo g jeden Gaumenlaut und u jeden Vocal vertrit).

קוּע, גָּאָה. In so fern die Bedeutung wachsen, steigen zu Grunde liegt, vergleiche man im Sanskrite hi-no-mi eo, me moveo; mitto; cresco, augeor, çvajâ-mi eo; cresco, vigeo. Auch darf man, nach allem bisherigen, Stämme vergleichen, in denen gu die Hauptwurzel ist: also ka-ń-gâ-mi adscendo, cresco. Aber wän man alle Bedeutungen der von גָּאָה abgeleiteten

Wörter und das von Gesenius (s. v.) aus dem Syrischen angeführte vergleicht; so muss man für גָּאָה auch wol die Bedeutung glänzen, blühen (vigere) annêmen. Diese Bedeutung liegt in Sanskr. Stämmen, in denen gu Hauptwurzel ist, sêr häufig, und blikt in der Wurzel hu in gu-ho-mi exhilero durch. Jeden Fals ist hier das Griechische γαίω, γά-νυ-μαι, γά-νυ-μι, γά-νο-ς, γα-νά-ω, ἀ-γανό-ς u. s. w. zu vergleichen. Hieraus möchte ich auch קוֹץ Fürst, Edeler erklären und ausser ἀγανός noch χάϊο-ς, χαό-ς vergleichen. Dän dass קוֹץ eigentlich Hengst, Zuchtkamel, Bespringer heisse und davon übertragen sei, ist ône den strengsten Beweis nicht zu glauben: und der lässt sich schwerlich fûren. Übrigens bemerke man, wie auch im Griechischen γαίω (γαFω, gu) mit γαω (γαFω, gu, d. i. γίγνομαι und gigno) übereinstimt: dän γαω (causativ gedacht erzeugen, im Sanskrite gâ-je nascor, ga-na-jâ-mi und ga-ga-n-mi genero, produco) und κύω (κυϝ-σ-κω) befruchten, schwängern, bespringen ist mit קוֹץ bespringen zu vergleichen. Auch siehet man, wie κύω, gleich γαω, in die Bedeutung wachsen (גָּאָה) übergehet: κύω sich bewegen, wogen, wachsen in κῦ-μα Woge, Kei-m, Spross u. s. w.

קוֹץ, כָּוָה. Man vergleiche im Griechischen κάω, καίω (καFω, κανω, ku) und κέω (κεά-ζω, καῖα-ρ, aus κεFω, κευω, ku), χαω (χειά); im Lateinischen cavu-s, cava-re nur in dem Sinne graben, hölen; im Sanskrite kâjâ-mi fodio, laedo. In der Bedeutung brennen findet sich, meines Wissens, im Sanskrite keine Form von der einfachen Wurzel ku, wol aber ist sie Hauptwurzel in dem Stamme ku-ta, wovon ko-ṭa-je, ku-ṭṭâ-mi, kû-ṭa-jâ-mi uro.

גָּהָה. Man vergleiche im Sanskrite gi-he discedo, ga-hâ-mi relinquo, mitto, dimitto, (mit pra) dimitto aliquid, me abdico a re, (mit vi) exuo z. B. vestes (beide von hâ), xi-vâ-mi, xe-vâ-mi, xî-vâ-mi eiicio, expello (x=k), und vielleicht auch çjavâ-mi egredior, abeo, im Causativum dimoveo, removeo (ç=k ?).

גָּוָה. In dem Sinne erhöhet sein sol von diesem גֵּו Rücken, Mitte kommen. Wän man dieses aber mit dem oben (S. 112.) besprochenen גַּב Buckel, Rücken vergleicht; so muss man schliessen, dass die Bedeutung beugen, krümmen zu Grunde liegt. Diese liegt auch, obwol anders angewendet, in dem Lateinischen ceve-o; desgleichen in dem Griechischen gu in γύη-ς, γύα-λο-ν, γνῖο-ν, γνιό-ς (gekrümt, gelæmt, nicht, etwa erst von γνῖον, gliederlâm) u. s. w. Ob גֵּו Mitte durch Übertragung aus גֵּו Rücken entstanden sei, oder ob die Bedeutung Loch, Höle (vgl. גֻּבָּה, כֻּו, cavu-s u. s. w.) oder noch eine andere zu Grunde liege, ist schwer zu entscheiden. Auf jeden Fal möchte ich גַּיְא oder גַּי Thal, Niederung, Aue nicht erklären Ort, wo das Wasser zusammenfliesst; sondern Höle, Hölung, Vertiefung: man vergleiche κοι-λά-ς, κοῖλοι τόποι u. a. Von derselben Wurzel ist unser Gau; das Sanskritische go (f.) terra, plaga; das Griechische γῆ (γαῖα), γύα. Aber ob auch in go, γῆ, γύα dieselbe Bedeutung zu Grunde liege, ist sêr die Frage: diese verhalten sich zu Gau, גַּי, wie αἶα und das Sanskr. ava-ni oder ava-nî (f.) terra zu Au, αὐ-λώ-ν. Ferner ist גָּוָה Erhebung, Übermut, Stolz aus dem mit גַּאֲוָה verglichenen klar. Aber גֵּוָה und גְּוִיָּה Leib, Körper gehet wol aus der Bedeutung hol oder gewölbt sein hervor: gleichsam γύα-λο-ν (κύ-το-ς). In jedem Falle ist das Sanskritische kâja (m. n.) corpus verwandt. Simonis legt die Bedeutung tegere, operire, continere zu Grunde: dieselbe Bedeutung zeigt ku in dem Griech. κεῦα-ς, κώ-δι-ο-ν; dem Latein. cu-ti-s (Hau-t), cave-o (sich decken, hü-te-n; wol nicht sich absondern u. s. w.); im Sanskrite in den von ku als Hauptwurzel gebildeten Stämmen gu-ṇ-ṭa-jâ-mi k'u-ḍâ-mi, k'â-da-jâ-mi u. a. tego, obvelo. Da ç oft dem k entspricht, so ist auch wol ç'âjâ umbra (σκιά, σκοά, σκιά-ω; σκ=κ), çi-no-mi colligo, tego, quaero, çajâ-mi colligo, confungo, çaja (m.) cumulus, multitudo zu vergleichen. Hieher gehört גַּוּי (m.) Versamlung, Volk, Schar, von גָּוָה versammeln.

קוה bedarf nach dem jezt gesagten eigentlich keiner Vergleichung mehr; doch kan man noch merken k'âjâ-mi firmus sum, gjâ (f.) Sêne, hvajâ-mi adnitor. Die Bedeutung harren, warten kan Übertragung von binden, spannen sein (suspensum esse!); doch kan auch die Bedeutung verweilen zu Grunde liegen: in diesem Falle ist zu vergleichen xijâ-mi accedo, habitǫ, oder çaje iaceo, dormio, (mit ad'i) commoror, dego; im Griechischen das entsprechende *κεῖ-μαι* (*κεῖμαι ἔν τινι* und Composita).

גוע, בָּאָה, כָּהָה, קָהָה. Die Bedeutungen dieser Wörter kommen sich nahe und daher stelle ich sie zusammen, ône zu untersuchen, ob alle auf gleiche Weise aus gleichem Grundbegriffe hervorgegangen sind oder nicht. Im Sanskrite vergleiche man k'âjâ-mi fodio, laedo; tristis sum, xajâ-mi laedo, deleo, extinguo, perdo, xi-ṇo-mi und xi-ṇâ-mi laedo, vexo, occido (x=k); hi-no-mi afflictus, perturbatus sum, u. m. a. Auch das Lateinische cae-cu-s ist vielleicht zu vergleichen (כָּהָה), da es jeden Fals reduplicirte Form von ku ist.

גָּעָה. Gesenius vergleicht richtig *γοά-ω* u. s. w. (vgl. oben §. 8. S. 28.). Ferner entsprechen im Sanskrite kave, kô-mi, ku-nâ-mi (von ku), k'ave (von k'u), gave (von gu), g'ave (von g'u) sonum edo, kuve sono, gemǫ, ingemo u. a. Auch *κω-κύ-ω* ist von ku.

חָוָה im Sanskrite k'jâ-mi, dico, voco, praedico, indico u. s. w.; çi-ke-mi (von ki) scio, compertum habeo (causativ gedacht); im Griechischen *κοέ-ω*, *κοά-ω* (causativ gedacht).

חָיָה. Vielleicht entspricht das Sanskritische gî-vâ-mi vivo, wän nämlich, wie oft, g für g ist: das Griechische *ζάω* ist dem nicht geradezu entgegen. Auf jeden Fal entspricht das Gothische qui-v-s lebendig (qui-k, qui-ke-n, er-qui-cke-n) von der Wurzel ku, und auch das bereits erwânte Sanskrit. çvajâ-mi vigeo (çvi=kvi=ku).

קָדָה, קוּא. Was diese betrift, so liegt ire Bedeutung dem Naturlaute so nahe, dass keine Vergleichung nötig ist (vgl. oben §. 7. c.).

VIII. a. דּוּר (drehen, kêren, verkêren, verweilen) wônen. דּוּר Chald. wônen.

טוּר ungebr. St. im Kreise gehen, umgeben (nach Gesen.).

תּוּר herumgehen: a. auskundschaften (ein Land), aufsuchen, ergründen (etwas); b. als Handelsman; c. mit אַחֲרֵי hinter einem gehen d. i. folgen. Hiph. fûren, den rechten Weg weisen u. s. w.

b. דָּרָא ungebr. St. zurükstossen, verabscheuen.

טָרָה ungebr. St. frisch sein (Arab. طرأ recens esse. Simon.).

תָּרַע Chald. (und Syr.) reissen, trennen, öfnen (nach Simon.).

c. דָּהַר sich bewegen, laufen, jagen (vom Rosse und Reiter); lange dauern.

טָהַר glänzen, rein sein, werden (im physischen und moralischen Sinne).

תָּאַר bezeichnet, abgestekt sein, sich erstrecken. Pi. abzeichnen, beschränken. Pu. sich erstrecken.

d. דָּרַר ungebr. St. sich bewegen, fliegen; sich ergiessen (stillare nach Simon.), strozen, schimmern, stralen, glänzen.

Alle diese Verba sind von der blossen Wurzel dr gebildet. דָּרַר, דָּהַר, תּוּר, טוּר, דּוּר. In so fern in diesen Verbis die Bedeutung im Kreise bewegen liegt, vergleiche man das Sanskritische d'arâ-mi contortus, distortus sum, d'varâ-mi curvus, distortus sum, dru-nâ-mi inflecto, welche Bedeutungen unter beugen, krümmen u. s. w. fallen. Noch deutlicher zeigen denselben Begrif das Deutsche dre-he-n (drae-jè-n); das Lateinische tor-que-o (in tor-si, tor-tu-s u. s. w. ist die blosse Wurzel tr und nicht der Stam tar-ka) tur-bo (Wirbel u. s. w.) u. a.; das Griechische τόρ-μο-ς (Drehe, Umkêr, καμπή), τύρ-νο-ς, τορ-νό-ω u. a., besonders τρέ-πω und mit vorgetretenem s) στρέ-φω, στρο-βέ-ω (vom Stamme stra-ba) u. s. w. Die Bedeutung wônen kan sêr wol aus sich drehen, wenden u. s. w. hervorgegangen sein: vergleiche das Griechische στρέ-φε-σθαι ἔν τινι und hinsichtlich des Begrifsganges das Lateinische verti und versari in loco, in re. Aber eben so gut kan sich dieselbe aus tre-te-n,

stehen, fest stehen, bestehen u. s. w. entwickelt haben: vergleiche im Sanskrite dvarâ-mi subsisto, retineo; d'arâ-mi teneo, sustineo, perduro; d'rije sto, teneo, sustineo, d'ravâ-mi und d'ruvâ-mi sto, fixus sum; eo, me moveo (tre-te-n= stehen, tre-te-n=gehen!). Dem דּוֹר Kreis entspricht, obwol anders gebraucht, τόρ-μο-ς Dre-he, tur-bo, tor-que-s, tor-tu-s und sonderbar genau das Französische tour, au-tour, das freilich auf ganz anderem Wege so ähnlich im Laute geworden ist. דּוֹר Haufen kan sich aus der Bedeutung Kreis entwickelt haben, wie circulus, κύκλος u. a. auch Menge bezeichnen: doch bedeuten Formen von der Wurzel dṛ im Hebräischen noch sonst Fülle, Menge und im Lateinischen tur-ma (auch tur-ba u. a.), im Sanskr. dṛ-m-pa-je colligo, coacervo. דּוֹר Geschlecht, Menschenalter u. s. w. kan ähnlichen Begrifsgang, wie περίοδος, haben; aber auch Dauer (von dṛ!) bedeuten (דָּהַר). Ob für דָּהַר laufen, jagen die Bedeutung sich drehen zu Grunde zu legen sei, ist sêr ungewiss. Jeden Fals ist zu vergleichen im Sanskrite drâ-mi fugio; dravâ-mi eo, curro, fugio; d'ravâ-mi eo, me moveo, u. a.; im Griechischen (t'ṛ, t'ara) θρώ-σ-κω, (θορω), τρέ-χω, (dṛ, dra) δρα-μεῖ-ν, δι-δρά-σ-κω u. a.; im Altdeutschen drae-je-n springen (und dre-he-n), dra-de-n schnel u. s. w. Die Bedeutung lange dauern ist schlechtweg dauer-n (dure-n, dur, dṛ), dura-re (nicht von hart machen) u. s. w. תִּדְהָר Name eines Baumes, vulg. ulmus (doch vgl. Gesen.); vergleiche δρῦ-ς, δρυ-μό-ς, δέ-ν-δρο-ν; im Sanskrite dru-ma (m.) und taru (m.) arbor, im Altdeutschen dru, im Englischen tree. תּוֹר bedarf keiner Vergleichung mehr, mag es eigentl. sich drehen, umhergehen oder schlechtweg (tre-te-n u. s. w.) gehen heissen: für welches leztere die Bedeutung folgen zu sprechen schiene. In die Bedeutung auskundschaften gehet auch θηρά-ω (von t'ṛ) über, dessen Begriffe keines Weges aus θήρ hervorgehen können; vielmehr, wän ein enger Zusammenhang zwischen θήρ und θηρά-ω ist, so müsste man die Bedeutung von θηρά-ω zu Grunde legen. תּוֹר Art, Weise: man denke an τρό-πο-ς (doch vgl. Gesen.).

Bei תּוֹר Turteltaube (Tur-tel, tur-tur, redupl., und תּוֹר Chald. Rind (ταῦρο-ς, tauru-s, Stier, mit vorgetretenem s) liegen andere Bedeutungen in der Wurzel tṛ, als bei תּוֹר: bei dem ersteren der Laut des Vogels, bei dem anderen wârscheinlich stossen oder springen. תּוֹר ist nicht aus שׁוֹר: sondern eher ist das umgekêrte möglich. Von דָּרַר bedarf die Bedeutung (sich drehen?) sich bewegen, fliegen u. s. w. keine Vergleichung mehr. Aber sich ergiessen ist eigentlich trie-fe-n u. s. w. (von tṛ, auch Thrä-ne, Altdeutsch tra-he-n); im Sanskrite dravâ-mi stillo, d'arâ-mi conspergo und d'ârâ (f.) gutta, stilla (stil-la, stir-la, stiru-la von stira, stṛ=tṛ, vgl. stiri-a). Auch deutet trie-fe-n und stil-la-re Fülle an. In tur-ge-o liegt wol eine andere Anschauung zu Grunde. Die Bedeutung glänzen liegt vielleicht in dem Sanskrit. d'râjâ-mi exhilaro; jeden Fals in târâ (f.) stella (stel-la, ster-la, steru-la von stṛ=tṛ) und in den Stämmen tar-ka-jâ-mi, tra-ṇ-sâ-mi, dar-pâ-mi und dar-pa-jâ-mi luceo; στερο-πή, στρά-π-τω (ἀ-στερο-πή, ἀ-στήρ oder ἀ-σ-τήρ?). דְּרוֹר Schwalbe (vom Fluge, wie סוּם) 2. Tro-pfe-n (Thrä-ne) 3. Freiheit, Freilassung. Lezteres wol nicht zunächst vom Umherlaufen, sondern dṛ tre-nne-n, lösen; wie im Sanskrite trâ-mi libero, servo, tueor, trâje, libero, servo, salvo, rego (vgl. תּוֹר in Hiph. füren, lenken). דַּרְדַּר Unkraut (vom Wuchern? tur-ge-re: vgl. luxuriari).

דָּרָא. Vergleiche im Sanskrite drâ-mi fugio, reprehendor, tar-gâ-mi und tar-ga-je reprehendo, comminor, tṛ-ṇa-d-mi sperno, u. a. Bei weiterer Vergleichung liegt scheinbar entferntes wol noch näher.

טָרָה. Wârscheinlich bedeutet es zunächst glänzen, blühen, jung sein u. s. w. (vgl. נוּץ, נֵצֶץ und dort Gesen.). Ausserdem vergleiche im Latein. turi-o *junger* Sprössling; im Sanskr. taru-na iuvenis, und auch wol tṛ-ṇa gramen. Oder wän man zunächst das zu beachten hat, dass טָרִי von einer frischen Wunde gesagt wird; so muss man vielleicht die Bedeutung trie-fe-n zu Grunde legen und ganz andere Erscheinungen vergleichen.

חָרַע. Vergleiche im Sanskr. dṛ-ṇâ-mi und dîr-jâ-mi rumpo, disseco, dilacero; dara caverna, specus; dûra distans, remotus; im Griech. θραύ-ω u. m. a.; im Deutschen tre-nne-n u. s. w. Dem חָרַע (Chald. m.) ist Thor, Thür, θύρα (auch θαιρό-ς?), im Sanskrite dvâr und dvâra entsprechend. Das Hebr. שָׁעַר und שַׁעַר liegt hinsichtlich der Form entfernter; ist zunächst von der Wurzel s'ṛ und ob diese aus dṛ geworden ist, fragt sich.

טָהַר. Vergleiche unter דָּרַר. Vielleicht spielt auch in dem Lateinischen ter-ge-o die Bedeutung glänzen mit ein.

תָּאַר. Im Sanskr. d'varâ-mi describo, depingo; tṛ in τέρ-μα, τερ-μά-ζω u. s. w., in ter-mi-nu-s, ter-mi-na-re (determinare), im Altdeutschen tir-me-n bestimmen u. a.

Diese wenigen Beispiele können schon als volständiger Beweis davon gelten, dass die vier bezeichneten Arten Hebräischer Verba von Wurzeln und Stämmen kommen, die sich im Indogermanischen widerfinden: da ja nicht einzelne derartige Verba nach Belieben herausgegriffen, sondern alle, welche von derselben Wurzel oder demselben Stamme vorkommen, zur Vergleichung gezogen sind und somit die nachgewiesene Übereinstimmung nicht zufällig oder sonst wie ône beweisende Kraft sein kan. Auch könte ich auf diese Weise die sämtlichen Hebräischen Verba, die zu den vier bezeichneten Arten gehören, vorführen und entsprechendes im Indogermanischen nachweisen, wän es mir der Raum erlaubte; aber es hätte hier wenig Nuzen, weil die Untersuchung noch nicht so weit vorgeschritten ist, dass die Vergleichung volständig werden könte. Die bis jezt angestelten Vergleichungen muss man als vorläufige Andeutungen, gleichsam nur zum Notbehelfe, ansehen: je volständiger die Zusammenstellung gemacht wird und je genauer man in die Einzelheiten eingehet, um so grössere Übereinstimmung trit hervor.

§. 23.

Wir haben oben gesehen, dass das Indogermanische, seinem ursprünglichen Charakter getreu, alle Formative hinten an die Wurzel und den Stam sezte. Das Semitische dagegen schied sich von dem Indogermanischen in einer Zeit, wo erst die zweisylbigen, oft durch Abwerfung des lezten Vocales wider einsylbig gewordenen, Stämme gebildet waren, und fügte nun seine Formative nicht hinten, sondern vorn an die Wurzeln und Stämme. Da alle Formative Wurzeln in verbaler Auffassung sind; so ist diese Erscheinung ursprünglich nicht auffallender, als die Verschiedenheit der Wortstellung in den verschiedenen Sprachen (epistolam scribo, scribo epistolam): und diese beruhet wider auf den einfachsten Gründen, welche unmittelbar aus der Empfindung und Anschauung hervorgehen. Man würde den hier ausgesprochenen für die Sprachwissenschaft höchst wichtigen Gedanken (dän er betrift viele Sprachen) längst anerkant haben, wän man nicht von jeher ein sinloses Vertauschen und versezen der Buchstaben angenommen und mehr Achtung vor der geschichtlich gegebenen Form gehabt hätte. Konte doch sonst eine flüchtige Betrachtung der Hebräischen Verbal-Formen oder sogenanten Conjugationen als Hiphil, Niphal, Hithpael u. s. w. und der anerkanter Massen oft vorgetretenen Sylben אָ־, יָ־, נָ־ und einiger anderen Erscheinungen jeden leicht zu dem Schlusse bringen, dass eine solche Bildungsweise noch wol weiter in die Sprache eingedrungen sein und auf deren Gestaltung Einfluss geübt haben möchte. Also die Sylben אָ־, הָ־, (וָ־), יָ־, עָ־; גָ־, חָ־, בָ־, קָ־; נָ־; דָ־, טָ־, תָ־; צָ־; וָ־, סָ־, שָׁ־, שָׂ־; בָ־, פָ־; מָ־; לָ־; רָ־ sind in vielen Verbis Formative, die der Wurzel oder dem Stamme vorgesezt sind, und müssen abgesondert werden, damit die Wurzel oder der Stam zum Vorscheine komme: welche sich dan im Indogermanischen widerfinden. Dieser Saz wird nicht etwa erst aus einer Vergleichung des Indogermanischen gewonnen und begründet; sondern sogar bloss aus einer Zusammenstellung der Hebräischen Verba, ône Vergleichung der übrigen Semitischen Sprachen. Wän man aber diese und das Indogermanische mit zur Vergleichung zöge; so würde die Wârheit oft leichter hervor-

treten und der Gewin grösser sein. Indess die Semitischen Dialekte kan ich gar nicht berüksichtigen und das Indogermanische nur kurz und unvolständig, eben deswegen bei einzelen Formen gar nicht, vergleichen.

I. Formative עָ, יָ, דָ, אָ.

a. אָ-בַךְ verwickeln oder aufwallen (vgl. בּוּךְ verwirren oder נָ-בַג, נָ-בַךְ quellen: s. Gesen.); אָ-בַל gesenkt sein, trauern, verschmachten (vgl. בָּלַח fallen, verderben, vergehen, נָ-בַל abfallen, verwelken, hinsinken, erschöpft sein: s. Gesen.); אָ-בַל feucht sein (? vgl. בָּלַל begiessen: s. Gesen.); אָ-בַם füttern (vgl. im Sanskrite pu-s'â-mi nutrio, pa-s-co, *βό-σ-κω* u. a.); אָ-בַץ weiss sein (? vgl. בּוּץ glänzen, weiss sein; im Sanskr. b'a-ń-ga-jâ-mi luceo); אָ-בַד verloren, zu Grunde gehen u. s. w. (vgl. פִּיד verderben; im Sanskr. po-ṭa-jâ-mi comminuo, contero, pi-ḍa-jâ-mi vexo, neco, destruo u. a.); אָ-בַק po-che-n, schlagen u. s. w. (vgl. סָ-פַק, דָ-פַק schlagen u. a.; s. Gesen.); אָ-בַר sich emporschwingen, stark sein (vgl. גָּ-בַר stark sein u. s. w.); אָ-גַד binden und אָ-כַד befestigen (vgl. zu גִּיד oben §. 22. V.); אָ-גַם brennen, heiss sein (vgl. zu חוּם oben §. 22. IV.); אָ-גַר sammeln u. s. w. (vgl. zu גּוּר oben §. 22. I.); אָ-דַב verschmachten (vgl. דּוּב und דָּאַב verschmachten); אָ-דַשׁ dreschen (vgl. דּוּשׁ dreschen); אָ-זַר gürten und אָ-סַר binden, fesseln (vgl. זָרַר bei Gesen.; im Lat. sere-re); אָ-טַר verschliessen (vgl. קָ-טַר binden, חָ-טַר umschliessen); אָ-כַר graben, pflügen (vgl. zu כּוּר oben §. 22. I.); אָ-נַח und אָ-נַק seufzen, klagen (vgl. נָאַק und נָהַק klagen, schreien); אָ-נַם drängen (vgl. נוּם in Pil. jagen, treiben); אָ-נַשׁ krank sein (vgl. נוּשׁ krank sein, *νό-σο-ς*; im Sanskr. na-se perversus sum und na-ç-jâ-mi pereo ?); אָ-סַם sezen, legen (vgl. שׂוּם sezen, legen); אָ-סַף raffen, nêmen u. s. w. (vgl. סוּף, סָפָה raffen, zusammen-

raffen u. s. w.: s. Gesen.); אָ-רַם hoch sein (vgl. רוּם hoch sein); אָ-שַׁר gerade sein (vgl. יָ-שַׁר gerade sein).

b. חָ-בַר schneiden, theilen (forschen? vgl. בָּרַר scheiden, sondern; ausforschen); חָ-גַן schiklich, passend sein (vgl. כּוּן in Niph. recht, anständig, schiklich sein u. s. w.); חָ-דַךְ stossen, niedertreten u. s. w. (vgl. דָּכָה, דָּכָא, דּוּךְ stossen, stampfen, zermalmen u. s. w.); חָ-דַף stossen, niederstossen u. s. w. (vgl. דָּפָה stossen, verwunden u. s. w.); חָ-לַךְ gehen u. s. w. (vgl. לָאַךְ senden, יָ-לַךְ gehen; im Sanskr. la-ń-g'e eo, me moveo, propero; im Lat. le-ga-re); חָ-מַר fliessen, strömen (vgl. מָרַר triefen, fliessen); חָ-פַךְ wenden, kêren, zerstören u. s. w. (vgl. בּוּךְ wenden, kêren, verwirren, בָּקַע spalten, zerstören u. s. w.); חָ-רַם hoch sein (vgl. רוּם hoch sein); חָ-רַס reissen, zerreissen u. s. w. (vgl. רָסַס reissen, zertrümmern); חָ-תַל betrügen, verspotten (vgl. תָּלַל bei Gesen. s. v.).

c. יָ-אַב wollen (vgl. אָבָה begêren, wollen; a-pa in o-pta-re u. a.); יָ-אַל wollen (vgl. wolle-n, wæle-n, volo, ἐλω); יָ-בַל gehen, fliessen u. s. w. in Hiph. hervorbringen (vgl. בָּלַל giessen, geben, שָׁ-בַל gehen, wachsen, fliessen, strömen; im Sanskr. p'alâ-mi eo, me moveo, profero; pulâ-mi und poḷâ-mi cresco, magnus fio, sum; פָּעַל hervorbringen; b'ale do); יָ-בַשׁ beschämen u. s. w. (vgl. בּוֹשׁ sich schämen; im Sanskr. b'e-s'â-mi timeo, b'ja-se timeo, vereor); יָ-גַב pflügen (vgl. zu גּוּב oben §. 22. III.); יָ-גַר sammeln (vgl. zu אָ-גַר unter a.); יָ-גַר fürchten (vgl. zu גּוּר oben. §. 22. I.); יָ-דַד lieben (vgl. הוּד lieben); יָ-דַע vernêmen, merken, wârnêmen u. s. w. (ône Zweifel von der Wurzel du, woher δαω, δα-ῆ-ναι, im Sanskr. d'u-nâ-mi mit ava percipio, animadverto; und nicht vom Stamme vi-da, woher vi-de-o, wi-sse-n, vi-ta-n, εἰ-δω, οἶ-δα); יָ-חַד verbinden (vgl. zu אָ-גַד unter

a.); יָ-חַל warten (vgl. חוּל warten); יָ-חַם heiss sein (vgl. zu אָ-גַם unter a.); יָ-טַב gut sein (vgl. טוֹב gut sein, טְאֵב fröhlich sein); יַ-כֹל können (vgl. zu כָּהַל oben §. 22. II.); יָ-לַךְ gehen (vgl. zu הָ-לַךְ unter b.); יָ-לַע unvorsichtig sagen (vgl. לָעָה thöricht schwazen); יָ-לַק leken, verschlingen (vgl. לָקַק le-cke-n, schlappen: s. Gesen.); יָ-מַר vertauschen, verwechseln (vgl. מוּר vertauschen, verwechseln); יָ-מַשׁ tappen (vgl. מָשַׁשׁ betasten, tappen); יָ-סַד sezen, stellen (vgl. שׁוּת und שִׁית sezen, stellen, legen u. s. w. שָׁתַת sezen, legen; im Lat. si-do, se-de-o, im Goth. sa-t-ja-n, se-ze-n, si-ze-n, im Griech. ἕ-ζο-μαι, ἵ-ζω für σέ-ζο-μαι u. s. w.); יָ-סַךְ ausgegossen werden (vgl. סוּךְ giessen, salben, נָ-סַךְ giessen, salben, z. B. als König; im Sanskr. si-ń-çâ-mi humecto, irrigo, im Infinit. se-k-tum, Particip. śi-k-ta; ab'i-sińçâmi ich salbe einen zum Könige); יָ-נַק saugen (vgl. נוּק saugen); יָ-עַד bestimmen u. s. w. (vgl. עָדַד bestimmen; im Sanskr. va-dâ-mi dico, sto: vgl. statuo); יָ-עַט bekleiden (vgl. עָטָה bedecken, bekleiden; im Sanskr. va-ṭâ-mi und va-ṭa-jâ-mi circumdo, vestio; wâ-t Wa-n-d, Gewand); יָ-עַל steigen, gelten u. s. w. (vgl. עָלָה steigen); יָ-עַף ermüdet werden (vgl. עוּף und עָיֵף ermüdet sein); יָ-עַץ rathen u. s. w. (vgl. עוּץ rathen; im Sanskr. va-çâ-mi und va-ç-mi dico, vâ-ça-jâ-mi iubeo); יָ-פַח blasen, athmen u. s. w. (vgl. פּוּחַ und נָ-פַח blasen u. s. w.); יָ-פַע glänzen (von bu, im Sanskr. b'â-mi luceo, splendeo, im Griech. φαω, φαί-νω u. a.); יָ-צַר beengt sein (vgl. צוּר drängen, beengen) u. m. a.

d. עָ-גַב lieben (vgl. zu חָבַב oben §. 22. III.); עָ-גַל rollen (vgl. zu גָּלַל oben §. 22. II.); עָ-גַן einschliessen (vgl. גָּנַן bedecken u. s. w.); עָ-גַר kreisen (kêren? (vgl. zu גָּהַר oder גּוּר oben §. 22. I.); עָ-דַר ordnen (vgl. סָ-דַר ordnen, תּוֹר Reihe); עָ-זַל entfernen, sondern (vgl. אָ-זַל weggehen, זוּל fortschaf-

fen, entfernen, נָ-שַׁל, שָׁלָה, שָׁלַל); עָ-טַר umgeben u. s. w. (vgl. טוּר, טִירָה, גָּ-דַר umgeben, כָּ-תַר umgeben, krönen); עָ-כַר (boren, graben) aufregen, betrüben u. s. w. (vgl. כּוּר, כָּרָא u. s. w. oben §. 22. I.); עָ-לַג stammeln (vgl. לָעַג stammeln); עָ-לַט finster sein (vgl. לוּט, לָאַט verbergen u. s. w.); עָ-צַר einschliessen u. s. w. (vgl. צוּר und צָרַר drängen, einschliessen, einsperren u. s. w.); עָ-קַב gewölbt sein (vgl. zu קָבַב oben §. 22. III.); עָ-קַד binden (? vgl. zu אָ-גַד unter a.); עָ-קַל winden, drehen u. s. w. (vgl. zu גּוּל, חוּל oben §. 22. II.); עָ-קַר ausreissen, ausrotten u. s. w. (vgl. zu קוּר, קָרַע oben §. 22. I.); עָ-רַד laufen u. s. w. (vgl. רוּד umherlaufen); עָ-רַס zerstossen (vgl. zu הָ-רַס unter b.); עָ-רַם etwa heben (vgl. אָ-רַם, הָ-רַם unter a. und b.); עָ-רַף träufeln (vgl. רָעַף träufeln); עָ-רַץ bedrängen, erschrecken (vgl. רוּץ trepidare u. s. w. רָעַץ und רָצַץ drücken, plagen u. s. w.); עָ-שַׁק bedrücken, bevortheilen (vgl. נָ-שַׁךְ beissen, bedrücken, wuchern); עָ-שַׁר aufrecht stehen u. s. w. (vgl. zu אָ-שַׁר unter a.); עָ-תַל gewaltsam behandeln (vgl. תָּלָה aufhängen, kreuzigen); עָ-תַר räuchern u. s. w. (vgl. קָ-טַר räuchern) u. m. a.

II. Formative בָּ־, חָ־, גָּ־, קָ־.

a. גָּ-בַר stark sein, wachsen, siegen u. s. w. (vgl. אָ-בַר unter I. a.; im Griech. *βριά-ω*, *βρί-θω* u. m. a.); גָּ-דַל und גָּדַל sich heben, wachsen, gross werden, sein; erhoben, gepriesen werden u. s. w. (vgl. נָ-טַל aufheben, erheben, תָּלַל erheben, aufhäufen u. a.; im Lat. tollo, im Sanskrite tola-je impleo, tolâ-mi und tola-jâ-mi tollo, pondero, dola-jâ-mi tollo, sursum eiicio); גָּ-דַר umgeben, ummauern, vermauern (vgl. טוּר umgeben, zu עָ-טַר unter I. d.); גָּ-זַל abreissen,

wegreissen (vgl. zu עָ-וַל unter I. d., שָׁלַל; im Griech. *αυλά-ω* u. a.); גָּ-זַר theilen, schneiden, scheiden, entscheiden u. s. w. (vgl. שׂוֹר sägen, שָׂעַר spalten, schäzen, זָרָה trennen, streuen, scheiden, erkennen u. a.); גָּ-חַל brennen (vgl. zu קָלָה oben §. 22. II.); גָּ-חַם anzünden, brennen (vgl. zu חוּם oben §. 22. IV.); גָּ-חַן sich bücken (vgl. חָנָה sich biegen, כָּנַע biegen); גָּ-חַר sich verbergen (vgl. דָּ-גַר brüten, nach Gesen. eigentlich decken; im Sanskr. g'âra-jâ-mi tego, harâ-mi mit â abscondo, hra-gâ-mi abscondo); גָּ-שַׁשׁ streicheln u. s. w. (vgl. שָׁפָה schaben, feilen, glätten) u. a.

b. חָ-בַט schlagen, klopfen (vgl. בָּעַט treten, verachten, schlagen; סָ-פַר eig. schlagen: s. Gesen.; im Sanskr. bo-ṭâ-mi, bo-ṭa-jâ-mi, po-t'a-jâ-mi, pu-t'-jâ-mi u. a. ferio, laedo; im Griech. *πα-τέ-ω* und *πα-τά-σσω*; im Latein. ba-tu-o); חָ-בַל Chald. Pa. verderben, vernichten, verlezen (vgl. בָּלָה verfallen, zerfallen, vergehen, zunichte werden; Pi. verzêren; אָ-בַל unter I. a.); חָ-בַק umarmen, falten (vgl. דָּ-בַק sich anhängen, anschliessen u. s. w., סָ-פַח anschliessen, סָ-בַךְ verflechten, verschlingen, zu אָ-בַךְ unter I. a.); חָ-בַר verbunden, verbündet sein u. s. w. (vgl. בְּרִית Bündniss von בָּרָה sich verbinden, nicht schneiden u. s. w., s. Gesen.; תָּ-פַר zusammennähen; *πεῖρα-ρ* das Tau, *πειραί-νω* knüpfen, binden; Borte); חָ-בַב verbergen (vgl. zu גּוֹב oben §. 22. III.); חָ-גַל hüpfen (vgl. zu גּוֹל oben §. 22. II.; חָ-גַר gür-te-n, umgürten (vgl. סָ-גַר schliessen, verschliessen, כָּ-בַר zusammenbinden, fesseln); חָ-דַק verlezen, stechen, beissen (vgl. דּוּק und דָּקַק verlezen, zermalmen; mit dem Arab. חדק scharf sehen vgl. דּוּק sehen; im Sanskr. d'a-kka-jâ-mi destruo, ti-g'-no-mi, da-g'-no-mi, da-ṅ-g'â-mi ferio, occido; dâ-ç-no-mi ferio, laedo, da-çâ-mi mordeo, *δά-κ-νω*, da-n-ça-je mordeo und video); חָ-דַר umgeben, ummauern (nach Gesen.;

vgl. zu גָּ-רַר unter a.; nach Simon. heisst חָ-רַר, wie im Aethiop., habito, commoror, vgl. zu דּוּר oben §. 22. VIII.); חָ-זַק binden, befestigen u. s. w. (vgl. זָקַק festbinden, fesseln s. Gesen.); חָ-וַר Chald. zurükkêren (vgl. זוּר und סוּר weichen, zurükweichen); חָ-טַל schwanken, zittern (vgl. טוּל schwingen, werfen, vibrare); חָ-תַם verstopfen, verschliessen (vgl. אָ-טַם, שָׁ-תַם, סָ-תַם verstopfen, verschliessen; טָמָה bei Gesen.); חָ-טַר schwanken, schwank sein, schwenken (vgl. נָ-חַר zittern, schwanken, beben; τρέω, τρέ-μω, tre-mo, tre-po in tre-pi-dus u. a.); חָ-מַם bedrücken, unterdrücken, abreissen (vgl. רָ-מַם treten, zertreten, unterdrücken; im Sanskr. mu-s-jâ-mi findo, frango u. a.); חָ-מַר brausen, schäumen, gären, schwellen u. s. w. (vgl. מָרַר triefen, fliessen, חָ-מַר strömen; μύρω, μορ-μύρω); חָ-נַף entweihet sein, werden u. s. w. (vgl. entweder נוּף besprengen, טָ-נַף besudeln, beschmuzen, oder נָאַף ehebrechen u. s. w., jenachdem die nächste Grundbedeutung unrein oder abtrünnig ist); חָ-נַק (auch חָ-נַח und חָ-נַךְ?) engen, enge sein (vgl. עָ-נַק, אָ-נַק engen u. s. w.); חָ-סַף schälen und חָ-שַׂף schälen, schöpfen (vgl. סוּף und סָפָה wegraffen, שָׁפָה abschaben, שָׁאַב schöpfen); חָ-סַר entbêren; fêlen; abnêmen (vgl. סוּר weichen genauer, auch נָ-וַר u. a.); חָ-פַז fliehen, flüchten (vgl. פָּזַז hüpfen, springen u. a.); חָ-פַר erröthen, sich schämen (vgl. §. 16. unter proh); חָ-פַר graben, forschen (vgl. פָּאַר graben, scheiden; entscheiden; בּוּר boren, graben, gewönl. for-s-che-n, בָּאַר graben, u. a.); חָ-צַב hauen, aushauen u. s. w. (vgl. עָ-צַב hauen, zurecht hauen u. s. w.; s. Gesen.); חָ-צַר einschliessen, umgeben (vgl. עָרַר einschliessen u. s. w., צוּר einbinden, einschliessen, belagern u. s. w., עָ-צַר, אָ-צַר einschliessen, umgeben u. s. w.); חָ-צַר grünen (vgl. נָ-צַר

glänzen, grünen, צָהַר glänzen; s. Gesen. s. v. נָצַץ); חָ-קַק sich krümmen (vgl. zu גּוּב oben §. 22. III.); חָ-קַר (graben), forschen (vgl. zu קוּר oben §. 22. I., ferner בָּ-קַר spalten, graben, forschen u. a.); חָ-שַׂךְ halten, ziehen u. s. w. (vgl. מָ-שַׁךְ ziehen, halten u. s. w., im Griech. ἔ-χω für σέ-χω, im Sanskr. sa-he, sa-hâ-mi, sa-h-jâ-mi, sa-ha-jâ-mi sustineo, perfero, retineo; s. unten VIII.); חָ-תַם verstopfen (vgl. vorhin zu חָ-טַם); חָ-תַר durchbrechen, durchschneiden (vgl. zu חָרַע oben §. 22. VIII., ferner בָּ-תַר und פָּ-טַר spalten, brechen, schneiden u. s. w.) u. m. a.

c. כָּ-בַן binden (vgl. בָּ-חַן schliessen, decken, סָ-פַן contignare u. a.); כָּ-בַס mit Füssen treten, (vgl. בּוּס mit Füssen treten, u. a.); כָּ-בַשׁ unter die Füsse treten (vgl. דָּ-בַשׁ, בּוּס treten, kneten, u. a.); כָּ-דַר umgeben, (drehen), rühren, trüben u. s. w. (vgl. zu גָּ-דַר unter a., ferner zu §. 22. VIII., auch tur-ba-re trü-be-n u. a.); כָּ-זַר zerbrechen (vgl. זוּר drücken, zertreten, זָרָה und זָרַע zerstreuen u. a.); כָּ-מַן verbergen (vgl. טָ-מַן verbergen u. s. w.); כָּ-מַר flechten (vgl. עָ-מַר binden); כָּ-סַח abschneiden (vgl. עָ-זַק umgraben, פָּ-סַג zerschneiden, zertheilen, פָּ-סַק und פָּ-סַךְ abschneiden, שָׂ-כָה schneiden, שַׂכִּין Messer, שְׂכָה Schneide, αἰχμή; Lat. se-ca-re, Goth. sa-h-s Messer, Westfäl. sü-ge-l zum Stechen; Mongol. sü-cä Beil); כָּ-סַף glänzen, schimmern, weiss, blass sein (vgl. זָ-הַב glänzen, gelb sein; im Sanskr. si-m-b'â-mi und su-m-b'â-mi luceo u. a.); כָּ-פַל falten (vgl. πλέ-κω, pli-co, fal-te-n); כָּ-פַת Chald. binden, fesseln (vgl. צָ-בַת, צָ-פַד und צָ-פַת binden; im Sanskr. ba-de, ba-d'a-jâ-mi, ba-d'-nâ-mi, ba-n-d'a-jâ-mi, bu-n-d'a-jâ-mi ligo, constringo; bi-n-de-n); כָּ-שַׁל wanken, straucheln, fallen, fêlen (vgl. שָׁ-לָה irren, sich vergehen, fêlen); כָּ-שַׁף beschwören, beten (vgl. אָ-שַׁף beschwören: s. Gesen.); כָּ-שַׁר gerade sein u. s. w. (vgl. zu עָ-שַׁר unter

I. d.); בָּ-תַר umgeben u. s. w. (vgl. zu כָּ-דַר); בָּ-תַשׁ stossen, quetschen (vgl. דּוּשׁ stossen, treten, zermalmen, dreschen, טוּשׁ stossen, לָ-טַשׁ hämmern u. a.; im Sanskr. d'vaṇ-se frango u. a.) u. m. a.

d. קָ-בַר graben, begraben (vgl. בּוּר, בְּאֵר, פְּאֵר u. a. graben, zu חָ-פַר unter II. b.; mit der Zab. Bedeutung aufhäufen vgl. צָ-בַר aufhäufen); קָ-טַר räuchern u. s. w. (vgl. עָ-תַר räuchern u. s. w.); קָ-טַר binden (vgl. zu אָ-טַר I. a., u. a.); קָ-מַח sprossen (? vgl. צָ-מַח sprossen; aber wegen קָ-מַח Mêl und Talm. קְ-מַח molere wârscheinlich stossen, zerstossen, zermalmen, mâlen: vgl. מָחָא und מָחָה schlagen, stossen, מָעַךְ zerdrücken; auch wol רָ-מַח in ähnlichem Sinne, vgl. מְחִי mit רִמַּח; im Griech. μά-σσω (μα-γω) drücken, quetschen, pinsere, σμώ-χω zerreissen, zermalmen); קָ-מַל welken, absterben (vgl. אָ-מַל verwelken, verschmachten); קָ-מַץ zusammendrücken (vgl. מוּץ drücken); קָ-נַז jagen (vgl. נוּם jagen, eilen, fliehen); קָ-פַד in Pi. abschneiden (vgl. בָּ-דַד sondern, בָּ-תַת abschneiden, פָּ-רַד schneiden, u. a. קֶ-פֶד Untergang mit פִּ-יד Unglük, im Lat. fi-n-do u. a. Indogerm.); קָ-פַץ springen (vgl. פָּ-זַז hüpfen, springen); קָ-צַב abschneiden u. s. w. (vgl. zu חָ-צַב unter II. b.); קָ-צַר schneiden, mähen u. s. w. (vgl. צוּר zerschneiden, צָ-רַד spalten, rizen; auch wol צָ-עַר, vgl. צָ-עִיר klein, קָ-צַר kurz u. a.; בָּ-צַר abschneiden, im Syr. verkürzen, verringern, בָּ-צִיר (Schneidung) Weinlese und קָ-צִיר (Schneidung) Ernte; im Sanskr. çṛurâ-mi abscindo, seco, çir-ṇa scissus, divisus u. a.); קָ-שַׁב wârscheinlich kêren, wenden, hinrichten u. s. w., dan mit und ône אָ-זַן aufmerken, wie attendere animum und attendere (vgl. שׁוּב kêren, wenden, u. s. w. mit בְּ, עַל, אֶל, לְ sich zu einem wenden, eben so קָ-שַׁב mit בְּ, עַל, אֶל, לְ); קָ-שַׁר binden, befestigen u. s. w.

(vgl. שָׁרַר binden, befestigen u. s. w.; zu אָ-וַר unter I. a.) u. a.

III. Formativ נָ־.

נָ-בָא reden, prophezeien u. s. w. (ône Zweifel von der Wurzel bu, woher *φά-ναι*, fa-ri); נָ-בַח bellen (von ba-ka, vgl. §. 8. A.); נָ-בֵל welken u. s. w. (vgl. zu אָ-בַל unter I. a.); נָ-בַע sprudeln, quellen u. s. w. (vgl. בּוּעַ und בָּעָה schwellen, quellen; auch נָ-בָא, בּוּא; im Griech. *βύω*); נָ-גַל durchboren, verwunden (vgl. zu חָלַל oben §. 22. II.); נָ-דַח stossen, verstossen u. s. w. (vgl. הוּחַ stossen, verstossen u. s. w., דָּחָה stossen, umstossen u. a.); נָ-דַף vertreiben, verjagen u. s. w. (vgl. דָּפָה stossen, הָ-דַף stossen, verstossen u. s. w. vgl. unter I. b., רָ-דַף unter X.); נָ-וַר sich absondern, trennen, abfallen (vgl. זוּר zurükweichen u. s. w., גָּ-זַר trennen, schneiden, מָ-וַר absondern, מָ-סַר sich absondern, abfallen u. a.; aber die Bedeutung sich weihen komt vielleicht von ṣr binden u. s. w.; נֵזֶר Diadem; ser-tum?, vgl. zu אָ-וַר unter I. a); נָ-טַל aufheben u. s. w. (vgl. zu גָּ-דַל unter II. a.); נָ-סַג zurükweichen u. s. w. (vgl. סוּג, סוֹג zurükweichen); נָ-סַךְ giessen, ausgiessen, salben (vgl. zu יָ-סַךְ unter I. c.); נָ-סַךְ flechten, weben, zäunen (vgl. סָכַךְ flechten, weben, zäunen u. s. w.); נָ-פַח blasen, anfachen, wegblasen (vgl. פּוּחַ blasen, wehen, anfachen); נָ-פַל fallen u. s. w. (vgl. zu נָ-בֵל); נָ-פַץ zerschlagen, zerschmettern u. s. w. (vgl. פּוּץ zerschlagen, zerschmettern); נָ-פַג hervorgehen, נָ-פַק herausgehen (vgl. פּוּק herausgehen u. s. w.); נָ-צַח glänzen u. s. w. (vgl. צָהַח glänzen; im Sanskr. ça-kâ-mi luceo); נָ-צַר glänzen, grünen (vgl. zu חָ-צַר unter II. b.); נָ-צַב stellen (vgl. יָ-צַב stellen);

נָקַב hölen u. s. w. (vgl. יָקַב hölen, und zu גּוּב oben §. 22. III.); נָקַט Ekel empfinden (vgl. קוּט Ekel haben); נָקַר boren, graben u. s. w. (vgl. zu קוּר oben §. 22. I.); נָקַשׁ Schlingen legen (vgl. יָקַשׁ und קוּשׁ Schlingen legen u. s. w.); נָשַׂר sägen (vgl. שׂוּר sägen); נָשַׁל ausziehen u. s. w. (vgl. שָׁלַל, שָׁלָה ausziehen u. a.); נָתַן geben, stellen, thun (vgl. תָּנָה darreichen, schenken u. a.; im Sanskr. den Stam dâ-n aus da-na geben, das alte Latein. da-no; aber man darf auch die entsprechenden Wurzeln vergleichen da-dâ-mi u. a. δί-δω-μι, do, ferner das Sanskr. da-d'â-mi und da-d'e pono, depono; facio, creo; do, tribuo u. s. w., im Griech. τί-θη-μι, im Deutschen thu-n) u. v. a.

IV. Formative דָ, מָ, תָ.

a. דָּבַח Chald. opfern (vgl. זָבַח schlachten, opfern, מָבַח schlachten u. s. w., wârscheinlich auch בּוֹז, אָבַח schlachten, vertilgen: vgl. jeden Fals Gesen. unter אַבְחָה; פָּגַע schlagen, erschlagen; im Sanskr. b'a-ń-gâ-mi (b'a-g-na) frango, b'â-ga-jâ-mi dilacero, frango u. a., im Griech. σφά-ζω (σφα-γω) mit vorgetretenem σ); דָּבַךְ anhängen, verbinden, דָּבַק anhangen u. s. w. (vgl. חָבַק umarmen, falten, סָבַךְ verflechten, verschlingen, סָפַח anschliessen, anfügen, רָבַק anbinden); דָּבַר fûren, leiten; reden, sezen; verderben, vertilgen u. s. w. (vgl. genauer עָבַר gehen, hinübergehen, fortgehen, untergehen u. s. w. transitiv gedacht; פָּרָא und פָּרַח fâren, gehen, laufen; סָפַר graben (דָּבַר vertilgen); schreiben; Anfûrer sein; zâlen; erzâlen, verkünden, preisen; reden: welche lezteren Begriffe nicht von schreiben ausgehen. Ferner im Sanskr. bi-b'ar-mi fero, φέρω u. s. w., bravî-mi und bruve loquor, dico, narro u. a.); דָּבַשׁ treten,

kneten (vgl. בָּ-בַשׁ unter II. c.); דָּ-גַר brüten (eig. decken? s. Gesen. dan vgl. zu גָּ-חַר unter II. a.); דָּ-חַל Chald. sich fürchten (eig. sich winden, drehen, krümmen, zittern u. s. w., vgl. zu חוּל oben §. 22. II.; ferner זָ-חַל sich winden, drehen (kriechen?); sich fürchten); דָּ-מַן düngen (vgl. שָׁ-מַן und מֻן-שָׁ fet sein u. s. w.); דָּ-פַק schlagen, stossen u. s. w. vgl. zu אָ-בַק unter I. a.); דָּ-קַר boren, durchboren, niederstechen (vgl. zu קוּר oben §. 22. I.) u. e. a.

b. טָ-בַח schlachten (vgl. zu דָּ-בַח unter a. Auch kochen? vgl. im Sanskr. pa-çâ-mi und pa-çe coquo, im Particip. pa-k-ta); טָ-בַל eintauchen (eig. senken? vgl. אָ-פַל, שָׁ-פַל sinken u. a.; oder vielleicht mischen, vgl. בָּ-לַל u. a.); טָ-בַע eintauchen, senken (wârscheinlich von bu, vgl. βύω, ἐμ-βύω, βά-π-τω, im-buo); טָ-בַר heben, häufen? (vgl. אָ-בַר sich emporschwingen, עָ-בַר häufen); טָ-חַן zermalmen, malen (vgl. אָ-גַן treten, יָ-גַן stossen, zerstossen); טָ-מַן verbergen (vgl. כָּ-מַן verbergen u. s. w.); טָ-נַף besudeln (vgl. zu חָ-נַף unter II. b.); טָ-פַח breit, ausgebreitet sein (vgl. פָּחַח ausbreiten, פָּ-צַח breit sein, בָּ-קַק sich ausbreiten u. s. w., im Sanskr. pa-ń-ça-jâ-mi extendo, explico, wo pa-ça für pa-ka, wie pa-çe explico, illustro, im Particip. pa-k-ta, zeigt); טָ-פַר Chald. Nagel, Klaue (ône Zweifel von טָפַר boren, graben, krazen: vgl. צִפֹּרֶן Nagel, Kralle von צָ-פַר krazen; ferner auch בּוּר, בָּאַר, בָּ-רַר, קָ-בַר, שָׁ-בַר, חָ-פַר, פָּאַר, פּוּר u. a. boren, graben, rizen, reissen u. s. w.) u. e. a.

c. תָּ-אַב begêren (vgl. zu יָ-אַב unter I. c.); תָּ-בַר Chald. zerbrechen (vgl. zu טָ-פַר unter b., besonders noch פָּרַר, שָׁ-בַר zerbrechen); תָּ-חַת (?) niedrig sein (vgl. נָ-חַת herabsteigen, sinken; im Sanskr. çî-je, Praet. ça-ça-de oder çe-de ca-do, labor); תָּ-כַל schälen (? vgl. שָׁ-חַל schälen, und

zu גָּלָה oben §. 22. II.); תָּ-כַן wol eig. stehen, stellen, zurecht stellen; daher wägen u. s. w., wie ἱστάναι, sta-tera (vgl. jeden Fals כּוּן aufrecht stehen, stellen u. s. w.); תָּ-מַךְ ergreifen; halten, festhalten; erreichen, erlangen; aufrecht halten, stüzen; zusammenhängen, einander folgen (vgl. מָעַךְ betasten, greifen, drücken; im Griech. μά-σσω (μα-γω) betasten, greifen, drücken, quetschen; ergreifen, anhalten, festhalten; ferner סָ-מַךְ legen, stüzen, unterstüzen; sich nähern, sich anlênen; zusammenhängen, verbunden sein: s. Gesen.; מָחָה mit עַל an etwas stossen, grenzen, pertinere ad aliquid); תָּ-מַל (?) verhüllen (? vgl. מָעַל bedecken, שָׁ-מַל umgeben, verhüllen*); תָּ-מַר emporragen, emporstarren, emporwallen (? vgl. סָ-מַר emporstarren, חָ-מַר gæren, aufgæren, aufschwellen, sich heben u. s. w.); תָּ-פַר zusammennähen (verbinden? vgl. zu חָ-בַר unter II. b., oder stecken, stechen,

---

*) Von תָּ-מַל wird abgeleitet תְּמוֹל gestern, und gegen diese Ableitung ist, so viel ich sehe, nichts zu erinnern. Wän תָּ-מַל verhüllen heisst, so gehet daraus ein Nomen in der Bedeutung Abend natürlich hervor: wie in Abend, vesper u. s. w. ænliche Bedeutungen zu Grunde liegen (vgl. Ursprung und Urbedeutung der sprachl. Form. S. 308. 310.). Da aber der Hebräer den Tag mit dem Abende beginnend dachte, so ist für în natürlich den Abend so viel als gestern, wie אֶמֶשׁ Abend und gestern bedeutet. Eben so bedeutet im Deutschen früher Nächten auch gestern Abend, gestern. Umgekêrt ist ja בֹּקֶר (von בָּ-קַר, קוּר spalten u. s. w.) Morgen und morgen, tempus matutinum und cras (cra-s von kr, wie בֹּקֶר). Wän jedoch אֶתְמוֹל nicht das Alph. prosth. hätte, sondern in אֶת-מוֹל aufzulösen wäre; so fiele תָּ-מַל weg: aber אֶת-מוֹל schiene mir eher morgen, als gestern bedeuten zu müssen.

boren? vgl. zu טַ-פַּר unter b.; im Griech. περω in περό-νη, περο-νά-ω u. a.); תְּ-קַל Chald. wägen (vgl. שְׁ-קַל wägen, eig. schweben machen, aufhenken: s. Gesen. und vgl. wiegen, wägen, bewegen; pendo, pendeo, oben zu קָלַל §. 22. II.); תְּ-כַן gerade sein, werden; in Pi. gerade, zurecht machen (vgl. so eben zu תְּ-כַן, ferner auch wol קִין, קָנָה, קָנַן bereiten, bauen, schaffen u. s. w.); תְּ-קַף überwältigen, unterdrücken; תְּ-קֵף Chald. stark, übermütig sein, in Pa. befestigen (vgl. נָ-קַף schlagen, zusammenschlagen, zusammenfügen u. s. w.) u. e. a.

V. Formativ צָ.

צָ-בַט darreichen (vgl. זָ-בַד schenken, שָׁ-פַת legen, geben, עָ-בַד arbeiten, dienen, opfern, auferlegen, עָ-בַט geben, leihen; im Sanskr. pâ-da-jâ-mi mit prati trado, distribuo, u. a.); צָ-בַר aufhäufen (vgl. zu קָ-בַר unter II. d.); צָ-בַת im Chald. binden (vgl. zu כָּ-פַת unter II. c., רָ-בַד binden u. a.); צָ-חַק lachen (vgl. שְׂ-חַק lachen, besonders §. 7. f.); צָ-חַר weiss sein (vgl. zu חָוַר oben §. 22. I.); צָ-מַק (hinschwinden) vertroknet sein (vgl. מָקַק zerschmelzen, verschmachten, hinschwinden, tabescere; ma-ce-o, ma-ge-r u. a.); צָ-מַר etwa scheren, schneiden; davon צֶמֶר (Schur) Wolle (vgl. מָרַד streichen, scheren und davon מוֹרָה Schermesser; זָ-מַר schneiden, beschneiden u. s. w.; im Indogerm. bedeuten Wörter von der Wurzel mr ebenfals trennen, theilen, dan sterben u. s. w.); צָ-מַת zu Grunde richten, vernichten (vgl. מוּד, מָעַד, עָ-מַד, מוֹט wanken, fallen, oder מָעַט, גָ-מַד schneiden, hauen, fällen u. s. w.; jeden Fals ist צָ-מַת gleichsam Causativum zu מוּת untergehen, sterben; מָוֶת Tod, Verderben; im Sanskr. mo-ṭâ-mi, mo-ṭa-jâ-mi, mu-ṇ-ṭâ-mi contero, conculco, ma-ṭ'â-mi con-

tero, comminuo, ma-n-t'â-mi agito, excutio, ferio, occido, ma-t'-nâ-mi agito, excutio, mâ-n-t'â-mi, me-t'â-mi, mu-n-t'â-mi, me-dâ-mi ferio, occido); יָצַח hinabsteigen, gehen (vgl. נוּחַ, יָנַח sich niederlassen, sinken u. s. w.); יָצַק verschliessen, יְצִיק Gefängniss (vgl. zu חָנַק einengen, unter II. b.; im Sanskr. na-h-jâ-mi colligo, Latein. ne-c-to); יָצַר (verbinden) fest anhangen (vgl. zu יָצַב kurz vorher); יָצַע breit sein, ausbreiten (vgl. zu מָפַח unter IV. b.); יָצַן verbergen, aufbewâren u. s. w. (vgl. סָפַן decken, verbergen, aufbewâren, שָׁפַן bedecken, verbergen; בָּהַן schliessen, decken: s. Gesen.); יָצַר krazen (vgl. zu מָפַר unter IV. b.); יָצַר hüpfen, springen, laufen; binden, schmücken (nach Simonis; vgl. פָּרָא, פָּרַח, פָּרַר springen laufen: zu חָבַר binden unter II. b.; ferner פָּאַר in Pi. schmücken, zieren; פְּאֵר Kopfpuz, Turban und אֵפֶר Kopfbedeckung, Kopfbinde mit עֲפָרָה Kranz, Krone); יָצַת schmücken (vgl. zu יָצַב kurz vorher; im Sanskr. noch pa-ṭa-jâ-mi sero, adorno, circumdo, obvelo) u. e. a.

VI. Formative שׁ, שׂ, סׂ, רׂ.

a. וָבַר schenken (vgl. zu יָבַם unter V.); וָבַח schlachten, opfern (vgl. zu מָבַח unter IV. b.); וָבַן Chald. kaufen, gewinnen (vgl. im Sanskr. pa-ṇe lucror, emo, vendo, pa-nè und pa-nâ-mi emo, vendo); וָמַן bestimmen, וְמַן Chald. in Pa. bestimmen, bestellen, in Ithpa. übereinkommen, verabreden (vgl. מָנַן theilen, zutheilen, מְנָה und מְנָא Chald. zælen, in Pa. bestellen, מָנָה bestimmen, zutheilen, anordnen, zælen; in Pi. bestimmen, bestellen, anordnen; im Sanskr. ma-n-je pu-to, credo, aestimo, mit anu (anu-ma-n-je) consentio, mâ-ne indico, μη-νύ-ω); וָמַר abschneiden, scheren (vgl. zu יָמַר

unter V.); וָ-קַף aufrichten, וָ-קַף aufrichten, aufheben, aufhängen (vgl. zu גָּבַהּ oben §. 22. III.) u. e. a.

b. סָ-בַךְ verflechten (vgl. zu חָ-בַק unter II. b); סָ-בַר Chald. hoffen (vgl. שָׂ-בַר betrachten, beachten, ansehen; in Pi. warten, hoffen. Wän die nächste Grundbedeutung untersuchen ist, wie Gesenius annimt; so vergleiche zu חָ-פַר unter II. b. Doch kan die Bedeutung von einer anderen Anschauung ausgehen: vgl. im Sanskr. b'ṛû-ṇa-je exspecto, spero, timeo; b'ri-ṇâ-mi timeo, b're-s'â-mi eo, me moveo und timeo, u. a.); סָ-גַד niederfallen, um anzubeten (vgl. zu תָּ-חַת unter IV. c., ferner קָ-דַד sich neigen, niederfallen, oben §. 22. V., פָּ-חַד sich ducken, zittern, fürchten, פַּחַד Furcht, auch von Erfurcht); סָ-גַל erwerben (vgl. נָ-חַל erlangen, besizen u. s. w.); סָ-גַר schliessen, verschliessen; in Pi. und Hiph. auch überliefern, Preis geben (vgl. פָּ-כַר im Syr. zusammenbinden, fesseln, in Pa. hindern, zu חָ-גַר unter II. b., ferner מָ-גַר und נָ-גַר überliefern, hingeben, Preis geben: die nächste gemeinsame Grundbedeutung könte sein absondern, trennen, daher abschliessen, verschliessen und ausscheiden, entfernen, verstossen; doch ist noch mehreres und ganz anderes möglich); סָ-גַר wârscheinlich fliessen, giessen, davon סַגְרִיר Regen (vgl. נָ-גַר, נָ-גַר fliessen, in Hiph. giessen, in Hoph. ausgegossen, herabgegossen werden); סָ-דַר ordnen (vgl. עָ-דַר ordnen); סָ-כַר verschliessen, in Pi. übergeben (vgl. so eben zu סָ-גַר); סָ-כַר erkaufen, bestechen (vgl. zu כָּרָה kaufen, oben §. 22. I.); סָ-מַךְ legen, stüzen u. s. w. (vgl. zu תָּ-מַךְ unter IV. c.); סָ-מַן bezeichnen (vgl. zu וָ-מַן unter a.); סָ-מַל schneiden, schnizen, bilden; daher סֶמֶל Bild (vgl. מָ-הַל, מָ-לַל schneiden; eben so von פָּ-סַל hauen, behauen, פֶּסֶל Bild; und noch andere: nach Gesenius ist סָ-מַל ähnlich sein; aber dan doch

jeden Fals nicht verwandt mit מָשַׁל); סָ-מַר emporstarren (vgl. zu תָּ-מַר unter IV. c.); סָ-פַד schlagen u. s. w. (vgl. zu חָ-בַט unter II. b.); סָ-פַח sich anschliessen (vgl. zu חָ-בַק und הָ-בַךְ unter II. b. und IV. a.); סָ-פַח giessen, salben; hinbreiten (vgl. בָּקַק ausgiessen, ausbreiten; פָּחַח ausbreiten. Die Bedeutungen flechten, anschliessen, giessen, salben sind auch in סְבַךְ, סָבַךְ, נָסַךְ neben einander vorhanden); סָ-פַן decken, verbergen u. s. w. (vgl. zu צָ-פַן unter V.); סָ-פַק schlagen u. s. w. (vgl. zu דָּ-פַק unter IV. a.); סָ-פַר krazen u. s. w. (vgl. zu דָּ-בַר und טָ-פַר unter IV. a. und b.); סָ-תַם verstopfen (vgl. zu חָ-תַם unter II. b.) u. e. a.

c. שָׂ-בַךְ flechten (vgl. zu סָ-בַךְ unter b.); שָׂ-בַר betrachten u. s. w. (vgl. zu סָ-בַר unter b.); שָׂ-גַב sich erheben, hoch sein u. s. w. (vgl. zu זָ-קַף unter a.); שָׂ-חַט ausdrücken (vgl. zu גּוּד drängen, oben §. 22. V.); שָׂ-חַק lachen (vgl. zu צָ-חַק unter V.); שָׂ-כַר erkaufen, bestechen, dingen (vgl. zu סָ-כַר erkaufen, unter b); שָׂ-פַן bedecken, verbergen (vgl. zu סָ-פַן unter b.); שָׂ-פַק schlagen (vgl. zu סָ-פַק unter b.); שָׂ-קַד anbinden, anknüpfen (vgl. zu עָ-קַד unter I. d.); שָׂ-תַם verstopfen (vgl. zu סָ-תַם unter b.); שָׂ-תַר spalten (vgl. zu תָּרַע oben §. 22. VIII., ferner בָּ-תַר zerschneiden, פָּ-טַר spalten) u. e. a.

d. שָׁ-בַט wârscheinl. stüzen (vgl. רָ-פַד stüzen); שָׁ-בַךְ giessen (vgl. zu סָ-פַח unter b.); שָׁ-בַל gehen, fliessen, wachsen (vgl. zu יָ-בַל unter I. c.); שָׁ-בַר zerbrechen (vgl. פּוּר und פָּרַר zerbrechen); שָׁ-בַת sich legen, ruhen, aufhören, und שָׁ-פַת legen, geben (vgl. רָ-פַד hinlegen, hinbreiten, sternere, in Pi. besonders lectum sternere, das Lager bereiten, 2. stüzen, unterstüzen; רָ-בַד das Lager bereiten,

sternere lectum; der verstärkte Begrif in לָ-בַט niederwerfen u. a.; besonders בוּת übernachten, eigentl. sich legen, ruhen, verweilen; im Deutschen viell. Be-tte, Goth. ba-di, Altd. bei-t-ô-n warten; ferner zu זָ-בַד schenken, unter a.); שָׂ-גַל concumbere cum qua (vgl. גָּלָה entblössen in Pi., oben §. 22. II.); שָׂ-גַר im Chald. Pa. werfen, herabwerfen (vgl. מָ-גַר in Pi. stürzen, hinwerfen, נָ-גַר in Hiph. herabstürzen); שָׂ-זַב Chald. befreien (vgl. עָ-זַב lösen, befreien u. a.); שָׂ-זַף brennen (? vgl. שָׂבַב anzünden, רָ-שַׁף anzünden, entzünden, רֶשֶׁף Glut, Flamme, Blitz. Aber viell. ist שָׂ-זַף glänzen, sehen — welche Bedeutungen sich sêr oft neben einander finden —, dan vgl. זָהַב glänzen, כָּ-סַף glänzen, weiss sein u. a.); שָׂ-זַר drehen, zwirnen (vgl. שָׂרַר zusammendrehen, fest machen, זָרַר, אָ-סַר, אָ-זַר u. a. binden u. s. w.); שָׂ-חַל schälen, glätten (vgl. zu קָלַע, גָּלָה oben §. 22. II.); שָׂ-חַף schälen, hobeln (vgl. zu גּוּב oben §. 22. III.); שָׂ-חַר (spalten) hervorbrechen, untersuchen, suchen (vgl. zu חוּר, קוּר u. s. w. oben §. 22. I., ferner besonders בָּ-קַר (spalten) pflügen, hervorbrechen, untersuchen; בֹּקֶר Frühe, Morgen, מָ-חָר morgen, שַׁחַר Frühe, Morgenröthe u. s. w.); שָׂ-חַר schwarz sein (wol eig. verbrant sein, vgl. חָרַר verbrennen, oben §. 22. I., im Mongol. k'ara schwarz; חוּר und חָוַר weiss sein bezeichnen einen entgegengesezten Begrif, bei ænlicher Grundanschauung); שָׂ-חַת zerstören, verderben u. s. w. (vgl. zu חָתַת zerbrechen, zertrümmern, oben §. 22. V.); שָׂ-טַח ausbreiten (vgl. מָחָה ausbreiten, eigentl. zie-he-n, du-ce-re u. s. w.; ferner zu מָ-חַח unter VIII.); שָׂ-טַף sich ergiessen, reichlich strömen u. s. w. (vgl. נָ-טַף triefen, strömen); שָׂ-כַב sich legen, liegen u. s. w. (für den Stam ka-ba spricht alein genugsam das möglichst gleichbedeutende Lat. cu-ba-re, und cu-m-be-re in den Compositis); שָׂ-כַר belônen

(vgl. zu שָׂ-כַר unter c.); שָׂ-מַד zerstören, vertilgen u. s. w. (vgl. zu צָ-מַת unter V.); שָׂ-מַן und שָׂ-מֵן fet sein, werden (vgl. דָ-מַן unter IV. a.); שָׂ-פַח ausbreiten (vgl. zu סָ-פַח unter V.); שָׂ-פַךְ giessen, schütten (vgl. zu סָ-פַח unter b.); שָׂ-פַל fallen, sinken u. s. w. (vgl. zu נָ-פַל unter III.); שָׂ-פַן wârscheinl. decken (vgl. zu סָ-פַן unter b.); שָׂ-פַר glänzen, schön sein, gefallen (vgl. פָּאַר glänzen u. s. w.) u. m. a.

VII. Formative בָּ־, פָּ־.

a. בָּ-גַד bedecken, daher betrügen, treulos handeln u. s. w. 2. bedrängen, bedrücken u. s. w. (vgl. zu גִּיד, חוּד, כִּיד, גּוּד oben §. 22. V.; ferner בָּ-חַד verhêlen, verläugnen u. s. w.); בָּ-דַל theilen, trennen, sondern, scheiden, unterscheiden u. s. w. (vgl. חָ-דַל, dessen nächste Grundbedeutung wârscheinlich theilen u. s. w. ist; ferner im Sanskr. dalâ-mi und dala-jâ-mi findo, tero, lacero, vulnero; im Deutschen theilen, ur-theile-n, auch wol dola-re und δαι-δάλλω); בָּ-רַק zerreissen (vgl. דָּקַק zerschlagen, zermalmen, דּוּק zermalmt werden; zu הָ-דַךְ unter I. b., zu חָ-רַק unter II. b.); בָּ-דַר streuen (vgl. דָּרַר sich ergiessen, oben §. 22. VIII., ferner תָּרַע u. a. trennen, besonders streue-n von str=tr; im Latein. ster-no; im Sanskr. str-ṇo-mi sterno, dispergo, diffundo, str-ṇâ-mi sterno; im Griech. στορέ-ννυ-μι u. s. w.; ferner ist auch trie-fe-n zu vergleichen und מָ-טַר regnen u. s. w., oben zu דָּרַר §. 22. VIII.); בָּ-זַךְ (giessen?) streuen (vgl. זָקַק giessen, binden, סוּךְ, סָכַךְ, נָ-סַךְ giessen, flechten, u. a.; im Sanskr. sî-ke spargo, si-ñ-çâ-mi (se-k-tum, si-k-ta) humecto, irrigo, spargo und sa-çâ-mi coniungo, sa-çe adspergo, wo wol ç=k ist); בָּ-וַר streuen, zerstreuen, säen (vgl. זָרָה, זָרַע, זָרַר streuen, zerstreuen, säen; im Sanskr.

sâra-jâ-mi dissipo, sterno, im Latein. sero säen u. a.); בָּ-חַל Ekel empfinden (vgl. גָּאַל und גָּעַל mit Ekel verwerfen, verabscheuen, oben §. 22. II.); בָּ-חַן prüfen u. s. w. (ursprüngl. wägen? vgl. zu תָּ-כַן unter IV. c.); בָּ-חַר prüfen, wählen, auserwählen, vorziehen, Gefallen haben u. s. w. (vgl. zu חָ-קַר unter II. b., oben zu קוּר §. 22. I., ferner köre-n, κρί-νω, cer-no, se-cer-no u. m. a.); בָּ-כַר frühe, Erstling sein u. s. w. (eig. graben, spalten, durchbrechen, den Durchbruch, die Bân machen u. s. w. vgl. zu שָׂ-חַר unter VI. d.); בָּ-נַט binden (אַבְנֵט, Chald. פְּנָר, אֲפוּנְדָא, פּוּנְדָא Gürtel; vgl. עָ-נַד anbinden; im Latein. no-du-s Knoten, Gürtel, no-da-re); בָּ-צַר 1. abschneiden, 2. einschliessen, befestigen (vgl. zu קָ-צַר unter II. d., ferner צוּר, צָרַר, חָ-צַר, אָ-צַר, נָ-צַר, עָ-צַר einschliessen u. s. w.); בָּ-קַר spalten, pflügen u. s. w. (vgl. so eben unter בָּ-כַר); בָּ-קַשׁ suchen, verlangen, fordern, bitten, fragen (vgl. קָשַׁשׁ suchen, aufsuchen, prüfen, גָּשַׁשׁ nach etwas suchen, untersuchen; im Sanskr. ge-s'e desidero, exopto, gave-s'a-jâ-mi quaero, persequor, venor; im Latein. quae-so und quaero: dän wän lezteres auch von kr sein könte, so ist der Stam ka-sa doch in quae-si-vi u. s. w.); בָּ-שַׂם angenêm riechen, wolriechend sein (eig. riechen, vgl. נָ-שַׂם schnauben, riechen, Arab. שמם riechen, duften: s. Gesen. u. Simon. unter שׂוּם allium; ferner vergleiche זָהַם stinken u. s. w. Dän die Wörter des Geruches sind häufig voces mediae, wie z. B. stinken im Altd. auch von Wolgerüchen stehet, und duften und dunsten von derselben Hauptwurzel komt); בָּ-שַׁר (glänzen) schön, heiter, fröhlich sein (s. Simon. und Gesen, vrgl. זָהַר glänzen, שָׂרָה wârsch. glänzen; im Sanskr. surâ-mi splendeo, gloriosus sum; σειρι-ο-ς glänzend, leuchtend, glühend, σειρι-ά-ω leuchten, glühen; sere-nu-s glänzend, klar, heiter, fröhlich; ferner בָּ-שַׂר Fleisch mit שְׂאֵר Fleisch,

im Griech. σάρ-ξ aus sar-ka-s u. s. w.); בָּ-שַׁן fet sein (? vgl. Gesen.; בָּשָׁן N. pr. einer Gegend mit Eichwäldern und fetten Viehweiden: vgl. דָּ-שֵׁן fet werden, דֶּשֶׁן fet vom Boden, von saftvollen Bäumen u. s. w.; ferner זוּן nären, weiden, in Hoph. genärt, wolgenärt sein); בָּ-חַל trennen, absondern (vgl. so eben unter בָּ-דַל); בָּ-חַק in Pi. niederhauen, mit dem Schwerte (vgl. zu בָּ-רַק kurz vorher, גָּ-חַק abschneiden, abreissen, zerreissen u. s. w.); בָּ-תַר in Pi. zerschneiden (vgl. zu שָׁ-תַר spalten, unter VI. c.) u. e. a.

b. פָּ-גַל in Pi. faul, stinkend machen; פִּגּוּל Unreinigkeit, Gräuel u. s. w. (vgl. zu בָּ-חַל unter a.); פָּ-גַשׁ stossen u. s. w. (vgl. גָּעַשׁ stossen, wegen des Begrifsganges zu קָרָה oben §. 22. I.); פָּ-דַר nach Gesenius wârscheinlich füttern, mästen, davon פֶּדֶר Fet, Schmer; nach Simonis ist פֶּדֶר eigentl. a carne separatum, und פָּדַר separare (vgl. also entweder die Wurzel dr in τρέ-φω nären, fet machen, mästen, oder zu תָּרַע oben §. 22. VIII. u. a. Aber vielleicht bedeutet פָּ-דַר glänzen oder triefen u. s. w.; vgl. zu דָּרַר oben §. 22. VIII. und hinsichtlich des Begrifsganges λίπος, λιπαρός u. a.); פָּ-זַר streuen, zerstreuen, ausstreuen (vgl. zu בָּ-זַר unter a.); פָּ-חַד zittern, bes. vor Furcht, auch vor Freude (vgl. zu חָרַד rasch sein, vielleicht auch zu חָדָה, חָתַת, oben §. 22. V.); פָּ-חַם schwarz sein (eig. verbrant sein u. s. w., vgl. zu חוּם oben §. 22. IV.; פֶּחָם die tote, schwarze und auch die brennende Kôle); פָּ-חַר kochen, nach Gesen.; fingere, formare nach Simonis: davon פַּחַר Chald. Töpfer (vgl. zu גִּיר, חוּר, חָרָה, כּוּר oder כָּרָה oben §. 22. I.; man beachte κέρα-μο-ς, κερα-μεύ-ς von kr, wârsch. in dem Sinne machen, bilden, wie figulus von fingo); פָּ-חַת graben (vgl. zu גָּדַד u. s. w. oben §. 22. V.); פָּ-טַר spalten, aufbrechen, hervorbrechen u. s. w. (vgl. zu בָּ-תַר unter a.,

חָ-תַר unter II. b. u. s. w.); פָּ-טַשׁ hämmern u. s. w. (vgl. zu כָּ-תַשׁ unter II. c.); פָּ-כַר binden, fesseln (vgl. zu סָ-כַר und סָ-גַר unter VI. b.); פָּ-נַג kostbar leben, פָּ-נַק im Aram. Pa. verzärteln, passiv. verzärtelt, kostbar, delicat leben; in Pi. verzärteln (vgl. עָ-נַג in Pu. verweichlichet, verzärtelt sein; עָנֹג verzärtelt, weichlich, üppig; עֹנֶג Wolleben, Lust, Vergnügen; וָ-נַק saugen, mit Lust geniessen u. s. w.; ist viell. auch νέ-κ-ταρ zu vergleichen?); פָּ-סַג zertheilen, zerschneiden; פָּ-סַח und פָּ-סַק abschneiden (vgl. zu כָּ-סַח unter II. c.); פָּ-צַח zerbrechen; schreien, frohlocken (vgl. רָ-צַח zertrümmern, morden, רֶצַח Zertrümmerung, Geschrei; צָוַח schreien, bes. vor Freude, צָעַק schreien); פָּ-צַר drängen, dringen; in Hiph. sich sträuben, widerspenstig sein (vgl. צוּר und צָרַר drängen, bedrängen u. s. w.); פָּ-שַׁח in Pi. zerreissen, zerfleischen (vgl. so eben zu פָּ-סַג, נָ-שַׁךְ beissen, quälen u. s. w., נָ-סַח reissen, niederreissen u. s. w.) u. a.

VIII. Formativ מָ-.

מָ-גַר geêrt, berûmt, reich, köstlich sein (vgl. גָּדַר nach dem Arab. glüklich, reich sein, נָ-גַר in Hiph. loben, preisen; s. Gesen.); מָ-גַר hinwerfen, Preis geben (vgl. zu סָ-גַר unter VI. b.); מָ-זַג mischen, מָ-סַךְ mischen, verwirren; davon מֶזֶג und מֶסֶךְ Würzwein (ône Zweifel ist zu vergleichen נָ-סַךְ, סָבַךְ, סוּךְ u. s. w. giessen, salben, flechten; im Sanskr. sa-ggâ-mi (sa-k-tum, sa-k-ta) implicor, retineor; vgl. ferner zu בָּ-זַק und נָ-סַךְ unter VII. a. und unter III.; dan wegen des Begrifsganges im Lat. unctus, und אָ-רַב flechten, עָ-רַב mischen bei Gesen. An Verwandtschaft mit μί-σ-γω (μι-γω!), mi-s-ce-o, im Sanskr. mi-ç-ra-jâ-mi misceo, coniungo u. s. w. darf man nicht denken, wän man nicht ône Grund annêmen wil, dass die Wörter in den einen Sprachen,

entweder in den Semitischen oder in den Indogermanischen, fremd seien); מָ-וַח binden, gürten (vgl. zu בָּ-זַק unter VII. a.); מָ-וַר wârsch. absondern (vgl. zu נָ-זַר unter III.); מָ-חַץ stossen, zerstossen, zerschlagen (s. Simon. und Gesen.; vgl. חָצַץ (חָצָה) schneiden, zerschneiden, theilen, zerhauen, לָ-חַץ und נָ-חַץ drängen, drücken); מָ-חַק verderben, zu Grunde richten (vgl. חָקָה, חָקַק hacken, hauen u. s. w., lezteres in Hithpa. aufhacken, um den Weg zu verderben, דָּ-חַק drängen, drücken, bedrücken, שָׁ-חַק zermalmen); מָ-חַר spalten u. s. w., davon מָחָר dies crastinus (vgl. zu שָׁ-חַר unter VI. d.); מָ-כַר kaufen, verkaufen, מָ-כַר verkaufen u. s. w. (vgl. zu שָׁ-כַר unter VI. d. u. s. w.); מָ-טַר regnen (eig. wol streuen oder triefen, vgl. zu בָּ-רַר unter VII. a.); מָ-לַט gleiten, entgleiten, entkommen; in Pi. retten, Eier legen; in Hiph. retten, gebären; in Niph. sich retten, entkommen, auch bloss davon eilen (vgl. פָּ-לַט, welches fast buchstäblich dasselbe bedeutet; auch יָ-לַד gebären, פָּ-לַת eilen, fliehen); מָ-סַר absondern (s. Gesen., vgl. zu מָ-וַר); מָ-צַח viell. glänzen (vgl. zu נָ-צַח unter III., ferner Aram. פָּ-צַח glänzen, heiter sein); מָ-צַר wârsch. einschliessen (vgl. zu בָּ-צַר unter VII. a.); מָ-שַׁר etwa theilen, messen (s. Gesen. unter מְשׁוּרָה Mass: vgl. שָׁעַר spalten, scheiden; entscheiden, bestimmen, schüzen, im Chald. שְׁעַר messen; שַׁעַר (Spalte, Öfnung) Thor, 2. Mass u. s. w.); מָ-שַׁח salben, bestreichen (vgl. zu בָּ-זַק, נָ-סַךְ, יָ-סַךְ unter VII. a., III. und I. c., auch wol סוּחַ, סָחָה reiben, streichen, kêren); מָ-שַׁךְ fassen, nêmen; halten, fest halten; ziehen, spannen; ausdênen, dauern lassen; fest, stark machen, stärken u. s. w. (vgl. zu חָ-שַׁךְ unter II. b., ferner im Sanskr. su-h-jâ-mi possum, valeo, und genauer den Gebrauch von ἔχω (σε-χω), ἴσχω (σι-σε-χω), ἰσχύς, ἰσχύ-ω, u. s. w., welche alle von σε-χω, sa-cha, sa-ha

kommen und in alle Bedeutungen von מָ-שַׁךְ offenbar übergehen); מָ-שַׁק haben, besizen (vgl. das jezt zu מָ-שַׁךְ beigebrachte); מָ-חַג viell. ausdênen, מָ-חַח ausdênen (vgl. zu שָׁ-טַח unter VI. d., ferner לָ-חַח und Chald. נָ-תַח ausbreiten) u. e. a.

IX. Formativ לָ-.

לָ-בַט niederwerfen, zu Grunde richten (vgl. בָּעַט mit Füssen treten, בָּ-חַת schneiden, brechen, verwüsten, פִּיד zu Grunde gehen, פָּ-חַת brechen, אָ-בַד verloren, zu Grunde gehen; zu חָ-בַט unter II. b., besonders zu שָׁ-בַת unter VI. d.); לָ-בַשׁ und לָ-בֵשׁ bekleiden, bedecken, umgeben (vgl. חָ-בַשׁ binden, anbinden, umbinden, umlegen, satteln, verschliessen, verhüllen; im Sanskr. pa-s'â-mi sero, adorno, pa-s'a-jâ-mi und pa-sa-jâ-mi ligo, b'û-s'â-mi und b'û-s'a-jâ-mi orno, decoro); לָ-חַץ drängen, drücken, bedrücken (vgl. zu מָ-חַץ unter VIII.); לָ-חַשׁ flüstern, murmeln, bes. Beschwörungsformeln, beschwören (vgl. נָ-חַשׁ flüstern, wârsagen, ânen, vermuten); לָ-טַשׁ hämmern u. s. w. (vgl. zu פָּ-טַשׁ unter VII. b.); לָ-כַד fassen, nêmen, fangen (vgl. zu חָ-תָה, viell. auch חוּד und כִּיד, oben §. 22. V.); לָ-כַשׁ widerspenstig sein (vgl. קָ-שָׁה hart, schwer, schwierig sein, in Hiph. hartnäckig sein etc.); לָ-מַד 1. schlagen, 2. lernen, sich gewênen (vgl. שָׁ-מַט schlagen, treten u. a.; im Sanskr. me-t'â-mi ferio, occido, disco, im Griech. μα-ν-θά-νω von ma-t'a, μα-θω; vgl. auch zu צָ-מַת unter V.); לָ-פַד leuchten u. s. w. (vgl. im Sanskr. pâ-ṭa-jâ-mi, po-ṭa-jâ-mi luceo, fulgeo); לָ-קַט sammeln, versammeln (vgl. zu קָ-תַת oben §. 22. V.); לָ-קַם den Eingang versperren (vgl. קוּם stehen, widerstehen, hemmen: oben §. 22. IV.); לָ-שַׁם zerbrechen (? vgl. שָׁ-מַם verwüsten, יָ-שַׁם, אָ-שַׁם verwüstet werden, גָּ-זַם schneiden, נָ-זַם boren u. a.);

לָ-תַח ausbreiten (vgl. zu מָ-תַח, unter VIII.); לָ-תַךְ viell. ausschütten (? vgl. נָ-תַךְ in Hiph. giessen, schütten) u. e. a.

X. Formativ רָ.

רָ-בַד 1. das Lager bereiten, 2. binden (vgl. zu שָׁ-בַת unter VI. d. und zu צָ-פַת unter V.); רָ-בַךְ einmengen, umwenden (vgl. בוּךְ kêren, wenden, verwickeln, ferner zu סָ-בַךְ unter VI. b. u. a.); רָ-בַל fruchtbar, reich, viel sein (vgl. סָ-בַל tragen, trächtig sein, besonders zu יָ-בַל unter I. c.); רָ-בַק anbinden (? vgl. zu סָ-בַךְ und חָ-בַק unter VI. b. und II. b. u. a.); רָ-גַב häufen (? vgl. zu גָּבָא oben §. 22. III.; aber es scheint eher runden, oder schneiden zu bedeuten, vgl. dort zu גּוּב u. s. w.); רָ-גַז sich unruhig bewegen, (vor Zorne, Furcht, Schmerzen, Freude) zittern, beben u. s. w. (vgl. חוּשׁ eilen, unruhig, heftig aufgeregt sein, vor Freude, Schmerzen; כָּעַס unmutig, verdriesslich sein, zürnen, u. a.); רָ-גַל gehen, umhergehen, laufen u. s. w. (vgl. zu גּוֹל u. s. w. oben §. 22. II.); רָ-גַם häufen (vgl. zu גָּמַם oben §. 22. IV.); רָ-דַם schlafen, ruhen; betäubt; sinlos hinsinken (vgl. דּוּם, דָּמָה, besonders דָּמַם betäubt, verstumt sein, vor Verwunderung, Schrecken, Schmerzen; ruhen, ruhig, stille sein, schweigen; in Hiph. töten, vertilgen, verwüsten; im Sanskr. tâ-m-jâ-mi conficior, dâ-m-jâ-mi domitus, mitis sum; δα-μά-ω, do-ma-re u. s. w.); רָ-דַף nachlaufen, nachjagen, verfolgen, in die Flucht jagen (vgl. נָ-דַף aus einander treiben, vertreiben, in die Flucht jagen u. a., unter III.); רָ-חַב klüftig, offen, geräumig sein (nach Gesen. eigentl. luftig sein; dan vgl. חָבַב, dem Gesen. die Bedeutung hauchen zu Grunde legt. Aber רָ-חַב schliesst sich wol an die Bedeutungen von גָּבַהּ, גּוּב u. s. w., vgl. oben §. 22. III.); רָ-חַם lieben, in Pi sich eines erbarmen, liebreich annêmen, bes. von Elternliebe, der Liebe Gottes gegen die Menschen (es ist entweder

beschüzen, bedecken, vgl. חָמָה, oder hauchen, wärmen, fovere, oder warm, erglühet sein, in Liebe u. s. w., vgl. חָמַם, חוּם oben §. 22. IV.; ferner רָ-חַם von leidenschaftlicher Glut, brünstig sein, empfangen (vgl. רֶחֶם, רַחַם), besonders נָ-חַם aufgeregt sein, glühen, in Niph. (auch Hithp.) Mitleiden empfinden, Reue haben, sich trösten, Rache üben; in Pi. trösten, erbarmend helfen, vom thätigen Erbarmen Gottes); רָ-חַן im Arab. beugen (vgl. חָנָה sich beugen, auch חָנַן, s. Gesen.); רָ-חַף aufgeregt sein (glühen?) von Zärtlichkeit, Liebe, 2. vom Schrecken (vgl. zu חָבַב oben §. 22. III., ferner עָ-גַב unter I. d.); רָ-טַשׁ zerschmettern (vgl. zu לָ-טַשׁ unter IX.); רָ-בַל herumgehen, herumziehen (vgl. so eben zu רָ-גַל); רָ-מַס treten, zertreten, niedertreten, unterdrücken (vgl. חָ-מַס (treten) zertreten, bedrücken, verletzen, abreissen); רָ-פַד hinbreiten, hinlegen, sternere; in Pi. lectum sternere, stüzen (vgl. das zu רָ-בַד angedeutete); רָ-פַס, רָ-פַשׂ, רָ-פַשׁ mit Füssen treten u. s. w. (vgl. zu כָּ-בַס unter II. c. u. a.); רָ-צַד in Pi. neidisch anblicken (vgl. צוּד und צָדָה nachstellen u. s. w., bes. צָרַד einen von der Seite ansehen, im entgegen, zuwider sein); רָ-קַב wurmstichig, morsch sein (eig. durchbort, durchlöchert sein, vgl. zu גּוּב u. s. w. §. 22. III.) u. m. a.

Diese Beispiele werden genügen, um darzuthun, dass die zu Anfange des Paragraphen angeführten Formative im Hebräischen wirklich vorkommen: und mehreres wurde zunächst nicht beabsichtiget. Mögen auch einige der gegebenen Vergleichungen auf den ersten Blik gewagt scheinen oder wirklich irrig sein (obwol ich für alle Gründe habe); so bleiben doch bei jedem Formative genug sichere Beispiele zum Beweise übrig. Was den Ursprung und die Bedeutung der Formative betrift; so sind sie alle Wurzeln in verbaler Auffassung, und haben gewönlich

ône Zweifel die algemeinere Bedeutung machen, thuen, treiben, üben u. s. w. Da hier aber für die genauere Forschung noch vieles zu ermitteln übrig bleibt und noch manche Frage zu beantworten ist, z. B in wiefern die besondere nächste Grundbedeutung der formativen Wurzel auf ire jedesmalige Wâl zum Formative Einfluss geübt hat; so werde diese ganze Untersuchung der Zukunft vorbehalten (vgl. einsweilen Urspr. und Urbedeut. der sprachl. Form. §. 17—44. mit dem obigen, §. 15. ff.). Bei dieser Untersuchung über die Bedeutung der Formative sind auch die sogenanten verb. quadrilitt. zu betrachten, welche grössten Theiles durch Anfügung von Formativen bestimterer Bedeutung entstanden zu sein scheinen. Hier sind nämlich erstens Wurzeln mit ṛ und zuweilen mit ḷ als Formative gebraucht. Z. B. זַרְזִיף Regenschauer komt ône Zweifel von זַר-זַף (von dem Stamme sa-ba fliessen u. s. w. und der Wurzel sṛ fliessen, giessen, streuen u. s. w.: vgl. זוּב, זוּף fliessen, שָׁפַע fliessen, überfliessen, זָרַר, זָרָה, זָרַע streuen, שְׁעִירִים Regenschauer von שָׁעַר, sṛ; im Sanskr. sari-t Fluss von sṛ); כַּרְכֹּב Einfassung, Rand von כִּכֵּר (von dem Stamme ka-ba und der Wurzel kṛ in den Bedeutungen beugen, krümmen, runden, einschliessen, umgeben, wölben u. s. w., vgl. oben §. 22. I. und III.); כְּרַם-כֶּם verwüsten, zerwülen (von dem Stamme sa-ma zerschneiden, verwüsten u. s. w., und der Wurzel kṛ graben, scheren, schneiden, fressen u. s. w., vgl. zu לְ-שַׁם unter IX. und zu כּוּר oben §. 22. I.); גַּלְמוּד hart, unfruchtbar, dürre, von גָּלַמַד etwa binden, festmachen, verhärten u. s. w. (von dem Stamme ma-da binden, verschliessen, vgl. צָ-מַד binden u. a., und von der Wurzel gl binden, festmachen u. s. w., vgl. zu חוּל, oben §. 22. II.) u. m. a. Zweitens erscheinen Stämme als Formative. Z. B. מְחֻסְפָּס abgeschupt, schuppenartig, klein (nach Gesen., also חַסְ-פַּס etwa schälen, von ba-sa schneiden u. s. w., vgl. בָּנָא, בָּנַע (nach Gesen.) schneiden,

zerschneiden, und von ga-sa schneiden, schälen, vgl. גּוּז, גָּזָה, גָּזַע, גָּזַז, חָזַז, קָסַס, קָשָׂה schneiden, schälen, abschuppen u. s. w.); סַנְוֵרִים Blindheit (von סַנְ-וֵר blenden, von der Wurzel vṛ boren, stechen, blenden, vgl. עָוַר blind sein, mit עוּר graben, stechen, und נָ-קַר boren, graben, stechen, bes. vom Ausstechen der Augen, im Aeth. einäugig sein; und von dem Stamme sa-na stechen, scharf sein, vgl. סָנָה stechen, סְנֶה Dorn, se-n-ti-s, שָׁנַן schärfen) u. a. Drittens Stämme oder verwandte Wurzeln werden reduplicirt. Z. B. זַם-זַם summen (von sa-ma); חַר-גַּל springen, hüpfen (von den Wurzeln gṛ und gḷ, welche beide springen, hüpfen u. s. w. bedeuten, vgl. oben zu כָּרַר und גּוּל §. 22. I. und II.). Viertens Stämme oder Formen von Stämmen, welche gewœnlich ône Formative erscheinen, haben Formative. Z. B. זַלְעָפָה Glut (von זִ-לְעַף, dem Formative זָ und dem zerdênten Stamme la-p'a, la-ba glänzen, brennen, glühen, vgl. λά-μ-πω, לָהַב brennen, flammen, לַהַב, לַהֶבֶת Flamme mit שַׁלְהֶבֶת Flamme: s. Gesen.); עַקְרָב Scorpion (von עַ-קְרַב graben, krazen, stechen u. s. w., dem Formative עָ־ und dem Stamme gṛ-ba in gra-be-n, ker-be-n, γρά-φω u. s. w., חָרַב graben, schneiden, scheren, חֶרֶב Schwert, Messer, Schermesser, גָּרַב krazen, schaben); נִ-בְרַשׁ leuchten, glänzen (von dem Formative נָ־, und dem Stamme bṛ-s'a glänzen, der zwar im Hebr. in dieser Bedeutung meines Wissens nicht vorkomt, aber schon wegen des Sanskr. b'râ-çe lucco und pro-s'â-mi uro angenommen werden darf, vgl. §. 18. VII.). Endlich scheinen jedoch auch noch auf andere Weise verb. quadrilitt. entstanden zu sein.

§. 24.

Wir müssen ferner fragen, ob nicht Verba, deren mittelerer Radical ר oder ל ist, auf andere Weise zu erklären sind.

Wir haben nämlich oben (§. 4.) gesehen, dass ṛ und ḷ für Vocale gelten müssen, und dürfen daher vor aller Erfârung schliessen, dass sie auch bei der weiteren Sprachentwickelung vielfach denselben Gesezen, als die gewœnlichen Vocale, unterworfen sind. Nun gehen aber die gewœnlichen Vocale nicht bloss, wo die einfache Wurzel als Verbum erscheint, durch Zerdênung in zwei Sylben mit einem Consonanten in der Mitte über (z. B. ki in קָיָה, ku in כָּוָה, כָּהָה, כָּאָה, קָעַע u. s. w.); sondern auch eben so in Urstämmen (z. B. מוּד in מָעַד, קוּת in קָהַת, כּוּב in כָּאַב u. s. w.). Und da wir ferner, wän blosse Wurzeln mit ṛ oder ḷ als Verba vorkommen, häufig eine Zerdênung in zwei Sylben mit r oder l in der Mitte annêmen müssen (z. B. von kṛ in קָרָא, קָרָה u. s. w., vgl. §. 16.); so dürfen wir dasselbe auch von Stämmen, deren erste Wurzel ṛ oder ḷ zum Vocale hat, schliessen, und im algemeinen vermuten, dass dieselben Stämme auch im Indogermanischen vorhanden sind, aber freilich in der Regel nur mit einem einzigen, dem r und l entweder vorhergehenden oder nachfolgenden, Vocale. Ich behaupte jedoch keines Weges, dass alle Hebräischen Verba, deren mittelerer Radical ר oder ל ist, so zu betrachten sind; sondern halte vielmehr dafür, dass mehrere Verba der Art durch vorgesezte Formative gebildet sind und mit ṛ (ru) oder ḷ (lu) beginnende Stämme haben. Da aber dieser Punkt in Beziehung auf die einzelen Verba nicht ône die gründlichste und ins einzelne eingehende Kentniss der sämtlichen Semitischen Sprachen mit Erfolg untersucht und entschieden werden kan, auch sêr viel Raum dafür erforderlich wäre, und zudem ausser meinem Plane liegt; so begnüge ich mich damit, Beispiels halber, einige Verba anzufüren, in denen die bezeichneteZerdênung Stat zu finden scheint.

a. גָּרַב krazen, schaben (von dem Stamme gṛ-ba, vgl. gra-be-n, ker-be-n, γρά-φω, χρί-μ-π-τω, scri-bo, car-po u. a.); גָּרַף raffen, wegnêmen, חָרַף rupfen, pflücken, fressen, schmähen (von gṛ-ba, grei-fe-n, καρ-πω in καρ-πό-ς, καρ-πί-ζω, γρί-πω fangen in γρῖ-πο-ς, γρῖ-φο-ς, γρι-πί-ζω car-po u. a.); חָרֵב troknen, dörren, (schneiden) vertilgen

(von gṛ-ba, κάρ-φω, κάρ-φο-ς u. s. w.); קָרַב sich nähern (viell. streifen, berühren ? vgl. χρί-μ-π-τω, χρίμπτω πέλας); גָּרַד krazen, schaben, חָרַט einschneiden, eingraben, חָרַת eingraben, כָּרַת schneiden, abschneiden, vertilgen (von gṛ-da, im Sanskr. kṛ-n-tâ-mi findo, disseco, caedo, kra-t'â-mi laedo, occido, k'ar-dâ-mi mordeo; χαρά-ττω, in so fern in den Formen von diesem wirklich ein Dental ist; ferner auch wol kra-ze-n, kri-ze-n u. a.); גָּרַן glätten, ebenen, eigentl. krazen, schaben (? nach Gesen., von gṛ-na, im Sanskr. karṇa-jâ-mi seco, disseco, çûr-ṇa-jâ-mi tero, contero (çṛ=kṛ ?), oder viell. g'ṛ-ṇo-mi luceo, fulgeo); קָרַן stossen, stralen (von gṛ-na, im Sanskr. kṛ-ṇâ-mi offendo, laedo, occido, קֶרֶן Hor-n, cor-nu, im Sanskr. çṛ-ṅ-ga cornu, cacumen montis, çṛ-ṇâ-mi (ferio) destruo, erumpo u. s. w., das Griech. κέρα-ς ist von der Wurzel kṛ; קָרַן stralen, im Sanskr. g'ṛ-ṇo-mi fulgeo; aber Hiph. Hörner haben ist wirkliches Denominativum von קֶרֶן); בָּרַק glänzen, blizen (von bṛ-ga, im Sanskr. bar-hâ-mi und bar-ha-jâ-mi luceo, b'râ-çe und b'râ-ge luceo, splendeo, fulgeo, wo ç und g für einen Gaumenlaut stehen); דָּרַג gehen, schreiten (doch vgl. עָרַג), דָּרַךְ treten u. s. w. (von dṛ-ga, im Sanskr. tra-ṅ-ke, trô-ke und tra-ṅ-gâ-mi eo, me moveo, τρέ-χω u. s. w.; דָּרַךְ קֶשֶׁת den Bogen spannen ist viell. nicht unmittelbar von דָּרַךְ treten, sondern von dṛ-ga spannen, im Sanskr. drâ-g'e nitor, extendo); דָּרַב scharf sein, stechen (von dṛ-ba, δρύ-φω, δρύ-π-τω), טָרַף abbrechen, abreissen, zerreissen, zerfleischen (von dṛ-ba, δρέ-πω, δρέ-π-τω, auch δρύ-π-τω, im Sanskr. tro-pâ-mi occido, ferio, dṛ-p'â-mi vexo); תָּרַף im Arab. wolleben, bequem leben (von dṛ-ba, θρύ-π-τω, τρυ-φή, τρυ-φά-ω); טָרַד, טָרַד fortstossen, verstossen (von dṛ-da, im Lat. tru-do u. a.); חָרַק knirschen (von gṛ-ga, κρι-ζω, κρι-γω, κρι-κω) u. a. Vielleicht ist auch אַר vor ר manchmal nicht als Formativ zu nêmen, sondern aus Zerdênung des ṛ in ara zu erklären, so

dass z. B. אָרַח gehen, wandern schlechtweg der Stam r-ga (ἔρ-χο-μαι) ist.

b. גָּלַב scheren, schneiden, mähen (von gl-ba, glu-bo (und gla-bo in gla-be-r?), scal-po, scul-po, γλά-φω, γλύ-φω); כָּלַב und כָּלַף kla-ffe-n, klä-ffe-n, kla-ppe-n, klo-pfe-n, κόλα-φο-ς, κολά-π-τω u. a. (alle von gl-ba); גָּלַם wickeln, zusammenwickeln (von gl-ma, im Lat. glo-mo in glo-mu-s, glo-me-ra-re) u. e. a.

§. 25.

Eine andere Frage, die wegen der vielen zubetrachtenden Einzelheiten aus allen Semitischen Sprachen ebenfals manche Schwierigkeit darbietet, bleibt diese, ob ח als dritter Radical zuweilen durch Verhärtung des ה entstanden ist. Ich meine hier keine Verba, wie לָקַח u. ä. Dän wofern dieses wirklich von dem Stamme la-ka (im Griech. λα-χω, λα-γ-χά-νω, im Sanskr. lâ-ka-jâ-mi und la-ga-jâ-mi gusto, adipiscor) herkomt, und nicht vielmehr von dem Stamme ka-ha mit dem Formative לְ (im Sanskr. ka-ke desidero, ko-ke accipio, sumo); so kan ח als ungewönliche Reduplication für ק gelten, wie בָּשַׁשׁ für בָּשַׁשׁ oder בָּסַס, לָחַךְ für לָכַךְ oder לָחַח, vielleicht דָּחַק für דָּחַח oder דָּקַק u. m. a. Eben so wenig darf man Verba mit mittelerem ר oder ל ône nähere Prüfung hieher ziehen. Wän dagegen z. B. מָנַח mit מָנָה, גָּבַח mit גָּבַהּ, פָּתַח mit פָּתָה, רָצַח mit רָצָה (רָצַץ) u. s. w. wirklich zusammengehört; so ist die einfachste und somit die natürlichste Erklärung dieses Zusammenhanges, eine Verhärtung des ה in ח anzunêmen. Auch könte dan die Verhärtung zuweilen noch weiter gegangen sein, z. B. ה in ק,ח. Doch sind die meisten Beispiele, die man aus dem Hebräischen hiefür anfüren könte, sêr unsicher. Noch unsicherer und meistens offenbar falsch sind die Beispiele, die man dafür anfürt, dass ח als mittelerer Radical aus Verhärtung des ה entstanden sei, z. B. מָחַר aus מָהַר, מוּר (vgl. dagegen

§. 23. VIII.), לָחֵם aus לֶחֶם u. e. a. Dasselbe gilt von anderen Radical-Consonanten in der Mitte, die man durch Verhärtung entstehen lässt.

§. 26.

Über die sogenanten Conjugationen im Hebräischen deute ich kurz folgendes an. Dass das נִ־ oder נִ־ in Niphal aus derselben Wurzel sei, aus welcher das oben angeführte Formativ נִ־ ist (§. 23. III.), und dass diese hier gehen (נוּא) bedeute, welche Grundanschauung oft in den Formen des Passivum liegt (vgl. Urspr. und Urbed. der sprachl. Form. §. 44.), bedarf keines weiteren Beweises. Eben so ist הִ־ in Hiphil das oben (§. 23. I.) erwähnte Formativ הִ־. Desgleichen sind die in den Dialekten für הִ־ eintretenden Formative aus den vorhin erwähnten entsprechenden Formativen, nicht aus künstlicher Buchstabenverwechselung zu erklären (vgl. Ewald's krit. Gramm. S. 185 Not., erste Ausg.). In Hithpael stekt ausser dem Formative הִתְ־ wârscheinlich noch ein Pronomen als reflexives Object gefasst. Dass nach diesem die Bedeutung von Niphal nicht überal strenge passive, von Hithpael nicht notwendig reflexive, und von Hiphil u. s. w. nicht immer causative zu sein brauche, verstehet sich von selbst (vgl. Urspr. und Urbed. §. 19. §. 44. u. a.). Eben so klar ist es, dass Niphal, Hiphil, Hithpael, kurz alle durch Formative gebildete Conjugationen, Denominativa im gewönlichen Sinne des Wortes sein können, da ja das eigentliche Verbum in înen immer als Nomen zu fassen ist (vgl. Urspr. u. Urbed. §. 17. ff.). Aber ob Piel oder Kal je eigentliches Denominativum sein könne, ist eine andere Frage, welche die Hebräische Grammatik vielfach ône Bedenken bejahet hat. Bei vielen Verbis ist dieses augenscheinlich ône allen haltbaren Grund geschehen; bei einigen wenigen dagegen ist freilich, wie bis jezt die Sachen stehen, die Erklärung schwierig, wän man Piel nicht für Denominativum gelten lässt. Aber man darf so leicht nicht annêmen, dass ein Nomen, zumal wän es ein Ding oder einen

Stof und nicht die reine Handlung bezeichnet, ône irgend ein Formativ Verbum werde und somit eine werdende Handlung bezeichne (vgl. Ursprung und Urbedeut. §. 16.). Dass Nomina der reinen Handlung ône Hinzutretung eines Verbal-Formatives zu Verbis würden, darf man freilich auch in keinem Falle ône den strengsten Beweis annêmen; aber man könte es im Hebräischen da für möglich halten, wo sich solche Nomina durch blossen Umlaut von den entsprechenden Verbis unterscheiden und somit diesen auch äusserlich näher stehen, als in den Indogermanischen Sprachen meistens der Fal ist. Und solte es Denominativa dieser Art geben; so hätte die Sprache almälig verleitet werden können, solche Formationen über die rechte Grenze auszudênen. Aber wie konte der Hebräer die denominative Natur des Piel oder Kal fülen, da es in nichts das Merkmal des Nomen an sich trägt? Dieselben Zweifel erheben sich gegen die privative Bedeutung, welche man für einige Piel-Formen annimt. Ich glaube, dass eine strenge Bégrifsentwickelung bei den meisten oder vielleicht bei allen Verbis darthuen wird, dass Piel weder Denominativum sei, noch privative Bedeutung habe. Ich wil einige Verba dieser Art durchgehen und kurz meine Bemerkungen mittheilen, um dadurch, wo möglich, eine weitere Prüfung zu veranlassen: dän ich masse mir in diesen Dingen keines Weges Entscheidung an. Hiebei nême ich als ausgemacht an, dass Piel eigentlich Intensivum ist d. h. die Widerholung der Handlung andeutet oder eine fortgesezte Beschäftigung mit derselben oder auch die blosse Handlung im nachdrüklichen Sinne (vgl. Ewald's krit. Gram. der Hebr. Spr. §. 104.).

עָנַן in Kal ungebr. bedecken, verhüllen. עָנָן Wolke (Hülle, wie nubes von nubo). Hievon sol Piel Denominativum sein und bedeuten Wolken versammeln (1. M. 9. 14.). Aber hier ist Piel bedecken, verhüllen, verdunkeln; dass Wolken gemeint sind, zeigt der Zusammenhang. Wir sagen bedekter Himmel, ône den Zusaz, womit er bedekt ist. Und wän die Wolke Hülle heisst, warum sol dan nicht für bewölken schlechtweg verhüllen gesagt sein?

כִּהֵן hält man für Denominativum von כֹּהֵן (Priester),

dem Participium von Kal. Die eigentliche Bedeutung von כֹּהֵן ist meines Wissens noch nicht ermittelt; aber wän das Participium von Kal Priester bedeuten kan, so kan auch Kal ône Denominativum zu sein Priester sein oder werden bedeuten: um so mehr ist dieses mit Piel der Fal, welches Intensivum ist und daher um so leichter den Nebenbegrif der Eigenschaft anregt. Warum nimt man nicht רִצַּח Mörder sein (Jes. I. 21.) für Denominativum? Weil es kein passendes Nomen gibt, von dem man es herleiten könte? Das kan kein Gegengrund sein, aber aufmerksam machen, dass die lebende Sprache nichts denominatives in derlei Piel-Formen gefült habe. Wem fält es ein commandiren, anfüren, befêligen, dienen u. a. für Denominativa von Commandeur, Anfürer, Befêlshaber, Diener u. s. w. zu halten, weil wir diese Verba nicht selten absolut und im intensiven Sinne gebrauchen für Commandeur, Anfürer u. s. w. sein, ône dass sie, wie Piel, Intensiv-Formen sind. Eben so hält niemand ἄρχειν Archon sein (in Athen) für Denominativum von ἄρχων u. v. ä. Überhaupt darf man, wie von selbst klar ist, kein einziges Kal oder Piel für Denominativum erklären von einem Nomen der handelnden Person, das von diesem Verbum selbst abgeleitet ist.

סָקַל steinigen. Pi. 1. mit Steinen werfen, 2. von Steinen reinigen. Gesenius (s. v.) bemerkt richtig, dass steinigen schwerlich die Grundbedeutung sei, zumal da es auch entsteinigen heisse; doch hält er es für wârscheinlich, dass dem Verbum ein ungebräuchliches Nomen סֶקֶל Stein zu Grunde liege (vgl. Simon. s. v.). Aber wän wir annêmen, das סָקַל werfen bedeute, so ist alles auf das einfachste und natürlichste erklärt. Dass es diese oder eine ânliche Bedeutung habe, darf man schon daraus schliessen, dass so häufig der Zusaz בָּאֲבָנִים hinzutrit (vgl. רָגַם genauer). Und dass es dan ône diesen Zusaz mit Steinen werfen oder steinigen bedeutet, ist nicht auffallender, als dass βάλλειν, iaculari, schiessen u. a. ône nähere Angabe oder Andeutung eines Geschosses doch so gewônlich nach dem Sprachgebrauche von

einer bestimten Waffe zu verstehen sind (vgl. כּוּן in Pil.). Ja dieses ist der gewönliche, fast einzig mögliche Verlauf in den Sprachen; oder woher haben βέλος, iaculum und tausend andere ire bestimte Bedeutung erhalten? Demnach heisse סָקַל werfen, בָּאֲבָנִים mit Steinen (im Altd. werfen mit dem Dative oder, nach Grimm, Instrum., βάλλειν c. Dat., so im Hebr. בְּ), dan öne diesen Zusaz steinigen. Die sogenante privative Bedeutung Piel's fält dan von selbst weg, da werfen auch gleich wegwerfen ist. Bei Jes. 62. 10. ist מֵאֶבֶן als sogenanter Partitiv zu fassen (vgl. Gesen. Wörterb. unter מִן No. 1.) von den Steinen wegwerfen, Steine wegschaffen: es sollen dort nur die Steine fortgeschaft werden, welche hindern; nicht gerade alle. Endlich ist von סָ-קַל die Wurzel kal, die sonst und namentlich in קָלַע, קָלַל bewegen, werfen, schleudern bedeutet (vgl. oben zu קָלַל u. s. w. §. 22. II.).

קִנֵּן nisten sol Denominativum von קֵן Nest, Wônung sein. Aber קָנַן heisst aufstellen, bereiten, schaffen, bauen (vgl. קִין, קָנָה) und קֵן Gebäude d. i. Wônung, Nest. So wie das Nomen eine bestimte Bedeutung angenommen hat, so hat es auch das Verbum gethan. Auch wir sagen häufig genug die Vögel bauen schon stat die Vögel nisten schon, ja in Deutschen Mundarten ist bauen fast gewönlicher als nisten (z. B. in einzelen Gegenden Westfalens).

קָדַד nach Gesen. eig. spalten, und davon קָדְקֹד Scheitel. Hievon sol קָדַד wider Denominativum sein und bedeuten den Scheitel neigen, daher sich verneigen (aus Achtung), endlich gar niederfallen. Ein solcher Begrifsgang ist sprachlich unmöglich, und alle Analogien, die man etwa dafür anfüren möchte, sind von vorn herein für Irthum zu erklären. Mag קָדְקֹד Scheitel wirklich von קָדַד spalten kommen; gewiss ist die Bedeutung sich nei-

gen, niederfallen daraus nicht herzuleiten (vgl. zu סָ-גַד §. 23. unter VI. b. und oben §. 22. V.).

עָכַם im Kal ungebr. Arab. zusammenbiegen, nach Gesenius: davon עֶכֶם Fussfessel (für Verbrecher und als Schmuk). Von diesem sol Piel Denominativum sein und bedeuten sich mit Fussfesseln schmücken, oder damit klirren, prangen. Es heisst wol eigentlich bedecken, anziehen, binden, umbinden: daher das Verbum umbinden, fesseln und das Nomen Binde, Fessel, insbesondere an den Füssen. Dän עַ-כַם ist gleichen Stammes mit כָּסָא und כָּסָה bedecken, anziehen (vgl. קוּשׁ, יָ-קַשׁ, נָ-קַשׁ binden, stricken u. s. w.). Eben so ist נָעַל verriegeln und beschuhen eig. binden, schliessen, umschliessen u. s. w. Und hievon komt erst נַעַל Schuh, Sandale. עַ-כַם und נָעַל sind eben so wenig Denominativa von עֶכֶם und נַעַל, als ὑποδέομαι, (ἀνυπόδητος) ich beschuhe mich Denominativum von ὑπόδημα ist oder als ὑπολύομαι ich entschuhe mich von irgend einem Nomen komt.

אָהַל zelten, Zelt aufschlagen sol (in Kal und Piel) Denominativum von אֹהֶל Zelt sein. Aber tendere zelten (Caes. B. G. VI. 37.) ist auch kein Denominativum von tentorium. Freilich darf man für אֹהֶל und אָהַל die Bedeutung scheinen nicht zu Grunde legen; aber das darf auch um anderer Gründe Willen nicht geschehen. Überhaupt ist kein Grund ein Verbum für Denominativum zu halten von einem solchen Nomen, das mit im gleichen Stammes ist und die reine Handlung oder das durch die Handlung hervorgebrachte Ding bezeichnet; es sei dän, dass die Form des Verbum einen Grund enthalte.

זָנָב Schwanz, uneig. das Hinterste, Äusserste. Davon sol Pi. זִנֵּב Denominativum sein und eigentl. bedeuten den Schwanz verlezen (nach Simon. decaudare), aber nur trop. vorkommen die Nachhut des Heres beunruhigen, schlagen. Nun sol nach Simonis (s. v.) noch gar זָנָב eig. das Fette bedeuten. Ein solcher Begrifsgang ist unerhört in

einer menschlichen Sprache, und besser gibt man gar keine Erklärung, als eine solche. Ich weiss auch nichts sicheres; nur das weiss ich, dass jenes nicht wâr sein kan. Was bedeutet nun זָנַב an den beiden Stellen, wo es vorkomt? Nach Simonis decaudare, extremum exercitus caedere, nach Ewald (krit. Gr. S. 199.) den Schwanz nêmen, nach Gesenius den Nachtrab beunruhigen, schlagen. Aber gesezt, es bedeutete nur verfolgen, zusezen, bedrängen u. s. w., wie persequi, insequi, insectari u. ä., welche nicht bloss verfolgen (und somit von hinten zusezen, bedrängen), sondern gewönlich auch zugleich verlezen, schlagen u. s. w. bedeuten. Es bezeichne also ein Mal das ungebräuchliche Kal זָנַב folgen. Dan hat Piel als Intensivum ganz natürlich die Bedeutung anhaltend und mit Eifer folgen, verfolgen, verfolgend angreifen und verlezen, persequi u. s. w. זָנָב wäre dan id quod sequitur: was eine so übele Bezeichnung des Schwanzes noch nicht wäre, als Simonis annimt. Aber es ist noch mehreres möglich, und es kan sogar in זָנָב der Stam na-ba eine andere Grundbedeutung haben, als in זָנַב. Es könte זָנָב Wedel bedeuten (doch ist dieses wegen der trop. Begriffe nicht wârscheinlich), da der Stam (vgl. נוּף) auch bewegen, schütteln, schwingen bezeichnet; dagegen könte in זָנַב schlechtweg die Bedeutung verlezen zu Grunde liegen (vgl. נָבַב boren, hölen, stechen, und zu nuḍâ-mi S. 78.). Doch es gibt noch mehrere Möglichkeiten und nur genauere Forschung kan das wârscheinlichste oder wâre ermitteln.

קוּץ schneiden, mähen, ernten (vgl. קָצַץ, קָצָה, קָצַע, קָצַץ) und חָרַף rupfen, pflücken sollen (Jes. 18. 6.) Denominativa von קַיִץ Obsternte, Sommer und חֹרֶף Herbst (eig. Zeit des Obstpflückens?!), Winter sein. Ersteres sol dort bedeuten den Sommer zubringen, lezteres den Herbst (und Winter) zubringen. Aber diese Bedeutungen scheinen nicht gut in den Zusammenhang zu passen. In dem vorherigen (v. 5.) ist die Rede vom Misswachse, so dass man das lêre Stroh u. s. w. abschneiden, wegwerfen und

(v. 6.) liegen lassen muss für Vögel und Thiere. Kan das nun heissen: die Vögel werden des Sommers darin nisten, die (vierfüssigen) Thiere den Herbst und Winter darin zubringen? In welchem Sommer werden die Vögel darin nisten oder doch wônen? In dem, wo es gewachsen ist, oder erst in dem folgenden Jâre? Warum sollen die Vögel und die anderen Thiere nicht zu gleicher Zeit herbeikommen, um sich das Stroh und sonstige Gestängel zu Nuze zu machen? Ist es nicht in der Natur der Sache gegründet, dass sie alsbald nach der Erntezeit, wo die Nârung für sie spärlicher wird, herbeikommen und die etwaigen Fruchtkörner und, was sonst für sie geniessbar ist, verzêren? Daher scheint mir der Gegensaz von Winter (Herbst) und Sommer in der Stelle unpassend zu sein, und ich glaube, dass חָרַף schlechweg rupfen von den (vierfüssigen) Thieren, dagegen קוּץ zerreissen, zerpicken von den Vögeln heisst. Der Sin wäre dan (v. 6.): „Man wird es liegen lassen zusammen für die Vögel der Gebirge und die Thiere der Erde, und es werden zerren (picken) an îm die Vögel und alles Gethier wird an îm rupfen.“ Indess liessen sich die Bedeutungen den Sommer, Winter zubringen recht wol herleiten, ône die Verba für Denominativa anzusehen.

מָלַח salzen sol Denominativum von מֶלַח Salz sein. Aber מֶלַח ist von dem Stamme la-ga (erste Wurzel ist lu, im Sanskr. lu-nâ-mi und lu-ne seco, findo, lajâ-mi und laja-jâ-mi liquefacio, solvo, Pass. dissolvor, tabesco, evanesco, lo-lâ-mi dissolvo, rumpo, im Griech. λύω, lö-se-n, im Goth. lau-s-ja-n u. s. w.) und bedeutet lösen, auflösen, trennen, äzen, beissen u. s. w. Von mechanischer Trennung verstanden ist der Stam in מֶלַח oder מֶלַח nur Plur. מְלָחִים zerrissene Kleider (Lu-m-pe-n, λά-κο-ς, λα-κί-ς, λα-κί-ζω u. s. w.) und in מַלָּח Schiffer (qui navem solvit, λύει). Dagegen bedeutet der Stam in מָלַח salzen und מֶלַח Salz eigentlich nur auflösen, äzen u. s. w. Und so wie מֶלַח eig. das Auflösende, Äzende u. s. w., dan Salz bezeichnet, so auch מָלַח eig. nur auflösen, äzen u. s. w., dan bestimt salzen. Von der Wurzel lu

lösen ist im Sanskr. lava-ṇa Salz, im Sinesischen lù Salz, und von dem Stamme la-ga das begriflich verwandte Lau-ge und lix (li-c-s, li-ca-); endlich schliesst sich sal Sal-z an die Wurzel von sol-vo.

שָׁרַשׁ sol Denominativum vom שֹׁרֶשׁ Wurzel, Sprössling sein und bedeuten entwurzeln, ausrotten. Pu. entwurzelt werden. Po. wurzeln, Wurzel schlagen. Hiph. Wurzel schlagen, gedeihen. Was bedeutet שֹׁרֶשׁ eigentlich? Ich glaube, dass שָׁרַשׁ von dem Stamme ra-s'a mit dem Formative שׁ komt. Der Stam ra-s'a, ra-sa bedeutet, wo er sicher ist, im Hebräischen verschiedenes: was ich hier übergehe. Aber insbesondere möchte ich auch für גָּרַשׁ den Stam ra-s'a annêmen und das Formativ גּ. Solte indess auch גָּרַשׁ von gṛ-s'a sein, so darf man dieses Verbum doch mit שָׁרַשׁ vergleichen, wän dadurch der Begrifsgang aufgeklärt wird. Nun bedeutet גָּרַשׁ 1. treiben (daher מִגְרָשׁ Trift, Weideplaz), 2. hervortreiben (גֶּרֶשׁ Erzeugniss, proventus), 3. vertreiben (Part. pass. גְּרוּשָׁה die vertriebene, nämlich Gattin), 4. auslêren, ausplündern. Pi. wegtreiben, vertreiben. Niph. *a.* vertrieben werden, *b.* fortgerissen, fortgeschwemt werden. גְּרֻשָׁה das Vertreiben (der Unterthanen aus iren Besitzungen). Gesezt nun in שׁ-רַשׁ sei ein änlicher Begrifsgang, so ergeben sich die Bedeutungen desselben in folgender Weise. שָׁרַשׁ in Kal ungebr. 1. (dän von der Bedeutung treiben ist wol keine Spur im Hebr.) hervortreiben, spriessen, ausschlagen, keimen (daher שֹׁרֶשׁ 1. Sprosse, Sprössling; insbesondere von dem ersten Hervorspriessen im Boden, dem Keimen; auch wir sagen Keim für Wurzel: daher 2. Wurzel.); 2. vertreiben (daher שֹׁרֶשׁ Vertreibung, wie גְּרֻשָׁה); 3. ausreissen (wie גָּרַשׁ unter N. 4., besonders in Pi. und Niph.). Daher Pi. ausreissen, ausrotten, entwurzeln (wie גָּרַשׁ unter N. 3., vgl. רָשַׁשׁ, רָסַס u. a.). Pu. ausgerissen, entwurzelt werden. Po. (treiben d. i. kei-

men, ausschlagen) wurzeln, Wurzel schlagen. Hiph. (das wirkliches Denom. sein könte) Wurzel schlagen, gedeihen (eig. treiben, keimen, wachsen).

Diese wenigen Beispiele mögen zeigen, dass man die Verba, die man für Denominativa ansiehet um ire Bedeutungen zu entwickeln, wol auf andere Weise erklären kan. Dän obwol ich nicht behaupte, dass alles von mir gesagte sicher sei; so zeigt es doch jeden Fals die Möglichkeit einer anderen Erklärung. Und ich habe keines Weges nur diejenigen Verba ausgewält, welche mir am leichtesten schienen; sondern wäre im Stande, von fast allen anderen änliches zu geben. Nur eine Art von Verbis, die man ebenfals für Denominativa zu erklären pflegt, bietet grosse Schwierigkeiten, weil die Nomina, von denen man sie ableitet, meistens unerklärt und dunkel sind. Ich meine die Zâlwörter und die Verba, die man als Denominativa derselben ansichet. Man könte freilich gerade bei diesen Verbis einen denominativen Sin zugeben, ône sie für eigentliche Denominativa zu nêmen. Dän da die wirkliche Grundbedeutung der meisten Zâlwörter dem Hebräer wol eben so unbekant war, als sie es uns in dem Leben und meistens selbst in der Wissenschaft ist, und da er ferner, dem Geiste seiner Sprache gemäss, neben vielen oder den meisten einfachen Nominal-Formen (d. h. solchen, die ône Praefixa und Affixa gebildet sind) Verba hatte, welche die Bedeutung der Nomina in verbaler Auffassung bezeichneten; was war da natürlicher, als dass er, bei nur einiger Kênheit der Anschauung, für einfache Nomina dunkeler Grundbedeutung Verba in entsprechendem Sinne annâm? Wän er דָּבַר und דֶּבֶר, זָרַם und זֶרֶם und tausend andere Verba und Nomina, in Form und Bedeutung nahe liegend, neben einander hatte; musste es îm da nicht natürlich sein, für Nomina, deren eigentliche Bedeutung er nicht mehr anschauete, Verba entsprechender Bedeutung, wän auch vielleicht ganz irrig, anzunêmen und z. B. für שֵׁשׁ ein Verbum שׁוּשׁ oder שָׁשַׁשׁ sechsen (vgl. שִׁשָּׁה), für שָׁלֹשׁ ein Kal שָׁלַשׁ dreien (vgl. שְׁלֹשׁ) u. s. w. zu Grunde zu legen? Man sage nicht, auf solche Weise könne man ja bei allen angenommenen Denominativis wenigstens die Bedeutung so herleiten, als wän es wirkliche Denominativa

wären. Eine solche Wilkür kan nur da angenommen werden, wo die Sprache die Grundanschauung eines Wortes verloren hat, und dieses darf man von einer Sprache, die sich ône Stŏrung von aussen entwickelt hat, so leicht nicht annêmen. Wo man aber wirklich zur Annâme dieser Wilkür berechtiget ist, muss man auch die Möglichkeit eines denominativen Sinnes in der angedeuteten Weise zugeben. Aber selbst bei einigen Zâlwörtern scheint mir eine andere Erklärung einfacher und natürlicher, und bei anderen mag weitere Untersuchung ermitteln, ob man wirklich die angedeutete Wilkür zugeben muss oder nicht.

רָבַב zâlreich sein oder werden (vgl. רָבָה). Dazu sol Pu. eigentlich Denominativum von רִבָּבָה sein und bedeuten zu zehntausend werden (Ps. 144. 13.). Aber erstens ist an jener Stelle nicht die bestimte Anzâl von zehntausend, sondern nur eine sêr grosse Menge gemeint. Man sage nicht, die Stilistik erfordere dort zum Gegensaz eine bestimte Zâl. Das mag für unsere Übersezung nötig sein; an sich genügt ein Wort, das eine grössere Menge, als die angegebene, andeutet und das thut רָבַב als Verbum unbestimter Bedeutung schon wegen des Gegensazes zu tausend. Zudem gilt hier, was algemein gilt und unter מָלַח bemerkt ist, dass nämlich das Verbum so gut, als das Nomen, eine bestimte Bedeutung annêmen kan, ône Denominativum zu sein. Also wie רִבָּבָה sêr viele (Menge) und zehntausend (μυρίοι und μύριοι, ursprünglich nicht einmal durch den Accent unterschieden) bezeichnet, so kan ænliches vom Verbum gelten. Von demselben Stamme, von welchem רִבָּבָה zehntausend komt, komt auch אַרְבַּע vier, nämlich von ra-ba, r-ba (רָבַע, רָבָה, רָבַב). Aber ob hier der Stam auch dieselbe Bedeutung habe, ist noch die Frage. Es ist möglich, da ursprünglich auch die Zâl vier wol als unbestimte Vielheit aufgefasst und bezeichnet werden konte. Da indess אַרְבַּע (רָבַע) wol ône Zweifel echt Semitisch ist (an einen Zusammenhang mit den entsprechenden Indogermanischen Formen für vier ist nicht zu denken); so muss man jeden Fals bei fernerer Untersuchung רָבַע liegen

nicht unbeachtet lassen, da κύβος, cubus Würfel (ein nach allen Seiten viereckiger Körper) sich aller Wârscheinlichkeit nach an cuba-re anschliesst. Die beiden einzig möglichen Wege, Benennungen für die bestimten Zâlen zu erhalten, waren (mit Ausnâme etwa für eins und zwei, vgl. Urspr. und Urbed. §. 76.), dass man entweder einem Worte zur Bezeichnung einer unbestimten Vielheit den Sin einer bestimten Zâl gab oder dass man die Benennung einzeler Dinge und Erscheinungen, an denen sich eine bestimte Zâl augenscheinlich zeigte, zur Bezeichnung dieser bestimten Zâl überhaupt benuzte. Beispiele der ersten Art sind רִבְבָה, μύριοι, mille, im Deutschen Schilling (= 30 oder 12), Pfund (= 240, libra = 72), Steige (im Westfäl. Stige = 20), Mandel (= 15) u. a. (vgl. Adelung's Wörterbuch). In Beziehung auf den lezteren Fal gebe ich einige Bemerkungen, die jeden Fals fernere Prüfung zu verdienen scheinen, wän man sie noch nicht für ausgemacht wâr solte halten dürfen. Die Sinesische Benennung der Zâl neun ist kieù (Sinesisch-Koraisch kû, Sinesisch-Japan. kiu, ku, Barman. kʊ, Tibetan. d-gu und ânlich in den näher verwandten Sprachen). Da nun kieù auch Zwiebel bedeutet und sogar der Schriftcharakter für diesen Begrif ganz deutlich aus neun Zügen oder Strichen bestehet; so darf man wol schliessen, dass der Sinese zwischen beiden Wörteren einen Zusammenhang angeschauet hat. Oder wäre hier bloss die Ânlichkeit des Lautes in Betracht gezogen, wie sonst wol? Dieses ist unwârscheinlich, weil der Schriftcharakter für neun ein andrer ist und weil es eben so leicht war für den Begrif Zwiebel einen entsprechenden und bezeichnenden Charakter zu finden, als für die Zâl neun. Nun bemerke man folgendes. Wän man eine Zwiebel quer durschneidet; so findet man, dass dieselbe, mag sie klein oder gross sein, ganz deutlich die Zâl neun zeigt: nämlich sechs ganze ringförmige Häute und drei Herzen, oder auch sechs solche Häute nebst zwei Herzen und um das eine Herz noch eine dickere sich deutlich absondernde Haut. Dass einzelne im inneren verbildete oder verkrüppelte Zwiebeln diese Erscheinung nicht so deutlich oder vielleicht gar nicht zeigen, verschlägt nichts: je regelmässiger und schöner eine Zwiebel im inneren gewachsen ist, desto

deutlicher zeigt sie neun Theile; zumal wän man sie durchschneidet und troknen lässt, wo sich die Theile bestimter sondern. Dass eine so leicht auffallende Erscheinung angewendet sei, um die Zâl neun im algemeinen zu bezeichnen, lässt sich kaum bezweifeln. Also kieŭ zunächst Zwiebel, dan die Zâl, welche die Zwiebel zeigt oder einschliesst, d. i. neun. Ich bemerke auch noch, dass in Westfalen eine Art Geschwür am Halse oder Nacken Neunhaut (Nigenhut) heisst und dass die Zwiebel als Heilmittel darauf gelegt zu werden pflegt. Was aber den Ursprung von kieŭ Zwiebel betrift; so ist es sicher von der Wurzel ku, so wie ce-pe oder cae-pe von dem Stamme ka-pa (ku und pu) ist. Die Bedeutung von ku und ka-pa ist ône Zweifel decken oder schälen. Ferner ist das Sinesische Wort für sechs lŭ. Und lù (nicht lŭ, aber die Verschiedenheit des Accentes wäre nicht entgegen) bedeutet Salz. Nun gibt es in Sina ein sêr gewœnliches boraxsaueres Salz, Tinkal, welches die Sinesen vielfach benuzen, z. B. zum Seifensieden, und welches meistens in flachen sechsseitigen Prismen krystallisirt vorkomt. Der Schriftcharakter für lù Salz scheint auch auf sechs hinzuweisen: dän er bestehet aus einem Quadrate (= 4), worauf eine senkrechte Linie mit einer rechtwinkelig anstossenden Horizontal-Linie (= 2) stehet (4 + 2 = 6); und in dem Quadrate ist ein schiefes Kreuz (= 2) mit vier (= 4) punktartigen Strichen in den Ecken (2 + 4 = 6), so dass die Zâl sechs zweimal, vielleicht zur deutlicheren Hervorhebung, erscheint. Demnach könte man einen Zusammenhang von lŭ und lù vermuten. Aber lŭ bedeutet auch Hirsch, freilich mit anderem Schriftcharakter bezeichnet als lŭ sechs. Es wäre nun gar nicht widersinnig anzunêmen, dass die vier Füsse und zwei Geweihe des Hirsches als eine Zâl gefasst wären und man so lŭ Hirsh zur Bezeichnung der Zâl sechs überhaupt gewælt hätte. Dieses gewint sogar einige Wârscheinlichkeit, wän man bemerkt, dass im Sinesich-Japanischen rok Hirsch und rok sechs bedeutet. Ein drittes Beispiel ist die Bezeichnung der Zâl zwei. Im Sinesischen bedeutet œl zwei und œl Or (von der Wurzel ḷ, wie eine genauere Vergleichung lêrt), im Sinesisch-Japanischen ni zwei und ni Or, im Sinesich-Koraischen ji zwei und ji Or: doch vergl. zu œl früher gesagtes (§. 16.).

Im Hebräischen ist שֶׁבַע sieben und שָׁבַע schwören u. s. w. Dieses sol Denominativum von jenem sein, in so fern feierliche Eide durch das Schlachten von 7 Opferthieren oder durch Zuziehung von 7 Zeugen bekräftiget wurden oder man sich sonst der heiligen Zâl dabei bediente (vgl. Gesen.). Aber man vergleiche אָ-שַׁף beschwören, (bannen, binden, colligare, daher אַשְׁפָּה Köcher); כָּ-שַׁף im Syr. Ethpa. beten, in Pi. beschwören, Zauberei treiben, und dan, dass im Aethiop. Derivata von שבע ebenfals bezaubern und im Hebräischen Hiph. von שָׁבַע auch bitten, flehen (wie כָּ-שַׁף) bedeutet. Ferner ist im Sanskr. ça-pâ-mi iuro, maledico, exsecror (ç nicht immer dem k entsprechend) und sa-pâ-mi, ça-m-ba-jâ-mi, sa-m-ba-jâ-mi, sâ-m-ba-jâ-mi colligo. Eben so ist im Latein. (vom Stamme sa-ka (sa-n-ci-o befestigen u. s. w., sa-ce-r befestiget, fest, heilig; dan sa-c-ra-re, sa-c-ra-me-n-tum Eid u. s. w. (vgl. auch ση-κά-ζω; und se-pi-o zu sa-pa). Wän man dieses alles gehörig vergleicht; so kan man nicht annêmen, dass שָׁבַע schwören u. s. w. von שֶׁבַע sieben komme. Aber dännoch möchte ich die Verwandtschaft von שֶׁבַע und שָׁבַע nicht bezweifeln. Ich glaube daher, dass שָׁבַע eigentlich Schwur, Weihung, Heiligung, sacramentum, sacratio bedeutet, und dan diejenige Zâl (7), welche bei solchen feierlichen Handlungen gewönlich vorkam. Und so mag die Bezeichnung der Zâl sieben selbst wider beigetragen haben, dass gerade sie so algemein und vorzugsweise für heilig galt bei den verschiedensten Völkern (vgl. Gesen. unter שָׁבַע). Dass übrigens die meistens Zâlwörter ursprünglich Substantiva sind, verstehet sich von selbst: daraus ist auch alein erklärlich, dass im Hebr. die feminine Form bei Masculinis stehet und umgekêrt. Endlich ist bekant, dass שֶׁבַע im Sanskr. sa-p-ta-n, Lat. se-p-te-m ἑ-π-τά (für σε-π-τα), sie-be-n u. s. w. ist.

חָמֵשׁ fünf. Davon sol חָמַשׁ eig. Denominativum sein und bedeuten befünften d. i. den Fünften als Abgabe zâlen lassen; ferner חֹמֶשׁ der Fünfte, den die Ägypter als

Abgabe entrichteten. Zuerst bemerke ich, dass man nicht an Verwandtschaft des חָמֵשׁ mit dem entsprechenden Indogermanischen Zâlworte denken darf. Zweitens vermute ich, dass auch hier, wie bei שָׁבַע, das Verhältniss der Verwandtschaft das umgekêrte ist. Ich meine nämlich, dass חָמֵשׁ eig. Abgabe bedeute, und zwar die bestimte Abgabe des Fünften, und dass daher dieses Wort zur Bezeichnung der Zâl fünf überhaupt genommen ist, weil die Abgabe dieser Art gewênlich oder sonst irgendwie merkwürdig war. Der Stam von חָמֵשׁ ist ma-s'a, ma-sa. Von demselben Stamme komt aber auch מַס Abgabe, Tribut u. s. w. und מִסָּה eig. Mass u. s. w. (s. Gesen.): dän dass diese Wörter aus מָכַס und מִכְסָה entstanden seien (vgl. Gesen.), lässt sich wol nicht annêmen, wenigstens beweisen Vergleichungen wie Aiax und Αἴας, ὄρνιξ und ὄρνις u. s. w. nichts. Zudem beachte man, dass מָדַד messen, מַד Mass, מִדָּה Mass; Steuer, Tribut bedeutet, im Sanskr. mâ-ḍâ-mi und ma-ḍe metior, pendo, und dass man wegen מַס und מִסָּה eben so auf ein מָסַס messen schliessen darf, um so mehr, da im Sanskr. ein entsprechendes ma-s-jâ-mi metior, pondero erscheint (vgl. §. 18. I. zu mâ-hâ-mi).

שָׁנָה 1. widerholen, zum zweiten Male thun, 2. sich verändern; anders, verschieden sein u. s. w.; שְׁנָא Chald. verändert werden; anders sein u. s. w. שְׁנָאן Widerholung; אַלְפֵי שְׁנָאן Tausende der Wiederholung d. i. tausend und aber tausend. מִשְׁנָה Widerholung d. i. Verdoppelung, das doppelte u. s. w. Dass auch שְׁנַיִם zwei u. s. w. hieher gehöre, ist unzweifelhaft. Aber Gesenius wil das Verbum שָׁנָה als Denominativum von dem Zâlworte ableiten und meint, dieses sei gleichen Ursprunges mit dem Indogermanischen duo, δύο, im Sanskr. dvi u. s. w., indem er an das Chald. תִּנְיָן der zweite (von einem St. תְּנָה verdoppeln) erinnert. An solche Veränderungen der Buchstaben ist ône den strengsten

Beweis nie zu glauben. Und hier komt ausser anderen Bedenken noch besonders zu erwägen, dass das eigentliche Zâlwort für zwei im Chald. תְּרֵין ist, das auf keine Weise mit duo u. s. w. verwandt ist, sondern eher mit tre-s u. s. w., der abweichenden Bedeutung ungeachtet. שְׁנָה bedeutet eigentlich 1. glänzen, (daraus dan neu sein, neu machen, erneuern, und daher) 2. widerholen, vom neuen thuen u. s. w. Hieraus ist dan das Zâlwort entstanden, das eigentlich Widerholung bedeutet (wie שְׁנַאן u. s. w.), da ja die meisten Benennungen der Grundzâlen ursprünglich Substantiva sind. Das Chald. תְּנֵה ist von einem Stamme da-na. Selbst שְׁנַן schärfen gehört wol mit שְׁנָה glänzen u. s. w. zusammen. Derselbe Gang der Bedeutungen ist in *νέος*, novus, neu u. s. w., wän auch nicht in jeder Beziehung so weit durchgebildet, als in שְׁנָה u. s. w. Die Wurzel von novus u. s. w. ist nu in der Bedeutung glänzen (נָוָה, נָאָה glänzen, schön sein); *νέος* gehet in die Bedeutung der Widerholung über in *ἐκ νέας*, *ἐκ νέου*, *νεόθεν* (vgl. *ἐκ καινῆς*), *νεόω* neu machen, erneuern, verändern (etwas vom neuen thuen, z. B. den Acker vom neuen pflügen), *νεάζω*, *νεάω* u. s. w. So auch novus, denuo (de novo), novare, novatio u. s. w.

§. 27.

Jezt müsste die Bildung der Verbal-Formen (nämlich der Tempora, Personen u. s. w.) und der Nomina erläutert und auch in dieser Beziehung das Verhältniss zum Indogermanischen nachgewiesen werden. Dazu wäre aber eine genauere Betrachtung der Pronomina und der verwandten Partikeln nötig, und diese erforderte wider manche Untersuchungen über die einzelen Wörtchen und îre Formen. Hiefür ist mir der Raum versagt. Was die Nomina betrift, so haben sie die Grundform durch alle Casus. Der sogenante status constructus ist bekantlich keine Casus-Form, sondern eine modificirte Aussprache der Grundform und kan für alle Casus stehen. Z. B. in

בֶּן-מָוֶת Sôn des Todes stehen beide Nomina der Form nach in der Grundform, aber der Geltung nach ist מָוֶת Genitiv und von בֶּן abhängig, und dieses leztere kan Nominativ oder jeder andere Casus sein, je nach seiner Stelle im Saze. Es ist in vielen Sprachen der Fal, dass zwei Nomina in der Grundform neben einander stehen, wän das eine als Genitiv gelten sol. Nur stehet der Genitiv (auch der mit einer Postposition) gewönlich vor dem anderen Nomen (z. B. im Sinesischen, Barmanischen, Mandschuischen, Mongolischen); doch stimt z. B. das Malaische in dieser Hinsicht mit dem Hebräischen überein. Die durch pronominale Zusäze gebildeten Nomina haben diese theils vorne (מ־), theils hinten (־ם, ־ן u. a.). Diese Zusäze sind ône Zweifel demonstrative zu fassen, und z. B. das מ nicht etwa für Interrogativum oder Indefinitivum zu halten. Dagegen ist das ם, welches zur Bildung des Plurales angehängt wird (der vorhergehende Vocal, mag er auch im Singulare fêlen, gehört zum Stamme), sicher aus dem Indefinitum hervorgegangen: vergleiche מִי, מָה, (מַה, מֶה, מָ, מַ) quis, qui, quisquis, quid, quod, quidquid u. s. w. Das Indefinitum als Universale gefasst ist ganz geeignet zur Bildung des Plurales (vgl. Ursprung und Urbedeutung §. 72.). Im Sinesischen bildet daher unter anderen das Wörtchen s'ú (chú) den Plural: dän dieses ist ein Indefinitum (s'ú-hû à-peu-près, quodammodo) und nur andere Aussprache von s'ûi und s'ŭ quis, s'í qui (vgl. auch die Relativa sú, sé, sò, sûi). Und da su auch im Indogermanischen als Interrogativum, Relativum und Indefinitum vorkomt (vgl. Ursprung und Urbedeut. §. 71.); so ist ône Zweifel daraus das s des Plurales, welches mir früher unerklärlich schien (a. a. O. §. 55.), hervorgegangen.

Ueber die Tibetanische Sprache.

§. 28.

Indem ich in Begriffe stehe, über das Tibetanische meine Mittheilungen zu machen, befinde ich mich in der That in einiger Verlegenheit. Dän da ich bei den meisten Lesern weder einige sichere Kentniss dieser Sprache, noch selbst die Hülfsmittel sie zu erwerben voraussezen kan; so wäre es zwekmässig hier möglichst viele geschichtliche Angaben mit zu theilen. Da aber meine Absicht zunächst ist, die Grundgeseze für die Formation des Tibetanischen zu ermitteln und seine Verwandtschaft mit dem Indogermanischen und Semitischen nachzuweisen, und da mir für diese Abhandlung nur ein geringer Raum übrig ist; so muss ich mich in der Mittheilung des geschichtlichen Stoffes beschränken, werde mich jedoch bemühen soviel zusammen zu drängen, als vorläufig ausreichend erscheint. Ich wil nicht erwænen, wie völlig irrige Ansichten bisher über das Tibetanische im Umlaufe waren, z. B. dass Adelung dasselbe zu den einsylbigen Sprachen oder dem Sinesischen Sprachgeschlechte rechnet. Eine bessere Kentniss verdanken wir erst den ausgezeichneten Bemühungen des A. C. v. Körös (s. a Grammar of the Tibetan language in English, und Essay towards a dictionary, Tibetan and English, by Alexander Csosma de Körös, Siculo-Hungarian of Transylvania. Calcutta, 1834.). Derselbe hat zwar, was eben sein Zwek war und sêr zu rûmen ist, nur das eigentlich geschichtliche der Sprache mitgetheilt und sich algemeiner Bemerkungen fast gänzlich enthalten; aber er hat dadurch jeden in Stand gesezt, sichere Kentniss dieser bisher so unzugänglichen Sprache zu erwerben und sich die Ideen selber zu entwickeln.

§. 29.

Das Tibetanische hat die Wurzeln und Stämme mit dem Indogermanischen und Semitischen gemein; schliesst sich aber in der Verbal-Formation näher an das Semitische, als an das Indogermanische, ja im einzelen stimmen selbst die Wurzeln und Stämme in iren Bedeutungen augenfälliger mit dem Semitischen als Indogermanischen. Was die Verbal-Formation betrift, so sezt das Tibetanische seine Formative, wie das Semitische, vor die Wurzel oder den Stam, und nicht nach denselben, wie das Indogermanische. Diese Formative sind aber im Tibetanischen regelmässig vocallos, wie im Ost-Semitischen oder dem Chaldäischen: eine Thatsache, die höchst merkwürdig erscheinen muss für die Geschichte der Sprachen sowol, als der Völker. Wän man einzelne Semitische Wörter Chaldäisch punktirt; so stimmen sie möglichst genau mit Tibetanischen: z. B. d-par-bar oder d-por-bar (wo bar Endung des Infinitives ist) vorsagen, dictiren mit הְ-בַר sagen, s-tar-bar ordnen mit סְ-רַר oder שְׁ-רַר reihen, ordnen u. a. Dass man aber dessungeachtet nicht wänen darf, das Tibetanische sei etwa eine ferner liegende Mundart des Semitischen, und noch weniger, jene Einzelheiten seien fremde Eindringlinge im Tibetanischen, ist durchaus sicher und wird man selbst aus meinen kurzen Mittheilungen hinlänglich entnêmen können. Das Tibetanische ist ein höchst merkwürdiges Mittelglied zwischen dem Indogermanischen und Semitischen: was ich im algemeinen noch nicht näher charakterisire, worüber aber in dem folgenden Andeutungen vorkommen. Also im Tibetanischen werden die Formative h-, d-, s-, b-, g-, r-, l-, bs-, br-, bl-, m- vorgesezt, um Verba aus den Wurzeln und Stämmen zu bilden. Diese Formative bleiben theils durch die ganze Conjugation und die weiteren Ableitungen, theils nicht: gerade wie es im Indogermanischen mit den hinten angefügten Formativen gehet. In der gewönlichen Sprache werden diese vocallosen Formative meistens nicht gehört, aber nach der Lêre dêr Tibetanischen Grammatiker sollen sie überal gesprochen werden, und zwar mit einem kurzen kaum merk-

lichen Vocale, so dass dadurch keine Sylbe entstehet (schwa!). Übrigens darf uns diese Verwischung der Formative in der gewœnlichen Lebenssprache nicht befremden: es ist ja die gewœnliche Erscheinung in den Sprachen, dass sich die Formations-Sylben almälig abschleifen, sobald die Formation der Hauptsache nach beendiget ist und die volle Bedeutung jener Sylben in den Hintergrund trit. Man vergleiche z. B. nur das jezige Deutsche mit dem früheren u. v. a.

Im Tibetanischen gibt es, wie in den Indogermanischen und Semitischen Sprachen, wenige Verba ône ein Formativ, so dass selten die reine Wurzel oder der Urstam als Verbum erscheint. Ich gebe einige Beispiele: gab-par sich verbergen, verstecken (Sanskrit. go-pâ-mi lateo u. s. w., vgl. oben §. 22. III. zu גָּנַב, חָבָא verbergen), k'jab-par umgeben, umschliessen, einfassen, fassen, begreifen (vgl. eben dass., besonders ca-pi-o; dän k'j wechselt oft mit k', k u. s. w.); gaṅ-bar vol sein (Sanskr. go-s'-ṭe accumulo, coacervo, hu-ṇ-ḍe, hu-ḍâ-mi dass.); go-bar vernêmen, verstehen (im Sanskr. ci-ke-mi, von ki, scio, compertum habeo, ke-ta-jâ-mi audio, certior fio, κοέ-ω; κοά-ω); gon-par und gjon-par anziehen, sich kleiden (Hebr. גָּנַן, כָּנַן bedecken u. s. w.); ṅur-bar nurren, grunzen u. s. w. (vgl. auch כָּ-נַר, צָ-נַר u. a.); t'ug-par hingelangen, gehen, kommen (vgl. ta-go in tango berüren, erreichen, pertingere u. s. w. oder im Sanskr. ṭî-ke, ṭe-ke, ṭô-ke eo, me moveo u. a.); t'ob-par finden, auffinden, entdecken (ône Zweifel tappen, ertappen, erfassen, berüren u. s. w., welches der Stam da-ba im Indogermanischen und Semitischen auch bedeutet); draṅ-bar ziehen (von dṛ, wie tra-ho, Engl. to draw, Westf. tre-ke-n u. a.); dran-par sich erinnern, im Gedächtnisse haben (von dra-na, dṛ, im Sanskrite dara-jâ-mi teneo, memoria teneo); na-bar krank, siech sein (im Barman. nâ krank sein, leiden; im Sines. ṇï Krankheit; von nu ist der Stam na-sa in νό-σο-ς, אָ-נַשׁ u. s. w.); nu-bar saugen und nud-par säugen (im Sanskr. najâ-mi, naje duco, oder Goth. na-s-ja-n nären?); p'er-bar schiklich, anständig sein u. s. w. (von bṛ, vgl.

πρέ-πω, im Hebr. פָּאַר schön sein u. s. w., Altdeutsch. ge-bäre für angemessen); brug-par fliessen (βρέ-χω nezen u. s. w.); mur-bar kauen, beissen, knirschen mit den Zähnen (von mṛ malmen, trennen u. s. w., vielfach im Indogerm. und Semit., auch in mor-de-o); mul-bar lachen (von mḷ; Engl. to smile? oder von mu, wie μει-δι-ά-ω, schmu-stern, schmu-n-zeln?) u. m. a. Diese und ähnliche Verba enthalten blosse Wurzeln oder Urstämme und liegen in so fern den übrigen, welche durch Vorsezung der bezeichneten Formative gebildet sind, zu Grunde. Eben so enthalten viele Nomina blosse Wurzeln oder Urstämme. Z. B. gar-ma Tanz (von gṛ springen vgl. zu כָּרַר oben §. 22. I.); gur Zelt, Pavillon, groṅ Flecken, Stadt (vgl. קִרְיָה, grâ-ma, gṛ-ha oben S. 105.); gra-ma Kornachel (vgl. Gra-n, Gra-nne); graṅ kalt (vgl. κρύο-ς, קָרַר oben §. 22. I.); gru-ma Winkel, gru-mo Ellebogen (von gṛ krümmen, vgl. zu כָּרַע oben §. 22. I.); kram Kôl (κρά-μ-βη); k'ur-bo Bürde, Last, k'ur-pa Träger, Lastträger (von gṛ, vgl. gere-re und gero); k'ra Habicht, Falke (vgl. das reduplicirte κίρ-κο-ς von kṛ); kor und kor-ba Kreis, Zirkel, Ründe, kjir und kjir-kjir rund, kreisförmig, kjir-ba-ṇid Rundung (vgl. γῦρος, γυρός u. s. w. oben §. 22. I.); k'a und k'a-ba Schnee (χίω-ν von k'u); k'a und k'va-ta Krähe, Rabe (im Sanskr. reduplic. kâ-ka cornix); k'uṇ Loch, Höle (von k'u, vgl. cavum von ku); kuṇs Ursprung, Quelle von ku, gu generare oder quellen גִּיחַ? vgl. Sines. kú cau-sa), kji Hu-n-d (κύω-ν, ca-ni-s, im Sanskr. çva-n), ṇa (ṇa-bo) Fisch, ṇa-pa Fischer (im Semit. נוּן, von der Wurzel nu), par das Drucken, par-pa Drucker, par-ma gedruktes Werk (von pṛ, woher pre-mo u. s. w.); p'ag Sckwein (Bache!); gug-pa gekrümt, gebogen, kug-kug ganz gekrümt, kjog-pa-ṇid Krümmung (vgl. חוּג, חָגַג beugen, krümmen u. s. w. im Sanskr. ko-çâ-mi inflexus sum, wän ç=k ist) u. m. a.

I. Formativ h-.

Man vergleiche: h-k'am-par schwach, ônmächtig werden (d-gum-par tödten, vertilgen, Gr. *κά-μ-νω*); h-k'ob-par umgeben, umringen (vgl. zu קוּף, גּוּב oben §. 22. III.); h-k'jed-par getrent, getheilt, verbreitet werden, h-ged-par und h-gjed-par ausbreiten, zerstreuen (vgl. zu גָּדַד oben §. 22. V.); h-gum-par sterben, vergehen (vgl. zu h-k'am-par); h-k'al-bar spinnen (b-kal-bar spinnen, kl spinnen auch in *κλώ-θω*); h-k'ol-bar heiss sein, sieden, kochen (s-kol-bar dass., vgl. zu קָלָה S. 110.); h-dar-bar zittern, beben (dr vielfach in dieser Bedeutung z. B. dar-bar ausschütten u. a., *τρέω, τρέ-μω*, tre-mo, נָ-תַר zittern, beben u. s. w.); h-dul-bar brechen, zâmen, erziehen u. s. w. (vgl. g-dul-bar zâmen, bändigen, züchtigen, erziehen, t'ul-ba zâm, g-tul-bar malmen, zu Pulver, Staube machen, br-tol-bar ausdrücken, auspressen, u. a., im Griech. *θλάω, θλί-βω*, im Sanskr. dalâ-mi, dala-jâ-mi lacero, tero, findo u. s. w.); h-dod-par wünschen, verlangen, wollen; h-t'ad-par gern haben, belieben, gefallen; angemessen, schicklich sein (vgl. דּוּד und יָ-דַד lieben); h-drud-par reiben, feilen; h-dru-bar boren, graben u. s. w. (dru-d aus dru-da, Wurzel dr, vgl. b-dar-bar feilen, poliren, reiben, br-dar-bar wezen, schärfen, Griech. *τείρω*, Lat. tero u. s. w.; *τορέ-ω*, im Sanskr. tru-ṭâ-mi findo, seco, tar-dâ-mi laedo); h-dre-bar rühren, mengen, mischen (vgl. dr in *τάρα-σσω* und *τορυ-νά-ω*); h-t'ig-par träufeln, in Tropfen fallen (g-tig-par triefen, träufeln; b-tig-par träufeln, in Tropfen fallen lassen, vgl. *τή-κω, τέ-γ-γω*, besonders *στα-γω* in *στα-γώ-ν, στά-ζω*, wo *σ* vorgetreten ist, u. a.); h-bo-bar ausgeschüttet, gegossen werden; h-bjo-bar ausgiessen (vgl. d-bo-bar ausgiessen; Wurzel bu giessen in fu-do, fu-n-do u. a.); h-bji-bar ausgewischt, ausgelöscht werden; h-p'ji-bar dass. (vgl. d-bji-bar auslöschen, auswischen; *σβέ-νυ-μι* von bu mit vorgetretenem *σ*); h-bu-bar sich öfnen, blühen, h-bje-bar getheilt, getrent, geöfnet werden; h-bjed-par theilen, trennen, öfnen u. s. w. (vgl. d-bje-bar theilen, trennen, öfnen; בָּדַד trennen, theilen, im Sanskr. ba-ṇ-ṭa-jâ-mi, bi-n-dâ-mi, b'i-na-d-mi divido, distribuo

u. s. w.; ferner pu-s'-p-jâ-mi und p'u-llâ-mi expando me, floreo; im Latein. fi-do, fi-n-do, Griech. πε-τά-ννυ-μι, pa-te-o, פָּתַח); h-p'jan-par irre gehen (vgl. פּוּן schwach, verwirt im Geiste sein); h-p'og-par schlagen, wehe thuen, schaden; berûren (von Stamme pu-ga, Hauptwurzel pu: vgl. אָ-בַק, פָּגַע, דָּ-פַק, סָ-פַק schlagen, stossen u. s. w. (παίω) πυ-γ-μή, (fu-s-ti-s) pa-n-go, pu-gi-l, pu-g-nu-s, pu-g-na-re u. m a.); h-p'jag-par fegen, reinigen (vgl. Wurzel pu im Sanskr. punâ-mi, pû-je, pave purifico, lustro; fe-ge-n; vielleicht eig. glänzen, glänzen machen; בָּהַק und im Sanskr. b'a-ń-gajâ-mi luceo, splendeo); h-p'jug-par sich irren, fêlen (vgl. בּוּךְ verwirt sein, הָ-פַךְ verkêren, verdrehen; פּוּךְ, פּוֹךְ wanken u. s. w.); h-bjug-par beschmieren (vgl. d-bag-par beflecken, s-bag-par beschmuzen, besudeln, beflecken; סָ-פַח giessen, salben, סָ-פַק spucken, speien, שָׁ-פַךְ giessen, u. s. w.); h-p'uń-bar und h-p'ońs-par arm, dürftig sein (vgl. πέ-νο-μαι, πέ-νη-ς, πεῖ-να, pe-nu-ri-a; σπά-νι-ς, viell. im Sanskrite ba-nve peto, desidero); h-bjuń-bar erscheinen, hervorkommen, werden, geboren werden (von bu, im Sanskr. b'avâ-mi fio, evado, exsisto, sum, b'â-mi splendeo, appareo, videor; im Griech. φύω, φαω, φαί-νω, im Lat. fio u. s. w.); h-bjań-bar rein, gereiniget, gefegt sein (vgl. s-bjań-bar und s-bjoń-bar wegnêmen, verringern, puzen, reinigen u. s. w., von der Wurzel bu, woher auch pu-ta-re pu-ze-n; s. vorher unter h-p'jag-par); h-bjiń-bar sinken, untertauchen, ertrinken (vgl. s-pjiń-bar sinken machen, senken, eintauchen, von der Wurzel bu, wie βύω, ἐμ-βύω, im-buo u. a.); h-p'jań-bar herabhangen (vgl. d-pjań-bar und d-pjoń-bar hängen, von der Wurzel bu, pu, wie pe-n-do, pe-n-de-o u. a.); h-p'ar-bar entspringen, entspriessen, entstehen, gefördert werden (vgl. s-par-bar befördern, vergrössern, erheben u. s. w.; die Wurzel bṛ, pṛ hat gleiche Grundbedeutung in pari-o, sprie-sse-n, bäre-n (gebären), bri-n-ge-n, fero, φέρω, פָּרַח, פָּרָא, Sanskr. bi-b'ar-mi u. m. a.); h-p'ur-bar, fliegen; bedecken, überwerfen (vgl. s-pur-bar fliegen machen u. s. w.; von der Wurzel bṛ ist auch אָ-בַר sich empor-

schwingen, fer-ri, כַּ֫פַּר bedecken, im Sanskr. b'ru-dâ-mi operio, tego u. a.); h-p'jar-bar darstellen, zeigen (vgl. d-par-bar und d-por-bar sagen, vorsagen, und zu דִּ֫בַּר oben §. 23. IV. a.); h-p'jur-bar schwellen, wachsen, verbreitet werden (vgl. βρύω, und zu pran S. 65. unten); h-p'ro-bar zerstreuen, verbreiten, sich verbreiten (vgl. s-pro-bar zerstreuen, ausbreiten u. s. w.; Wurzel br in brei-t d. i. ausgedênt, zâlreich, brei-te-n, sprei-te-n, im Sanskrit. sp'arâ-mi und sp'urâ-mi rumpor, me expando; im Lat. spar-go u. a. vgl. S. 65.); h-p'ri-bar vermindern, h-bjer-bar verschwinden, h-bri-bar schreiben, geringer werden, abnêmen, h-bru-bar stechen, graben, quälen (vgl. d-bur-bar schaben, glat machen, d-bri-bar vermindern, verringern; שִׁ֫בַּר verderben, בָּ֫עַר, βι-βρώ-σ-κω fre-sse-n, verzêren, vermindern, פָּ֫רַר in Hiph. vernichten, סַ֫פַּר schreiben, בָּ֫אַר, fora-re, bore-n, πείρω u. m. a., alle von br); h-bar-bar brennen, in Glut sein (vgl. s-bar-bar und s-bor-bar zünden, anzünden, in Flammen sezen, von der Wurzel br in bre-nne-n, to bur-n, πῦρ, πίμ-πρη-μι, πρή-θω, Feuer, בָּ֫עַר, for-mu-s, for-nu-s, for-na-x u. v. a., zu pro-s'â-mi S. 89.); h-p'ul-bar zurüktreiben (vgl. pello, πέλω mit seinen Ableitungen, im Sanskr. palâ-mi, p'alâ-mi eo, me moveo, u. v. a.); h-p'el-bar wachsen, zunêmen (vgl. s-pel-bar vermehren, vergrössern; zu יָ֫בַל oben §. 23. I. c.); h-bul-bar darreichen, geben, schenken (vgl. d-bul-bar geben, schenken, darreichen; zu יָ֫בַל oben §. 23. I. c.); h-k'ur-bar fûren, tragen, bringen u. s. w. (vgl. k'ur-pa Träger, k'ur-bo Last, s-kur-bar senden, schicken, b-kur-bar fûren, leiten, begleiten; im Lat. gero trage, gero Träger u. a.); h-gro-bar, h-grod-par, h-grim-par gehen, wandern, marschiren (vgl. s-grod-par, b-grod-par, bs-grod-par gehen, wandern u. s. w., im Sanskrit. k'orâ-mi, gar-je, eo, me moveo, g'orâ-mi incedo, ferner hro-ḍe, hrû-ḍe, hrô-ḍe eo, me moveo, im Latein. gra-di-or; Sanskr. kra-mâ-mi, kra-m-jâ-mi ingredior, incedo, co; u. m. a., zu kra-mâ-mi S. 87.); h-k'or-bar im Kreise, rund herum gehen, wandern, h-k'jir-bar kêren, rings herumgehen (vgl. s-kor-bar und bs-kor-bar herumdrehen, umringen u. s. w.; ferner

kor-ba, kor und s-kor Krei-s, Zirkel, Ründe; kjir-ba, kjir, kjir-kjir rund, kreisförmig, kjir-ba-ṇid Rundung; h-k'or-lo Kreis, Rad, Kugel, Himmelskörper, Sphäre; d-gur-ba Krümmung; gru-m (Beugung) Winkel, gru-mo Elbogen; endlich entsprechendes im Indogerm. und Semit. oben §. 22. I. zu גּוּר und כָּרַע); h-gor-bar zaudern, zögern, verziehen (vgl. b-gor-bar zögern, verziehen, warten, bs-gor-bar aufhalten, anhalten, zurükhalten, bs-kru-bar warten, erwarten; oben zu גּוּר verweilen §. 22. I., יָ-חַר, אָ-חַר zögern, säumen, krâ zögern S. 65. u. s. w.; wârscheinlich ist h-gor-bar eig. sich wenden, drehen, verti, versari); h-k'jur-bar getrent, geschieden werden (vgl. s-kar-bar, d-gar-bar, bs-kar-bar trennen, b-kar-bar getrent werden; oben §. 22. I.); h-k'rem-par, h-gram-par sich zerstreuen, verbreiten; h-grem-par streuen, besprengen, feil bieten (vgl. d-gram-par streuen, zerstreuen, verbreiten; im Sanskr. kirâ-mi fundo, spargo, garâ-mi, g'âra-jâ-mi, g'are spargo, sonspergo u. a. krǽ zerstreuen S. 65.; zu כָּרָה kaufen oben §. 22. I.); h-grum-par zerbrochen, verstümmelt werden; h-groṅ-ba Tod, Untergang; h-groṅs-par sterben (vgl. d-groṅ-bar töten, morden, verwüsten; ferner קוּר, קָרַע, κείρω u. s. w. oben §. 22. I., den Stam gṛ-ma in גָּרַם schneiden, zermalmen, zernagen, und חָרַם Hoph. vertilgt, getötet werden); h-gar-bar abweichen, irren, verlezen; h-k'jar-bar irre gehen, irren; h-k'rul-bar irren, im Irthume sein (von der nächsten Grundbedeutung gṛ sich trennen, kêren, abbeugen, im Sanskr. gra-n-t'e incurvatum, per anfractus incedo, fallo; שָׁ-קַר lügen, täuschen u. a.); h-k'ru-bar sich baden, waschen; h-k'rud-par waschen, reinigen (vgl. b-kru-bar und b-gru-bar waschen, reinigen; im Sanskr. garâ-mi und gare adspergo; ga-g'ar-mi und g'arajâ-mi luceo, fluo, spargo; k'ar-gâ-mi abstergo; g'ar-s'â-mi tero, frico u. a.); h-k'jor-bar entbêren, missen u. s. w. (vgl. care-o von kṛ, b-kren-par arm, dürftig, hungerig sein; eig. gêre-n, begêren, desiderare, requirere, im Sanskr. gar-dajâ-mi desidero u. a.; h-k'ren-par begêren); h-k'ra-bar bangen, neigen, sich lênen (vgl. kṛ in κρε-μά-ννυ-μι u. a.);

h-gjur-bar entstehen, werden, sein; h-k'run-bar geboren, hervorgebracht werden, werden, wachsen (vgl. bs-krun-par erzeugen, gebären, hervorbringen, machen, verursachen u. s. w. im Sanskr. karo-mi creo, facio, efficio u. s. w., kṛ-ṇo-mi facio; ferner κραί-νω, cre-o, cre-s-co u. a., alle von kṛ); h-grû-bar sich bestreben, bemühen; h-gran-par streben, wetteifern (vgl. s-grim-par und bs-grim-par streben, sich anstrengen, s-grun-par weteifern, wetstreiten; im Sanskr. gorâ-mi, gurâ-mi, gar-vâ-mi adnitor, operam do, zu חָרָה cer-ta-re §. 22. I. u. s. w.); h-greń-bar stehen, aufrecht stehen (vgl. s-greń-bar aufheben, aufrichten; b-greń-bar errichten, bauen; קָרַת in Pi. aufrichten, bauen u. a.); h-k'ro-bar zornig, ärgerlich, verdriesslich sein (vgl. gṛ, zu חָרָה oben §. 22. I., ferner im Sanskr. krû-ra saevus, cru-de-li-s u. s. w.); h-grag-par erklingen, erschallen, sich als Gerücht verbreiten (vgl. grag-pa Geräusch, Lärm, Gerede, bs-grag-par ausrufen, bekant machen u. s. w. gṛ-ga in κηρύ-σσω, gṛ in γηρύ-ω u. a.) u. v. a.

II. Formativ d-.

d-gum-par töten, vertilgen; d-bo-bar ausgiessen; d-bji-bar auslöschen, auswischen; d-bje-bar theilen, trennen; d-bag-par beflecken; d-pjaṅ-bar und d-bjoṅ-bar hängen; d-par-bar und d-por-bar sagen, vorsagen; d-bur-bar schaben, glätten; d-brib-bar vermindern, verringern; d-bul-bar geben, schenken; d-gur-ba Krümmung; d-gar-bar trennen; d-gram-par streuen, zerstreuen, verbreiten; d-groṅ-bar töten, verwüsten. Zu diesen allen vergleiche man das (unter I.) zu dem Formative h- bemerkte. Ferner vergleiche man noch: d-pjad-par und d-pjod-par prüfen, versuchen, examiniren u. s. w. (vgl. im Sanskr. bodâ-mi, bu-n-dâ-mi, bo-d'â-mi, bu-n-d'â-mi distinguo, iudico u. s. w., πυ-θέ-σθαι u. a.); d-bjug-par schütteln, schwenken u. s. w. (vgl. פּוּךְ und פּוּךְ wanken, schwanken); d-bol-bar ausdrücken, ausquetschen (vgl. דְּ-בַל Arab. zusammendrücken, bl in βλί-ττω — keines Weges von μέλι! — βλι-μά-ζω u. a.); d-gab-par bedecken (vgl. gab-par sich verbergen,

h-gebs-par verbergen, bedecken; zu גּוּב, חָבָא oben §. 22. III.); d-gas-par spalten, trennen (vgl. h-gas-par gespalten, werden, h-ges-par spalten, trennen; Hebr. גָּזַע, גָּזַר, גָּזַז u. a. schneiden, hauen u. s. w.); d-god-par lachen (r-god-par dass., von gu, vgl. §. 7. f.); d-mul-bar lachen (vgl. mul-bar lachen S. 182.); d-me-bar beschmuzen, beflecken (von mu, vgl. r-me-bar beflekt werden; im Sanskr. mimvâ-mi conspergo, mu-n̤-de humecto; im Latein. ma-de-o, mu-ce-o, ma-cu-la; im Griech. μιαί-νω; schmu-ze-n u. a.); d-mjal-bar malen, malmen, zu Staube machen (vgl. male-n, mal-me-n; mole-re, μύλη, μύλλω u. a.); d-gjes-pa und d-gah-ba Freude, Fröhlichkeit (vgl. m-gu-bar sich freuen, im Griech. γαίω, γά-νυ-μαι, γη-θέ-ω, gau-de-o u. s. w.); d-kar-ba weiss, d-kar-ba-n̤id Weisse (von kṛ, vgl. oben §. 22. I. zu חוּר); d-kor Reichthum, Vermögen (vgl. kṛ in יָקַר schwer, kostbar, wert, geêrt sein, יְקָר Kostbarkeit u. s. w.); d-bu-ba Schaum (vgl. s-bu-ba und l-bu-ba Schaum, dan bu in s-pu-ma, im Sanskr. p'e-na, Mongol. bu-k, Engl. foa-m, im Deutschen Fau-m, Fā-m, Fei-m, ab-fei-me-n; und von der stärkeren Wurzelform bṛ (vgl. oben §. 9. II. a.) im Griech. ἀ-φρό-ς, im Engl. fro-th) u. m. a.

III. Formativ s-.

Vergleiche (unter I., Formativ h-): s-kol-bar heiss sein; s-bag-par beflecken; s-bjaṅ-bar und s-bjoṅ-bar wegnêmen, puzen, reinigen; s-pjiṅ-bar senken, eintauchen; s-par-bar fördern; s-pur-bar fliegen machen; s-pro-bar zerstreuen, ausbreiten, s-bar-bar und s-bor-bar anzünden, in Flammen sezen; s-pel-bar vermehren; s-grod-par gehen, wandern; s-kor-bar umringen; s-kor Kreis; s-kar-bar trennen; s-grim-par streben, s-grun-par weteifern; s-greṅ-bar aufrichten. Andere Beispiele sind: s-kul-bar antreiben, ermânen; s-gul-bar bewegen, erregen, erschüttern (vgl. bs-kul-bar antreiben, ermânen; bs-gul-bar bewegen, erschüttern; h-gul-bar bewegt werden, sich schütteln; im Latein. cello, Griech. κέλλω, κέλο-μαι, κελεύω u. a.; entsprechendes im Sanskr. und Hebr.);

s-kjug-par erbrechen (vgl. ku oben §. 7. b., ferner zu קוּץ und קוּא oben §. 22. VI. und VII.); s-kje-bar geboren, hervorgebracht werden, s-kjed-par erzeugen, hervorbringen, gebären (vgl. zu גּאָה, קוּע oben §. 22. VII.), s-gug-par warten (vgl. חָכָה warten, auch zu קָוָה oben §. 22. VII.); s-kjob-par, beschüzen, beschirmen (vgl. zu d-gab-par unter II.); s-tob-par geben, übergeben, liefern (vgl. bs-tab-par geben, darreichen, schenken; im Sanskr. ḍu-m-ba-jâ-mi do, ṭe-pa-jâ-mi und ḍa-m-ba-jâ-mi, ḍi-m-ba-jâ-mi prolicio, mitto u. a.); s-ter-bar geben, gewâren, erlauben (im Sanskr. tarâ-mi mit vi distribuo, concedo, permitto; Lat. tri-bu-o u. a.; im Hebr. נָ-דַר bei Gesen.); s-tar-bar ordnen (vgl. סָ-דַר und שָׁ-דַר, עָ-דַר ordnen); s-mra-bar sagen, sprechen (von mṛ, vgl. אָ-מַר sagen, im Deutschen M*ä*rc, Goth. mêrja-n sagen, verkündigen; vielleicht auch μέροψ?); s-bo-bar schwellen, aufschwellen, strozen (von bu, vgl. βύω); s-pud-par anlegen, schmücken, zieren (vgl. צָ-בַת im Chald. binden, ordnen, κοσμεῖν, צָ-פַת binden, schmücken, ordnen, κοσμεῖν, צָ-פַד binden, anhängen, אָ-פַד anlegen, anziehen, כָּ-פַת binden, fesseln, רָ-בַד binden u. a.; also vergl. im Sanskr. pa-ṭa-jâ-mi sero, adorno, circumdo; ba-ḍ'e, bâ-ḍ'a-jâ-mi ligo, ferner bi-n-de-n u. s. w.); s-bed-par verbergen, verhêlen (vgl. s-ba-bar dass., im Sanskr. pa-ṭa-jâ-mi obvelo; bu-ḍâ-mi, b'u-n-ḍe operio, tego, celo); s-pra-bar zieren, schmücken (von bṛ, vgl. פָּאַר in Pi. zieren u. s. w., p'er-bar anständig sein S. 181.); s-pro-bar lieben, wünschen, wollen (im Sanskr. prî-ṇâ-mi, prî-je diligo, par-s'â-mi amo); s-bjar-bar und s-bjor-bar verbinden, zusammensezen u. s. w. (vgl. im Sanskr. pṛ-ń-ge coniungo, copulo, compono, und zu חָ-בַר oben §. 23. II. b.); s-bru-bar kneten, Teig mit den Händen bearbeiten (auch s-brud-par, von bṛ, vgl. φύρω, φυρά-ω u. a.); s-brid-par niesen, erstarren, erstart sein (von bṛ, vgl. §. 7. d. und g.); s-praṅ-bar bitten, betteln (von pṛ, vgl. im Sanskr. pṛ-ççʻâ-mi quaero, im Lat. pre-ca-ri u. s. w.); s-mad-par und s-mod-par tadeln, schelten, verachten, strafen,

niederdrücken, demütigen (vgl. mu-ṭâ-mi reprehendo, obiurgo; mo-ṭâ-mi contero, conculco; u. s. w., zu לָמַד §. 23. IX.); s-mon-par begêren, wünschen, wollen (vgl. με-νω, in μέ-μο-να, με-νε-αί-νω u. s. w.); s-mjur-bar beeilen, beschleunigen (von mr ist auch מָהַר eilen, in Pi. beschleunigen); s-mjo-bar albern sein (von mu, mi, im Sanskr. me-ṭâ-mi deliro, mente captus sum; oder mjo aus mr? vgl. S. 66.); s-kar-ma Stern (von kr glänzen, leuchten? vgl. coru-s-ca-re, חָרַץ-צָ glänzen, weiss sein; auch zu חָוַר oben §. 22. I.); s-kur-ba Beschimpfung, Verachtung (von gr, vgl. im Sanskr. gurâ-mi und gur-je, mit ava, invehor in aliquem; krô-s'â-mi, mit â, convicior, maledico; gar-hâ-mi und garha-jâ-mi maledico, convicior, reprehendo u. a.); s-gruṅ-bar mischen, vermischen, erdichten (vgl. bs-gruṅ-bar dass., von gr ist auch κερά-ννυ-μι; wegen erdichten vgl. crea-re, κραί-νω, im Sanskr. karô-mi facio); s-krag-par sich fürchten, erschrocken sein; s-krog-par erschrecken, in Schrecken sezen (von gr-ga ist חָרַג sich fürchten, zittern; von der Wurzel gr im Sanskr. g'urâ-mi timeo; יָ-גֹר fürchten, vgl. zu גּוּר oben §. 22. I.); s-krab-par stossen, stampfen, z. B. den Boden mit den Füssen (vgl. h-k'rab-par schlagen, prügeln; die Wurzel kr in κρούω, κρο-τέ-ω u. a.); s-krod-par vertreiben, verbannen (vgl. bs-krad-par dass.; gr-da in כָּרַת schneiden, trennen, verbannen u. a.); s-grib-par beschatten, verdunkeln, verfinstern (vgl. grib-ma Schatten, h-grib-par verfinstert, verdunkelt werden, bs-grib-par beschatten, verdunkeln, verfinstern; κρύ-π-τω verhüllen, bedecken, verdunkeln, κρυ-φό-της Dunkelheit u. s. w.); s-greg-par aufstossen, rülpsen, ausspeien (vgl. §. 7. b. und c.); s-grog-par ausrufen, bekant machen, predigen (vgl. zu h-grag-par unter I.) u. v. a.

IV. Formativ b-.

Vergleiche: b-kal-bar spinnen (zu h-k'al-bar dass.); b-tig-par, träufeln, in Tropfen fallen lassen (zu h-t'ig-par träufeln); b-dar-bar reiben, feilen, poliren (zu h-drud-par dass.); b-kar-bar getrent, ausgewält, verbant werden (zu s-kar-bar und h-k'jur-bar; oben zu כּוּר §. 22. I.); b-kur-bar fêren, be-

gleiten (in feierlichem Zuge), Achtung bezeugen, achten, êren, (zu h-kʿur-bar fûren u. s. w.; im Sanskr. çrajâ-mi und çraje eo, ingredior, sequor, colo, veneror, von çṛ=kṛ); b-kru-bar rein waschen, reinigen (zu h-kʿru-bar sich baden, reinigen); b-gor-bar warten, verzögern, verziehen (zu h-gor-bar zögern); b-graṅ-bar zæ̂len, berechnen, kalt werden (s-graṅ-bar rechnen, graṅs Zâl; graṅ kalt; gṛ in κρύο-ς, oben zu קָרַר §. 22. I.); b-gru-bar rein machen, reinigen, z. B. von Hülsen; b-gruṅ-bar durchseihen, klären, läutern (vgl. zu b-kru-bar, oder b-kar-bar trennen, kṛ in κρί-νω, cer-no, cri-bru-m, cri-bra-re u. s. w.); b-gre-bar alt werden (vgl. gṛ in γηρά-ω, γηρά-σ-κω; im Sanskr. kîr-jâ-mi, gʿur-je senesco, auch gîr-jâ-mi, gṛ-ṇâ-mi, gʿîr-jâ-mi senesco, aetate conficior, da gṛ=gṛ); b-greṅ-bar errichten, bauen (zu h-greṅ-bar aufrecht stehen); b-krab-par auslesen, wæ̂len (von der Grundbedeutung trennen, sondern, vgl. b-kar-bar; gṛ-ba trennen in גָּרַב, גָּרַף, gra-be-n, ker-be-n, u. s. w.); b-kren-par arm, dürftig, hungerig sein (zu h-kʿjor-bar entbêren u. s. w.); b-grod-par gehen, hinzugehen u. s. w. (zu h-grod-par dass.) u. v. a.

V. Formativ g-.

Man vergleiche: g-taṅ-bar oder g-toṅ-bar geben, darreireichen (zu נָ-תַן oben §. 23. III.); g-tig-par triefen, tröpfeln (zu h-tʿig-par dass.); g-tug-par berûren, treffen, begegnen; g-togs-par sich (wohin) erstrecken, reichen (im Lat. ta-go in ta-n-go, pertingo; im Griech. θί-γ-γω, θιγγάνω u. a.); g-ṭad-par geben, zugeben (im Sanskr. da-de und da-dʿe do); g-tul-bar zu Pulver, Staube machen; g-dul-bar zæ̂men, bändigen, züchtigen, erziehen zu h-dul-bar dass.); g-tor-bar streuen, zerstreuen, ausstreuen (zu בָּ-דַר unter §. 23. VII.); g-san-par hören, ḥorchen (vgl. se-n-ti-re, si-nne-n, im Mongol. sa-na-kʿu denken, sich erinnern, su-nu-s-kʿu hören, vernêmen, u. a.) u. m. a.

VI. Formativ r-.

Vergleiche r-ko-bar schneiden, graben, haken (zu כָּוָה oben §. 22. VII.); r-ku-bar stêlen (im Sanskr. ho-mi furor, k'o-gâ-mi furor, surripio); r-kam-par verlangen, begêren (zu כָּמַהּ oben §. 22. IV.); r-god-par lachen (zu d-god-par dass.); r-gol-bar disputiren, streiten, zanken (zu גָּלַע oben §. 22. II.); r-gjal-bar triumphiren (zu גּוּל oben §. 22. II.); r-gjab-par und r-gjob-par werfen, schleudern (im Sanskr. ɤi-pâ-mi und xi-p-jâ-mi iacio, iaculor, wo x=ks'=k); r-dar-bar und r-dor-bar wezen, schärfen (br-dar-bar dass., zu b-dar-bar reiben, feilen; τείρω, tero); r-tol-bar ausdrücken (zu ħ-dul-bar); r-mug-par beissen, mit den Zæ̂nen verwunden (zu קָמַח oben §. 23. II. d., mu-c-ro); r-mur-bar murren, zanken, streiten (von mr murre-n, mur-mura-re, besonders mur-mura-ri; μύρω, μορ-μύρω, aber auch μάρ-να-μαι und מָרַר erbittert, gereizt sein, מָרָה in Hiph. hadern u. s. w.); r-me-bar beflekt, beschmuzt werden (zu d-me-bar beschmuzen) u. m. a.

VII. Formativ l-.

Vergleiche: l-kog-tu heimlich, geheim (im Sanskr. gû-hâ-mî tego, abscondo); l-ta-bar sehen (bl-ta-bar dass., zu יָרַע oben §. 23. I. c., ferner θάω, θάο-μαι, θεά-ο-μαι, auch θαν-μά-ζω); l-tam-par vol, völlig sein, geboren werden (g-tam-par dass.; im Hebr. תָּמַם volzæ̂lig, volständig sein, im Sanskr. tô-mi und tû-ɲa-je impleo); l-dag-par lecken, belecken (bl-dag-par dass., vgl. §. 7. i.); l-daṅ-bar gegeben werden (zu g-toṅ-bar geben); l-daṅ-bar sich erheben, aufstehen (im Sanskr. ta-ṭâ-mi surgo, extollo); l-dad-par kauen, beissen (bl-dad-par dass., im Sanskr. to-dâ-mi, tu-ḍâ-mi, tu-ɲ-ḍe frango, findo, divido, destruo u. a.); l-dan-par haben, halten, besizen (r-ten-par und br-ten-par halten, haben, tragen; im Latein. te-ne-o u. s. w.); l-dar-bar schwach, müde, mat sein (von dr frangere, vgl. θραύω breche, schwäche, τρύω reibe, schwäche u. m. a., dazu b-dar-bar reiben u. s. w.); l-deg-bar zittern, wanken (g-deg-par, h-degs-par aufheben, schwebend halten, wiegen; im

Sanskr. ta-ṅ-gâ-mi und tva-ṅ-gâ-mi vacillo); l-bu-ba Schaum (zu d-bu-ba dass.); l-h'od-pa gelöset, lose, laxus (von hu, wo h Gaumenlaut ist, im Sanskr. k'â-ḍa-jâ-mi und k'o-ḍâ-mi findo, im Griech. χα-δω in χά-ζο-μαι, zu גָּדַד oben §. 22. V.) u. a.

VIII. Formativ m-.

Vergleiche: m-k'jud-par fassen, einschliessen, halten (h-k'jad-par dass.; zu גִּיד und חָזָה oben §. 22. V.); m-k'jen-par kennen (im Goth. ku-nna-n, im Griech. γι-γνώ-σ-κω von dem Stamme γενω, ga-na, im Lat. no-vi für gno-vi aus ge-no, ga-na, im Sanskr. gâ-nâ-mi scio, cognosco, wo g=g, u. s. w.); m-gu-bar sich freuen, heiter sein (zu d-gjes-pa und d-gah-ba Freude); m-gur Kêle, Hals, Stimme, Gesang, m-grin und m-grin-pa Kêle, Hals, Stimme (zu §. 22. I. S. 105.); m-t'ar-ba Freiheit, Freisein (t'ar-pa und t'ar-ba dass., m-t'ar-bjed-par verheren, zerstören, von dr trennen, zu דָּרוֹר und zu תֶּרַע oben §. 22. VIII. S. 130.); m-t'ud-par binden, vereinigen, zusammen fügen (br-tod-par binden befestigen, אָ-טַר fest sein, Hauptwurzel du in δέω binden); m-t'un-bar übereinstimmen, ähnlich sein (bs-tun-par übereinstimmend machen, vergleichen); m-t'oṅ-bar sehen (zu l-ta-bar sehen); m-t'ol-bar sagen, anzeigen, bekennen, gestehen (von tl — oder ta-la? —, vgl. zæ̀le-n, er-zæ̀le-n, früher tel-ja-n, ferner tâl Sprache, Erzælung, Engl. tale, Holländ. taal u. a.); m-nan-par unterdrücken, demütigen, überwinden (non-par und g-non-par dass., von der Wurzel nu sinken, niedrig sein u. s. w. im Semit. und Indogerm.); m-nam-par vernêmen, empfinden, riechen, fühlen (s-nam-par nê-me-n, vernêmen, s-nom-par und s-num-par, bs-nam-par riechen, empfinden; im Barmanischen namḥ empfinden, riechen); m-no-bar denken, sich vorstellen, einbilden (von nu, vgl. νοῦ-ς, νοέ-ω u. s. w.) u. e. a.

IX. Formative bs-, br-, bl-.

Ich stelle diese drei Formative zusammen, weil sie alle mit einem b anfangen und mir alle zusammengesezt scheinen. Zwar

könte man glauben, br- und bl- seien aus den Wurzeln br und bl entstanden, wie Wurzeln mit r und l auch im Hebräischen bei einigen verb. quadrilitt. als Formativ dienen (vgl. §. 23. S. 158.); aber unwârscheinlich wird diese Ansicht durch die Bemerkung, dass neben den Verbis mit den Formativen br- und bl- so häufig entsprechende mit den Formativen r- und l- vorhanden sind. Eben so scheint man das Formativ bs- nicht aus dem Urstamme ba-sa herleiten zu dürfen, weil mehrere Verba mit dem Formative s- und bs- neben einander vorkommen. Demnach muss man wol annêmen, dass ursprünglich zu den mit dem Formative s-, r- oder l- versehenen Verbis ein zweites Formativ b- getreten ist, wän auch später vielleicht b-s-, b-r-, b-l- als einfache Formative gelten mochten: ânliches komt im Indogermanischen mehrfach vor (vgl. Ursprung und Urbed. der sprachl. Formen §. 89.).

1. b-s-. Vergleiche: b-s-kaṅ-bar erfüllen, volfüren (s-koṅ-bar, h-geṅs-par und d-gaṅ-bar dass.; im Sanskr. go-s'-ṭe accumulo, im Griech. γέ-μω u. s. w.); b-s-kuṅ-bar verbergen, verstecken, verhelen (s-kuṅ-bar vergraben, verbergen, eingraben, begraben; zu כָּוָה oben §. 22. VII., dan κεύ-θω, im Sanskr. gu-ṇ-ṭ'a-jâ-mi, k'u-ḍâ-mi u. a. tego, operio, velo); b-s-kum-par sich zusammenziehen, einschrumpfen (s-kum-par dass.); b-s-kur-bar geben, gewären (s-kur-bar dass., im Sanskr. harâ-mi in Composit. affero, offero, do, çra-ṇâ-mi und çra-ṇa-jâ-mi do); b-s-kul-bar antreiben, ermânen (zu s-kul-bar); b-s-ko-bar auslesen, erwälen (s-ko-bar dass.); b-s-kor-bar umringen, umgeben u. s. w. (zu s-kor-bar u. s. w.); b-s-kol-bar sieden, kochen (zu s-kol-bar und h-k'ol-bar dass.); b-s-kjab-par bedecken, beschüzen (zu s-kjob-par dass.); b-s-kjal-bar fûren, leiten, geleiten (s-kjel-bar dass.); b-s-kjur-bar wegwerfen, verlassen, aufgeben (s-kjur-bar dass., vgl. zu מָ-גַר oben §. 23. VIII.); b-s-kru-bar warten, erwarten (s-kru-bar dass., vgl. zu h-gor-bar); b-s-krog-par rasseln, Geräusch machen (s-grog-par, und zu h-grag-par); b-s-krad-par vertreiben, verbannen (zu s-krod-par dass.); b-s-gug-par warten (zu s-gug-par dass.); b-s-gul-bar bewegen, erschüttern (zu s-gul-bar dass.); b-s-grag-par ausrufen, bekant machen (s-grog-par dass.); b-s-graṅ-bar kälen (zu b-graṅ-bar); b-s-grib-par

beschatten, verdunkeln u. s. w. (zu s-grib-par dass.); b-s-grug-par auflesen, sammeln (zu גּוֹר oben §. 22. I., gr-ga sammeln in gre-ga-re u. s. w.); b-s-grun-par vergleichen (zu s-grun-par); b-s-grod-par gehen, wandern (zu s-grod-par dass.); b-s-gron-par verschönern, zieren (s-gron-par dass., b-kra-ba schön, fein, elegant); b-s-tab-par geben, darreichen, gewæren (zu s-tob-par dass.); b-s-tim-par eingiessen, eintröpfeln, einflössen (s-tim-par dass., t'im-par einfliessen; im Sanskr. ti-m-jâ-mi und tî-m-jâ-mi humidus, madidus sum, madefio); b-s-ter-bar geben, gewæren (zu s-ter-bar dass.); b-s-tun-par übereinstimmend machen, vergleichen (s-tun-par dass., vgl. zu m-t'un-par); b-s-nan-par wachsen, zunêmen, mehren (s-non-par dass., im Hebr. נוּן spriessen, wachsen, augescere nach Simon., nach Gesen. subolescere); b-s-nam-par nêmen, fassen (s-nam-par dass., vgl. nê-me-n, S. 57.) u. v. a.

2. b-r-. Vergleiche: b-r-kam-pa das Verlangen (zu r-kam-par verlangen); b-r-ku-bar stêlen (zu r-ku-bar dass.); b-r-ko-bar hacken, graben (zu r-ko-bar dass.); b-r-kjaṅ-bar strecken, dênen (r-kjaṅ-bar dass.); b-r-tib-par niederziehen (r-tib-par dass., r-dib-par niederfallen, tropfen; im Sanskr. te-pe stillo u. a.); b-r-ten-par halten, tragen (r-ten-par dass., zu l-dan-par); b-r-tol-bar ausdrücken (r-tol-bar dass., zu h-dul-bar); b-r-dab-par schlagen, klopfen (r-dab-pa Schlag; vgl. τύ-π-τω; im Sanskr. to-pâ-mi, tu-pâ-mi u. a. ferio, laedo; im Hebr. תָּפַף schlagen), b-r-dar-bar wezen, schärfen (zu r-dar-bar dass.); b-r-dal-bar ausbreiten, strecken, ausdênen (r-dal-bar dass., im Hebr. מוּל lang, gestrekt sein); b-r-duṅ-bar schlagen, dreschen (r-duṅ-bar dass.) u. a.

3. b-l-. Vergleiche: b-l-ta-bar sehen (zu l-ta-bar dass.); b-l-tab-par falten, auffalten (l-tab-par dass.); b-l-tam-pa die Fülle, das Volsein (l-tam-pa und g-tam-pa-ṇid dass.); b-l-dag-par lecken, belecken (zu l-dag-par dass.); b-l-dad-par kauen (zu l-dad-par dass.); b-l-dab-par widerholen (l-dab-par dass.).

Dass die jezt nachgewiesenen Formative h-, d-, s-, b-, g-, r-, l-, m-, b-s-, b-l-, b-r- wirklich aus Wurzeln in verbaler Auffassung hervorgegangen sind, leidet an sich keinen Zweifel und wird durch Vergleichung verschiedener Erscheinungen ganz augenfällig. Dän erstens bilden diese Formative solche Verba, die unläugbar Denominativa sind: z. B. ç'u (çi) Wasser, g-çi-bar Wasser machen (οὐρεῖν), b-çu-bar Wasser schöpfen, h-ç'u-bar Wasser schöpfen, bewässern. Zweitens ändern oder nüanciren die Formative oft die Bedeutung der Verba: z. B. h-bar-bar brennen, in Glut sein; aber s-bar-bar oder s-bor-bar anzünden, in Flammen sezen. Überhaupt bildet h- oft intransitiva, und s- transitiva oder causativa. Drittens ist zu beachten, dass die Formative theils durch die ganze Conjugation bleiben, theils nur in einzelen Formen erscheinen. Dasselbe gilt von den Indogermanischen Formativen; dagegen pflegen sie im Hebräischen gewœnlich zu bleiben, ausser יָ־ und נָ־. Im Tibetanischen komt das Formativ h- meistens nur im Präsens vor; selten bleibt es im Präteritum und Futurum. Dagegen pflegt s- durch die ganze Conjugation zu erscheinen; und g-, d-, b-, m- bleiben in einigen Verbis durch alle Tempora, in anderen nicht. Über den Ursprung und die besondere Bedeutung der Formative stelle ich hier keine Untersuchung an: man vergleiche das, was oben über die Hebräischen Formative erinnert ist (§. 23. S. 157.).

Ich hoffe, dass durch diese Mittheilungen hinlänglich nachgewiesen ist, dass die Tibetanische Sprache mit den Indogermanischen und Semitischen im algemeinen gleiche Wurzeln und Stämme hat. Und da man hieraus schliessen darf, dass auch in den Urpartikeln Übereinstimmung sein wird, so wäre das verwandtschaftliche Verhältniss dieser Sprachen zur Genüge dargethan. Dän die Verwandtschaft der Sprachen liegt eben in îrem gemeinsamen Stoffe, so wie îre Verschiedenheit und charakteristische Eigenthümlichkeit in der Gestaltung des Stoffes an sich und in der Art und Weise der Verbindung desselben. Das gilt algemein, von den nächstverwandten Sprachen sowol als den ganz entfernten. Man darf also hier, wie in

der Kunst, in gewissem Sinne sagen, die Form und Verschiedenheit biete der Geist, das Herz aber (die Empfindung) den Stof und die Übereinstimmung. Übrigens wil ich hier in Kürze noch einiges über die Bildung der grammatischen Formen in der Tibetanischen Sprache mittheilen, weil es für die Sprachwissenschaft überhaupt von Bedeutung ist.

§. 30.

Was die Bildung der Verbal-Formen betrift, so hebe ich bloss das Futurum und Präteritum heraus, weil die übrigen meistens durch Hülfswörter oder Partikeln bezeichnet werden. Die Grundform des Futurum wird gebildet 1. durch Vorsezung des Formatives b-, d- oder g- vor die Wurzel oder den Stam; 2. durch den Umlaut oder durch Sezung der Wurzel stat eines Stammes; 3. durch Umschreibung mittels des Verbum h-gjur (h-gjur-bar) mit dem Infinitive. Die Grundform des Präteritum wird bezeichnet 1. durch Vorsezung von b-; 2. durch Anfügung von -s oder Hinzufügung des Wortes s'in; 3. durch Vorsezung von b- und dadurch, dass zugleich -s hinten angefügt oder s'in hinzugesezt wird; 4. durch den reinen Stam oder die reine Wurzel. Was endlich den Imperativ betrift: so hat er meistens den reinen Stam oder die reine Wurzel, oft mit dem Umlaute o; fügt zuweilen ein s an oder eine Partikel hinzu u. s. w. Ich gebe einige Beispiele:

Indic. praes.	praeter.	futur.	Imper.	Bedeutung.
h-k'al,	b-kal s'in,	b-kal,	k'ol,	spinnen.
h-k'ur,	b-kur s'in,	b-kur,	k'ur,	füren.
h-k'rid,	b-kri-s,	b-kri,	k'rid,	leiten.
h-k'rud,	b-kru-s,	b-kru,	k'rud,	waschen.
h-gum,	b-kum,	d-gum,	k'um,	sterben.
h-gegs,	b-kag,	d-gag,	k'og,	hindern.
h-gebs,	b-kab,	d-gab,	k'ob,	bedecken.
h-ges,	b-kas,	d-gas,	k'os,	spalten.
h-god,	b-kod,	d-god,	k'od,	bauen, fügen.
h-ç'u,	b-çu s,	b-çu,	ç'u-s,	bewässern.
h-ç'o,	b-ço-s,	b-ço,	ç'o-s,	bereiten.
h-t'ub,	b-tub-s,	g-tub,	h-t'ub,	in Stücke schneiden.

Indic., praes.	praeter.	futur.	Imper.	Bedeutung.
h-t'or,	b-tor,	g-tor,	h-t'or,	zerstreuen.
h-dul,	b-tul,	g-dul,	t'ul,	zämen.
h-p'ral,	p'ral,	d-bral,	p'rol,	trennen.
h-bigs,	p'ig,	d-big,	p'ig,	stechen.
h-bul,	bul,	d-bul,	p'ul,	geben.
h-bjed,	p'je,	d-bje,	p'je,	theilen.
g-toń,	b-tań u. b-tań-s,	g-tań,	t'oń,	geben.
g-tod,	b-tad,	g-tad,	t'od,	anvertrauen.
g-son,	b-san,	g-san,	g-son,	hören.
d-por,	d-par s'in,	d-par,	d-por,	vorsagen.
d-pog,	d-pag-s,	d-pag,	d-pog,	wägen.
b-gjid,	b-gji-s,	b-gji,	gji-s,	machen.
b-gjud,	b-gju-s,	b-gju,	gju-s,	reinigen.
m-t'oń,	m-t'oń s'in,	m-t'oń-bar h-gjur,	—,	sehen.
h-k'rig,	h-k'rig-s,	h-k'rig-par h-gjur,	—,	zusammenheften.
h-gas,	gas,	h-gas par h-gjur,	—,	gespalten werden.
h-k'um,	k'um-s,	h-k'um par h-gjur,	—,	sich zusammen ziehen.
s-kum,	b-s-kum-s,	b-s-kum,	—,	zusammen ziehen.
h-gul,	h-gul s'in,	h-gul-bar h-gjur,	—,	sich bewegen, zittern.
s-gul,	b-s-gul s'in,	b-s-gul,	—,	bewegen, erschüttern.
h-grib,	grib,	h-grib-par h-gjur,	—,	dunkel sein.
s-grib,	b-s-grib-s,	b-s-grib,	—,	verdunkeln.

Das Verbum h-gjur-bar bedeutet werden, sein u. s. w. (to become, be, change, turn) und bildet mit dem Infinitive das Futurum gerade wie im Deutschen z. B. ich werde lieben. Dieses erhellet noch deutlicher daraus, dass h-gjur-bar, so wie h-gro-bar gehen u. s. w., Inchoativa bildet: z. B. nag-por h-gjur-bar und nag-por h-gro-bar schwarz werden (vgl. Ursprung und Urbed. der sprachl. Formen. §. 28. 45. 46. 47.). Demnach dürfen wir schliesssn, dass im Tibetanischen bei der Bildung der Formen für das Futurum dieselbe Anschauung zu Grunde liegt, wie im Indogermanischen (vgl. a. a. O. S. 129.). Somit werden wir auch die Formative b-, d- und g- in gleicher Weise auffassen müssen; ja b- und g- fallen wol mit dem Lateinischen b- und c- (bo und co) zusammen (vgl. a. a. O. §. 46.). Dass b- und d- auch zur Bildung des Präteritum dienen, ist an sich nicht auffallender,

als dass z. B. im Lateinischen das Formativ des Imperfectum ba-m (e-ba-m) und des Futurum bo von derselben Wurzel sind. Damit behaupte ich jedoch nicht, dass die Anschauung beiderseits dieselbe ist. Das zur Bildung des Präteritum oft gebrauchte s'in gilt selbst für Präteritum des Verbum h-žin-par fêlen; unterlassen, aufhören. Eine ähnliche Bezeichnung des Präteritum hat das Sinesische (vgl. Gramm. Chin. par Abel-Remusat. §. 351. 353.); ob auch das Indogermanische eine entsprechende Auffassung des Verhältnisses habe, muss genauere Untersuchung entscheiden. Was ferner das -s betrift, welches im Tibetanischen oft an das Präteritum trit; so wage ich nicht zu vermuten, ob es abgestümmeltes s'in ist oder einen anderen Ursprung hat. Endlich beachte man die merkwürdige Erscheinung, dass auch im Tibetanischen die reine Wurzel oder der reine Stam oft zur Bezeichnung des Präteritum dient.

§. 31.

Die Tibetanischen Pronomina stehen zwar von den Indogermanischen und Semitischen so weit ab, dass auch in dieser Hinsicht von einem näheren Verhältnisse dieser Sprachen, wie z. B. zwischen den einzelen Indogermanischen oder den einzelen Semitischen Stat findet, nicht die Rede sein kan; aber dännoch ergibt sich auch hier deutlich genug die Verwandtschaft. Doch ist es an dieser Stelle nicht meine Absicht, die Verwandtschaft durch Vergleichung mit dem Indogermanischen im einzelen darzulegen; sondern ich verweise deshalb auf frühere Erörterungen (Ursprung und Urbed. der sprachl. Formen §. 64—94.), wo die entsprechenden Indogermanischen Pronomina vorkommen, und füre hier bloss die gewönlichsten Tibetanischen Pronomina selbst an, um daran einige Bemerkungen über die Bildung der Nominal-Formen zu knüpfen. Einfache Pronomina der dritten Person sind: hu hic, ho ille, k'o hic, is, de ille, ni hic, ipse, idem; ferner die als Artikel geltenden pa, ba, ma, po, bo, mo, ka, k'a, ga, ṅa, ge, ṅe, ni. Dass diese Artikel Pronomina der dritten Person sind, verstehet sich von selbst; und in dieser ihrer stärkeren Bedeutung kommen einzelne auch vor z. B. das angefürte ni, dan pa, ba, ma. Besonders merkwürdig für die Sprachwissenschaft (vgl. a. a. O.) sind die Zusammensezungen.

Als solche betrachte ich schon ṇi-d hic, idem, und h-di hic (aus hu hic und einem di dieser, analog zu de ille). Aber offenbare Zusammensezungen aus den angefürten Wörtern sind: hu-ni dieser hier, hdi-ṇi, hdi-bo, hdi-ṇid, hdi-k'o-na, hdi-k'o-na-ṇid dieser selbe, eben dieser, eben dieser selbe; ho-ni jener dort, de-ni, de-bo, de-ṇid, de-k'o-na, de-k'o-na-ṇid eben jener, jener selbst u. s. w.; ferner ma-gi dieser hier, p'a-bi, p'a-gi jener dort. Das eigentliche Pronomen der ersten Person ist ṇa (ich), der zweiten k'jod (du), der dritten k'o (er); doch werden diese persönlichen Pronomina noch auf mehrfache andere Weise bezeichnet, besonders nach Verhältnisse der redenden Person, wie in so vielen Sprachen. Zur Verstärkung treten auch hier andere Pronomina oder Partikeln hinzu, z. B. ṇa-ni (ἐγώ-νη, ἐγώ-ν, ἐγω-γε) u. a. Zuweilen kommen die Artikel als Bezeichnung des Geschlechtes hinzu: z. B. k'o er, sie; k'o-pa er, k'o-ma sie. Das Pronomen der ersten Person ist ursprünglich, wie natürlich (vgl. Ursprung und Urbedeut. §. 78.), ein pronomen demonstrativum: ṅa ich ist eigentlich einerlei mit ṅa der, und das erwänte k'o dieser, er, bedeutet auch ich, woran zur Geschlechtsbezeichnung noch die Artikel bo und mo treten (k'o-bo m. ich, k'o-mo f. ich). Dass alle diese Erscheinungen die früher gewonnenen Säze (a. a. O. §. 64. ff.) der Hauptsache nach bestätigen, erhellet im algemeinen von selbst. Eben so sind die pronomina interrogativa, relativa und indefinita natürlich verwandt, und werden deren Verstärkungen und die universalia auf die früher entwickelte Weise bezeichnet (a. a. O. §. 71. ff.). Die pronomina interrogativa sind su, gaṅ, ça wer, welcher, was für einer u. s. w. Zur Verstärkung trit oft ġig einer hinzu: z. B. su-ġig, gaṅ-ġig, ça-ġig quisnam, quidnam, welcher einer u. s. w. Dieselben su, gaṅ, ça sind auch relativa. In diesem Falle werden gaṅ und su, gaṅ und ça auch verbunden: gaṅ-su, gaṅ-ça ὅς-τις, ὅ-τι; desgleichen gaṅ-ġig, und das einfache ġi. Gleicher Weise schliessen sich die indefinita an. So ist çig (ġig, s'ig), einer, irgend einer, aliquis zusammengesezt und abgekürzt aus ça und ga. Dasselbe çig trit zur Verstär-

kung an su und çi (wie cumque an qui, a. a. O. §. 72.): su-gig, çi-gig aliquis, aliquid. Nebenbei bemerke ich, dass das Zâlwort der Einheit g-çig ône Zweifel nichts anderes ist, als das eben erwænte çig mit vorgetretenem pronominalen g (ga) zur Verstärkung. Dasselbe g ist in g-ni-s zwei (oft bloss ni, z. B. in ni-s'u zwanzig, vgl. ni zwei S. 174.), g-sum drei (Sines. sân, Barm. som u. s. w.). Endlich werden die universalia ebenfals, wie im Indogermanischen, bezeichnet: aus su, gaṅ, çi wer, was und jaṅ (haṅ, kjaṅ) auch, doch wird su-jaṅ, gaṅ-jaṅ, çi-haṅ wer auch, was auch, wer immer, was immer, jeder, jedes.

§. 32.

Die Pronomina werden ferner hinten an die Wurzeln oder Stämme gesezt, um sie als Nomina darzustellen; sind dan theils in der stärkeren Bedeutung des bestimten oder unbestimten Artikels, theils aber in dem abgeschwächteren Sinne der Endungen (vgl. oben S. 48.). Die Pronomina gin (kjin, gjin, hin oder jin) und çiṅ (giṅ oder s'iṅ) bilden Participia, welche besonders, wie die Englischen auf ing, zur Umschreibung des verbum finitum dienen: bjed-kjin faciens (doing), klog-gin legens (reading), s-ton-gjin ostendens (showing), h-gro-hin oder h-gro-jin iens (going), klog-çiṅ legens (reading), b-klog-s-s'iṅ qui legit (having read), s-mra-giṅ loquens, dicens (speaking, saying), s-mra-s-s'iṅ locutus (having spoken, said), z. B. hgro-jin hdug he is going. Der Artikel pa (ba) bildet ænliche nomina verbalia, die theils adjectiva oder participia, theils substantiva sind: s-mra-ba dicens, s-lob-pa docens, h-gro-ba iens, h-bul-ba donans, s-mra-s-pa locutus, dictus; ferner h-t'u-ba das Sammeln, h-t'uṅ-ba das Trinken, h-bru-ba das Graben, Hacken, h-p'ri-ba das Vermindern, d-gah-ba die Freude, d-gab-pa das Bedecken, die Bedeckung, d-pah-ba Tapferkeit, Mut, na-ba das Kranksein, Krankheit, nu-ba das Saugen u. s. v. a. Trit zu dieser Form das durch Abkürzung aus ru entstandene Uradverbium -r; so entstehet ein wirklicher casus

obliquus, welcher für den Infinitiv gilt: z. B. s-mra-ba-r sagen, h-bul-ba-r schenken, h-bru-ba-r graben, na-ba-r krank sein. Noch merkwürdiger für die Sprachwissenschaft sind diejenigen Fälle, in denen ein mit einem Pronomen versehenes Nomen ein zweites Pronomen annimt und ein neues Nomen mit veränderter Bedeutung bildet (vgl. Ursprung und Urbed. §. 86. ff.). Z. B. d-gon-pa die Einsamkeit oder das Kloster, d-gon-pa-pa der im Kloster (Mönch u. s. w.), d-gon-pa-ma die im Kloster (Nonne). Man siehet aus diesem und ähnlichen Beispielen, dass das zu Grunde gelegte Nomen in einem casu obliquo gedacht werden muss und somit die Anschauungsweise der früher entwickelten gemäss ist (a. a. O. S. 273. §. 86. ff.). Dafür sprechen auch Bildungen, wie sṅa vorn und sṅa-ma der vorn, der vorderste; hog unten und hog-ma der unten, der unterste; bla oben und bla-ma der oben, der obere, Oberpriester (Lama). Daher sind auch Beispiele, wie die folgenden, die an sich wol eine andere Anschauung zuliessen, ône Zweifel in gleicher Weise aufzufassen: bjed-pa-po der thuende, Thäter, bjed-pa-mo die thuende, Thäterin (eig. der oder die im Thuen u. s. w. von bjed-pa das Thuen), h-gro-ba-po oder h-gro-ba-pa der im Wandern, der Wanderer, h-gro-ba-mo oder h-gro-ba-ma die Wandererin, h-gran-pa-po der Weteiferer (h-gran-pa das Weteifern), h-ťu-ba-po der Samler, h-ťuṅ-ba-po der Trinker, h-bru-ba-po der Gräber, h-pʻri-ba-po der Verminderer, nu-ba-po der Sauger, nu-ba-mo die Saugerin, na-ba-pa der Kranke, na-ba-ma die Kranke, s-mra-ba-pa oder s-mra-ba-po der Sprecher, s-mra-ba-ma oder s-mra-ba-mo die Sprecherin u. s. v. a. Oft fêlt die pronominale Endung des ersten Nomen: h-gro-po der Wanderer (für h-gro-ba-po) u. a. Auf gleiche Weise wird aus d-kor Schaz d-kor-pa der beim Schaze, der Schazmeister, u. a. Das Pronomen ṇid trit an Adjectiva, um nomina abstracta zu bilden in der Bedeutung derer auf -niss, -heit, -tas, -της u. s. w. Z. B. d-kar und d-kar-ba weiss, d-kar-ba-ṇid Weisse, nag und nag-pa schwarz, nag-pa-ṇid Schwärze, ṇe und ṇe-mo (ṇe-ba) nahe, ṇe-ba-ṇid Nähe, kjag dik, dicht, kjag-pa-ṇid Dichtheit, kjaṅ-po

gerade, kjaṅ-ba-ṇid die Geradheit, kjar und kjar-po plat, eben, kjar-ba-ṇid Ebenheit, kjir rund, kjir-ba-ṇid die Rundung, graṅ kalt, graṅ-ba-ṇid Kälte, g-juṅ zâm, g-juṅ-ba-ṇid Zâmheit u. s. v. a. Die Partikel kji (gji, gi, hi, ji), welche sonst als Adverbium den Genitiv bildet, bildet auch Adjectiva: z. B. lus Körper, lus-kji des Körpers, körperlich, gser Gold, gser-gji des Goldes, von Golde, golden, mi Man, mi-ji des Mannes, männlich, menschlich, u. a. Ob hier kji als Pronomen zu fassen sei oder ob, wie mir wârscheinlicher ist, der Genitiv ône weiteren Zusaz für ein neues Nomen gelte (vgl. Casus und Modi. S. 66.), bleibe dahin gestelt. Dass auch andere Pronomina zur Bildung von Adjectivis dienen, verstehet sich von selbst: z. B. sṅa-ma vorderer, naṅ-ma innerer u. a. Oft werden aber auch Adjectiva von Substantivis durch Hinzufügung eines nominalen Bestandtheiles gebildet. Solche sind die Participa l-dan (für l-dan-pa besizend, habend, von l-dan-par), m-ṅah (für m-ṅah-ba habend, besizend, von m-ṅah-bar), b-ça-s (für b-ça-s-pa gemacht, bereitet, versehen, von h-ç'ah-bar), jod (für jod-pa seiend, da seiend, von jod-par). Eine ähnliche Bildungs-Sylbe ist çan; doch könte dieses auch pronominal sein, zumal da es auch mit l-dan verbunden als Endung vorkomt, nämlich l-dan-çan. Z. B. nor Vermögen, Reichthum: nor-ldan, nor-çan, nor-ldan-çan, nor-bças, nor-mṅah, nor-jod Reichthum habend, mit Reichthum versehen, reich, vermögend. Aus diesen kurzen Mittheilungen ersiehet man schon, dass bei der Bildung der Nomina im Tibetanischen ähnliche Grundsäze gelten, wie im Indogermanischen. Und da im Tibetanischen die Bildungsmittel meistens unverstümmelt und offen vor Augen liegen; so sind diese Formationen eine neue und augenscheinliche Bestätigung der früher entwickelten Grundsäze (vgl. Urspr. und Urbedeut. § 81. ff.).

§. 33.

Was die Declination der Nomina betrift, so werden die casus obliqui, mit Ausnâme des Accussatives, durch Anfügung von Postpositionen gebildet. Dass diese Postpositionen Uradverbia und mit

den Pronominibus verwandt sind oder doch von den Urpartikeln herkommen, und dass sie somit eine Raumanschauung bezeichnen, verstehet sich von selbst. Den Genitiv bezeichnet kji (gji, gi, hi, ji), und daraus gebildet ist kji-s (gji-s, gi-s, hi-s, ji-s), die Postposition des Instrumentalis. Den Dativ oder Locativ bezeichnet la oder na, welche auch in der streng localen Bedeutung in, an etc. vorkommen und ursprünglich mit dem Pronomen la und na (der, einer) zusammenfallen. Z. B. bod-na in Tibet, s'iṅ-la an einem Baume. Durch Hinzufügung des -s wird daraus (wie kji-s aus kji) la-s und na-s von, aus gebildet, welche die Postpositionen des Ablatives sind, aber auch in ihrer streng localen Bedeutung vorkommen. Z. B. bod-na-s aus Tibet, s'iṅ-la-s von einem Baume. Als Postposition des Datives oder Locatives kan auch das Uradverbium tu (du, ru oder -r, su) zu, bei, gegen, für u. s. w. gelten, welches sehr häufig gebraucht wird: z. B. lag-tu in die Hand, nub-tu gegen Westen, bod-du nach Tibet, l-ho-ru oder l-ho-r gegen Süden, me-r ins Feuer. Dem Vocative wird die Interjection kje (o!) oder eine ähnliche vorgesezt. Der Plural wird am häufigsten bezeichnet durch r-nams (r-nam-pa Art, Sorte, Species, r-nam, r-nam-pa, r-nam-par völlig, gänzlich), çag (çag-pa, çag-çag dicht, häufig), dag (dag-pa-po rein, bloss, pur?); ferner zuweilen durch d-gu neun, kun alle u. ä. Diese Wörter werden dem Nomen natürlich (vgl. Urspr. und Urbed. S. 159.) unmittelbar nachgesezt und gehen den Postpositionen vorher, wie auch anderwärts z. B. im Mongolischen und Mandschuischen. Ich gebe einige Beispiele.

Singular.	Plural.
Nom. lus corpus	lus-rnams corpora
Acc. lus corpus	lus-rnams corpora
Gen. lus-kji corporis	lus-rnams-kji corporum
Instr. lus-kjis per corpus (corpore)	lus-rnams-kjis per corpora (corporibus)
Dat. lus-la corpori	lus-rnams-la corporibus
Abl. lus-nas a corpore	lus-rnams-nas a corporibus.

Singular.	Plural.
Nom. mig oculus	mig-rnams oder mig-dag oculi
Acc. mig oculum	mig-rnams oder mig-dag oculos
Gen. mig-gi oculi	mig-rnams-kji oculorum
Instr. mig-gis per oculum (oculo)	mig-rnams-kjis per oculos (oculis)
Dat. mig-la oculo	mig-rnams-la oculis
Abl. mig-nas ab oculo.	mig-rnams-nas ab oculis.

Singular.	Plural.
Nom. ri-bo der Berg	ri-bo-rnams die Berge
Acc. ri-bo den Berg	ri-bo-rnams die Berge
Gen. ri-bo-hi des Berges	ri-bo-rnams-kji der Berge
Instr. ri-bo-s (für ri-bo-his) durch, mit dem Berge	ri-bo-rnams-kjis durch die Berge
Dat. ri-bo-la dem Berge	ri-bo-rnams-la den Bergen
Abl. ri-bo-nas von dem Berge	ri-bo-rnams-nas von den Bergen.

Was die Declination der Adjectiva und anderer Wörter anlangt, so geschiehet sie im ganzen durchaus in derselben Weise. Trit ein Adjectiv zu einem Substantive, so werden die Postpositionen nur einmal gesezt, wie es der Natur der Sache am gemässesten und ähnlich wol in den meisten Sprachen der Fal ist. Gehet das Adjectiv dem Substantive vorher; so bleibt es entweder ganz unverändert oder es nimt den Artikel und die Postposition des Genitives an: dan wird das ganze wie ein einfaches Substantiv declinirt. Z. B. aus bs'aṅ gut und mi Man wird bs'aṅ-mi oder bs'aṅ-ba-hi-mi ein guter Man. Wän das Adjectiv dem Substantive nachfolgt, so bleibt dieses unverändert: z. B. mi-ṅan ein böser Man.

Zur Bezeichnung der Steigerung hat das Adjectiv keine Formen, sondern dieselbe wird auf andere Weise ausgedrükt. Die eigentliche Comparation wird dadurch angedeutet, dass das Adjectiv in dem Positive stehen bleibt und die verglichene Person oder Sache die Pastposition las oder pas (bas) von, aus zu sich nimt; gerade wie im Hebräischen, wo die Präposition מִן vor den verglichenen Gegenstand trit. Z. B. bdag-las (oder bdag-pas oder ṅa-bas) k'jod ç'e eig. mir von

du gross (bist) d. i. du bist grösser, als ich; hdi-las (oder hdi-bas) de bs'aṅ eig. diesem von jenes gut (ist) d. i. jenes ist besser, als dieses. Um den Superlativ zu bezeichnen trit kun al, alle hinzu: z. B. de kun-las ç'e-ho eigentl. jenes allem von gross d. i. jenes ist das grösseste von allem. Die Auffassung ist dieselbe, wie im Griechischen und anderwärts (vgl. Casus und Modi. §. 30.). Der Comparativ nimt sonst auch ge mehr, der Superlativ rab meist zu sich. Der absolute Superlativ wird bezeichnet durch rab-tu vorzüglich, rnam-par besonders, kun-tu gänzlich u. s. w.

§. 34.

Zum Schlusse muss ich noch einige algemeine Bemerkungen machen. Erstens habe ich mich aus Gründen, welche die Einleitung andeutet, um die jezt geltenden Regeln der so genanten Lautverschiebung nicht bekümmert. Zweitens habe ich bei den Vergleichungen sêr häufig Wörter von derselben oder einer verwandten Bedeutung zusammengestelt, ône mich auf die Frage einzulassen, ob sie gleiche Grundanschauung und gleichen Begrifsgang haben. Dän obwol diese Frage, welche man bei Sprachvergleichungen gewœnlich ganz ausser Acht zu lassen scheint, durchaus wesentlich ist und ich sie auch für mich überal zu beachten suchte; so musste ich sie doch in der Abhandlung selbst bei Seite lassen, weil dieselbe meistens eine ausfœrliche Betrachtung vieler Einzelheiten erfordert. Es genügt dabei oft nicht, von dem einzelen Worte, so zu sagen, eine Biographie zu geben; sondern man muss manches Mal viele von derselben Wurzelform stammende Wörter vergleichen und genauer entwickeln. Solches kan aber nur in einem etymologisch geordneten Wörterbuche geschehen, wo man die Grundsäze der Etymologie als bekant voraussezen und die sämtlichen Sprösslinge einer und derselben Wurzelform darnach ône weiteres zusammenbringen darf. Und sol die Lexikographie je solches leisten, das die Wissenschaft anerkennen kan; so ist erforderlich 1. streng etymologische Ordnung der Wörter; 2. Ermittelung der Grundanschauung und des Begrifsganges;

3. Bestimmung des individualen Charakters, den ein Wort durch den Gebrauch und das Leben angenommen hat. Wie vieles hier noch zu thuen sei, braucht nicht bemerkt zu werden. Wil man, nachdem die Grundsäze festgestelt sind und der Bau verschiedener Sprachen bestimt ist, îre Verwandtschaft lexikalisch nachweisen; so ist es keines Weges nötig, den ganzen Wörterschaz vorzufûren und zu vergleichen, sondern man braucht nur alle Sprösslinge einer und derselben Wurzelform aus den verschiedenen Sprachen neben einander zu stellen. Man wird dan, fals man nicht zu entfernt liegende Sprachen unmittelbar und ône Beachtung der Mittelglieder zusammenstelt, leicht finden, wie die Wörter von derselben Wurzelform in îren Anschauungen und Begriffen die grösste Übereinstimmung haben. Jede Wurzelform (oder, wän man wil, jede Klasse von Wurzeln z. B. pu, p'u, bu, b'u u. s. w.) hat îren Anschauungskreis und dieser scheint, wän auch dieselben Begriffe durch Sprösslinge jeder anderen Wurzelform bezeichnet werden, überal so oder anders durch und ist vorzüglich mitbestimmend für den feineren Sprachgebrauch. Ich beabsichtigte daher Anfangs, die Wörter von einer und derselben Wurzelform aus den verschiedenen hier beachteten Sprachen zum Schlusse der gegenwärtigen Schrift möglichst volständig zusammenzustellen, um die angegedeuteten Gedanken anschaulich und an einem Beispiele nachzuweisen. Aber ich sah bald, dass diese Zusammenstellung, wän sie nur einiger Massen volständig und die nötigen Erläuterungen gegeben werden solten, selbst für die kleinste Wurzelklasse zu umfangreich würde und daher für eine besondere Schrift aufzubewâren sei. Zudem wolte ich zugleich noch mehrere andere Sprachen berüksichtigen, deren verwandtschaftliches Verhältniss zu dem Indogermanischen nunmehr leicht darzuthuen ist. Dieses ist nicht nur von allen denjenigen Sprachen der Fal, die augenscheinlich zu dem Sinesischen Geschlechte gehören; sondern auch von mehreren anderen, die zwar auf den ersten Blik ganz abweichen, aber sich doch bei näherer Prüfung unmittelbar an dieselben anschliessen. Doch fêlten mir zu dieser Abhandlung auch noch manche nötige Hülfsmittel, um die gehörige Volständigkeit und Genauigkeit in den Einzelheiten zu erreichen. Daher mag dän diese ganze Arbeit, fals mir ein

günstiges Geschik Zeit und Hülfsmittel gewärt, der Zukunft vorbehalten bleiben, wo ich dan nicht nur die bedeutendsten Sprachen Ost-Asiens, sondern auch mehrere Amerikanische zur Vergleichung zu ziehen gedenke. Dän mehrere Amerikanische Sprachen, von denen man es meines Wissens bisher nicht erkant hat, sind, nach den wenigen mir zugänglichen Sprachproben zu urtheilen, unzweifelhaft mit ostasiatischen verwandt. Und daher darf man die Hofnung hegen, dass sich aus der Vergleichung der Sprachen auch für die Geschichte der Bevölkerung Amerikas die wichtigsten und zuverlässigsten Ergebnisse gewinnen lassen.

Gedrukt in der *Jos. Wolf*'schen Buchdruckerei in Düsseldorf.